

Stenografischer Bericht

15. Sitzung des Landtages Steiermark

XIX. Gesetzgebungsperiode 10. Februar 2026

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt: LTAvg. Cornelia Izzo, LTAvg. Mag. (FH) Eva-Maria Kroismayr-Baier,
LTAvg. Arnd Meißl, LTAvg. Andreas Thürschweller

B1. Einl.Zahl 1105/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Teure Ärzt:innen-Honorare für Theaterbesuche?*

Frage: KO LTAvg. Schwarz (3245)

Beantwortung der Frage: Landesrat Dr. Kornhäusl (3246)

Zusatzfrage: KO LTAvg. Schwarz (3248)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (3249)

B2. Einl.Zahl 1110/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Verschiebung des Hochwasserschutzes in Graz gefährdet die Sicherheit der Bevölkerung*

Frage: KO LTAvg. Krautwaschl (3249)

Beantwortung der Frage: Landesrätin Schmiedtbauer (3250)

Zusatzfrage: KO LTAvg. Krautwaschl (3252)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Schmiedtbauer (3252)

B3. Einl.Zahl 1113/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Kinderpsychiatrie im Murtal vor dem Aus?*

Frage: LTAbg. Reif (3253)

Beantwortung der Frage: Landesrat Dr. Kornhäusl (3254)

Zusatzfrage: LTAbg. Reif (3255)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (3256)

B4. Einl.Zahl 1115/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Rückschritt bei der Partizipation gemäß UN-BRK: Partnerschaft Inklusion abgeschafft?*

Frage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (3256)

Beantwortung der Frage: Landesrat Mag. Amesbauer, BA (3257)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (3258)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Mag. Amesbauer, BA (3258)

BA1. Einl.Zahl 926/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Neue Richtlinien des Heizkostenzuschusses*

Begründung der Besprechung: LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (3259)

Wortmeldungen: Landesrat Mag. Amesbauer, BA (3262), LTAbg. Maier (3265), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (3256), LTAbg. Nitsche, MBA (3267)

D1. Einl.Zahl 1101/1

D r i n g l i c h e A n f r a g e der Grünen an Landesrat Mag. Amesbauer, BA

Betreff: *Vorsorgeprinzip ernst nehmen - Asbest-Prüfungen in der Steiermark umgehend starten*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Schönleitner (3380)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Mag. Amesbauer, BA (3386)

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (3391), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (3395)

Beschlussfassung: (3396)

D2. Einl.Zahl 1103/1

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landesrat Dr. Kornhäusl

Betreff: *Verringerung der Personalausstattung in Pflegeheimen*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (3397)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (3404)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (3411), LTAbg. Mag. Kampus (3415), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (3418), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (3421), KO LTAbg. Triller, BA MSc (3425), LTAbg. Karelly (3427), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (3431), LTAbg. Hirschmann (3433), LTAbg. Lercher (3435), KO LTAbg. Krautwaschl (3437)

Beschlussfassung: (3439)

D3. Einl.Zahl 1111/1

Dringliche Anfrage der SPÖ an Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer

Betreff: *Ankündigungspolitik statt Standortstrategie: Wo bleiben die konkreten Ergebnisse der Steirischen Landesregierung?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Lercher (3440)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (3445)

Wortmeldungen: LTAbg. Mörth (3455), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (3457), LTAbg. Mag. Kampus (3460), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (3463), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (3465), LTAbg. Lercher (3468), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (3470), KO LTAbg. Schwarz (3472), Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (3473), Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom (3475)

Beschlussfassung: (3477)

D4. Einl.Zahl 1112/1

Dringliche Anfrage der SPÖ an Landesrat Dr. Kornhäusl

Betreff: *Verunsicherung rund um das LKH Bad Aussee – Symptom für das System KAGes!*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Lercher (3478)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (3482)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Schwarz (3487), LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (3489), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (3491), LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (3495), LTAbg. Schönleitner (3496), LTAbg. Forstner, MPA (3499), Landesrat Dr. Kornhäusl (3502)

Beschlussfassung: (3504)

M. Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

1. Einl.Zahl 802/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Qualitätsvolle Vertretung und Personalpool Elementarpädagogik*

Wortmeldungen: KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (3271), LTAAbg. Eisel-Eiselsberg (3275), Landesrat Mag. Hermann, MBL (3275), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (3278), KO LTAAbg. Swatek, BSc (3279), KO LTAAbg. Schwarz (3281), Landesrat Mag. Hermann, MBL (3282)

Beschlussfassung: (3283)

2. Einl.Zahl 806/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Schulassistentz-Gipfel für die Steiermark*

Wortmeldungen: LTAAbg. Glawogger (3284), LTAAbg. Eisel-Eiselsberg (3285), KO LTAAbg. Krautwaschl (3285)

Beschlussfassung: (3288)

3. Einl.Zahl 809/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Betreuungszeiten müssen mit Arbeit vereinbar sein!*

Wortmeldungen: KO LTAAbg. Swatek, BSc (3288), LTAAbg. Eisel-Eiselsberg (3292), LTAAbg. Nitsche, MBA (3293), Landesrat Mag. Hermann, MBL (3294)

Beschlussfassung: (3296)

4. Einl.Zahl 887/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Logopädie-Screening für alle 4 - 5jährigen Kinder im Kindergarten*

Wortmeldungen: LTAAbg. Mag. Schoeller, MSc (3297), LTAAbg. Glawogger (3299)

Beschlussfassung: (3300)

5. Einl.Zahl 818/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Erhalt des Studierendenheim Billrothgasse im Eigentum der*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kampus (3301), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (3302),
LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (3303)

Beschlussfassung: (3305)

6. Einl.Zahl 813/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Sichere Schülerinnen- und Schüler-Transporte in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (3305), Bundesrat Ruprecht (3307), Bundesrat Samt (3308),
LTAbg. Schönleitner (3310), LTAbg. Fartek (3312), LTAbg. Michael Wagner (3314),
LTAbg. Reif (3316)

Beschlussfassung: (3317)

7. Einl.Zahl 886/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Akut-Psychiatrischer Notdienst für die Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (3317), LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek
(3319), Landesrat Dr. Kornhäusl (3320)

Beschlussfassung: (3321)

8. Einl.Zahl 798/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Finanzierung einer Impfkampagne gegen die Blauzungenkrankheit*

Wortmeldungen: LTAbg. Bocksrucker (3321), LTAbg. Wieser (3322)

Beschlussfassung: (3324)

9. Einl.Zahl 832/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Sport und Tourismus

Betreff: *Stainzerbahn und Feistritzalpbahn retten - Bewahrung und touristische Inwertsetzung des Kulturerbes steirischer Eisenbahnen*

Wortmeldungen: LTAbg. Bocksrucker (3324), Dritte Präsidentin LTAbg. Ahrer (3326), LTAbg. Hirschmann (3328), LTAbg. Schönleitner (3329), KO LTAbg. Swatek, BSc (3332), LTAbg. Schönleitner (3334)

Beschlussfassung: (3334)

10. Einl.Zahl 1076/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kultur und Wohnbau

Betreff: *Grazer Altstadtanwält Tätigkeitsberichte 2019 bis 2024*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (3335), LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (3336)

Beschlussfassung: (3337)

11. Einl.Zahl 783/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Europa und Gesellschaft

Betreff: *Verankerung von Maßnahmen gegen verbale sexuelle Belästigung im Nationalen Aktionsplan*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (3337), Dritte Präsidentin Ahrer (3340), LTAbg. Karelly (3341), LTAbg. Nitsche, MBA (3342), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (3344)

Beschlussfassung: (3346)

12. Einl.Zahl 804/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Europa und Gesellschaft

Betreff: *Kooperationsprojekt ID-Austria Aktionstag für die ältere Generation*

Wortmeldungen: LTAbg. Zenz (3347), LTAbg. Heil (3349), LTAbg. Konrad (3350)

Beschlussfassung: (3351)

13. Einl.Zahl 1035/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2026/1); Stadtwerke Kapfenberg GmbH*

Wortmeldungen: LTAbg. Fartek (3351), KO LTAbg. Swatek, BSc (3352)

Beschlussfassung: (3354)

14. Einl.Zahl 1007/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Umwelt- und Naturschutz

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Raumordnungsgesetz 2010, das Steiermärkische Baugesetz, das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz 2005, das Steiermärkische Naturschutzgesetz 2017, das Steiermärkische Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz 2013 und das Steiermärkische Umweltinformationsgesetz geändert werden*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 18)

Beschlussfassung: (3371)

15. Einl.Zahl 303/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Umwelt- und Naturschutz

Betreff: *Steiermärkisches Campingplatzgesetz 2025*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 18)

Beschlussfassung: (3371)

16. Einl.Zahl 468/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Umwelt- und Naturschutz

Betreff: *Kampf den Industrieruinen - Leerstände nützen oder rückbauen*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 18)

Beschlussfassung: (3371)

17. Einl.Zahl 941/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Umwelt- und Naturschutz

Betreff: *Schluss mit ungenutzten Hallendächern - Flächen für PV voll ausnutzen!*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 18)

Beschlussfassung: (3371)

18. Einl.Zahl 195/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Umwelt- und Naturschutz

Betreff: *Photovoltaik auf verbauten Flächen*

Wortmeldungen: LTAbs. Mag. Dr. Dolesch (3355), LTAbs. Fartek (3357), KO LTAbs. Krautwaschl (3360), LTAbs. Michael Wagner (3361), LTAbs. Melinz, Bakk. phil. (3364), LTAbs. Maier (3365), KO LTAbs. Klimt-Weithaler (3367), LTAbs. Ing. Aschenbrenner (3367), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (3369)

Beschlussfassung: (3372)

19. Einl.Zahl 795/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Selbstbestimmt leben statt ausgegrenzt wohnen – Für die Weiterentwicklung der steirischen Behindertenhilfe*

Wortmeldungen: LTAbs. Könighofer (3372), LTAbs. Karelly (3374)

Beschlussfassung: (3375)

20. Einl.Zahl 797/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Produktionsschul-Standorte in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbs. Mag. Kampus (3375), LTAbs. Kaufmann, MMSc BA (3377)

Beschlussfassung: (3378)

21. Einl.Zahl 1077/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Beteiligungsbericht 2024 des Landes Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbs. Mag. Dr. Dolesch (3378), LTAbs. Kaufmann, MMSc BA (3504)

Beschlussfassung: (3505)

22. Einl.Zahl 1096/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Modernisierung des Jugendarbeitsrechts – Ermöglichung flexibler Arbeitszeitmodelle für Lehrlinge*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kampus (3505), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (3507), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (3508), LTAbg. Zenz (3510), LTAbg. Geistler (3512), LTAbg. Reif (3514), Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (3514)

Beschlussfassung: (3515)

23. Einl.Zahl 1095/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005 geändert wird*

Wortmeldungen: ----

Beschlussfassung: (3515)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Hohes Haus!

Es findet heute die 15. Sitzung des Landtages Steiermark in der XIX. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreter der Medien sowie alle Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt sind die Abgeordneten Cornelia Izzo, Eva-Maria Kroismayr-Baier, Arnd Meißl und Andreas Thürschweller.

Tagesordnung

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtredezeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs.4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt 6,5 Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

B. Befragungen von Mitgliedern der Landesregierung

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden. In diesem Zusammenhang darf ich die Fragesteller und die Fragestellerinnen als auch das beantwortende Mitglied der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 1 iVm Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. Im Rahmen der Einbringung ist lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem Ausmaß von höchstens zwei Minuten zulässig.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und darf ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller und die Fragestellerinnen eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

B1.

Wir kommen nun zur Behandlung der ersten Befragung mit der Einlagezahl 1105/1:

Am Freitag, den 30. Jänner 2026 wurde von Herrn Klubobmann LTAbsg. Johannes Schwarz namens des Landtagsklubs der SPÖ eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „**Teure Ärzt:innen-Honorare für Theaterbesuche?**“ eingebracht. Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann Johannes Schwarz, die Frage am Rednerpult zu stellen.

KO LTAbsg. Schwarz – SPÖ (10.02 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, aber natürlich vor allem sehr verehrter Herr Landesrat Kornhäusl!

Das steirische Gesundheitswesen ist ja wieder, vor allem in den letzten Tagen und Wochen, in aller Munde, meist nicht in positiver Hinsicht, sondern es werden meist Ungereimtheiten, interessante Vorgänge und dergleichen in der Öffentlichkeit diskutiert. Der eine oder die andere möge vielleicht schon von Chaos im steirischen Gesundheitswesen sprechen, aber ich möchte auf einen speziellen Punkt eingehen, nämlich um Vorkommnisse rund um die GVG,

wo es einen Zeitungsbericht der Kleinen Zeitung vom 30.01.2026 gibt, wo ein Bild gezeichnet wird, dass mehrere Ärztinnen und Ärzte scheinbar Lücken im System ausnutzen und de facto in der Dienstzeit private Termine wahrnehmen, sogar in anderen Bundesländern, da ist von Theaterbesuchen und dergleichen die Rede, nämlich in der Zeit, wo sie eigentlich Bereitschaftsdienst inklusive Visitendienst hätten. Laut Aussagen des medizinischen Geschäftsführers der GVG, die dafür zuständig ist, hat ja gesagt – Primar Dr. Pessenbacher –, dass man da rechtlich leider nichts machen kann und das zeigt für uns schon einen dringenden Handlungsbedarf in dieser Hinsicht. Der zweite Punkt ist, dass derjenige, der dieses System offenbar aufgedeckt hat, seinen Arbeitsplatz beim Roten Kreuz danach verloren hat und das wirft natürlich weitere Fragen auf und lässt vermuten, dass vielleicht diese Umstände nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Und deswegen, sehr geehrter Herr Landesrat, stelle ich an dich folgende Anfrage:

„Was werden Sie als zuständiger Landesrat unternehmen, um missbräuchliche Verfügbarkeit von Ärzt_innen während der ärztlichen Bereitschaftsdienstzeiten in der Steiermark aufzuarbeiten?“

Ich ersuche um Antwort. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 10.04 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Klubobmann. Ich bitte nun, den angesprochenen Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl um Beantwortung.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.05 Uhr): Ja, vielen Dank, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, meine Damen und Herren Abgeordnete, vor allem aber liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Aber vorweg, geschätzter Herr Klubobmann, lieber Hannes, eines ist klar: Dort wo heute Missbrauch versucht wird, dort muss man natürlich vehement dagegen auftreten. Aber ich habe diesen Fall, der da kolportiert worden ist, zum Anlass genommen, wirklich sehr genau hinzuschauen, ob es da irgendetwas gibt, wo man eine Chance hätte, dem Ganzen Einhalt zu gebieten. Ich möchte ganz kurz die Historie bemühen: Wir hatten ja bis 2019 ein Bereitschaftsdienstsystem mit 93 Dienstsprengeln. Damals hat es die Klage gegeben eines Arztes, wonach er gemeint hat, dass das nicht rechtens wäre, dass sie dazu verpflichtet wären, teilzunehmen. Er hat Recht bekommen und man war gezwungen, damals ein neues System aufzustellen. Daraus ist – du warst damals eh auch schon dabei, Hannes – der

Bereitschaftsdienst Neu entstanden mit Anpassung der Versorgungsregionen und mit Einbindung von Ärztinnen und Ärzten freiwillig auf selbstständiger und freiberuflicher Basis. Und das ist jetzt schon ein Teil der Antwort, weil entgegen nämlich auch der öffentlichen Darstellung zuerst, handelt es sich eben nicht um eine Dienstzeit – ich sage das jetzt völlig wertfrei, sondern einfach nur rechtlich faktenbasiert –, sondern um eine Rufbereitschaft. Das ist wichtig und da komme ich dann drauf noch einmal zurück. Das bedeutet, die Ärztin, der Arzt hat jedenfalls die telefonische Erreichbarkeit sicherzustellen. Es ist damals gemeinsam mit ÖGK, dem Land Steiermark, die GVG aus der Taufe gehoben worden, die eben diese Dienste koordiniert und die seitdem versucht, wirklich so transparent wie möglich die Bereitschaftsdienste administrativ und organisatorisch abzuwickeln. So, wie schaut das aus? Zu Beginn eines jeden Quartals können sich Ärztinnen und Ärzte, und das sind wirklich fast 650 an der Zahl, einmelden für Ordinationsdienste oder Visitedienste. Es gibt dann eine App, die laufend technisch angepasst wird, wo sich die Kolleginnen und Kollegen dann, wenn sie den Dienst antreten, entsprechend einmelden, sagen: „Ich bin bereit“, und dann die Aufträge, so sie hereinkommen, zugeschickt bekommen. Da gibt es auch ganz klare Kontrollmechanismen. Sie müssen dann diese Visite, wenn sie sie fahren, abschließen. Wenn sie telefonisch helfen können, müssen sie das auch abschließen und immer eine Kurzzusammenfassung schreiben, was passiert ist. So, und jetzt komme ich zu dem Punkt und zu deiner eigentlichen Frage, geschätzter Herr Klubobmann, und da muss man einfach zwei Dinge unterscheiden: Das eine ist das Gesetz, erzähle ich gleich, und das zweite, ja, das ist dann auch meine persönliche Meinung, beziehungsweise die Meinung von jedem da herinnen. Festzuhalten ist nämlich, dass es sich um freiberuflich selbstständige Ärzte handelt, das habe ich schon gesagt, die natürlich dem Ärztegesetz unterliegen – Ärztegesetz 1998 – und da im Besonderen dem § 47a, dass nämlich jeder Arzt das Recht hat, sich vertreten zu lassen. Das kann man jetzt persönlich anders sehen. Rein rechtlich muss er nur erreichbar sein und er hat dafür Sorge zu tragen, dass, wenn er selber nicht in der Ordination sein kann, wenn er die Visite selber nicht fahren kann, es jemand anders für ihn tut. Ich habe mir das in dieser Form noch einmal genau angeschaut, ich habe es mir genau erklären lassen von mehreren juristischen Stellen. Das kann einem jetzt gefallen, das kann einem nicht gefallen, persönlich habe ich da schon eine Meinung dazu: Persönlich ist mir lieber, dass der, der eine Visite annimmt, sie auch selber fährt. Das ist meine persönliche Meinung. Rechtlich – und das liegt in der Hand des Bundesgesetzgebers –, rechtlich ist er dazu nicht verpflichtet. Nichtsdestotrotz gibt es mehrere Kontrollmechanismen seitens der GVG. Es gibt

wöchentliche Rückmeldungen aus dem Dienstbuch des Roten Kreuzes, die übermittelt werden. Ganz besonderes Augenmerk wird zusätzlich – und das ist mir persönlich jetzt als Arzt wichtig, sage ich – auf Rückmeldungen von Patientinnen und Patienten gelegt. Wenn es hier zu einer Beschwerde, einer Anmerkung kommt, wird dem auch nachgegangen. Das passiert in enger Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz, mit dem Gesundheitstelefon. Auch die Honorare im Übrigen werden erst dann ausbezahlt, wenn das Controlling stattgefunden hat und wenn Rücksprache gehalten worden ist. Ich darf noch einmal sagen, dass wir 635 Ärzte haben (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Landesrat, bitte um den Schlusssatz!“*), denen danke ich herzlich dafür, dass sie an diesem System teilnehmen und wir werden weiter alles tun, damit, sollte es schwarze Schafe geben, die nicht zum Zug kommen. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.10 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (10.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Danke für die Antwort. Ich gehe davon aus, dass wir gemeinsam dieses Gesetz dann ändern werden, weil theoretisch kannst du ja dann auf Hawaii sitzen und in der Steiermark Visitendienst machen, (*Beifall bei der SPÖ und der KPÖ*) das ist wahrscheinlich nicht im Sinne des Ganzen. Aber meine Zusatzfrage ist eine andere und zwar: Werden Sie sich dafür einsetzen, dass diejenige Person, die dieses System ja aufgedeckt hat oder diese Unregelmäßigkeiten im System aufgesetzt hat, dass diese Person nicht Opfer der Aufdeckung wird, sondern dass es eigentlich ja wichtig ist, dass es Zivilcourage in der Steiermark und in den Organisationen gibt, die sowas erst öffentlich machen, werden Sie sich dafür einsetzen, dass dieser Aufdecker nicht zum Opfer seiner Aufdeckung wird? Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ – 10.11 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.11 Uhr): Ja, herzlichen Dank!

Geschätzter Herr Klubobmann, lieber Hannes, um das Gesetz zu ändern, müsste man an die Bundesregierung herantreten. Praktischerweise sind wir dort eh in einer Koalition, also vielleicht können wir dort etwas erreichen im Sinne der Patienten in diesem Land. Und was deine zweite Nachfrage betrifft: Schau, das Rote Kreuz ist Auftragnehmer, hat den Auftrag, das auszuführen. Da wirst du mich hoffentlich verstehen, dass ich zu internen – wie soll man sagen – Maßnahmen im Roten Kreuz hier im Hohen Haus nichts sagen werde, aber selbstverständlich habe ich eine persönliche Meinung, die ich den Damen und Herren auch gern persönlich sage. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.12 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung. Bevor ich zur zweiten Befragung komme, heiße ich die Schülerinnen und Schüler der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Schrödinger unter der Leitung von Gemeinderat Mag. Stephan Scheifinger herzlich willkommen im Hause. *(Allgemeiner Beifall)*

B2.

Ich komme zur Behandlung der zweiten Befragung mit einer Einl.Zahl 1110/1:

Am Mittwoch, den 04. Februar 2026 wurde von Frau Klubobfrau, Landtagsabgeordneter Sandra Krautwaschl, namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer betreffend „**Verschiebung des Hochwasserschutzes in Graz gefährdet die Sicherheit der Bevölkerung**“ eingebracht.

Ich bitte die Frau Klubobfrau, die Frage am Rednerpult zu stellen.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.13 Uhr): Danke Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe Zuhörende!

Wie in den letzten Wochen bekannt wurde, muss die Abteilung 14, Wasserwirtschaft, im Auftrag der Landesregierung ein drastisches Sparprogramm bis voraussichtlich 2029 umsetzen, dem anscheinend viele Hochwasserschutzprojekte in der Steiermark zum Opfer fallen werden und offenbar werden auch zurzeit schon Gemeinden darüber informiert. Wenn das so stimmt, dann gefährdet die Landesregierung aus unserer Sicht ernsthaft die menschliche Sicherheit in den Gebieten die da betroffen sind, das Wohlergehen und die Entwicklung unserer Gemeinden. Und ganz besonders drastisch ist natürlich Graz davon betroffen, weil, wie wir alle wissen, hier ganz besonders viele Menschen in den betroffenen

Gebieten leben und eben diesen Schutz ganz dringend brauchen, wie die letzten Jahre und die zunehmenden Intensitäten der Hochwasserereignisse auch gezeigt haben. Es betrifft konkret den Ausbau des Rückhaltebeckens Thalersee, der eigentlich im Frühjahr 2026 starten hätte sollen und den Petersbach. Und diese Projekte waren auch schon wirklich mit der Stadt Graz abgestimmt, die Finanzierung sichergestellt und zugestimmt. Und diese Entscheidungen, wenn sie denn so getroffen werden, widersprechen aus unserer Sicht jedem Bekenntnis zur Klimawandelanpassung, das ja sonst oft sehr gerne abgegeben wird. Und es geht hier wirklich um Menschenleben, um die Sicherheit von Eigentum und öffentlichem Haushalt. Und die Grünen stehen an dieser Stelle ganz, ganz fest an der Seite der Bevölkerung. Die Stadt Graz hat diese Projekte gut vorbereitet, hat ihre Hausaufgaben gemacht und das Land muss unverzüglich diese Projekte auch ohne Aufschub nun umsetzen. Und deswegen lautet meine Frage an die zuständige Frau Landesrätin:

„Werden Sie die beiden wichtigen Hochwasserschutzprojekte in Graz, nämlich das Rückhaltebecken Thalersee und Petersbach, vierter Bauabschnitt Oberlauf, wie vereinbart ohne Aufschub umsetzen?“

Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 10.15 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, ich bitte die angesprochene Frau Landesrätin Schmiedtbauer um Beantwortung dieser Fragen.

Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (10.15 Uhr): Ja, danke vielmals Herr Kollege, zuerst Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, Hoher Landtag, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Geschätzte Frau Klubobfrau Krautwaschl, ich freue mich, dass wir uns einig sind, den Hochwasserschutz als äußerst notwendige und wichtige Investition in die Sicherheit der Steirerinnen und Steirer zu sehen. Und geschätzte Kollegin, als ehemalige Bürgermeisterin kann ich dir versichern, war ich in der Vergangenheit immer wieder mit Hochwasserereignissen, auch in meiner Gemeinde, konfrontiert. Und die Betroffenheit der Menschen, die Betroffenheit und die Bilder, die sich in die Köpfe manifestieren, die vergisst man ein Leben lang nicht. Und auch ich habe als Bürgermeisterin drei Hochwasserprojekte auf den Weg gebracht und weiß, wie lange es dauern kann. Also jeder von uns, der das schon einmal erlebt hat, welche Zerstörungskraft diese Wassermassen haben und mit sich bringen können, der weiß auch, welches Leid dieses Wasser mit sich bringt. Umso wichtiger ist es,

geschätzte Damen und Herren, dass wir bei einem solchem Thema auch bei den Fakten bleiben, trotz vielleicht herannahenden Wahlkampfes in Graz. So, deshalb muss ich deine Behauptung, die Steiermark würde im Budget 2026 beim Hochwasserschutz sparen, klar und deutlich zurückweisen. Ein Blick in das Budget des Landes zeigt: Im Jahr 2025 betrug das Budget für die Schutzwasserwirtschaft 14 Millionen Euro und auch für das laufende Jahr 2026 beträgt das Budget für die Schutzwasserwirtschaft 14 Millionen Euro. Wo jetzt da die Einsparung und die Kürzung sein soll, ist mir nicht klar. Und das, geschätzte Damen und Herren, trotz budgetär – und das wissen wir – herausfordernden Zeiten. Und damit lösen wir gemeinsam mit unseren Partnern Gesamtinvestitionen aus, die um ein Vielfaches größer sind. Fakt ist aber auch, dass selbst große Budgets an ihre Grenzen stoßen können, vor allem dann, wenn Projekte durch außergewöhnliche Kostensteigerungen deutlich teurer werden als ursprünglich angenommen und oft auch dann – und das passiert –, wenn sie sich mitten in der Umsetzungsphase befinden. Das trifft aber nicht nur Bund und Land, die in erster Linie ja die Fördergeber für die Errichtung von Hochwasserschutzmaßnahmen sind, sondern auch unsere Gemeinden und in diesem Fall die Stadt Graz. Aber nun zu deinen konkreten Fragen. Zum Rückhaltebecken Thalersee darf ich festhalten, dass die Vorarbeiten für den Ausbau des Rückhaltebeckens bereits im letzten Jahr gestartet wurden und auch heuer sind weitere Budgetmittel dafür vorgesehen. Im Herbst wird die bauliche Umsetzung dann mit einer Ausschreibung der notwendigen Arbeiten eingeleitet, damit im kommenden Jahr die Fertigstellung erfolgen kann. Also hier sind wir schon mitten in der Umsetzung. Und zum Projekt Petersbach darf ich festhalten, dass das Behördenverfahren der Stadt Graz noch nicht abgeschlossen ist. Ein solches abgeschlossenes Verfahren ist aber nun einmal die zentrale Voraussetzung, um das Projekt in unserem Bauprogramm zu berücksichtigen und dann bei den entsprechenden Förderkommissionen des Bundes einreichen zu können. Diese Voraussetzung ist derzeit nicht erfüllt. Daraus abzuleiten, dass hier die Stopptaste gedrückt wurde, ist ganz einfach nur absolut falsch. Sobald alle Voraussetzungen erfüllt sind, erfolgt natürlich eine entsprechende Einreihung in das schutzwasserwirtschaftliche Bauprogramm. Und an dieser Stelle möchte ich aber auch die Gelegenheit nutzen, um einmal mehr darzustellen, was sich in Graz in punkto Hochwasserschutz durch die Unterstützung dieser und der vorigen Landesregierung alles getan hat. Seit 2006 wurden alleine in der Stadt Graz mittlerweile mehr als 70 Millionen Euro in den Hochwasserschutz investiert. Wir haben damit dutzende Maßnahmen umgesetzt und bieten Schutz für viele zehntausende Menschen und mehr als 4.000 Objekte in der Stadt Graz. Und auch außerhalb der Stadtgrenzen tut sich

einiges. Ich nutze die Gelegenheit: Wir haben in der Steiermark derzeit mehr als 350 aktive Hochwasserschutzprojekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von mehr als 245 Millionen Euro. Das ist eine wirklich beachtliche Leistung, die sich auch sehen lassen kann. Und für diese Leistung des Landes gemeinsam mit dem Partnern Bund und natürlich den zuständigen Gemeinden oder Städten brauchen wir uns ganz sicherlich nicht zu verstecken, auch nicht in einem Wahlkampfjahr. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 10.20 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Landesrätin. Es gibt eine Zusatzfrage, bitte Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.20 Uhr): Ja, danke Herr Präsident!

Das waren wieder viele Antworten auf Fragen, die ich nicht gestellt habe. Ich möchte daher die ursprüngliche Frage einfach noch einmal wiederholen:

Werden Sie die angesprochenen Projekte, wie vereinbart, ohne Aufschub durchführen?

Ich bitte um Beantwortung dieser Befragung. *(Beifall bei den Grünen – 10.21 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (10.21 Uhr): Geschätzte Frau Kollegin!

Und ich wiederhole sehr gerne: Zum Rückhaltebecken Thaler See darf ich festhalten, dass die Vorarbeiten bereits voriges Jahr begonnen haben. Wir sind in Arbeit und es wird nicht verschoben. *(LTAbg. Schönleitner: „Sie können nicht die falsche Antwort geben!“ – Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der Grünen)* Wir haben mit den Bauarbeiten gestartet. Im Herbst wird die bauliche Umsetzung dann mit einer Ausschreibung erfolgen für die notwendigen Arbeiten und wir werden nächstes Jahr fertigstellen. Wir sind schon in Arbeit. Und noch einmal, zum Projekt Petersbach darf ich festhalten, dass das Behördenverfahren der Stadt Graz noch nicht abgeschlossen ist. *(KO LTAbg. Krautwaschl: „Meine Frage war, ob das Land ohne Aufschub, wie vereinbart, die Projekte durchführen wird!“)* Und wenn, und noch einmal, auch wenn du dazwischenrufst, obwohl du die Möglichkeit hattest, was ich unhöflich finde, aber es möchte so sein, auch was das Einsparen des Budgets betrifft, möchte ich noch einmal wiederholen: Budget 2025 14 Millionen Euro,

Budget 2026 14 Millionen Euro. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 10.22 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landesrätin.

B3.

Und ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung mit der Einl.Zahl 1113/1:

Am Donnerstag, den 05. Februar 2026, wurde um 10.30 Uhr von Herrn LTAbg. Robert Reif namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „**Kinderpsychiatrie im Murtal vor dem Aus?**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Abgeordneten Reif, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Reif – NEOS (10.23 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

In den vergangenen Tagen ist bei uns in der Region Murau/Murtal ein drohender Versorgungsmissstand bekannt worden wegen Kürzungen des Gesundheitsfonds, also auch dieser Gesundheitsfonds, der auf einer Sumpfwiese schon Millionen versenkt hat für ein Krankenhaus, was dann sowieso nicht gekommen ist. Im Bereich der Sozialpsychiatrie fehlt dem psychosozialen Netzwerk schlichtweg einfach das Geld, die bisherigen Kinderpsychiater_innen im Murtal weiter zu beschäftigen. Steiermarkweit gibt es ja, wie wir wissen, leider mittlerweile auch nur mehr 13 Kinderpsychiaterinnen und Kinderpsychiater mit Kassenvertrag, was alleine schon ein Missstand ist. Die Folge daraus wird leider auch sein, dass es hier scheinbar ab April für unsere gesamte Region keinen Kinderpsychiater, keine Kinderpsychiaterin mit Kassenvertrag mehr gibt, und wir sprechen da doch von einer Region mit rund 100.000 Bewohnerinnen und Bewohnern. Und wir haben da auch sehr oft schon darüber gesprochen, dass es gerade im Psychiatriebereich, im Kinderpsychiatriebereich einen Ausbau braucht, dass wir wohnortnahe Unterstützung anbieten müssen, dass wir die Regionen stärken müssen, dass es um Chancengleichheit geht. Und genau dort greift man jetzt ein und kürzt drastisch weg. Was es für die Familien bei uns in der Region bedeutet, brauche ich Ihnen, glaube ich, auch nicht sagen, wenn man dann statt bis nach Judenburg oder Knittelfeld nach Graz oder Leoben fahren muss, weil das sind schon ordentliche Autostrecken und dann reden wir auch davon, dass man nicht nur einen halben Tag, sondern oft den ganzen Tag

unterwegs ist. Und das bei einem Thema, das einfach so sensibel ist und das uns, glaube ich, alle wirklich am Herzen liegen muss, dass es unseren Kindern gut geht, vor allem auch psychisch gut geht. Ich stelle Ihnen daher die Frage, geschätzter Herr Landesrat:

„Werden Sie sicherstellen, dass es im Bezirk Murtal weiterhin ein kinderpsychiatrisches Angebot geben wird?“

Ich bitte um Beantwortung im Sinne der Kinder. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 10.25 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, ich bitte den angesprochenen Landesrat um Beantwortung.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.25 Uhr): Herzlichen Dank Herr Präsident, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörer!

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Reif, lieber Robert, vorweg ein ganz kleiner „Schlenkerer“, weil du ihn dir auch nicht sparen hast können: Also bei dem Spital, das du angesprochen hast, da war schon der Parteichef der NEOS ganz vorne dabei mit dem Schauerl beim Eingraben von irgendwelchen Sackerln da auf der Wiesn. Das muss schon an dieser Stelle vielleicht auch einmal gesagt werden, aber bitte. Kommen wir zum eigentlichen Thema: Wie bereits hinlänglich bekannt ist, sind alle Mitglieder der Landesregierung aufgefordert, Einsparungspotenziale in ihren Bereichen zu suchen, zu finden und zu erheben. Und ja, es hat selbstverständlich auch mit den Trägern, mit den Betroffenen Gespräche gegeben zwischen der koordinierenden Stelle im Gesundheitsfonds. Und vielleicht für alle nicht ganz uninteressant: Es gibt fünf Träger in der Steiermark, die die sozialpsychiatrische, psychologische Versorgung aufrechterhalten und gewährleisten und das in allerhöchster Qualität und in hohem Maße, da bin ich auch sehr dankbar dafür. Und vier von fünf Trägern haben es geschafft – vier von fünf Trägern haben es geschafft –, die ganz klare Anforderung und den Auftrag zu erfüllen. Nämlich, dass die oberste Prämisse immer sein muss, die Versorgung jener, die sie brauchen, unabhängig jetzt, ob das Kinder- und Jugendpsychiatrie oder Erwachsene betrifft, und zu schauen: Wo kann man im Overhead einsparen? Wo kann man in der Struktur effizienter werden? Und das ist auch ganz klar kommuniziert worden – ganz klar kommuniziert worden –, dass, sollte es Probleme geben, sie sich sofort an den Gesundheitsfonds wenden, um zu sagen: „Hoppla, dieses oder jenes, das kriegen wir nicht

ganz hin!“ Also das war eigentlich ein relativ klarer Auftrag, den – noch einmal – vier von fünf lückenlos erfüllt haben. Wenn man so will, ja, der eine Träger, der für die Region Murtal zuständig ist, hat das – ich formuliere es jetzt höflich – in meinen Augen nicht in ausreichendem Maße erfüllt und deshalb beantworte ich deine Frage auch sehr gerne. Ja, wir werden das sicherstellen, weil ich sofort veranlasst habe, dass es ein Gespräch gibt zwischen dem Management dieses Trägers und der koordinierenden Stelle im Gesundheitsfonds und unmissverständlich zum Ausdruck gebracht worden ist, das lückenlose Angebot im Bereich der kinderpsychiatrischen Versorgung der Region Murau/Murtal zu gewährleisten, so, wie sie auch vertraglich den Auftrag dazu haben. Und abschließend, weil ich gesehen habe, ich habe noch eine Minute, möchte ich schon sagen, was passiert ist in diesem Bereich. Weil man ja oft so tut, als würde da gar nichts passieren, jetzt in Analogie zur Befragung von der Landesrätin Schmiedtbauer. Wir haben allein seit dem Jahr 2023 eine zusätzliche Bestellambulanz für Kinder- und Jugendpsychiatrie am LKH Universitätsklinikum Graz. Wir haben am Standort Leoben mittlerweile zwölf stationäre Betten für Jugendpsychosomatik, sowie zusätzlich sechs ambulante Betreuungsplätze. Wir haben im Jahr 2023 am LKH Oststeiermark in Hartberg sechs ambulante Betreuungsplätze geschaffen. Und wir haben am Standort Süd, LKH Graz II, von 39 Vollstationären auf 59 Vollstationäre ausgebaut und von acht Ambulanten auf 13 ambulante Betreuungsplätze. Zusätzlich haben wir 2024 das Projekt Hometreatment gestartet. Also ja, du hast völlig recht, wenn du sagst, das ist ein ganz wichtiges Thema. Aber ich hoffe, dass man hier auch anerkennt, dass bereits die letzte Landesregierung viel getan hat, aber auch diese Landesregierung viel tut. Herzlichen Dank.
(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 10.29 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bedanke mich. Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Reif – NEOS (10.29 Uhr): Herzlichen Dank, lieber Charly!

Ich habe auch gesagt, es gibt gute Ansätze, da sind wir uns einig. Meine konkrete Frage darauf: Das heißt, du garantierst, dass es in Zukunft im Murtal wieder die kinderpsychiatrische Versorgung geben wird? *(Beifall bei den NEOS – 10.30 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.30 Uhr): Ich garantiere, dass es das Gespräch gegeben hat mit der nochmaligen Erinnerung, dem Auftrag nachzukommen, den dieser psychosoziale Träger hat. Wenn er das nicht schafft – und da erwarte ich mir jetzt ein klares Konzept –, dann muss man schauen, wie man weitertut mit der Situation. Aber es gibt den klaren Auftrag, das ist auch so kommuniziert worden. Da erwarte ich mir jetzt eine rasche Lösung. Da können wir uns dann auch gerne austauschen. Und ansonsten muss man sich anderweitig umschauen. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 10.30 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat.

B4.

Ich komme nun zur Behandlung der vierten Befragung mit der Einl.Zahl 1115/1:

Am Donnerstag, den 05. Februar 2026 wurde von Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler, namens des Landtagsklubs der KPÖ, eine Anfrage an Herrn Landesrat Mag. Amesbauer betreffend **„Rückschritt bei der Partizipation gemäß UN-Behindertenrechtskonvention: Partnerschaft Inklusion abgeschafft?“** eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, die Frau Klubobfrau, die Frage am Rednerpult zu stellen. Bitte sehr.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.31 Uhr): Danke Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer_innen hier im Saal und via Livestream!

Sie wissen, dass der KPÖ das Thema Inklusion ein ganz Wichtiges ist, vor allem auch die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Und ein großer Teil dieser UN-Behindertenrechtskonvention bedeutet auch, dass Menschen mit Beeinträchtigungen partizipativ auch an politischen Entscheidungen mitwirken sollen, also teilhaben sollen. Jetzt hat es in der vergangenen Legislaturperiode ein Format gegeben, das die damalige Soziallandesrätin Doris Kampus eingerichtet hat, das hieß „Partnerschaft Inklusion“ und das war ein Format, wo Menschen mit Beeinträchtigungen, Selbstvertreter_innen eingeladen wurden zum Austausch. Es ermöglichte, die Bedürfnisse und Problemlösungen frühzeitig zu erkennen, aber auch Maßnahmen ganz gezielt zu richten, weil eben die Menschen, die es direkt betrifft, mitreden durften. Das ist auch zugleich – ich habe es vorhin schon erwähnt – ein zentrales Prinzip der UN-Behindertenrechtskonvention. Jetzt kann man natürlich sagen,

auch mit dieser Partnerschaft ist nicht bereits alles umgesetzt worden. Natürlich ist es ausbaufähig, natürlich sind wir in Österreich und in der Steiermark noch nicht so weit, dass wir sagen können: „Wir haben diese UN-Behindertenrechtskonvention umgesetzt.“ Aber seit dieser Legislaturperiode haben wir vernommen, dass es bis dato keine Einladung an Vertreter, Vertreterinnen von Einrichtungen gegeben hat, auch nicht direkt an Selbstvertreter_innen. Und deshalb stelle ich an dich, Herr Soziallandesrat, folgende Frage: „Aus welchen Gründen wurde die ‚Partnerschaft Inklusion‘ seit Beginn der aktuellen Legislaturperiode nicht weitergeführt?“

Ich bitte um Antwort. *(Beifall bei der KPÖ – 10.33 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Klubobfrau. Ich bitte nun den angesprochenen Landesrat Mag. Hannes Amesbauer die Frage zu beantworten.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA – FPÖ (10.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Sehr geehrte Frau Klubobfrau, liebe Claudia, zuerst einmal vielen Dank, dass du mich als Soziallandesrat tituliert hast. Das bin ich gar nicht gewohnt von dir, freut mich aber sehr. Und jetzt zum Inhaltlichen: Die „Partnerschaft Inklusion“ wurde, wie du es ja auch angesprochen hast, im Jahr 2017 ins Leben gerufen und hat unter Beteiligung der Selbstvertreter sowie weiterer Stakeholder in der Steiermärkischen Behindertenhilfe zu einer partizipativen Weiterentwicklung der Behindertenhilfe maßgeblich beigetragen. Das kann ich auch so unterstreichen. Natürlich liegt es auch weiterhin im Interesse des Sozialressorts, die inklusive Ausgestaltung des Behindertenwesens in der Steiermark bzw. des Behindertengesetzes voranzutreiben. Die Abteilung 11 steht in laufendem Kontakt mit den Selbstvertretern und prüft in sämtlichen Themengebieten eine Weiterentwicklung des steirischen Behindertenwesens. Es gibt daher zahlreiche Vorarbeiten zu Themen, die seitens der Abteilung 11 in den nächsten Termin „Partnerschaft Inklusion“ eingebracht werden. Ebenso werden sicherlich weiterführende Themen von Stakeholdern der Behindertenhilfe besprochen werden, woraus sich schließlich weitere Umsetzungsaufträge und Schritte ergeben können und ich gehe davon aus, auch werden. Von einer Abschaffung der Partnerschaft, liebe Frau Klubobfrau, kann daher keine Rede sein. Vielmehr soll sie, wie auch die Partnerschaft Kinder- und Jugendhilfe, zu der bereits eingeladen wurde, fortgeführt werden. Das ist einmal

die klare Aussage von dieser Stelle. Die inhaltlich äußerst dünne Hinleitung zur Fragestellung – das muss ich leider anmerken – vermag somit die in den Raum gestellte Behauptung einer Abschaffung nicht einmal ansatzweise zu untermauern. Des Weiteren wurden seitens der Abteilung 11 bereits im letzten Jahr gegenüber Anfragenden, die selbstbestimmt leben, sowie Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung mehrfach auf eine Weiterführung der Partnerschaft Inklusion hingewiesen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 10.35 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.35 Uhr): Danke Herr Präsident!

Danke Herr Landesrat. Vorweg eine Richtigstellung: Ich habe keine Abschaffung unterstellt. Ich habe nur festgestellt, dass seit Beginn der Legislaturperiode kein Termin stattgefunden hat und daher meine Zusatzfrage: Wann wird denn das nächste Treffen „Partnerschaft Inklusion“ stattfinden? *(Beifall bei der KPÖ – 10.35 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA – FPÖ (10.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Klubobfrau, zum nächsten Termin: Das gilt es mit der zuständigen Abteilung und den Partnern abzuklären. Beide Seiten müssen sich auch entsprechend vorbereiten. Also ich kann jetzt kein konkretes Datum nennen, aber es wird einen nächsten Termin geben. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 10.36 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Landesrat.

Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung der Anfragebeantwortung fort.

BA1.

Von Abgeordneten der KPÖ wurde ein Antrag, Einl.Zahl 926/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer, Einl.Zahl 926/2, betreffend „**Neue Richtlinien des Heizkostenzuschusses**“ eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Herrn LTAbg. Alexander Melinz eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn LTAbg. Alexander Melinz das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Melinz, Bakk. phil. – KPÖ (10.37 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Heizkostenzuschuss ist in der Steiermark immer noch in aller Munde. Und das hat nicht nur damit zu tun, dass es im Jänner eine klirrende Kälte gegeben hat, sondern ganz viel auch damit, dass es nicht wenige Menschen gibt, die aufgrund der neuen Richtlinien, die Sie, Herr Landesrat, eingeführt haben, den Heizkostenzuschuss gerade heuer bei dieser Kälte verloren haben. Wir haben deswegen seitens der KPÖ vor ein paar Monaten schon eine schriftliche Anfrage an Sie gerichtet. Die Antworten, die Sie gegeben haben, werfen aber mitunter neue Fragen auf und auf die möchte ich jetzt kurz eingehen. Es ist ja so, dass erst seit heuer oder eben seit letztem Jahr sowohl Antragsteller als auch etwaige Mitbewohner und Mitbewohnerinnen bereits ab 01. September in der Wohnung wohnen müssen, für die dann der Heizkostenzuschuss beantragt wird. Früher war das nur so, dass sie eben in der Steiermark wohnhaft sein haben müssen, was den Bezug natürlich erleichtert hat. Jetzt haben wir eine Frage gestellt, warum das so ist. Und Sie sind allerdings der Frage nach der Frist für den Antragsteller oder die Antragstellerin de facto ausgewichen und haben lediglich über die

potenziellen Mitbewohner gesprochen und dann ein fiktives Szenario skizziert, bei dem Sie sagen: „Es könnte ja sein, dass eine Person sozusagen sich mittlerweile ganz einfach via Handy quasi Woche für Woche in eine andere Wohnung meldet“, und dann – und das habe ich auch spannend gefunden – sagen Sie, „einer Person, die knapp über der Einkommensgrenze liegt“, die im Übrigen mit rund 1.660 Euro sehr niedrig angesetzt ist, „dann hilft, diesen Heizkostenzuschuss zu beziehen.“ Und das, finde ich, ist schon ein spannender Grund für diese Verschlechterung, zumal Sie ja selbst sagen: „Es ist eigentlich gar nicht überprüfbar, ob das passiert oder nicht passiert!“ Das heißt, für diese Verschlechterung gibt es de facto keinen Grund, außer eben dieses fiktive Szenario. Es könnte ja eine Person geben, die aus Spaß und der Freude irgendwie sich Woche für Woche ummeldet und anderen Leuten einen Heizkostenzuschuss verschafft. Sie sagen dann weiter: „Es ist ja kein Problem, dass dieser Stichtag vorverlegt wurde, weil wenn jemand umzieht, dann kann er ja vorher noch für die vorherige Wohnung den Heizkostenzuschuss beantragen!“ Ich sage jetzt, das ist aber trotzdem eine Verschlechterung, weil vorher hat man ja vorher und nach einem potenziellen Umzug quasi normal beantragen können, jetzt geht das nicht mehr. Also warum diese Verschlechterung nötig war, erschließt sich mir dann erst recht nicht. Und was auch sehr spannend ist, ist, dass Sie dann sozusagen sagen: „Fachlich begründet ist die Vorverlegung der Frist auf 01. September durch den Beginn der Heizperiode.“ Jetzt ist es zwar so, dass es in Österreich keine gesetzlich festgelegte Heizperiode gibt, aber Sie sind, soweit ich das recherchiert habe, der einzige Mensch in ganz Österreich, der sagt: „Die Heizperiode beginnt mit 01. September.“ Wenn man sich das anschaut, verschiedene Stellen, die eben eine Heizperiode definieren – das sind teilweise öffentliche Stellen, das sind Energieunternehmen, das sind Expertinnen und Experten, das sind auch Installationsunternehmen z.B., in vielen Mietverträgen ist eine Heizperiode festgelegt, wenn es beispielsweise darum geht, ab wann man heizen soll oder muss –, und immer legen diese Stellen die Heizperiode mit 01. Oktober fest, niemand sagt, ab 01. September. Und das macht ja auch ein bisschen Sinn, weil wir haben uns ja mal ein bisschen angeschaut, wie eigentlich so die Temperaturen in der Steiermark in den letzten Jahren am 01. September waren, wenn Sie beginnen zu heizen. Also letztes Jahr hat es am 01. September in Graz 28 Grad gehabt, 27 Grad in Feldbach, 26 Grad in Zeltweg, 25 Grad in Neumarkt. 2024 hat es in all diesen Orten um die 30 Grad gehabt, dasselbe im Jahr 2023 und so weiter. Also hier zu sagen: „Die Heizperiode beginnt am 01. September und deswegen müssen wir den Stichtag verschlechtern und nach vorne verlegen“, ist meiner Meinung nach etwas an den Haaren herbeigezogen und da würde mich

schon Ihre fachliche Begründung interessieren, warum Sie am 01. September die Heizperiode beginnen. (*Beifall bei der KPÖ*) Wir haben dann auch danach gefragt: Wie viele Fälle hat es denn gegeben, wo die Leute aufgrund eines Umzugs nach dem 01. September den Heizkostenzuschuss nicht mehr beantragen haben können? Sie sagen dann, zwei Fälle sind Ihnen bekannt, was mich etwas wundert, weil allein bei uns haben sich mehr Menschen diesbezüglich gemeldet. Gleichzeitig sagen Sie aber auch, dass Ihnen das gar nicht bekannt sein kann, weil ja die Wohnsitzgemeinden sozusagen die Erstbearbeitung machen und auch allfällige Absagen aussprechen. Jetzt muss man aber schon sagen, dann finde ich eigentlich diese Beantwortung etwas irreführend, weil dann müsste man ehrlicherweise auch da sagen, man weiß es nicht. Und da möchte ich schon die Frage stellen, ob es nicht Sinn macht, wenn man eine Verschärfung der Richtlinien durchführt, das auch irgendwie zu monitoren und sich anzuschauen: Was passiert denn in den Gemeinden? Warum werden Anträge abgelehnt? Trifft es vielleicht Leute, die wir nicht treffen wollen und so weiter? Also das wäre meiner Meinung nach eigentlich notwendig, weil offensichtlich gar nicht erfasst wird, erstens, wie viele Ablehnungen passieren, zweitens, aus welchen Gründen passieren die und drittens auch, welche Möglichkeiten denn die Menschen dann hätten, wenn sie vielleicht zu Unrecht abgelehnt werden, da auch einen gewissen Einspruch geltend zu machen. Wir haben das Problem übrigens auch erlebt bei Sonderzahlungen für Menschen mit niedrigen Pensionen. Es steht nämlich in den Richtlinien, das Einkommen für den Heizkostenzuschuss wird folgendermaßen berechnet: Man nimmt ein Monatseinkommen und rechnet das mal 14. Jetzt sagen Sie: „Ja, man kann das bei den Sonderzahlungen nicht immer ganz genau festmachen“, das stimmt, aber das Problem ist, Sie haben halt in die Richtlinien eine Berechnungsmethode geschrieben, an die sich die Gemeinden halten und dann fallen eben Menschen, die den Zuschuss beziehen dürften, um diesen Zuschuss um. Und das ist schon ein Problem. Sie sagen dann, ich zitiere: „Das herangezogene schematische Berechnungsmodell dient der Veranschaulichung und stellt eine sachlich zutreffende, jedoch nicht verbindliche Orientierungshilfe dar.“ Ja, aber wenn das nur eine Orientierungshilfe ist, warum schreiben Sie das denn dann so in die Richtlinien? An Richtlinien muss man sich halten, es ist keine Orientierungshilfe. Dasselbe Problem haben wir ja auch bei dem Problem, das wir aufgeworfen haben, dass nach einer strengen Auslegung auch bei der Geburt eines Kindes nach dem 01. September diese Familie keinen Heizkostenzuschuss mehr bekommen würde. Und Sie sagen dann: „Naja, man darf das nicht wortwörtlich auslegen. Natürlich passiert das in dem Fall nicht.“ Finde ich gut. Aber ich möchte trotzdem die Frage stellen: Sollten

Richtlinien nicht klare Regeln sein und sollten gerade, wenn die Gemeinden die Erstbearbeitung machen, die vielleicht nicht auf ihre Interpretation angewiesen sein, wenn sie die Anträge bearbeiten? Vor allem dann, wenn sie nicht einmal sagen können, wie viele Ablehnungen aus welchem Grund passieren. Für uns zeigt sich, dass diese Richtlinien de facto nur ein Ziel verfolgt haben können, nämlich es den Leuten schwieriger zu machen, entweder durch einen direkten Ausschluss gewisser Gruppen oder eben durch bürokratische Hürden. Und wir haben nicht mit wenigen Leuten Kontakt gehabt, es sind ja auch schon in der Zeitung Fälle gestanden, die wegen Ihren Regeln den Heizkostenzuschuss verloren haben. Und deswegen muss man leider sagen: Die einzige Auswirkung, die diese Richtlinien gehabt haben, ist es, die Sache für die Leute schlechter zu machen. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 10.44 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, bevor ich den Herrn Landesrat um Beantwortung bitte, freue ich mich, die Schülerinnen und Schüler des Bundesoberstufenrealgymnasiums Eisenerz unter der Leitung von Mag. Gerald Merkl-Langmann in unserem Hause begrüßen zu dürfen. *(Allgemeiner Beifall)*

Bitte nun Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer um Beantwortung.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA – FPÖ (10.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungskollegen, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wie bereits in der Anfragebeantwortung von mir mitgeteilt, ist der Stichtag an sich nicht neu, Herr Kollege von der KPÖ. Neu ist die Verknüpfung des vom Vorjahr übernommenen Stichtages, 01. September, mit der Antragsadresse. Die Änderung dient dazu, die Treffsicherheit der Förderung zu erhöhen und die vorhandenen budgetären Mittel möglichst effizient, zielgenau und missbrauchsresistent auf die tatsächlich betroffenen Haushalte zu konzentrieren. Der Antrag auf Heizkostenzuschuss bzw. die Genehmigung der Auszahlung bezieht sich stets auf die antragstellende Person. Nur diese Person wird im System vermerkt. Etwaige Mitbewohner, deren Einkommen bei der Berechnung der Anspruchsgrenze berücksichtigt werden, müssen zwar im Zuge der Antragstellung überprüft werden, allerdings kann seitens der Kommunen nicht statistisch erfasst und somit überprüft werden, ob dieselbe Person und damit die Erhöhung der Einkommensgrenze im Laufe des Antragszeitraumes bereits an einer anderen Adresse berücksichtigt wurde. Und gerade in Zeiten des E-

Governments, in denen eine Ummeldung bequem vom Handy aus – und Sie haben es ja selbst auch gesagt, dass ich das in der Beantwortung auch schon angeführt habe – in wenigen Minuten erfolgen kann, ist auch dieser Aspekt zu berücksichtigen. Wenn eine alleinlebende Person knapp über der Einkommensgrenze von 1.661 Euro liegt und sich zur Antragstellung kurzfristig eine andere Person ohne eigenes Einkommen in den Haushalt dazu meldet, erhöht sich die Einkommensgrenze für die Haushaltsgemeinschaft auf 2.492 Euro. Der Bezug wäre so dann für den Antragsteller möglich. Die andere Person ohne eigenes Einkommen könnte sich zudem in den rund viereinhalb Monaten des Antragszeitraums beliebig oft an beliebig vielen Adressen hinzumelden lassen. Zur Vermeidung eines solchen Missbrauchs ist die Verknüpfung des Stichtages mit der Antragstellung daher sinnvoll und nachvollziehbar. Ja, und das ist ganz klar, auch wenn die KPÖ das als erfundene Missbrauchsmöglichkeit darstellt, ja, natürlich, wir wollen alles daransetzen, um Sozialmissbrauch in diesem Land auch abzustellen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Zur Heizperiode, weil das ja auch im Fokus Ihres Interesses liegt: Da der Zuschuss in Geldform und nicht als Gutschein ausbezahlt wird, ist es aus Sicht der zuständigen Abteilung 11 erforderlich, zumindest eine sachgerechte Verbindung zu Beginn der Heizperiode herzustellen und daher müssen Antragsteller ihren Hauptwohnsitz bereits zu Beginn der Förderperiode innehaben. Eine festgelegte Heizperiode – das haben ja Sie selbst, Herr Abgeordneter, gesagt – gibt es nicht. Die gibt es nicht, das haben Sie selbst gesagt, und ich kenne auch keine Experten für Heizperioden. Und ich bin ja sicher nicht der einzige Mensch in Österreich, der die Heizperiode mit 01. September festlegt, wie Sie das behauptet haben. Ich zitiere einen Artikel des ORF vom 03. September 2021, Zitat: „Der frühe Start in den Herbst und niedrige Temperaturen haben zu Beschwerden bei der Mietervereinigung wegen nicht eingeschalteter Heizungen geführt. Das eigentliche Problem liege in Verwaltung und Vermietung“, heißt es, Zitat Ende, ORF Steiermark vom 03. September 2021, wo Sie irgendwas von 30 Grad geredet haben. Und ja, die Durchschnittstemperatur im September in der Steiermark liegt übrigens durchschnittlich unter zehn Grad, sehr geehrter Herr Kollege. Zur Dunkelziffer, also zu Personen, die sich angeblich und offenbar ausschließlich bei der KPÖ melden, das ist ja ein besonderes Phänomen in der Steiermark, dass diese harten Fälle, die es angeblich in großer Anzahl gibt, niemand außer den Kommunisten kennt und sich diese Menschen auch sonst bei niemandem melden. Also das ist schon sehr spannend. Die Leute melden sich scheinbar massenhaft bei der KPÖ oder im Bürgermeisterbüro der Stadt Graz, aber niemals, und zwar wirklich niemals bei der zuständigen Abteilung oder bei uns im politischen Büro. Das gilt

übrigens nicht nur für den Heizkostenzuschuss, sondern auch für viele andere Bereiche. Und wenn wir dann unsererseits um Kontaktdaten bitten, um die Sache auch aufzuklären oder um Übermittlung der Fälle an die Abteilung zur Überprüfung, dann herrscht plötzlich Funkstille. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das stimmt absolut nicht!“)* Also das ist immer medial aufgebauscht, aber es herrscht dann Funkstille. Faktum ist, und das habe ich ja in der Anfragebeantwortung auch so dargelegt – der Kollege Melinz hat es auch zitiert –, es gab original bisher zwei Fälle in der aktuellen Periode, die wegen dem Stichtag Probleme hatten, die kurzfristig umgezogen sind. In einem Fall war es wirklich nicht optimal, da ist jemand im gleichen Haus, im Hochhaus vom obersten Stock ins Erdgeschoß umgezogen, hatte somit eine gleiche Adresse. Und einen Fall aus Graz habe ich den Medien entnommen, und die zweite von mir gerade geschilderte Dame, die im gleichen Haus umgezogen ist, hat sich bei mir persönlich gemeldet. Ich habe so dann in beiden Fällen persönlich dafür gesorgt, dass die Abteilung 11 mit diesen zwei Personen Kontakt aufnimmt und in beiden Fällen hat es eine schnelle, unbürokratische Lösung gegeben. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Also, wenn Sie diese Fälle haben, die ja immer nur bei der KPÖ aufschlagen, bitte geben Sie uns die Daten weiter, wir werden das natürlich auch in Ihren Fällen gerne ... *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Wir schicken euch die Leute, die Daten schicken wir nicht weiter!“)* naja, wenn wir keine Daten haben, können wir es uns nicht anschauen. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Nein, wir schicken euch die Leute persönlich!“)* Aber gut, gehen wir weiter. Zur Geburt von Kindern nach dem Stichtag 01. September, ist ja auch ein Thema gewesen. Eine wortwörtliche Auslegung im Sinne eines generellen Ausschlusses von Familien, in denen nach dem 01. September ein Kind geboren wird, trifft nicht zu. Der in den aktuellen Richtlinien vorgesehene Stichtag 01. September bezieht sich auf die melderechtliche Zuordnung des Hauptwohnsitzes und dient als einheitlicher Anknüpfungspunkt für die Beurteilung, an welcher Adresse der Heizkostenzuschuss gewährt werden kann. Die grundsätzliche Antragsberechtigung einer Familie wird dadurch nicht aufgehoben, wenn nach diesem Datum ein Kind geboren wird. Zum Online-Antrag, der ja immer wieder in der Kritik steht: Im Vorjahr wurde erstmals die Möglichkeit einer Online-Beantragung geschaffen. Diese sollte ursprünglich einen noch niederschwelligeren Zugang ermöglichen, ist ja von der Idee her gut. Aber auf Basis der Rückmeldung zahlreicher Gemeinden, die ja dann letztlich auch mit der Bearbeitung konfrontiert sind und diese Arbeiten auch dankenswerterweise erledigen, auf Basis dieser Rückmeldung, sowie einer umfassenden Befragung der Mitglieder des Städtebundes, wurde jedoch deutlich, dass in verschiedenen Bereichen des Online-Formulars

Verbesserungsbedarf besteht. Und welche Verbesserungen umzusetzen sind, welcher Aufwand das ist und welche Kosten das vielleicht verursacht und welche technischen Optimierungen nötig sind, unterliegt derzeit der Abklärung, also das wird abgeklärt. Das heißt nicht, dass ein Online-Antrag nie wieder möglich sein wird, aber wir müssen das halt verbessern, wenn es technische und organisatorische Mängel gibt. Absolute Priorisierung aktuell in der Programmierung hat allerdings das Fachinformationssystem für die Kinder- und Jugendhilfe. Da sämtliche Programmierungen über die A1 laufen, gibt es auch eine entsprechende Reihung der Projekte. Abschließend darf ich nochmals festhalten: Der Heizkostenzuschuss soll jenen Steirerinnen und Steirern Sicherheit geben, die von den aktuellen Auswirkungen der Teuerung am stärksten betroffen sind. Kein Steirer soll überlegen müssen, ob er im Winter die Heizkörper aufdrehen kann. Und ich möchte mich ausdrücklich bei allen Kollegen und Kolleginnen der Landesregierung bedanken, dass wir es trotz wirklich angespannter budgetärer Situation geschafft haben, diese wichtige soziale Leistung in der Steiermark auch weiterhin aufrechterhalten zu können. Das zeigt: Diese Landesregierung als Kollektiv ist sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 10.53 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Landesrat. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Thomas Maier.

LTAbg. Maier – FPÖ (10.54 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kollegen Abgeordnete! Ich stelle den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:
Die Anfragebeantwortung der Anfrage Einl.Zahl 926/1 wird zur Kenntnis genommen.
Danke. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 10.54 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Noch einmal zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Melinz, bitte.

LTAbg. Melinz, Bakk. phil. – KPÖ (10.54 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landesrat!

Auf ein paar Punkte möchte ich doch noch einmal eingehen. Zuerst möchte ich vielleicht sagen, es ist ja löblich, dass Sie die Antworten aus der Schriftlichen Anfrage noch einmal vortragen, aber für ein paar Punkte, die wir quasi aufbauend auf diesen Beantwortungen noch einmal aufgebracht haben, hätte ich schon vielleicht auch noch gerne eine Antwort gehabt. Die ist z.B., dass die Festlegung der Heizperiode bei Ihnen darauf beruht, dass einmal eine Hausverwaltung im September die Heizung nicht aufgedreht hat. Das reicht mir jetzt nicht als Argument, muss ich Ihnen ehrlich sagen. Zumal man da sagen könnte: „Gut, sollen sie früher aufdrehen“, aber dann würde ich auch sagen, dann gehen Sie doch her und ermöglichen mehr Leuten Zugang zum Heizkostenzuschuss, wenn es um eine Verbesserung geht. Die Vorverlegung der Frist hat ja genau den gleichen Effekt wie das Nichtauftreten der Heizung bei der Hausverwaltung, nämlich dass Leute, die diese Unterstützung brauchen würden, die mehr heizen möchten und sich das nicht leisten können, diese Möglichkeit nicht haben. Im Übrigen habe ich nur einmal schnell gegoogelt: Die steirischen Monatsmittel für September von 2018 bis 2025 liegen deutlich über sieben Grad, also da sind Nacht- und Tagestemperaturen schon zusammengerechnet. Soll trotzdem jeder einschalten, der will. Aber genau das ist ja unser Punkt: Man muss den Leuten das ja auch ermöglichen. Und ich habe jetzt mit keinem Wort von Ihnen gehört, wo diese Veränderung der Richtlinien eine Verbesserung für die Leute bedeutet hat. *(Beifall bei der KPÖ)* Sie haben gesagt, Sie fürchten, es könnte sich ja jemand theoretisch ganz oft ummelden. Offensichtlich kennen Sie keinen Fall, wo das passiert ist. Es gibt also keine Grundlage für diese Annahme. Und was man auch dazu sagen muss, ist: Sie reden dann immer von jemandem, der knapp über der Einkommensgrenze liegt und dann ja vielleicht Heizkostenzuschuss bekommen könnte. Und das ist insofern etwas zynisch meiner Meinung nach, weil die Einkommensgrenze momentan bedeutet: Jemand, der Teilzeit arbeiten geht und 1.430 Euro im Monat verdient, ist Ihrer Meinung nach zu reich für den Heizkostenzuschuss. Und wenn man sich die Wohn- und Heizkosten anschaut in der Steiermark, dann ist das eigentlich schon ein Problem. Und nicht zu Unrecht haben wir schon oft darüber geredet, dass man die Einkommensgrenzen eigentlich anheben müsste an ein realistisches Niveau. Und wenn Ihnen jetzt das ein Problem wäre, könnte man ja eine Einschleifregelung machen, wie wir auch schon vorgeschlagen haben, dann würde niemand wegen drei, vier Euro vielleicht auf die Idee kommen, sieben Leute bei sich zu melden, sondern dann könnte man da ein faires System schaffen, wo die Leute auch, wenn sie knapp drüber sind und den Zuschuss brauchen, einen Teil noch bekommen können. Dass sich die Leute nur bei uns melden, glaube ich nicht. Und Sie haben es selber in Ihrer

Beantwortung gesagt, sie wissen es nicht. Sie wissen nicht, wie viele Ablehnungen aus welchen Gründen erfolgen. Und da hätte mich schon interessiert: Wollen Sie das überhaupt wissen? Wäre das nicht notwendig? Wenn man Richtlinien verändert, muss man zumindest einmal hinhören. Und das Problem, das wir mitbekommen, ist: Die Leute gehen zum Gemeindeamt, kriegen dort Nein gesagt. Hier und da auch schon, weil die Leute dort überfordert waren, ist vorgekommen, man hat dann manches im Zwiegespräch regeln können, aber das passiert. Und dann kommen die Leute natürlich nicht gleich zu Ihnen als Landesrat, wenn sie überhaupt durchkommen, das möchte ich auch dazu sagen. Wir haben auch Leute gehabt, die gesagt haben, sie haben niemanden erreicht. Mag sein, dass das nicht stimmt, aber offensichtlich ist es nicht so einfach bei Ihnen durchzuklingeln, wenn man beim Heizkostenzuschuss abgelehnt wird. Und auch für die Frage mit den Kindern, das ist natürlich ein Extrembeispiel gewesen, dass ich aus einer wortwörtlichen Interpretation der Richtlinien herleite, und ich bin froh, dass das offensichtlich von Ihnen gesagt wird, man solle es nicht so streng handhaben. Aber die Frage bleibt ja: Wenn das passiert, weil im Gemeindeamt die Leute einfach die Richtlinien hernehmen und das Punkt für Punkt befolgen, wie wollen Sie das denn dann verhindern? Und ich glaube, dass da schon das Hauptproblem nochmal betont werden muss: Es ist keine Verbesserung passiert, sondern einfach ein Ausschluss von bestimmten Leuten aus bürokratischen Gründen. Und da sollte man meiner Meinung nach das zumindest monitoren und nochmal drüber schauen, ob das in der Form dienlich war. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 10.59 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTAbg. Nitsche, MBA - Grüne (10.59 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Schön, dass so viele Schülerinnen und Schüler heute da sind.

Ja, vielen Dank an die KPÖ, dass sie den Heizkostenzuschuss heute zum Thema macht und besonders eben die Ausgestaltung der Förderrichtlinien. Denn eben die Ausgestaltung dieser Förderrichtlinien und auch die Argumente dazu zeigen eben sehr deutlich, welche Sozialpolitik die Blau-Schwarze Landesregierung tatsächlich macht und umsetzt. Wir haben ja bei der letzten Landtagssitzung über die Wohnunterstützung geredet und da war die

Diskussion tatsächlich eine ganz ähnliche. Wir sehen es auch wieder hier und es ist mir sehr wichtig, darauf hinzuweisen, weil die Landesregierung spricht dann – das letzte Mal war das sehr der Fall – von patriotischer Politik, von gerechter Politik. Aber was bedeutet denn das ganz konkret? Es bedeutet ganz konkret, dass mit diesen Förderrichtlinien Personengruppen ganz pauschal ausgeschlossen werden. Und zwar sind das hier konkret die Drittstaatsangehörigen. Die Drittstaatsangehörigen, die hier genauso leben, arbeiten und auch Steuern zahlen, werden ausgeschlossen. Und um sie auszuschließen, werden dann die Förderrichtlinien auch so verengt, dass es letztendlich alle trifft, nämlich genauso Österreicherinnen und Österreicher, wie das der Kollege Melinz auch dargestellt hat, werden dann alle umfallen um eine derartige Unterstützung. Und das ist nicht nur so, dass die KPÖ Fälle kennt, auch wir kennen Fälle. Der eine von den Vinzi-Werken, von Vinzitel war in den Medien und du hast darauf hingewiesen, dass du dich dort eh gemeldet hättest, aber es gibt auch noch weitere und wir schicken die sehr gerne weiter. Jedenfalls ist das Ergebnis von einer derartigen Maßnahme tatsächlich keine treffsichere Sozialpolitik, sondern das ist eine Politik tatsächlich der Ausgrenzung und der Kürzungen. Und ich bin mir nicht einmal sicher, ob man das Sozialpolitik nennen kann. Es ist ja immer die Frage: Soziallandesrat oder auch nicht? Also der Titel ist tatsächlich Soziallandesrat, aber bei dieser Politik bin ich mir wirklich nicht sicher, was Sozialpolitik ist. Und ich möchte daran erinnern, und vielleicht auch gerade für die Schülerinnen und Schüler, worum es in der Sozialpolitik geht. In der Sozialpolitik geht es um Armutsbekämpfung. Um Armutsbekämpfung und nicht um die Bekämpfung von Armutsbetroffenen, wie das hier der Fall ist. Und reden wir auch darüber, worum es beim Heizkostenzuschuss geht. Beim Heizkostenzuschuss geht es darum, dass die Menschen durch einen kalten Winter gebracht werden. Und der Winter ist für Drittstaatenangehörige und für alle, die jetzt ausgeschlossen sind, genauso kalt wie für die, die den erhalten. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* Aber wir wissen es ja eh, so schaut es aus, wenn die FPÖ die Sozialpolitik gestaltet. *(KO LTabg. Triller, BA MSc: „Geh bitte!“)* Es werden Feindbilder ... es schaut so aus und das letzte Mal bei der Wohnunterstützung wart ihr auch ganz stolz darauf, das so zu gestalten. Es werden Feindbilder bedient, teilweise werden sie geschaffen und dann bedient und es wird dann so eine künstliche Trennung geschaffen zwischen den angeblich fleißigen und den angeblich faulen Menschen. Und es werden Sozialleistungsbezieherinnen pauschal unter Generalverdacht gestellt, so schaut es nämlich aus. Am Ende steht dann ein Sozialabbau, der breite Teile der Bevölkerung trifft. Ich glaube, es ist sehr wichtig, weil es gehört alles zusammen. Es ist die Sozialunterstützung, es

ist die Wohnunterstützung und es ist eben auch der Heizkostenzuschuss, wo man ganz genau sieht, in welche Richtung diese Politik geht. Jedenfalls Heizkostenzuschuss wie bei den anderen, die ich erwähnt habe, das ist keine sachlich begründete Politik, weil dann würde man ja die Daten erheben und würde schauen: Wer bekommt das und wer bekommt das nicht? Sie ist auch nicht sozial treffsicher, weil jetzt tatsächlich auch Leute getroffen sind, die auf die Unterstützung angewiesen sind. Sie ist auch rechtlich nicht ganz sauber, schauen wir mal, und orientiert sich offensichtlich nicht an den tatsächlichen Lebenslagen der Menschen, sondern an Feldbildern. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 11.03 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der FPÖ ein Antrag, Einl.Zahl 926/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Besprechung einer Anfragebeantwortung beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

M. Mitteilungen

Einbringung von Dringlichen Anfragen:

D1. Am Donnerstag, dem 29. Jänner 2026 wurde um 11.37 Uhr von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1101/1, an Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer betreffend „Vorsorgeprinzip ernst nehmen – Asbest-Prüfungen in der Steiermark umgehend starten“ eingebracht.

D2. Am Donnerstag, dem 29. Jänner 2026 wurde um 13.50 Uhr von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1103/1, an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „Verringerung der Personalausstattung in Pflegeheimen“ eingebracht.

D3. Am Mittwoch, dem 04. Februar 2026 wurde um 15.09 Uhr von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1111/1, an Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer betreffend „Ankündigungspolitik statt Standortstrategie: Wo bleiben die konkreten Ergebnisse der Steirischen Landesregierung?“ eingebracht.

D4. Am Mittwoch, dem 04. Februar 2026 wurde um 15.27 Uhr von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1112/1, an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „Verunsicherung rund um das LKH Bad Aussee – Symptom für das System KAGES!“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Bekanntgabe der Anfragen und Anfragebeantwortungen

Es wurden 15 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden sechs Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Bericht Energie-Enquete

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtages, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, es ist mir eine große Freude, Ihnen am heutigen Sitzungstag die Dokumentation der im Dezember stattgefundenen Energie-Enquete übergeben zu dürfen. Den Bericht über unsere sehr konstruktive Sitzung haben Sie nun vor sich liegen.

An dieser Stelle ist es mir ein Anliegen, allen, die an der Enquete teilgenommen, daran mitgewirkt und sich aktiv eingebracht haben, meinen herzlichen Dank auszusprechen.

(Allgemeiner Beifall)

Nun liegt es an uns, wie wir mit den Erkenntnissen aus der Enquete weiter umgehen. Ich bin überzeugt, dass damit eine Grundlage für weitere wesentliche Entscheidungen in der Energiepolitik geschaffen wurde.

Ich freue mich über alle daraus entstehenden konstruktiven Initiativen!

Tagesordnung

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 802/5, betreffend Qualitätvolle Vertretung und Personalpool Elementarpädagogik zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 802/1.

Am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. **Klimt-Weithaler – KPÖ** (11.07 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Wir haben einen Antrag gestellt, da geht es um einen Personalpool für Elementarpädagog_innen. Das bedeutet im Grunde nichts anderes, als dass man Menschen braucht, die eine fundierte elementarpädagogische Ausbildung haben, dass sie in einer Kinderkrippe, in einem Kindergarten auch arbeiten dürfen. Und da bräuchten wir so etwas wie einen Vertretungspool, weil wir haben immer wieder das Problem, nicht nur in der Steiermark, das ist auch in anderen Bundesländern der Fall, aber wir haben leider das Problem, dass wenn jemand aus Krankheitsgründen länger ausfällt oder es z.B. zwei, drei Krankenstände in einem großen Haus gleichzeitig gibt, dass dann die Pädagog_innen und Betreuer_innen wirklich am Limit arbeiten müssen, was natürlich für die Beschäftigten eine Katastrophe ist, was aber natürlich auch für die Qualität in den Kindergärten und Kinderrippen eine Katastrophe ist. Abgesehen davon entstehen da natürlich wirklich große Gefahren auch: Was ist, wenn dann wirklich eine Pädagogin alleine in einer Gruppe steht? Es passiert einem Kind etwas, sie muss sich um dieses Kind kümmern. Wer kümmert sich dann um den Rest der Gruppe? Jetzt möchte ich ein bisschen zurückgehen in die letzte Legislaturperiode, denn da war das Thema elementare Bildung ja ein sehr, sehr wichtiges, das hier sehr oft in diesem Haus auch diskutiert wurde. Damals war der zuständige Bildungslandesrat noch in der Opposition und hat da Seite an Seite mit uns und den Grünen und auch den NEOS für Verbesserungen in diesem Bereich gekämpft. Und da ist uns auch einiges gelungen, das muss man wirklich sagen, wir haben es geschafft, gemeinsam auch durch den Druck der Beschäftigten selbst, die ja wirklich auf die Straße gegangen sind, die Unterschriften gesammelt haben und so weiter und so fort, dass es einige Verbesserungen gegeben hat. Und zwar einerseits gab es die Verbesserung, dass man gesagt hat, man muss endlich runter von diesen wahnsinnig großen Gruppengrößen in den Kindergärten, nämlich

auf mindestens 20 runter als Höchstzahl. Und der zweite wichtige Punkt, der hier auch einstimmig beschlossen wurde, war ein besseres Gehaltsschema für die Elementarpädagog_innen. So, das hat auch wirklich dazu geführt, dass einerseits wieder mehr Pädagog_innen in den Beruf gegangen sind. Wir haben jetzt kein wahnsinnig großes Personalproblem mehr, da hat es Schritte in die richtige Richtung gegeben, da hat sich was verbessert. Und gleichzeitig hat man natürlich auch die Qualität in den Gruppen erhöhen können, weil eben diese Absenkung Schritt für Schritt stattgefunden hat. Aber natürlich lösen solche Gesetzesänderungen und Novellen auch oft andere Probleme aus. Jetzt hat man ja schon vorher gewusst: Wenn wir beschließen, es soll künftig kleinere Gruppen geben, dann wird man mehr Häuser brauchen, dann wird man mehr Einrichtungen brauchen, denn die Kinder müssen sich dann ja anders aufteilen lassen. Und was nach wie vor der Fall ist – ich habe es heute in der Früh schon gesagt zum Thema Inklusion –, in der elementaren Bildung haben wir de facto keine Inklusionsstrategie. Es gibt IZB-Teams, es gibt heilpädagogische Kindergärten, wir haben überall etwas, wo gut gearbeitet wird, aber es gibt keine Strategie dazu, auch das würden wir z.B. brauchen. Und wir haben ein Problem mit den Vertretungen, passiert wirklich besonders im Herbst/Winter, wenn die sogenannte Grippezeit aufschlägt, dann wissen wir, dass sehr, sehr viele Pädagog_innen oft wirklich wochenlang alleine drinnen stehen oder halt nicht in der voll ausgelasteten Gruppe. (*Bundesrat Günther Ruprecht: Unverständlicher Zwischenruf*) Bitte? Was gibt es nicht? Grippe gibt es nicht? Grippezeit gibt es nicht? Doch. Was war dann der Zwischenruf? Weiß ich nicht, ein bisschen genauer artikulieren, bitte. Nächster Punkt. Wie tun wir jetzt weiter? Wir sind hergegangen und haben gesagt: Eigentlich bräuchte es jetzt einen Bildungsgipfel um genau all jene Probleme, die sich vielleicht aus dem, was wir da jetzt beschlossen haben, heraus ergeben, dass man die gut anschauen kann und schauen kann: Wie tun wir da weiter? Ich war ja sehr erfreut, ich habe es schon mehrmals hier erwähnt, dieser Bildungsgipfel wurde ja einstimmig angenommen und man hat auch kundgetan: „Ja das stimmt, man muss sich damit auseinandersetzen.“ So, jetzt ist man aber hergegangen und hat diesen Bildungsgipfel noch nicht eingeladen, also wir wissen den Termin schon, aber es gibt noch keine offizielle Einladung, der soll jetzt am 3. März, wenn ich richtig informiert bin, stattfinden, aber man wartet nicht auf den Termin, um diese Dinge zu lösen und zu besprechen, sondern einiges ist einfach vorab passiert. Der Bildungslandesrat hat beschlossen, (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Das ist sowas von unseriös!“*) die Gruppen aus ... naja, das stimmt ja. Lieber Stefan Herrmann, du wirst ja jetzt nicht behaupten, dass es nicht stimmt, dass ihr jetzt hergegangen seid und die

Gruppengrößenabsenkung ausgesetzt habt. Stimmt oder stimmt nicht? (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Stimmt!“*) Stimmt, na bitte, dann sagen wir ja das Gleiche, ich sage das auch. Das wurde ausgesetzt. Zweiter Punkt, es ist eine Novelle im Plan, stimmt? (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Ja!“*) Stimmt auch, na bitte. Aber der Bildungsgipfel findet erst jetzt am 3. März statt, stimmt auch? Stimmt auch, oder? (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Ja!“*) Gut, also, habe ich hier nichts Falsches behauptet. Ich hätte mir gewünscht, man bespricht diese Dinge dann beim Bildungsgipfel, weil dazu sollte er ja da sein, dieser Bildungsgipfel, wo man Experten und Expertinnen einladet. (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Das ist unfassbar. Das ist unglaublich!“*) Na, was stimmt denn da nicht? Also jetzt bitte, ich möchte bitte gerne wissen, was ich jetzt falsch gesagt habe. Du hast jetzt gerade dreimal bestätigt, jede Aussage stimmt. (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Unfassbar, wirklich!“*) Ja, was? Ich habe ... naja, bitte, deine Stellungnahme hören wir dann eh, gut. Also der Bildungsgipfel wird jetzt stattfinden. Da gibt es jetzt drei Themenbereiche, die dort angegangen werden sollen. Erster Themenbereich ist der Thema Ausbau: Wie können wir weiter ausbauen? Wie können wir günstig bauen? Zweiter Punkt ist Inklusion, freut mich sehr, dass das ein Thema ist. Dritter Punkt ist Qualität in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. Wunderbar, findet jetzt statt. Und jetzt kommt aber der Punkt, wo ich sage, weißt du, warum mir das so leidtut, dass das jetzt stattfindet und du das für unfassbar haltest? (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Deine Vorgangsweise tut mir leid!“*) Mir tut leid, dass wir davon ausgehen können: Jetzt werden dort Expert_innen tolle Sachen sagen. Die Expert_innen, die wir alle vorschlagen durften, die werden jetzt sagen: „Das und das ist notwendig, das und das ist richtig!“ Wenn aber vorher schon Entscheidungen getroffen werden, kann ich mir nicht vorstellen, dass die nach diesem Bildungsgipfel wieder revidiert werden, oder? Davon können wir jetzt einmal ausgehen. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*) Und das ist meine Kritik. Und einen Punkt möchte ich noch mitgeben. Eines muss man schon sagen: Da jetzt auf beleidigt zu machen und zu sagen, es ist unfassbar, was ich hier sage, obwohl du mir alles, was ich gerade gesagt habe, bestätigt hast, dass hier nicht richtig ist, das hat vielleicht ein bisschen damit zu tun, dass halt diese Einbindung von Experten und Expertinnen nur dann eine Einbindung ist, weil man sie auch um ihre Meinung fragt und sie nicht einladet, so wie das vorher in den Gesprächen passiert ist und ihnen sagt: „Im Übrigen, wir senken jetzt die Gruppengröße ab. Im Übrigen, wir haben jetzt eine Novelle in Vorbereitung, da wollen wir das und das machen!“ (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Waren die Experten nicht bei den Gesprächen dabei?“*) Ja – nein, nein, nein, Stefan Herrmann, du

hast die Leute eingeladen und ihnen mitgeteilt ... (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Waren sie dabei?“*) Nein, waren sie nicht. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Landesrat, bitte keine Diskussionen untereinander, dann bitte zu Wort melden!“*) Danke, danke Herr Präsident. Es gibt ja dann die Möglichkeit, sich zu Wort zu melden. Also meine Kritik ist die: Einbeziehung heißt in meiner Sichtweise oder in meinem Universum, man redet mit den Leuten, man holt sich die Ideen, man versucht das, was die Experten und Expertinnen wissen, sich dann auch zu veranschaulichen und zu sagen: „Okay, was können wir machen, was wollen wir machen?“ Denn die politische Entscheidung liegt ja ohnehin bei dir als Ressortverantwortlicher. Aber wie gesagt, dann brauchst du nicht beleidigt sein, wenn ich hier stehe und sage, ich hätte mir gewünscht, dass man den Bildungsgipfel vorher macht. Vielleicht wären wir dann ja zu anderen Entschlüssen gekommen. Vielleicht hätten wir, wenn wir den Bildungsgipfel vorher gemacht hätten, festgestellt: „Okay, das kostet jetzt alles viel Geld, aber das ist uns so wichtig und so viel wert, dass wir sagen, okay, dann nehmen wir halt einen größeren Budgetposten für die Gemeinden, damit sie ihre Kindergärten und Kinderkrippen erhalten können!“ Hätte ja herauskommen können. Dann hätten wir die Absenkung nicht aussetzen müssen. Vielleicht wäre ja auch herausgekommen, dass die Gemeinden gesagt hätten: „Macht doch vom Land irgend so etwas wie einen Vertretungspool!“ Können wir da nicht nachdenken? Kärnten hat z.B. ein Modell, Oberösterreich hat ein Modell. Vielleicht wäre das herausgekommen bei diesem Bildungsgipfel. Aber das wolltet ihr offensichtlich nicht. Ihr macht diesen Bildungsgipfel, darüber bin ich froh, weil das wird sicher sehr spannend werden und interessant werden und da werden wir viel qualitativ Hochwertiges auch wirklich von denen, die in der Praxis sind oder die sich wissenschaftlich damit beschäftigen, hören. Aber ob es letztendlich dann dazu führt, dass man wirklich sagen: „Das, was da gesagt wurde, setzen wir auch wirklich um“, das sind meine Zweifel. Und das wollte ich hier anmerken. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 11.17 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Detlev Eiselsberg.

LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (11.17 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Ja, ich darf zurückführen eigentlich zum Tagesordnungspunkt 1, zum vorliegenden Antrag, weil wir haben ja jetzt mit der Frau Klubobfrau wieder eine sehr weitreichende Debatte über Kinderbildung und -betreuung zu führen begonnen, zumindest durften wir dieser lauschen. Und der Antrag der KPÖ zielte ja darauf ab, einen Personalpool nach Kärntner Vorbild einzurichten und auch dass das Vertretungspersonal die gleichen Qualitätsanforderungen haben sollte wie das Stammpersonal. Nun ein paar Worte zum Kärntner Modell, das ist zum einen nur in wenigen Regionen in Kärnten umgesetzt. Das Personal ist hier bei einem Gemeindeservicezentrum angestellt und wird solidarisch von den Gemeinden und zeitlich befristet auch vom Land Kärnten mitfinanziert. Wir kennen so eine Struktur eines Gemeindeservicezentrums nicht, also so eine Struktur müssten wir in der Steiermark erst schaffen und das ist – no na – dann auch mit Kosten und einem erhöhten Verwaltungsaufwand verbunden. Man kann auch nicht ausschließen, dass durch so einen Pool auch Fachpersonal aus den Einrichtungen abgezogen wird und dann auf der anderen Seite fehlt. Und zum zweiten Punkt des Antrages: Ja, natürlich wäre es pädagogisch wünschenswert und sinnvoll, wenn man Ersatzpersonal immer mit der gleichen Qualifikation findet wie das Stammpersonal. Aber Hand aufs Herz, die Personalbewirtschaftung würde in den Einrichtungen dadurch noch schwieriger werden und letztlich würde auch der Verwaltungsaufwand durch zusätzliche Ausnahmegenehmigungen in den Einrichtungen erhöht werden. In dem Sinne suche ich um Beschlussfassung des Antrages. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 11.19 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist der zuständige Herr Landesrat Mag. Stefan Hermann. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Hermann, MBL – FPÖ (11.19 Uhr): Vielen Dank geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Abgeordnete, werte Zuseher! Frau Kollegin Klubobfrau, du hast gesagt, ich wäre beleidigt. *(KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Hat so geklungen!“)* Ich bin nicht beleidigt, ich bin enttäuscht. Ich bin enttäuscht, weil wenn du sagst, ich habe damals als Bildungssprecher Seite an Seite mit der KPÖ gekämpft für Verbesserungen, wir alle, die ganze Opposition, ich glaube, das war mein Antrieb, nicht Seite an Seite aus irgendeinem parteipolitischen Motiv heraus zu kämpfen, sondern für

Verbesserungen für Kinder und für die Kinderbetreuung zu sorgen, geschätzte Frau Klubobfrau. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und du hast eine hervorragende Rhetorik, du bist lange Jahre hier im Haus, aber du stellst mit deinen Aussagen Dinge verkürzt und schlichtweg falsch dar. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Was war falsch?“*) Du negierst beispielsweise, dass es seit Beginn dieser Legislaturperiode die Plattform Elementarpädagogik gibt, wo man in regelmäßigen Abständen mit den Bildungssprechern diskutiert und die miteinbindet. Du hast davon gesprochen, dass diese Landesregierung und ich Entscheidungen treffen und dann die Experten vor vollendete Tatsachen stelle. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Ja, das stimmt. Das stimmt so!“*) Über die Absenkung der Kindergruppengröße haben wir schon lange hier diskutiert. Da hat es schon ein paar Diskussionen hier gegeben. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Ha! Du hast es als erstes den Vertretern der Berufsgruppen mitgeteilt, dann den Bildungssprechern und fünf Minuten später der Presse!“*) Jetzt hör mir zu, du negierst völlig, (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, das gilt auch für dich!“*) du negierst völlig, dass es einen Reformprozess zum Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz gibt, der im letzten Frühjahr gestartet wurde, wo es mehrere Expertenrunden gegeben hat, nämlich mit Vertretern der Träger, mit Städte- und Gemeindebund, mit Vertretern der Elementarpädagogik. Das weißt du hoffentlich. Wir haben auch die gleiche Runde mit den Bildungssprechern und den Klubobleuten geführt. Das ist ein Reformprozess, an dem Ende dann eine Gesetzesnovelle steht. Stimmt das oder stimmt das nicht? Stimmt das oder stimmt das nicht? (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Nein, wir haben ja nichts sagen dürfen, ihr habt mitgeteilt!“*) Das stimmt ja nicht, bitte sehr. Also Entschuldigung bitte, es waren ja viele Vertreterinnen und Vertreter da, da ist diskutiert worden, da ist der abteilungsseitige Vorschlag vorgestellt worden und, na, selbstverständlich werden da Anregungen aufgenommen, was auch passiert ist, von unterschiedlichen Seiten. Also, ich würde dich bitten, dass du dich informierst, bevor du hier Tatsachen behauptest, die schlichtweg nicht der Realität entsprechen. Und da kannst du den Kopf schütteln, wie du willst, es wird deshalb nicht wahrer, geschätzte Frau Klubobfrau. Und dieses Reformprojekt, das wir angehen, teilt sich aufgrund der Fülle in zwei Blöcke. Der eine Block ist die Errichtung und der Bau von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, auch das wurde den Bildungssprechern, wurde dir in einem letzten Termin genauso erklärt. Da geht es darum, flexibler zu werden, effizienter zu werden und den Bau zu beschleunigen. Das stimmt, gell? (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Ich habe ja nicht das Gegenteil behauptet!“*) Und wieso haben wir das vorgezogen, mit den inhaltlichen und qualitätssteigernden Maßnahmen? Damit wir rasch in

die Umsetzung können, damit die Gemeinden auch unter den neuen Voraussetzungen möglichst rasch bauen können. Deshalb auch die Erstreckung dieser Absenkung der Gruppengröße. Übrigens – vergisst du auch immer –, die durchschnittliche Gruppengröße bei Kindergärten in der Steiermark liegt bei 20 Kindern. Das heißt, die Qualität ist sehr, sehr hoch. Nachholbedarf haben wir wo? In der Landeshauptstadt – wer dort Verantwortung trägt politisch, weißt du auch, geschätzte Frau Kollegin. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und jetzt seien noch ein paar Worte gesagt zu diesem Kinderbildungs- und -betreuungsgipfel, den es historisch erstmalig gibt, wo wir uns gemeinsam auf die Themenblöcke auch festgelegt haben, wo Expertinnen und Experten genannt wurden. Und ich spreche keiner Expert_in, die von irgendeiner Oppositionspartei genannt wurde, Expertise ab. Nur wenn ich vollinhaltlich, umfassend diskutieren will, dann brauche ich verschiedene Stakeholder und verschiedene Sichtweisen am Tisch. Das ist im Zuge des Reformprozesses Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz passiert, wo Vertreter der Elementarpädagogen diskutieren mit den Trägern und den Gemeinden. Das war eine spannende Diskussion, würde ich mich einmal informieren lassen darüber. Und genau sowas erwarte ich mir auch von diesem Kinderbildungs- und -betreuungsgipfel. Wenn aber die KPÖ als Experten zehn oder elf Personalvertreter nennt, dann ist das Expertise, ja, aber es ist eine Sichtweise in einem facettenreichen Bild. Das ist die eine Geschichte und da muss man schon aufpassen. Und wenn dann seitens der KPÖ, bevor dieser Gipfel überhaupt stattfindet, ein E-Mail ausgeschickt wird an einen bunten Kreis von Elementarpädagogen, wo drinnen steht nach dem Motto: „Der Gipfel ist ja sowieso zum Vergessen, weil der Herrmann hat eh schon alles entschieden“, dann zeigt es auch, worum es geht. Nämlich leider nicht darum, die Qualität in der Kinderbildung und -betreuung zu verbessern, sondern es geht um billige Stimmenhascherei, um Stimmungsmacherei und im Endeffekt um einen Graz-Wahlkampf, so ehrlich muss man auch sein. Und dafür will ich dieses Instrument des Kinderbildungs- und -betreuungsgipfels nicht missbraucht wissen, geschätzte Frau Klubobfrau. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und alle Dinge, die im Zuge dieses Gipfels besprochen werden und alle Impulse, die kommen, werden ja selbstverständlich in einem Reformprozess auch berücksichtigt werden, das ist ja wohl klar. Und so ist dieser Reformprozess auch aufgesetzt. Also bitte – bitte –, wenn wir schon diskutieren über Kinderbildung und -betreuung, dann behalten wir das im Fokus, worum es geht, nämlich die Kinder und die Familien. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 11.25 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Landesrat. Noch einmal zu Wort gemeldet hat die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.25 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Vielleicht kann ich dir von deiner Enttäuschung etwas nehmen, Herr Landesrat, wenn ich ein paar Dinge richtig stelle. Beginnen wir mit den Treffen. Wie uns mitgeteilt wurde – und ich glaube, das können uns alle Bildungssprecherinnen, sogar die eigenen, auch der Detlev Eisel-Eiselsberg und der Arnd Meißl waren dabei, bestätigen: Wir sind dort gesessen in deinem Büro im Vorraum und haben auf den Termin gewartet und da ging es um die Aussetzung der Absenkung der Gruppengröße. Wir haben dort gewartet, dann kamen die Vertreter und Vertreterinnen der Berufsgruppen heraus, haben nicht besonders glücklich ausgesehen, sage ich jetzt einmal. Ich weiß nicht, wie das die anderen empfunden haben. Dann sind wir reingekommen, dann hast du uns gesagt: „Es gibt große Probleme, die Gemeinden haben zu kämpfen, es geht ums Geld, wir werden das nicht schaffen, wir wollen diese Aussetzung machen!“ Da war keine Diskussion, wenn ich das richtig in Erinnerung habe, das hast du uns mitgeteilt. Und genauso haben es die Pädagog_innen, die Berufsgruppenvertreter_innen auch geschildert und haben gesagt, sie sind gekommen, es wurde ihnen so mitgeteilt, da war keine Diskussion. Also das habe ich damit gemeint. Zweiter Punkt, wenn du den Antrag zum Bildungsgipfel, den wir gestellt haben, der ja hier auch einstimmig beschlossen wurde, wirklich gelesen hast, dann müsste dir aufgefallen sein, dass wir dort geschrieben haben, wir wollen alle Stakeholder am Tisch haben. Wir haben sie sogar namentlich genannt, wir haben den Städtebund genannt, wir haben den Gemeindebund genannt, wir haben die wissenschaftliche Ebene ... es steht alles in dem Antrag drin. So, dann gab es die Schwerpunktsetzung: Über welche drei Punkte wollen wir bei den Bildungsgipfel reden? Und da war die Erste, es geht um den Ausbau, da war die Zweite Inklusion und der dritte Schwerpunkt war Qualität, also in der Betreuung. Jetzt muss ich ganz ehrlich sagen: Der Städte- und Gemeindebund ist für mich in vielen Ebenen Experte, aber nicht, wenn es um die Qualität in einer Kinderbildungseinrichtung geht, nicht, wenn es um die Inklusion in der elementaren Bildung geht und auch nicht, wenn es um den Ausbau geht. (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Zahlen dürfen sie schon?“*) Weil da frage ich mich: Was soll uns denn der Städtebund oder der Gemeindebund für Expertise geben? Also, wenn ich den Auftrag bekomme: „Nennt uns doch Experten und Expertinnen für den Bereich Qualität, Ausbau und Inklusion“, dann kann ich nur die nennen, die ich für Experten und Expertinnen

halte. Ich bin ja ohnehin davon ausgegangen, dass ihr als Stakeholder den Städte- und Gemeindebund auf den Tisch holt. Ich bin ohnehin davon ausgegangen, dass ihr eine wissenschaftliche Ebene miteinbezieht. Ich kann nur diese Experten und Expertinnen nennen, nach denen ich gefragt werde. Und da sind wir uns schon einig, dass jetzt z.B. eine Elementarpädagogin, die in einer Berufsgruppenvereinigung ehrenamtlich tätig ist, mehr Expertise zur qualitativen elementarpädagogischen Arbeit hat, als jemand, der im Gemeinde- oder im Städtebund sitzt, da sind wir uns, glaube ich, einig, oder? Also insofern ist es jetzt keine Böswilligkeit von unserer Seite gewesen, dass wir nur diese Expert_innen genannt haben, sondern wir haben genau die genannt, nach denen wir gefragt wurden. Lies einfach den Originalantrag nochmal, dann siehst du auch, was wir unter so einem Bildungsgipfel verstanden hätten oder was wir eigentlich gefordert haben. Und nochmal: Wir hätten es auch schon zu einem früheren Zeitpunkt machen können und alle Überlegungen dann hintanstellen. Aber das ist halt ein politischer Wille oder in dem Fall politischer Unwille. Es ist deine Entscheidung, du bist verantwortlich, mit dem werden wir leben. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 11.29 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbsg. Swatek, BSc – NEOS (11.29 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident!

Ja, ich möchte meiner Vorrednerin zustimmen. Ich glaube, dass man nicht hergehen und verwechseln darf: Nur weil man Menschen informiert, hat man sie nicht mit einbezogen. Und wenn ich mich auch noch an diesen Tag und an dieses Meeting erinnere, bei dem ich auch dabei war, dann haben wir dort vor dem Büro des Landesrats gewartet. Die Vertreterin der Personalvertretung ist uns entgegengekommen. Wir als Bildungssprecher sind hineingegangen und beim Rausgehen haben wir den Journalisten schon die Hand geschüttelt. Und es kann mir niemand erzählen, dass man über etwas diskutiert, dass man jemandem zuhört und auch seine Argumente vielleicht in seine Entscheidung einfließen lässt, wenn keine Sekunde später schon der Journalist vor der Tür steht und schon darauf wartet, welche Zitate und welche Interviews gegeben werden. Das ist kein Miteinbeziehen des Landtages, das ist kein Miteinbeziehen auch der Personalvertretung, weil es war auch kein Zeitraum dazwischen, dass man irgendwas in diesem Konzept geändert hätte, sondern es war im Vorhinein schon ganz klar entschieden, in welche Richtung das gehen sollte. *(Beifall bei den*

NEOS, der KPÖ und den Grünen) Und auch der zweite Punkt ist für mich nicht unentscheidend, weil sowohl in dem Treffen der Bildungssprecher als auch, ich glaube, im Unterausschuss war es, habe ich die Frage gestellt: „Sind wir heute hier, um darüber zu diskutieren und zu verhandeln oder ist schon alles fix?“ Und wie Sie sich auch erinnern können, bei beiden Treffen war die Antwort nicht: „Ja, daran kann man noch etwas ändern, darüber können wir noch diskutieren“, sondern es war schon einzementiert, wie es sich bewegt, und es hat sich auch nichts mehr bewegt, wie wir wissen, trotz, wie ich finde, guter Argumente der Opposition, aber auch der Personalvertretung. Also würde ich ein wenig darauf achten, weil ich diesen Trend hier von sehr vielen Landesräten aktuell erkenne, dass man die Opposition einfach einlädt, ihnen etwas hinhaut und dann gegenüber den Medien behauptet: „Die waren eh mit dabei!“ Da ist ein wesentlicher Unterschied, ob man zuhört und auch gemeinsam an einem Strang zieht, oder ob man einfach jemandem was hinwirft und „friss oder stirbt“ macht. (*Beifall bei den NEOS, der KPÖ und den Grünen*) Dann der dritte Punkt, den ich ansprechen möchte, ist vielleicht auch noch inhaltlicher Natur, und zwar, wenn es um diesen Personalpool geht. Weil der ist ja eine wirklich gute Idee. Wir wissen, draußen gibt es einen Mangel an Personal. Wir wissen, dass dieser Beruf auch sehr fordernd ist für die Personen vor Ort, mit sehr viel Verantwortung kommt und dass es natürlich eine Riesens-Belastung ist, wenn ich auf einmal mit einer Person weniger in der Gruppe auch drinnen stehe und mich den Kindern auch nicht mehr voll widmen kann. Und da ist ein Personalpool auch eine gute und wichtige Idee. Und dass man jetzt hier die Ausrede findet: „Na ja, das geht ja rechtlich nicht, weil wir haben ja diese Servicestellen nicht, wie sie in Kärnten sind“, dann glaube ich, ist es doch die Aufgabe der Politik, dass man sich etwas Kreatives überlegt. Man kann ja z.B. ein Dach gründen, unter dem alle Träger auch zu Hause sind und unter diesem Dach dann gemeinsam einen Personalpool installieren. Aber was ich auch als zweiten Trend hier in dem Haus aktuell mitbekomme, ist, dass man eigentlich die gesamte Verantwortung für die Elementarpädagogik den Trägern praktisch nicht nur gibt, sondern sie mittlerweile schon als Ausrede nutzt. Und wir haben ja noch den Tagespunkt 3, wo das auch nochmal sehr deutlich wird, wenn es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht, wo es darum geht, dass die WIV-Kriterien weiter sinken in der Steiermark. Da heißt es dann: „Ja, die Träger sind zuständig dafür, dass der ausgebaut wird und die machen es halt einfach nicht.“ Aber wenn wir in andere Bundesländer auch den Blick schweifen lassen, dann sehen wir ja, dass die Politik da gestaltend eingreift, nämlich mit den Förderungen, mit einer klaren Zielsetzung. Und genau diese Ziele und Förderungen, die vermisse ich hier in dem Land Steiermark

einfach. Ich vermisse aktuell eine Bildungspolitik, die die Bildung in dem Land besser machen möchte, aber die auch Eltern endlich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen möchte. Das haben wir nicht, stattdessen finden wir Ausrede nach Ausrede und ein Einzementieren von Dingen, die die Elementarpädagogik nicht attraktiver machen und die Bildung unserer Kinder nicht nach vorne bringen. Und das ist nicht der richtige Weg, der hier in diesem Land eingeschritten wird. *(Beifall bei den NEOS – 11.33 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster am Wort ist der Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (11.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich glaube, der Punkt, über den wir hier diskutieren, ist ja ein bisschen das Problem, dass die KPÖ oder die Frau Kollegin Klimt-Weithaler enttäuscht ist. Enttäuscht, weil in der frühen Legislaturperiode waren die FPÖ und KPÖ sehr stark gemeinsam da unterwegs und das Sein bestimmt das Bewusstsein und jetzt kommen die Freiheitlichen drauf, dass das alles doch nicht so einfach ist und deswegen kommt es halt zu Enttäuschungen bei ehemaligen Partnern oder ehemaligen Partnerinnen. Das kennen wir ja auch aus dem Privatleben, das sind oft die schlimmsten Enttäuschungen. *(Heiterkeit unter den Abgeordneten der KPÖ)* Und deswegen erleben wir ja diese Diskussion hier, aus meiner Sicht. Ich glaube, was man schon festhalten muss: Man wird sich halt als Opposition – und das möchte ich hier auch ganz klar sagen – überlegen müssen, ob man zu solchen Treffen noch hingeht. Weil ich war auch einmal bei so einem dabei. Natürlich ist es – und als jemand, glauben Sie mir das, der auch einmal für eine Regierungsfraktion tätig war und in Zukunft hoffentlich auch wieder sein wird –, ist es natürlich für die Regierung recht einfach, dass sie immer alle einladen. Da sitzt man dann gemütlich zusammen, da wird über irgendwas gesprochen und dann fallen die Entscheidungen halt woanders. Das ist halt eine gewisse Strategie der Regierung, um sich zu immunisieren. Und dann kann man sagen: „Ich habe eh mit allen geredet und es waren eh alle eingebunden“, aber in Wahrheit ist es halt nicht so. Jetzt möchte ich sagen, dass mir so eine Vorgangsweise nicht ganz fremd ist. Aber natürlich wird man sich als Opposition überlegen müssen, ob man an solchen Treffen noch teilnimmt, weil – und das hat der Klubobmann Swatek gesagt – das ist ja keine Einbindung, sondern das ist halt eine Information. Da hast

halt den Informationsvorsprung von fünf Minuten. Kann jeder oder jede überlegen, ob es einem das wert ist. Und deswegen glaube ich schon, dass man klar benennen muss, worum es hier geht und man wird sich überlegen müssen, ob man bei dem mitmacht. Und ein Letztes möchte ich noch sagen, was die Expertinnen und Experten betrifft, weil mir hat man auch gerade gesagt, dass bei uns auch gesagt worden ist, wir hätten die falschen Expertinnen und Experten genannt oder so auf die Art und Weise. Ich gehe schon davon aus, dass die Regierung – ja, uns hat da jemand angerufen, glaube ich, habe ich gehört –, ich gehe schon davon aus, dass die Regierung, ich meine, die allgemeinen Stakeholder – ich glaube, die Claudia hat das eh angesprochen –, ich meine, die allgemeinen, die da überall verantwortlich sind, da gehe ich schon davon aus, dass die Regierung die selbst benennt. Weil, also, ich weiß nicht, Städtebund und so, da gehe ich davon aus, die sind sowieso dabei. Ja, weil wenn wir uns jetzt überlegen müssen, wer die allgemeinen Stakeholder sind, da können wir auch Listen schicken, aber da muss man uns das vorher sagen, dass wir euch sagen müssen, wer da mitredet. Aber davon gehe ich aus, dass ihr das eh selber wisst. Also insofern ist das halt mit der Einbindung der Expertinnen und Experten, wir haben aus meiner Sicht die zusätzlichen, die aus unserer Sicht noch zusätzlich zu den allgemeinen, die eh ohnehin immer dabei sind, zusätzliche Expertinnen und Experten hier einzuladen. Aber der langen Rede kurzer Sinn: Man wird sich halt überlegen müssen, ob man an sowas noch teilnimmt und von manchen der Opposition, dann heißt es, wir verweigern uns. Aber dann bin ich der Meinung, wenn man nicht mitentscheiden und mitgestalten kann, dann muss man sagen, dann müssen wir auf anderen Ebenen entscheiden, aber sich doch nicht einer Pseudo-Einbindung unterziehen, die in Wahrheit nicht stattfindet. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 11.37 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Noch einmal zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Mag. Stefan Hermann. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Hermann, MBL – FPÖ (11.37 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Geschätzter Herr Klubobmann Schwarz, ich habe mich jetzt noch einmal auf deine Wortmeldung melden müssen, weil es mir einfach ein Anliegen ist. Also mir ist diese Plattform Elementarpädagogik, dieser Austausch mit den Bildungssprechern ein echtes Anliegen. Ich glaube, man muss schon zwei Dinge auseinander klauben: Das eine war die Entscheidung, die Gruppengrößenabsenkung auf drei Jahre zu strecken. Die habe ich

getroffen, die haben wir getroffen in der Koalition, darüber habe ich informiert – informiert die Bildungssprecher, die Elementarpädagogen, bevor es in der Zeitung gestanden ist. Ja, ist eine Stilfrage, hat es in der Vergangenheit auch nicht gegeben, aber das muss ich bitte schon von den anderen Treffen – und lieber Hannes Schwarz, du warst, glaube ich, nur bei einem und der Niko Swatek auch –, muss sich schon ein bisschen auseinanderhalten. Und das werden euch eure Bildungssprecher auch bestätigen. Wenn ich mir nur diesen Gipfel anschau, z.B.: Die Themenblöcke, die im Gipfel thematisiert werden, diese drei Fächer, das Format des Gipfels: Wo machen wir es? Wie machen wir es? Mit Zuschauern? Das haben wir in einer gemeinsamen Diskussion – da sind viele Vorschläge von dir gekommen, Claudia – festgelegt. Und deshalb verwehre ich mich dagegen, dass das irgendeine Polit-Show ist oder sonst irgendwas. Und ich würde mich freuen, wenn man da auch weiterhin zusammenarbeitet. Und was das Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, dieses Reformprojekt auch angeht, auch da waren beim letzten Treffen die Hofrätin Nagl dort, der Harry Grießer war dort und haben diesen Vorschlag Punkt für Punkt vorgestellt und sind für Fragen zur Verfügung gestanden. Und dann beginnt der Gesetzwerdungsprozess, auch das ist, glaube ich, vom Stil her eines Prozesses etwas Neues. Und ihr könnt es mir glauben, ich meine das ernst, so wie es aufgesetzt ist und ich freue mich weiter auf die gute Zusammenarbeit. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 11.39 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor, ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 802/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ und ÖVP der erforderliche Mehrheit.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 806/5, betreffend Schulassistenz-Gipfel für die Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 806/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger. Bitte Frau Abgeordnete.

LTabg. Glawogger – SPÖ (11.39 Uhr): Ja, danke sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir reden ja jetzt schon seit einigen Monaten immer wieder über das Thema Schulassistenz und das ist ja auch aus gutem Grund. Das Thema ist wichtig, es ist aktuell und es betrifft viele Kinder, viele Eltern und viele Schulen. Wir haben im Oktober den Antrag eingebracht, dass wir einen Schulassistenzgipfel abhalten sollten, um mit allen Betroffenen gemeinsam Wege zu besprechen, die Schulassistenz neu aufzustellen. Dabei sollten auch die ersten Ergebnisse der Evaluierung diskutiert werden können. Wir nehmen jetzt zur Kenntnis, dass es dazu jetzt aktuell keine Bereitschaft gibt. In der Zwischenzeit ist jetzt ein Novellierungsvorschlag gekommen, der auch gleich wieder zu Verunsicherungen geführt hat. Darüber haben wir aber eh in der letzten Sitzung ausführlich diskutiert. Rund um die Schulassistenz gibt es viele offene Fragen. Es gibt auch sehr viele Herausforderungen, die gemeinsam besprochen und auch neu gedacht werden sollen. Die Realität an den Schulen ist ja und zeigt ja jeden Tag, dass Veränderungen notwendig sind. Uns ist es ein Anliegen, dass wir das System mit allen Betroffenen überdenken und auch verbessern. Es ist jetzt zwar gut, wenn es da eine Evaluierung betreffend des Einsatzes des Assistenzpersonals in Schulen gibt, aber es wäre auch wichtig, dass wir dann über diese Ergebnisse und über das System allgemein weiterhin diskutieren und weiter reden. In der Stellungnahme wird gesagt, dass eine Veröffentlichung der Ergebnisse aufgrund von datenschutzrechtlichen Bedenken nicht erfolgen wird und es ist jetzt aus unserer Sicht nicht nachvollziehbar, warum diese zentralen Ergebnisse dieser beauftragten Studie nicht so gestaltet werden können, dass man ohne datenschutzrechtliche Bedenken dann auch darüber reden kann und diskutieren kann. Weil ich hoffe schon, ich gehe eigentlich stark davon aus, dass wir die Ergebnisse schon kriegen werden und dann auch weiter reden werden drüber. Schulassistenz muss funktionieren und soll auch dort funktionieren, wo sie wirklich braucht wird. Unser Ziel ist es, dass wir ins Gespräch kommen und Lösungen finden, damit alle Kinder unabhängig jetzt von den Voraussetzungen die gleichen Chancen im Schulalltag haben und auch die Unterstützung kriegen, die sie brauchen. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 11.42 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (11.42 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Vielleicht muss man eingangs noch einmal darauf hinweisen, was diese Evaluierung eigentlich zum Ziel hat. Die laufende Evaluierung bezieht sich nicht auf das Steiermärkische Schulassistentengesetz selbst, sondern auf den konkreten Einsatz von Assistenzpersonal an Schulen und die Umsetzung der Stundenverteilung durch die zuständige Abteilung. Ziel ist es zu überprüfen, ob Assistenzstunden gesetzeskonform, bedarfsgerecht und standortflexibel genutzt werden, um die Teilhabe am Unterricht zu fördern. Die Ergebnisse, wie angesprochen, fließen anonymisiert in die gesetzlich vorgesehene interne Evaluierung bis 2028 ein. Und dass die Standortevaluierungen erst im vergangenen Jahr, im April, begonnen wurden, sind Diskussionen über die Ergebnisse zum heutigen Zeitpunkt wohl sehr verfrüht. Die Evaluierung soll fundierte Daten für eine faktenbasierte, umfassende Bedarfserhebung und weiterführende Diskussion mit allen Beteiligten liefern und ein Schulassistentengipfel kann derartige Daten, die eben notwendig sind, um die weiteren Weichenstellungen vorzunehmen, nicht liefern. Daher suche ich um Beschlussfassung des Antrags. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 11.43 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

KO LTabg. Krautwaschl – Grüne (11.43 Uhr): Danke, Herr Präsident, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende hier und im Livestream! Ja, wie meine Vorrednerin schon gesagt hat, beschäftigt uns das Thema Schulassistenten seit Schulbeginn. Es beschäftigt aber vor allem auch die betroffenen Eltern, Lehrkräfte und Kinder ganz besonders. Und wie ebenfalls schon erwähnt – haben wir ja in der letzten Landtagssitzung schon diskutiert –, hat es wirklich gravierende Bedenken gegeben und die haben sich auch in 132 Stellungnahmen niedergeschlagen. Bedenken in Bezug auf Formulierungen, die da getroffen wurden, die eben offenkundig auch auf Basis der Meinung vieler Expertinnen und Experten, Kindern eine Teilhabe am Unterricht möglicherweise abgesprochen hätten. Dahingehend wurde zumindest mündlich von dir das letzte Mal ja mitgeteilt, dass das nicht so gemeint sei. Also wir werden uns das dann anschauen, ob das dann aus den Erläuterungen auch herausgestrichen wird, diese Passage, das ist jedenfalls sehr zu hoffen. Was aber die Stellungnahmen ebenfalls sehr deutlich zeigen: Es ist Aufgabe der

Politik, und in dem Fall halt deine Aufgabe als zuständiger Landesrat, Teilhabe am Unterricht zu ermöglichen und Verordnungen so zu gestalten, dass es möglich wird, dass Unterricht für alle Kinder, die ihn in Anspruch nehmen müssen – das betonst du ja immer wieder –, möglich wird, und zwar auch innerhalb des Klassenverbandes, so wie wir das eben auch seit vielen Jahren in der Steiermark eigentlich erfolgreich gelebt haben. Aus meiner Sicht darf da also überhaupt nicht ein einziger Spalt einer Hintertür aufgemacht werden, der dieses Recht in irgendeiner Weise infrage stellt. *(Beifall bei den Grünen)* Konkret jetzt aber zu dem Anliegen der SPÖ, einen Gipfel einzuberufen oder über die aktuell weiterhin bestehenden Probleme zu sprechen. Ich bin in den letzten Wochen wieder sehr viel auch in Schulen unterwegs gewesen, in Einrichtungen, die Schulassistenz anbieten, habe Gespräche mit Eltern und auch Trägern und Betroffenen geführt. Und es ist dabei – und das möchte ich ja jetzt auch hier vielleicht ein bisschen appellierend an dich nochmal feststellen –, es ist ja nicht so, dass es in allen Schulen nicht funktioniert. Es funktioniert teilweise auch unter den jetzigen Rahmenbedingungen ganz gut. Was aber definitiv nicht funktioniert – und darauf bezieht sich unser Entschließungsantrag, den ich dann einbringen werde –, ist die Zuerkennung der Stundenkontingente dann flexibel zu gestalten, wenn eben ein Problem ist, also wenn man wirklich sieht, in dieser Schule kommt man damit einfach nicht aus. Da ist ein Kind, das braucht einfach diese Einzelbetreuung, weil sonst funktioniert es gar nicht und der Rest der Stunden lässt sich auch beim besten Willen von der Direktorin nicht so aufteilen, dass es den anderen Kindern gerecht wird. Und da appelliere ich wirklich dringend, auch an dich als zuständigen Landesrat, dahin zu schauen und hier die Veränderungen, die notwendig sind, einzuleiten. Und die haben wir halt versucht in unserem Entschließungsantrag auch nochmal zu formulieren. Es wird einfach in diesem Zusammenhang notwendig sein – und da möchte ich auf das eingehen, was Detlev Eisel-Eiselsberg gesagt hat – einen fairen, einen transparenten Prozess aufzusetzen, wie man zu diesen Stunden kommt. In dem Zusammenhang nämlich wird oft bekrittelt von allen Beteiligten, dass dieser Prozess einfach nicht transparent ist, nicht nachvollziehbar ist und damit einfach nicht klar ist, warum der einen Schule ein so und so ein großes Kontingent zugestanden wird und der andere eben ein anderes. Und dann müssen die Direktorinnen mit diesen nicht ganz nachvollziehbaren Stundenausmaß einfach irgendwie jonglieren. Und was die Eltern dann besonders stört, ist, dass sie dann, wenn sie anrufen, wenn sie z.B. auch in der Abteilung anrufen, die Auskunft bekommen: „Die Direktorin ist zuständig, dieses Stundenkontingent aufzuteilen.“ Aber was soll die machen, wenn das Ausmaß einfach zu gering ist? Also da hinzuschauen ist aus meiner

Sicht dringend notwendig. Ich fände auch, dass so ein Gipfel das durchaus unterstützen könnte, deswegen stimmen wir auch dieser Stellungnahme nicht zu. Aber vor allem glauben wir, dass man die akuten Probleme schnell angehen könnte. Und deswegen möchte ich folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Entwurf der Novelle der Steiermärkischen Schulassistenzgesetz-Durchführungsverordnung derart zu überarbeiten, dass
 - a. es zu keiner Einschränkung des Rechts auf Bildung sowie des Rechts auf inklusive Bildung kommt;
 - b. unmissverständlich klargestellt wird, dass Kinder mit Assistenzbedarf aufgrund fehlender oder versagter Schulassistenz weder vom Unterricht noch vom Unterricht im Klassenverband ausgeschlossen werden; sowie
 - c. Schulassistenz weiterhin als Instrument zur Ermöglichung tatsächlicher Teilhabe am Unterricht verstanden wird und nicht vom Vorliegen einer vorab festgestellten „prinzipiellen Teilhabemöglichkeit“ abhängig gemacht wird;
2. die bestehenden Stundenkontingente nach dem Steiermärkischen Schulassistenzgesetz (StSchAG) entsprechend den tatsächlichen Bedarfen der betroffenen Kinder zu erhöhen;
3. das Verfahren zur Zuerkennung der Stundenkontingente künftig so auszugestalten, dass auf Basis objektiver Kriterien eine transparente und nachvollziehbare Festsetzung der Stundenkontingente gewährleistet ist;
4. und auch das ist wichtig: Die Fristen für die Einmeldemöglichkeit des Bedarfs so anzupassen, dass auch bei unter dem Schuljahr auftretendem Mehrbedarf (z.B. durch Verschlechterung des Zustands oder Schulwechsel) das notwendige Schulassistenz-Stundenkontingent verlässlich zur Verfügung gestellt wird; sowie
5. den bedarfsgerechten Ausbau von Schulpsychologie, Schulsozialarbeit und sonderpädagogischen Ressourcen konsequent voranzutreiben, um strukturelle Defizite im Bildungssystem nicht auf dem Rücken einzelner Kinder und ihrer Familien zu bewältigen.

Ich denke, da sind einige durchaus nachvollziehbare Vorschläge dabei, die auch den Betroffenen ganz akut helfen könnten und ich bitte um Annahme dieses Antrags. Danke sehr.

(Beifall bei den Grünen – 11.50 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Nachdem mir keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, komme ich zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 806/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 806/6, betreffend Bildungsrechte von Kindern mit Assistenzbedarf schützen – Schulassistenten garantieren ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 809/5, betreffend Betreuungszeiten müssen mit Arbeit vereinbar sein! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 809/1.

Und am Wort ist der Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (11.51 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident!

Die Elementarpädagogik ist der Sprung zu einem selbstbestimmten und freien Leben. Und qualitätsvolle Kinderbetreuung und vor allem auch -bildung kann sich positiv auf die emotionale, soziale und geistige Entwicklung der Kinder auswirken. Und deswegen ist es so wichtig, dass auch jedes Kind in der Steiermark, das einen Platz braucht, auch einen bekommt. Eltern brauchen in der Steiermark endlich Wahlfreiheit, damit sie Bildung und Beruf vereinbaren können. Und wichtig ist vor allem auch, dass sie Öffnungszeiten von Kindergärten vorfinden, die auch mit echten Arbeitszeiten zusammenpassen. Und dafür gibt es die sogenannten VIF-Kriterien, die auf der einen Seite sagen, dass die Öffnungszeiten in den Ferien nicht zu lange sein sollten, maximal fünf Wochen im Jahr dürfen da Kinderbetreuungseinrichtungen geschlossen sein, dass sie 45 Wochenstunden wöchentlich offen haben sollten, dass sie täglich 9,5 Stunden offen sein sollten und dass es vor allem auch das Angebot eines Mittagessens geben sollte. Und wir sehen leider in der Steiermark eine sehr

traurige Entwicklung, nämlich, dass die Anzahl an Kinderrippen in der Steiermark, die VIF-konform sind, zurückgehen. Im Betreuungsjahr 2018 waren noch 48 % der steirischen Kinderrippen so aufgebaut, dass Eltern Familie und Beruf vereinbaren konnten. Im Betreuungsjahr 2023/2024 waren es nur noch 39,5 %. Und wenn wir uns andere Bundesländer anschauen, sehen wir auch, dass die Steiermark hier bei Weitem nicht vorne mitspielt, um Eltern diese Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. 69 % der Kinderrippen in Kärnten sind VIF-konform. Bei den Kindergärten liegt die Steiermark mit 46,1 % klar hinter dem Burgenland beispielsweise mit 74 %. In der Praxis heißt es also, dass die Öffnungszeiten für viele Eltern nicht mit dem Berufsalltag vereinbar sind. Wir haben dazu auch einen Bericht des Landesrechnungshofes, der sich das ja auch ganz genau angeschaut hat, wie es aktuell mit der frühkindlichen Bildung aussieht. Und auch der hält eindeutig fest, dass die Steiermark, was den Ausbau von VIF-konformen Bildungseinrichtungen betrifft, nicht gerade rosig ist und das es vor allem auch ein sehr starkes Gefälle zwischen Stadt und Land gibt: In der Stadt einen doch weiteren Ausbau, als das vor allem auch in den ländlichen Regionen ist. Und deswegen empfiehlt der Landesrechnungshof, dem Land Steiermark und der Landesregierung ja auch, dass man eine Bedarfserhebung macht, dass man sich anschaut: Wie viele VIF-konforme Plätze gibt es auf der einen Seite, und auf der anderen Seite, wie wird sich das in Zukunft entwickeln? Wie viele Kinder werden in Zukunft einen Platz in einem Kindergarten brauchen, bei denen Eltern auch Familie und Beruf vereinbaren können? Das klingt völlig trivial, das ist auch etwas, was in der Schule tagtäglich passiert. Man schaut sich an: Wie viele Schulplätze hat man? Wie viele Kinder werden in Zukunft in die Schule gehen? Und danach richtet man auch den Ausbau aus. In der Bildung, in der Elementarpädagogik scheint es offensichtlich nicht so zu erfolgen und scheint auch nicht gewollt zu sein. Denn auf unseren Antrag hin heißt es seitens des Bildungslandesrates: „Die Erhebung der VIF-Betreuungsquote nach Bezirken stellt nur eine Momentaufnahme dar, aus der daher der tatsächliche künftige Bedarf nicht abgeleitet werden kann.“ Und das ist genau das, was ich sehr kritisch betrachte. Nämlich, wenn man sich auf der einen Seite nicht mit dem Missstand auseinandersetzen möchte und sich auf der anderen Seite auch nicht damit auseinandersetzen möchte, wo man wie ausbauen muss, damit Eltern in Zukunft Familie und Beruf vereinbaren können. Denn nur weil ich nicht hinschaue und ignoriere, dass die Situation in der Steiermark derzeit nicht rosig ist, wird die Situation für Eltern vor Ort nicht besser. Und deswegen ist eigentlich diese ständige Ausrede seitens des Bildungslandesrates auf Momentaufnahmen – wir hatten ja bei der Schulassistenz das Gleiche, wo man gesagt hat:

„Ja, da können wir nicht sagen, wie viele gerade betroffen sind, es sind alles Momentaufnahmen“, wir hatten bei den Eltern, die im aktuellen Betreuungsjahr ja auch keinen Kinderbildungs- und -betreuungsplatz in der Steiermark bekommen haben, auch dieselbe Situation, wo man gesagt hat: „Ja, alles nur Momentaufnahmen“, aber die gesamte Welt ist nur eine Momentaufnahme. Wenn ich Ihnen in diesem Moment einen Fakt sage, könnte es in zwei Sekunden schon anders sein. Wir haben auch ausgiebige Debatten hier darüber, wie sich die Arbeitslosenzahlen entwickeln, auch Arbeitslosenzahlen sind Momentaufnahmen. Wenn wir aufhören würden, hier Zahlen zu diskutieren und wenn es auch eine Landesregierung gibt, die gar nicht mehr Zahlen nennt, weil alles nur noch Momentaufnahmen sind, dann führt man die gesamte politische Debatte ad absurdum und man versperrt sich auch jeden Weg, irgendwo lenkend eingreifen zu können, um Dinge hier in dem Land auch zu verbessern und dessen verwehre ich mich auch. Es braucht einen Ausbau von VIF-konformen Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen in der Steiermark. Wir sehen auch, dass, wenn wir uns die 15a-Vereinbarungen anschauen, wo der Bund ja in der Periode davor, aber jetzt auch von 2022 bis 2027 sich explizit das Ziel gesetzt hat, dass es mehr VIF-konforme Kinderbetreuungseinrichtungen in ganz Österreich gibt und danach auch seine Förderkriterien verschriftlicht hat, das wird hier in der Steiermark ganz klar durch den Landesrechnungshof auch festgehalten sehen, dass es hier Einschränkungen gab, was die 15a Vereinbarung betrifft, dass die Gelder hier nicht danach vergeben wurden, ob wirklich VIF-konforme Bildungs- und -betreuungsseinrichtungen gebaut werden oder nicht. Und das ist meiner Meinung nach eine vergebene Chance. Dann sehen wir auch, wenn man sich die Förderung des Landes Steiermark anschaut, dass wir, ich glaube, zwischen acht und, ich sage jetzt einfach mal zwölf Stunden dieselben Förderbeiträge haben. Das heißt also, dass dieser essentielle Ausbau dorthin, dass es 9,5 Stunden Öffnungszeiten gibt, nicht explizit gefördert wird. Und das ist schon sehr wichtig, denn wenn ich jetzt nur acht Stunden fördere, dann ist es einer Mutter/einem Vater nicht möglich, acht Stunden lang seinem Job nachzugehen, weil ich kann mich nicht von meinem Kindergarten in meinen Arbeitsplatz teleportieren. Das ist aktuell noch nicht möglich und dementsprechend braucht es auch Öffnungszeiten, die darauf Rücksicht nehmen, dass Menschen auch noch von A nach B fahren müssen, um ihrem Beruf nachgehen zu können. Und deswegen sind diese 9,5 Stunden, die hier vorgegeben sind für die VIF-Kriterien, auch so wichtig, dass die hier auch in der Steiermark ausgebaut werden. Und das Zweite, wogegen ich mich verwehre, ist, wie man auch in dieser Stellungnahme der Landesregierung sieht, dass man hier ganz klar festhält, naja, es ist ja de facto die Schuld der

Trägerinnen und Träger, dass die nicht 9,5 Stunden ausbauen würden, sondern nur acht Stunden bauen würden, dass die nicht genug Bildungs- und Betreuungsplätze anbieten würden. Dem verwehre ich mich, weil es ist nicht die Schuld der Trägerinnen und Träger, dass der Ausbau in der Steiermark hinterherhängt und es ist nicht die Schuld der Trägerinnen und Träger, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Steiermark hinterherhängt, sondern es ist die steirische Politik, die steirische Landesregierung, die es nicht schafft, die richtigen Rahmenbedingungen für Trägerinnen und Träger zu schaffen, damit die VIF-konforme Bildungseinrichtungen in der Steiermark weiter ausbauen können. Das sieht man sehr stark an den Förderungen, das sieht man sehr stark an den Einschränkungen bei den 15a-Vereinbarungen. Hier ist die Landesregierung eigentlich den Steirerinnen und Steirern Lösungen schuldig. (*Beifall bei den NEOS*) Denn, wenn ich in andere Bundesländer schaue, dann sehe ich sehr deutlich, dass andere Bundesländer das hinbekommen. Ich habe vorhin schon Zahlen aus anderen Bundesländern zitiert. Aber ich sehe vor allem auch, dass andere Bundesländer bei ihren Fördermodellen ganz klar darauf schauen, dass hier VIF-Kriterien erfüllt sind. Und ich sehe in anderen Bundesländern auch ganz klar, dass es da auch ganz andere Konzepte gibt, wenn man merkt, dass es so nicht mehr weitergeht und dass der Ausbau von Kinderbildung und -betreuung auch hinterherhängt. Ich möchte wieder einmal das Land Niederösterreich in den Mittelpunkt rücken, das von sich aus erkannt hat, dass mit den Gemeinden, die aktuell ohnehin unter finanziellen Problemen leiden, der Ausbau ins Stocken gerät und von sich aus auch gesagt hat: „Ja, dann machen wir Landeskinderergärten, gehen wir als Land auch her ...“, natürlich haben wir dort über 1.000 Einrichtungen, das ist dort praktisch auch eigentlich die Kompetenz des Landes, von den Gemeinden zugezogen auf das Land, hier diesen Ausbau voranzutreiben. Und ich finde, das ist eine gute Lösung, dort wo wir einen Engpass haben, dort wo aktuell kein Träger bereit ist oder keine finanziellen Ressourcen hat, auch einen Kinderbildungs- und -betreuungsplatz zur Verfügung zu stellen, sollte das Land Steiermark von sich auch aktiv werden. Land Niederösterreich über 1.000 eigene Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, Land Steiermark glaube ich einen. Und ich glaube, da ist viel Potenzial nach oben, damit Eltern Familie und Beruf endlich vereinbaren können.

Und deswegen bringe ich noch einen Antrag ein, bevor ich den vergesse, und zwar:

Der Landtag wollte beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, VIF-konforme Öffnungszeiten in steirischen Kindergärten und Krippen durch gezielte Förderung zu attraktivieren, um so die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für steirische Eltern zu erleichtern.

Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 12.00 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (12.00 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Zusätzliche Plätze in unseren Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu schaffen, entlang des tatsächlichen Bedarfs zu schaffen, ist doch unser gemeinsames Ziel. Und nicht Quoten und Indikatoren stehen da im Mittelpunkt, sondern tatsächlich qualitätsvolle Plätze in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen in ausreichender Anzahl. Und darum kümmern sich insbesondere und in verantwortungsvoller Weise unsere Gemeinden und das unterstützt in besonderem Maße die Landesregierung. Beispielsweises leistet das Land für VIF-konforme Öffnungszeiten erhöhte Personalförderungen, einen höheren Sozialstaffelbeitragsersatz und leistet auch Unterstützungen in Form von Investitionszuschüssen von bis zu 15.000 Euro pro Gruppe. Und bei allem Wollen und bei allem Anreizgeben, über die tatsächliche Eröffnungszeit entscheidet noch immer der Träger vor Ort. Man kann diese Anreize bieten und wie beschrieben bietet das Land auch Anreize in dieser Form, aber letztendlich muss die Entscheidung vor Ort getroffen werden und ich gehe davon aus, dass die Träger und insbesondere die Gemeinden als Träger von ganz vielen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen im Sinne ihrer Bevölkerung das auch richtig entscheiden. In diesem Sinne ersuche ich um Beschlussfassung des Antrages. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 12.02 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte Frau Abgeordnete.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (12.02 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen hier und auch via Livestream!

Ja, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Zusammenhang mit der Kinderbildung und -betreuung war ja schon oft Thema, ist ein wiederkehrendes Thema in den Landtagssitzungen und wie es eben auch vorher schon erwähnt wurde, tauschen wir uns auch mit Landesrat Hermann dazu regelmäßig aus. Ich finde auch mehr, dass es eine Bereitstellung von Informationen ist, aber trotzdem schätze ich diesen Austausch. Aber umso ratloser macht mich tatsächlich diese Stellungnahme seitens der Landesregierung, die eben diesem Tagesordnungspunkt zugrunde liegt, weil die erweckt tatsächlich den Eindruck, dass es seitens der Landesregierung abseits der prinzipiellen Zurverfügungstellung von Förderungen keine direkte Verantwortung oder auch keinen direkten Hebel gibt, um auf die Öffnungszeiten der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen einzuwirken, weil das eben den Trägern obliegt, und Teddy hat das ja auch schon in diese Richtung gesagt. Aber wenn man die Stellungnahme dann weiterliest, dann hat man fast so das Gefühl, dass es nicht einmal wirklich den Trägern und den Gemeinden, dass die da zuständig sind, weil ich zitiere: „... weil nämlich der tatsächlich künftige Bedarf nicht abgeleitet werden kann“, und dann noch einmal Zitat: „... weil dieser stark von individuellen Einflüssen geprägt ist.“ Also die Frage der Öffnungszeiten – Niko hat das vorher eben auch schon ausgeführt – wird da irgendwie quasi aus der politischen Verantwortung in die individuelle Verantwortung geschiftet und dann weiß man eh, wer dann die individuelle Verantwortung hat, das sind nämlich die Frauen. Und das wird dann sogar noch weiter ausgeführt, also das ist eine sehr kurze Stellungnahme, aber wie gesagt, sie macht mich ratlos und da steht nämlich bei den individuellen Einflüssen: „... das hängt nämlich von der Verfügbarkeit eines Arbeitsplatzes ab“. Wobei man ja weiß, dass man ja oft, um dann wirklich arbeiten zu gehen, dass man da tatsächlich eine Kinderbetreuung braucht, also das hängt zusammen. Oder es steht da auch: „Die individuellen Einflüsse sind die familiären Umstände wie die Geburt eines zweiten Kindes, der Zuzug oder die Abwanderung“, das steht alles in dieser Stellungnahme. Wobei mit der Abwanderung hat sie vielleicht sogar einen Punkt, weil es, auch wenn die Landesregierung diesen Zusammenhang immer wieder verneint, ist die Abwanderung dort tatsächlich sehr groß, wo es eben keine Möglichkeit gibt, Kinderbildung und -betreuung zu haben, wo es eine Vereinbarkeit mit einem Beruf gibt. Und eben auch, Niko hat das schon ausgeführt, was heißt denn das mit der Momentaufnahme und mit individuellen Einflüssen? Da könnte man

tatsächlich nichts mehr planen, weil auch Knochenbrüche oder dass man sich im Finger schneidet oder sowas ist ja auch sehr individuell und kann man dann offensichtlich auch nicht planen. Jetzt haben wir eh schon das Faktum, dass die Steiermark, was die VIF-Konformität angeht, Schlusslicht ist und dann bekommen wir noch so eine Stellungnahme. Ich beziehe mich da immer auf diese Stellungnahme, wo sich eben die Landesregierung abputzt. Und das konterkariert eben alle unsere Gespräche, die wir da hatten und auch die Einblicke in den Reformprozess, die sich da eben ganz anders anhören und ganz anders lesen, nämlich schon viel proaktiver als diese Stellungnahme, mit der ihr euch da wirklich keinen Gefallen getan habt. Zum Abschluss noch einmal zu den Förderungen. Da hat eben der Landesrechnungshof in einem Bericht ausgeführt, dass die Empfehlung, dass eben diese Förderungen für die Errichtung und den Betrieb von VIF-konformen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, dass die Attraktivität der Förderungen zu erhöhen ist. Also jedenfalls sieht der Landesrechnungshof die Landesregierung in der Verantwortung und sieht da auch entsprechend Hebel. Und ich hoffe, dass das auch so gehandhabt wird. Zum Abschluss wollte ich dann noch kurz auf den Kinderbildungsgipfel eingehen. Wir haben natürlich auch Expert_innen genannt, aber wir haben tatsächlich versucht, welche zu nennen und dann nicht alle, die möglich sind, wo wir gedacht haben, dass an die vielleicht nicht gedacht wird, wie aus der Kinderbetreuung, aus der Ausbildung und so weiter, also komplementär dazu agieren. Ich denke, das soll uns nicht zum Vorwurf gemacht werden. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 12.06 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet hat sich nunmehr Herr Landesrat Mag. Stefan Hermann. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Hermann, MBL – FPÖ (12.06 Uhr): Danke schön geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Frau Landesrätin, werte Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Vielen Dank für diese konstruktive und wichtige Debatte. Danke schön auch für die konstruktiven Beiträge. Ich bin dem Kollegen Eiselsberg auch dankbar, der gesagt hat, es ist nun mal so, dass das Land die Öffnungszeiten nur indirekt durch finanzielle Anreize steuern kann. Und es ist auch Faktum, dass das Fördersystem für die Gewährung der Personalförderungsbeiträge für den laufenden Betrieb so ausgelegt ist, dass für längere Öffnungszeiten auch längere Förderbeiträge gewährt werden. Und auch der zusätzliche

Einsatz von Personal für die Verlängerung der täglichen und jährlichen Öffnungszeiten wird vom Land Steiermark gefördert. Zusätzlich gibt es noch einen Investitionskostenzuschuss in der Höhe von 15.000 Euro pro Gruppe, wenn sich der Träger für die Ausweitung auf VIF-konforme Öffnungszeiten entscheidet. Wie die Öffnungszeiten gestaltet sind, halte ich noch einmal fest, obliegt den Trägern, die es je nach örtlichem Bedarf auch feststellen. Wir haben die Situation erlebt, dass insbesondere in den Ballungsräumen, auch in Graz, große Träger Öffnungszeiten von 18 Uhr wieder zurückgenommen haben auf 16 Uhr, auf 16.30 Uhr. Warum? Weil schlichtweg der Bedarf nicht da war. Das ist ein Faktum, das man auch nicht negieren kann. Und dann möchte ich noch vielleicht ein bisschen Klarheit reinbringen, was die Statistiken und was die Fördersysteme angeht. Aber zuerst, wo ich Ihnen beiden recht gebe, Frau Kollegin Nitsche und auch Herr Kollege Swatek, Herr Klubobmann, was es braucht, ist ein effizientes Planungstool. Da haben Sie völlig recht. Ein Planungstool, das nicht nur eine Momentaufnahme darstellt, sondern eine echte Planungsgrundlage bietet: Geburtenraten, Arbeitsplatz, Ausmaß, Beschäftigung der Eltern und dergleichen sollen als Grundlage dienen, an diesem Modell wird gearbeitet. Ich bitte auch um Verständnis, dass das nicht von heute auf morgen geht. Kollege Amesbauer hat es gerade vorher gesagt, da gibt es ein bisschen einen Flaschenhals, was die technische Umsetzung von Datenbanken angeht beim Land Steiermark mit einer klaren Prioritätenreihung. Aber ich kann Ihnen versprechen, dass nach dem Kinderportal das jene Datenbank ist, die ganz oben auf der Agenda steht. Und Kollege Swatek, du hast wieder einmal die Landeskindergärten in Niederösterreich ins Treffen geführt: „Niederösterreich hat tausend Landeskindergärten, die Steiermark hat nur einen“. Ich glaube, wir haben das im letzten Jahr im Zuge einer Debatte schon einmal geklärt, man muss sich schon die gesetzlichen Grundlagen in Niederösterreich auch einmal anschauen, denn Errichter und Träger dieser Kindergärten sind, wie in der Steiermark, auch die Gemeinden. Das muss man auch wissen. Das Land übernimmt dann das Personal, ist quasi ein anderes Personalfördermodell und schreibt dann Land Niederösterreich auf die Kindergartentür was die Errichtung, Bereitstellung und die Bedarfshilfe angeht obliegt es nach wie vor den Gemeinden. Das ist ein Instrument der Personalförderung, das anders ist wie in der Steiermark von einer Bedarfsplanung usw., das ist immer noch Aufgabe der Gemeinden, soviel nur zur Klarstellung. Und ich habe mir die Frage gestellt in den letzten eineinhalb Jahren: Warum hinkt denn die Steiermark, wenn man den Statistiken Glauben schenkt, bei der VIF-Konformität so zurück? Ich habe mir gedacht, das kann ja bitte nicht sein. Es kann ja nicht sein, das ist ja kein Prozess, der von heute auf morgen entsteht. Ich habe

mir gedacht, es kann ja nicht sein, dass in der Steiermark in den letzten 15, 20 Jahren so anders gearbeitet wurde, wie in Niederösterreich, wie in Oberösterreich oder wie in Salzburg. Und siehe da, nach langem Finden sind es oft Begrifflichkeiten, Fördersystem, die sich in der Steiermark etabliert haben. Wir haben für die Nachmittagsbetreuung, glaube ich, neun bis zehn verschiedene Förderschienen, wovon nur zwei Niederschlag in der Statistik finden. Wir haben ein dichtes Netz an Tageseltern in der Steiermark, vergleichsweise dichter als in anderen Bundesländern, was auch keinen Niederschlag in dieser Statistik findet. Und das wird ein großes Ziel sein im Zuge dieses Kinderbildungsreformprozesses, wo man sich nach den baulichen Kriterien, die wir jetzt in einem ersten Schritt machen, auch diese Förderschienen anschaut, unter Einbindung der Träger, unter Einbindung der Gemeinden, unter Einbindung der Pädagogen: Wie kann ich es schaffen, es für einen Träger auch attraktiv und darstellbar zu machen, die Öffnungszeiten zu verlängern, was natürlich auch eine Flexibilität auf beiden Seiten erfordert? Und was die Kritik von Ihnen, Kollegin Nitsche, an der Stellungnahme angeht, wo Sie gemeint haben, wir hätten uns da nichts Gutes damit getan und sie klingt weniger proaktiv, die Stellungnahme, als ich es hier tue. Ja, das liegt ja in der Natur der Sache, weil wenn man einen ergebnisoffenen Diskussionsprozess im Zuge einer Reform startet, kann man es nicht in die Stellungnahme reinschreiben, ohne dass ich mit den einzelnen Playern diskutiert habe, sonst wird mir das wieder zum Vorwurf gemacht. Also, Sie können versichert sein, dass es nicht an Aktivität mangelt und dass wir bemüht sind, im Rahmen der Möglichkeiten alles dafür zu tun, dass jene Familien die Betreuungsplätze brauchen, diese auch bekommen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 12.12 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort ist nun niemand mehr gemeldet, ich beende die Wechselrede und komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 809/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die Mehrheit, so beschlossen und zwar mit Stimmen von Abgeordneten der FPÖ und der ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 809/6, betreffend Vereinbarkeit von Familie und Beruf ruft nach längeren Betreuungszeiten! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist nicht die Mehrheit und daher abgelehnt. Dafür gestimmt haben Abgeordnete der Grünen, der Kommunisten, der SPÖ und der NEOS.

Ich komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 887/5, betreffend Logopädie-Screening für alle 4 - 5jährigen Kinder im Kindergarten zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 887/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen, solche liegen vor. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller und ich erteile es ihr.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc – NEOS (12.13 Uhr): Vielen Dank sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, lieber Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen!

Eingangs möchte ich festhalten, mit diesem Antrag liegt uns eine Stellungnahme vor, die mehr verbindet als trennt. In der Stellungnahme der Landesregierung wird ausdrücklich festgehalten, dass sprachliche Auffälligkeiten, wenn sie früh erkannt und behandelt werden, in den meisten Fällen gut beeinflussbar sind. Die Zielsetzung wird unterstützt und das ist einmal ein wichtiger gemeinsamer Ausgangspunkt. Aber genau hier beginnt aus unserer Sicht die eigentliche Verantwortung, denn Sprache ist kein Nice-to-Have. Uns ist allen bewusst, dass die Sprache Voraussetzung für Lernen, für soziale Teilhabe und für eine gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist. Wenn Sprache und Sprechstörungen nicht frühzeitig erkannt werden und behandelt werden, dann geht es nicht um ein rein pädagogisches Thema, sondern es geht vor allem um gesundheitliche Entwicklungsprobleme, die sich langfristig natürlich auch auf den gesamten Bildungsweg auswirken können. Entscheidend ist für uns daher: Wir reden hier nicht über ein reines Bildungsthema, wir reden über ein Krankheitsbild, das früh diagnostiziert und therapiert werden muss, damit spätere Lern- und Teilhabedefizite gar nicht erst entstehen. Und eines hält die Landesregierung in ihrer Stellungnahme auch fest, dem wir auch in der Form zustimmen können: Ein flächendeckendes Screening allein reicht nicht aus. Man muss auch weiter festhalten, dass die

aktuellen Sprachstandserhebungen von unseren Elementarpädagog_innen, die hier diesbezüglich schon sehr, sehr viel in den Einrichtungen leisten, den großen Sprachförderbedarf eigentlich auch belegen. Das heißt, es mangelt hier nicht daran, dass wir wissen, dass es Herausforderungen gibt, sondern es bricht dann an der Versorgung ab. Das ist für uns kein Randproblem, sondern eine echte Versorgungslücke und das in einer Zeit, wo sich die Bedingungen für kindliche Sprachentwicklung ohnehin verschlechtern. Letzte Woche, am 03.02., hat es einen offenen Brief gegeben von den Logopäd_innen und die weisen darauf hin, dass sich die Sprachentwicklung, wie gesagt, von den Bedingungen her aktuell massiv verschlechtert. Die Ursache sehen Sie darin, dass es immer weniger direkte Interaktionen mit den Säuglingen, Kleinkindern und Kindern kommt. Damit einhergehend fast logisch auch, dass es ein verändertes Medienverhalten gibt und dadurch auch geringere sprachliche Anregungen. Das heißt, die weisen in einem offenen Brief ganz klar darauf hin, dass die Sprach- und Kommunikationsauffälligkeiten immer häufiger und komplexer werden. Der zentrale Engpass liegt daher nicht beim Wissen, sondern bei den Strukturen. Und die Stellungnahme der Landesregierung benennt selbst, was viele Familien ohnehin kennen: Lange Wartezeiten, große regionale Unterschiede und eine unzureichende Versorgung, speziell in vielen Regionen wie im Murtal, in Liezen, in Murau, in Leibnitz oder auch in Bruck-Mürzzuschlag. Und eines ist mir wichtig klarzustellen, das Problem liegt also nicht daran, dass wir den Bedarf nicht kennen, das Problem liegt auch nicht primär an der Zahl der ausgebildeten Logopäd_innen, denn wir haben ja genauer recherchiert, das Problem sind die fehlenden Anstellungs- und Versorgungsstrukturen für die Logopäd_innen. Wir haben gut ausgebildete Absolvent_innen, wir haben zahlreiche unbesetzte Kassenstellen, aber wir haben kaum Möglichkeiten für einen strukturierten Berufseinstieg, etwa über öffentliche Träger, Krankenhäuser oder multiprofessionelle Teams. Gerade Einrichtungen wie die KAGes, und ich weiß – jetzt ist leider der Herr Landesrat Kornhäusl nicht hier –, aber hier wäre die KAGes in der Verantwortung. Die werden prädestiniert, logopädische Versorgung als Teil einer durchgängigen Gesundheits- und Entwicklungskette abzubilden. Dass an einzelnen Tagesstandorten nicht eine einzige Logopäd_in angestellt wird, ist Ausdruck einer mangelnden Struktur in diesem Bereich. Diese Landesregierung schaut ja immer ganz gern nach Oberösterreich und sieht hier positive Anregungen. Hier in diesem Bereich darf ich auch einladen, einen Blick nach Oberösterreich zu werfen, denn dort hat man die Logopädie nicht nur früh erkannt, sondern auch schon längst strukturell eingebaut. Durch Anstellungen bei Trägern, in Krankenhäusern und in enger Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe,

nicht, weil es dort mehr Logopäd_innen gibt, sondern weil man die passenden Rahmenbedingungen geschaffen hat. Klar ist daher auch, ein Screening ist ohne Therapie keine Lösung, wie es die Stellungnahme auch festhält. Klar wird, die Probleme werden sichtbar gemacht mit einem Screening, dann würden sie aber an die Familien weitergereicht werden und das kann nicht der Anspruch einer verantwortungsvollen Gesundheitspolitik sein. Denn logopädische Therapie ist kein kurzer Eingriff, sie ist oft ein längerer Entwicklungsprozess. Sie braucht, wenn man mit den Expert_innen spricht, Zeit, Kontinuität und vor allem die professionelle Begleitung. Genau deshalb muss die Versorgung von Anfang an mitgedacht werden, organisatorisch, strukturell und finanziell. Dass Zuständigkeiten zwischen Bildung, Gesundheit, Kinder- und Jugendhilfe und Sozialhilfe verlaufen, mag verwaltungstechnisch erklärbar sein, politisch akzeptabel ist es für uns nicht, gerade auch, weil die ÖGK hier Bereitschaft zu konstruktiven Lösungen zeigt. Aus unserer Sicht braucht es hier einen klaren politischen Willen, erstens Logopädie als gesundheitspolitische Aufgabe verstehen, nicht als Randthema, zweitens strukturelle Anstellungen schaffen, gerade für den Berufseinstieg, und drittens Verantwortung über Ressortgrenzen hinweg übernehmen. Nicht verstanden zu werden, ist ein Grundbedürfnis. Es bedeutet sich nicht ausdrücken zu können, nicht lernen zu können und nicht teilhaben zu können. Unsere Verantwortung ist es, über die Ressortgrenzen hinweg Rahmenbedingungen zu schaffen, damit das System nicht an der frühen Hilfe scheitert. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS – 12.20 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger. Bitte Frau Abgeordnete.

LTAbg. Glawogger – SPÖ (12.20 Uhr): Danke schön, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, Sprache ist der Schlüssel für Bildung, für Teilhabe und gleiche Chancen und deshalb ist es entscheidend, dass sprachliche Auffälligkeiten auch so früh wie möglich erkannt werden. Jetzt haben wir eh gesehen: In Oberösterreich gibt es das bereits, dass alle 4- bis 5-Jährigen im Kindergarten im Rahmen eines flächendeckenden logopädischen Screenings erfasst werden. Und wenn sie dort Auffälligkeiten zeigen, dann werden die Eltern zu einem Beratungsangebot quasi eingeladen bzw. wird ihnen das zur Verfügung gestellt. Grundlage

dafür ist jetzt ein standardisiertes, wissenschaftlich fundiertes Verfahren, das landesweit einheitlich ist und landesweit einheitlich angewandt wird, damit eine gezielte Sprachförderung möglich ist. Und die Sinnhaftigkeit von diesem Screening, das wird auch in dieser Stellungnahme grundsätzlich anerkannt und auch, dass der Bedarf festgestellt wird und formuliert wird, dass es da erhebliche Versorgungsengpässe in der Steiermark gibt. Wir stimmen jetzt dieser Stellungnahme zu, weil sie ja damit vieles Richtiges sagt, auch was die Zuständigkeiten betrifft. Aber entscheidend ist jetzt nämlich für uns, wenn das Amt der Landesregierung feststellt, dass es erhebliche Versorgungsengpässe gibt, dass es grundsätzlich sinnvoll wäre, da was zu tun und wichtige Fragen aufnimmt, die halt geklärt werden müssen: Was macht dann die Landesregierung damit? Wie geht man mit dem Thema weiter um? Ich gehe schon davon aus, dass die Landesräte in der Landesregierung miteinander reden und dass man Zuständigkeiten jetzt nicht als Ausrede nimmt, dass man nichts tut, weil alles andere wäre ja irgendwie fragwürdig. Die Idee des Logopädie-Screenings ist sicherlich sinnvoll und eine gute Idee. So kann man Kinder frühzeitig unterstützen, man kann Sprachdefizite gleich behandeln, damit sie den Bildungsweg auch nicht nachhaltig beeinträchtigen. Ich bin gespannt, wie man mit dem Thema weiter umgeht. Vielen Dank.
(Beifall bei der SPÖ – 12.22 Uhr)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort ist nun niemand mehr gemeldet. Ich schließe die Wechselrede und komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 887/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit und so beschlossen und zwar mit Stimmen von FPÖ, ÖVP und SPÖ.

Ich komme nun zum fünften Punkt der Tagesordnung:

5. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 818/5, betreffend Erhalt des Studierendenheim Billrothgasse im Eigentum der Landesimmobiliengesellschaft des Landes Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 818/1.

Und ich ersuche um Wortmeldungen. Eine solche liegt vor. Ich erteile Frau Abgeordneter Mag. Doris Kampus das Wort. Bitte Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Kampus – SPÖ (12.23 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, wertere Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, wertere Zusehende!

Ich darf mich kurz zu Wort melden als Grazerin und als jemand, der selber in Graz studiert hat und möchte einfach noch einmal mein Bedauern zum Ausdruck bringen, und das muss man so sagen und jeder, der in Graz studiert hat, weiß, dass das so ist: Dieses Heim in der Billrothgasse war eine echte Institution. Und dass dieses Heim jetzt – und ich zitiere jetzt Medienberichte – im Zuge von Maßnahmen im Rahmen der Budgetkonsolidierung dem zum Opfer fällt, das finde ich einfach wirklich schade. Und aus meiner Sicht geht es da um zwei Themen. Das eine ist leistbarer Wohnraum, das ist ein Riesenthema in ganz Österreich, in der Steiermark, aber natürlich auch in Graz. Wir haben gerade für junge Menschen viel zu wenig leistbaren Wohnraum. Und das Zweite ist, und das finde ich, wiegt genauso schwer wie das Thema leistbarer Wohnraum: Dieses Heim war ein Heim, bevorzugt für sogenannte Personen der ersten Generation. Ich gehöre auch dazu, ich habe das, glaube ich, schon mal erzählt, ich war die erste in meiner Familie, die hat studieren können. Und diese Personen der ersten Generation, weil das Heim in der Billrothgasse eines war, dass man sich leisten konnte, auch wenn man z.B. wie ich aus einer Arbeiterfamilie kommt. Und ich weiß, dass vielleicht jetzt von Abgeordneten gesagt wird: „Es gibt eh genügend andere Heime in Graz. Also wir haben locker Platz.“ Aber so einfach ist die Welt nicht. Jene Personen, die sich das in der Billrothgasse leisten konnten, können sich das nicht automatisch in einem anderen Heim leisten. Und ich finde es einfach schade, ich finde es wirklich traurig, dass man in Zeiten wie diesen jungen Menschen damit vielleicht auch die Chance auf Bildung nimmt. Das wollte ich deponieren, es wird nichts ändern an der Tatsache, das Heim ist weg. Traurig ist es trotzdem, dass das dem Sparstift zum Opfer fällt. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 12.25 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Martina Kaufmann. Bitte Frau Abgeordnete.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA– ÖVP (12.25 Uhr): Danke Herr Präsident für das Wort, liebe Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen auf der Galerie und auch zu Hause!

Ja, Frau Kollegin Kampus, du hast absolut recht. Als ich politisch angefangen habe, mich zu engagieren, hat es in Graz noch geheißen: „Wir sind Pensionopolis und wir haben keine jungen Menschen“. Wir können auf unsere über 60.000 Studierenden in Graz an den vier Universitäten, den zwei Fachhochschulen und den zwei pädagogischen Hochschulen wirklich stolz sein und wir können auch wirklich stolz sein darauf, welcher Ausbau auch gerade bei den Studentenwohnheimen in der Vergangenheit in Graz auch passiert ist. Ja, ich glaube, es ist wichtig, auch gut hinzuschauen bei den Heimen, die es jetzt gibt. Und ich glaube, es ist auch wichtig, konkret auch bei der Billrothgasse hinzuschauen, denn immerhin ist diese Liegenschaft im hundertprozentigen Eigentum der Landesimmobiliengesellschaft, da gibt es ja auch gerade den Wechsel und man überlegt sich auch ganz gut, was damit passieren soll. Ich kann auch an dieser Stelle sagen, es ist auch noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Fakt ist aber auch, dass es einen jährlichen Abgang von 300.000 Euro gibt genau auf dieser Liegenschaft. Und ich glaube, dass es in Zeiten, in denen wir uns heute befinden, schon auch wichtig ist, dass man auch gut hinschaut und auch das vorhandene Steuergeld auch sinnvoll und gut auch einteilt und auch schaut: Wo gibt es die Möglichkeit, wo gibt es vielleicht auch Möglichkeit, leichter und günstigeren Wohnraum auch zu schaffen für Studierende? Weil klar ist – und das sind wir auch den Studierenden in der Zukunft, das sind die nächsten Generationen ja auch verpflichtet –, dass wir ein Zukunftsland Steiermark auch gestalten, das verantwortungsbewusst ist, lösungsorientiert ist und generationengerecht. Immerhin werden es dann die Studierenden, die dort wohnen oder die zukünftigen Studierenden sein, die sonst auch diese Lasten tragen müssen. Aus diesem Grund, glaube ich, ist es wichtig, dass man sich diese Prüfung anschaut. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass es auch eine gemeinschaftliche Aufgabe von Stadt, Land und auch den privaten Trägern ist, leistbaren Wohnraum auch für Studierende zur Verfügung zu stellen. Und ich glaube, im Hinblick auf die Billrothgasse sind die Entscheidungen noch nicht getroffen, aber sie werden sicher verantwortungsbewusst auch getroffen werden. Davon bin ich überzeugt. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 12.28 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Alexander Melinz. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. – KPÖ (12.28 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Man geht ja eigentlich immer davon aus, dass, wenn junge Leute beginnen zu studieren, sie sich auch voll und ganz auf das Studium, auf diesen neuen Abschnitt, auf die Uni oder die Fachhochschule konzentrieren können sollten. Jetzt wissen wir allerdings, in der Praxis schaut es meistens ganz anders aus: Ganz viele Studierende werden eigentlich das ganze Studium über von finanziellen Sorgen geplagt und ein Hauptfaktor dieser finanziellen Sorgen sind die Wohnkosten. Und jetzt hat sich die öffentliche Hand irgendwann gedacht, man will diesen Druck von den Schultern der Studierenden nehmen und hat eine gute Idee gehabt, nämlich man betreibt ein Studierendenheim, das bei den Kosten unter jenen des sogenannten privaten Wohnungsmarktes bleibt und so einen Beitrag dazu leistet, dass junge Menschen, auch wenn sie nicht aus einem privilegierten finanziellen Hintergrund kommen, die Möglichkeit haben zu studieren. Diese Idee hat die öffentliche Hand 1960 gehabt und die Rede ist vom Studierendenheim Ries in der Grazer Billrothgasse. Es sind ja fast 100 Studierende, die meisten davon – die Kollegin Kampus hat es bereits gesagt – Studierende, die als erste aus ihrer Familie zu studieren beginnen, die in diesem Heim dann wohnen können und eben viele davon aus weniger privilegierten Verhältnissen. Die Zimmer sind nämlich im Vergleich zum relativ hochpreisigen Umfeld sehr erschwinglich oder vergleichsweise erschwinglich: 293 Euro pro Monat kostet momentan ein 22-m²-Zimmer, 227 Euro 11 m². Ich habe mir jetzt gerade noch zum Vergleich noch einmal angeschaut, was die Zimmer so in den Greenbox-Studierendenheimen kosten. Da ist man überall deutlich über 400 Euro. Nach mehr als 60 Jahren, wo das Studierendenheim in Ries jetzt eben leistbaren Wohnraum für Studierende zur Verfügung gestellt hat, hat es jetzt eine Blau-Schwarze Landesregierung gebraucht, die mit dem wichtigen Projekt Schluss macht. Und ich verstehe nicht ganz, Kollegin Kaufmann, wenn Sie sagen: „Es ist noch alles offen“, wir haben die Stellungnahme zu unserem Antrag vorliegen. Da sagt die Landesregierung eindeutig: „Mit Ende August dieses Jahres wird das Heim definitiv den Betrieb einstellen!“ Das klingt für mich nicht nach: Alle Optionen sind noch am Tisch. Und damit fallen eben fast 100 Wohnplätze für Studierende aus weniger privilegierten Familien weg. Es ist im Übrigen – als kleine Fußnote – ja auch noch offen, ob

nicht dann das ganze Gebäude auch verscherbelt, also privatisiert wird. Das ist eine enorme Verschlechterung für Studierende in Bezug auf Wohnraum und vor allem auch ein eindeutiger Schritt in die falsche Richtung. Weil schauen wir uns einmal an, wie sich die Wohnkostenproblematik für Studierende in den letzten Jahren entwickelt hat. Die Wohnkosten sind die größte finanzielle Belastung für Studierende in Österreich, das hat die letzte Studierenden-Sozialerhebung sehr deutlich herausgestellt. Sie zeigt auch, dass die Wohnkosten für Studierende in den letzten Jahren erheblich gestiegen sind. Studienanfänger_innen, also auch Leute, die oft in einem Studierendenheim wohnen, müssen 43 % ihres monatlichen Einkommens für Wohnkosten aufwenden. Bei Studierenden generell über alle Altersstufen liegt der Anteil immer noch bei 38 % und man ist so eindeutig über dem Österreichdurchschnitt, also was die österreichische Bevölkerung im Durchschnitt für Wohnen aufwenden muss, wo diese Kosten bei 21 % des zur Verfügung stehenden Einkommens liegen. Es ist auch so, dass zwischen 19 und 23 – also das sind die Zahlen aus der letzten Studierenden-Sozialerhebung, die neue kommt ja in diesem Sommer –, in dieser Zeit die Wohnkosten für Studierende in Zahlen um mehr als 100 Euro beziehungsweise 25 % angestiegen sind, binnen vier Jahren. Jetzt haben wir ja immer wieder diskutiert, dass auch die letzten Jahre in puncto Wohnkosten die Situation eigentlich verschlimmert haben. Das heißt, wir können davon ausgehen, dass in der neuen Studierenden-Sozialerhebung dieser Trend sich noch einmal fortsetzt. Graz ist im Übrigen als Hochschulstandort auch einer derjenigen, wo Studierende den mitunter höchsten Wohnkostenanteil zahlen müssen. Diesen Platz teilt man sich mit Innsbruck, wo dieser Anteil eben bei 38 % liegt. Und in Graz ist eben im besagten Zeitraum der Anstieg der Wohnkosten um 24,4 % zu verzeichnen gewesen. Was bedeutet das alles? Das heißt, dass wir in der Steiermark in Graz ein Problem mit der Wohnkostenbelastung für Studierende haben. Jetzt frage ich mich schon: Was ist Ihr Mittel dagegen? Ihr Mittel kann doch nicht sein, dass man hergeht und ein Studierendenheim mit einem sozialen Schwerpunkt schließt. Und wenn man sich das anschaut, dann frage ich mich schon, inwiefern da von Generationengerechtigkeit gesprochen werden kann, Frau Kollegin Kaufmann, wo Sie sagen: „Naja, die Studierenden müssten ja sonst vielleicht die Lasten für diese 300.000 Euro, die das Land aufwendet, um leistbaren Wohnraum für Studierende zur Verfügung zu stellen, irgendwann später tragen“, kann man so sehen. Also ich halte das nicht für eine richtige Herangehensweise. Ich glaube nicht, dass man diese Rechnung so machen kann, können Sie so machen. Aber dann frage ich mich, Ihre Lösung ist dann, dass man sagt: „Bevor ihr irgendwann später, wenn ihr gut verdient, vielleicht belastet werdet, geht lieber

gleich her, wir nehmen euch den billigen Wohnraum weg, zahlt lieber jetzt 200 Euro mehr im Monat, ihr werdet es uns später danken.“ Das ist schon eine sehr kreative Auslegung dieser Umstände. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ – 12.34 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort ist niemand mehr gemeldet. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 818/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit und so beschlossen mit Stimmen von FPÖ und ÖVP.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 813/5, betreffend Sichere Schülerinnen- und Schüler-Transporte in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 813/1.

Ich ersuche nunmehr Wortmeldungen. Eine solche liegt auch vor. Ich erteile Herrn Abgeordneten Patrick Derler das Wort. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Derler – FPÖ (12.35 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmannschaft, werte Abgeordnetenkollegen, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zu Hause!

Ja, die Grünen, kommen mir heute mit diesem Antrag vor wie ein Arzt, der einem Patienten jahrelang irgendwas diagnostiziert, falsch diagnostiziert, falsch therapiert und sich am Ende des Tages wundert, warum der Patient nicht gesund wird. Warum sage ich das? Die Grünen – und Lambert, du kannst jetzt da hinten lachen – waren in der letzten Legislaturperiode in Regierungsverantwortung auf Bundesebene. Fünf Jahre hat die zuständige Ministerin, jetzt Bundesparteiobfrau der Grünen, die Frau Gewessler, quasi dieses Verkehrsressort auch geführt. Und Sie haben auch fünf Jahre lang gewusst, dass der Schülergelegenheitsverkehr, um den es ja heute im wahrsten Sinne des Wortes auch so geht, auf Regeln von 1967 basiert. Aber was habt ihr gemacht? Gar nichts habt ihr unternommen, nichts. Keine neuen Gesetze beschlossen, keine Reformen und keine Verbesserungen für unsere Familien und für unsere Kinder. Und jetzt in Wahrheit, jetzt geht ihr her, wo ihr nicht mehr in

Regierungsverantwortung seid und sagt dann plötzlich und tut so, als ob ihr das Problem jetzt gerade erst entdeckt hättet. Also das ist an Scheinheiligkeit, lieber Lambert und liebe Grüne, nicht zu überbieten. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Klar ist natürlich, dass diese Zumutbarkeitsregeln eine Bundesmaterie sind, da kann man jetzt natürlich dazu stehen wie man will: Ob die noch zeitgemäß sind? Ja oder nein. Aber Fakt ist, eben auch dieser Schülergelegenheitsverkehr ist Bundessache. Und genau dort haben die Grünen in der letzten Periode fünf Jahre die Möglichkeiten gehabt, diese Materie zu ändern. Und was habt ihr gemacht? Nichts. Und statt diese zu nutzen, habt ihr anscheinend weggeschaut. Und jetzt versucht ihr, euer Versagen dieser Steiermärkischen Landesregierung, dem Land Steiermark quasi, abzuwälzen. Aus meiner Sicht besonders dreist an der ganzen Sache ist, dass man jetzt sagt: „Ja verantwortlich dafür ist die Verkehrslandesrätin, die Claudia Holzer.“ Das ist das Gleiche, als ob ich sagen würde, jetzt: „Der Hausmeister ist schuld, warum der Architekt das doch falsch geplant hat.“ Also absurder geht es kaum – absurder geht es kaum! Und die Landesrätin hat völlig zu Recht auch in ihrer Stellungnahme festgehalten, dass hier die Verantwortung im Bund liegt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Nichtsdestotrotz, die Grünen negieren das einfach, blenden das aus, werfen weiterhin mit Nebelgranaten, um einfach von ihrer Untätigkeit, mir scheint, abzulenken. Ja, werte Herrschaften und Frauschaften der Grünen, Sie haben dieses Problem im wahrsten Sinne des Wortes ausgesessen und spielen jetzt auf einmal die Anwälte quasi der Familien, der betroffenen Bürger und der besorgten Eltern. Da kann ich nur eines dazu sagen: Schämen Sie sich, schämen Sie sich für dieses dreiste Verhalten, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Für uns und für diese Landesregierung ist natürlich klar: Kinder brauchen sichere Schulwege, Gemeinden brauchen faire Regeln und die Politik braucht Ehrlichkeit. Und wer jahrelang Verantwortung innehatte und nichts getan hat, der soll heute mit diesem Antrag nicht Moralapostel spielen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 12.39 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Ich darf darauf hinweisen, dass bei diesem Tagesordnungspunkt den Bundesräten ein Rederecht zukommt und eine solche Wortmeldung liegt vor. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Bundesrat Günther Ruprecht.

Bundesrat Günther Ruprecht – ÖVP (12.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, sehr geehrte Mitglieder der Regierungsbank, liebe Zuseherinnen vor Ort und am Livestream!

In den Sechziger- und Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts haben vorausschauende Politikerinnen und Politiker, vor allem im organisatorischen Bereich rund um die Bildung, einige Maßnahmen gesetzt, von denen wir heute noch immer stark profitieren. Parteiübergreifend und vielleicht zur Freude der Sozialdemokratie nenne ich das Schulbuch, war wegweisend, wurde natürlich weiterentwickelt im Bereich der Digitalisierung, wir haben jetzt ein gratis Tablet. Aber auch die Schülerfreifahrt war für mich, muss ich sagen, einer der wegweisenden und wirklich wichtigen Maßnahmen in diesem Bereich. Und heute, der Kollege Derler hat es schon angesprochen, geht es um den Schülergelegenheitsverkehr. Und die Welt hat sich natürlich gegenüber den Sechziger- und Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts weiterentwickelt und weitergedreht. Es gibt neue Herausforderungen, es gibt Veränderungen, die Mobilität hat sich geändert, die Gesellschaft hat sich verändert. Und ich denke da immer an meine Oma zurück, die ist in Glashütten in der Weststeiermark zur Schule gegangen. Abgesehen davon, dass früher anscheinend immer sehr viel Schnee war im Winter, kenne ich ihre Geschichten, wo meterhoch Schnee war, der Großvater ist durch den Schnee gegangen, gestampft, dass die Kinder in die Schule gegangen oder gekommen sind. Das hat sich natürlich etwas verändert, auch durch den Klimawandel anscheinend, aber auch die Rahmenbedingungen haben sich geändert. Und jährlich grüßt das Murmeltier: Bei der Landesverkehrsreferentenkonferenz im September 2025 wurden hier einige Beschlüsse an die Bundesregierung wieder erneuert und ich glaube, das ist auch wichtig und richtig so. Und ich erinnere hier auch an die Reformpartnerschaft der Bundesregierung, wo es hier einen Dialog gibt zwischen Bund, Länder und Gemeinden. Und ich glaube, das wäre hier eine gute Idee, diesen Schülergelegenheitsverkehr neu zu organisieren und neu zu regeln. Es braucht eine Neuordnung der Finanzierung und es braucht eine bundesweit einheitliche Regelung, denn ich glaube, wir sind uns einig: Die Regelung aus dem Jahr 67, die gehört weiterentwickelt und verändert. Und man muss natürlich auch die Regel ändern: Zwei Kilometer Fußweg, eine Stunde Wartezeit – ich glaube, da sollten wir uns in diesem Bereich weiterentwickeln. Ich habe gestern mit einigen Bürgermeistern telefoniert und ich darf mich auch hier bedanken bei den vielen Gemeinden und bei den vielen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, die hier natürlich organisatorisch eine große Last zu stemmen haben. Man muss sich das auch anschauen: Warum ist es uninteressant geworden, dass sehr viele Busunternehmerinnen und

Busunternehmer sich hier zurückziehen und hier den Gelegenheitsverkehr für die Schülerinnen und Schüler nicht mehr so übernehmen? Ich erinnere auch an einen Antrag der SPÖ und der ÖVP gemeinsam aus dem Jahre 2020, wo hier schon einige Maßnahmen definiert wurden, einige Weiterentwicklungen auch definiert wurden und hier an die Bundesregierung weitergegeben wurden. Wir als Volkspartei sind hier sehr gut im Austausch mit unserer Staatssekretärin Barbara Eibinger-Miedl, die sich hier auch dieses Themas angenommen hat. Ich bin hier sehr, sehr zuversichtlich, dass es hier eine zukunftsfähige Lösung geben wird, dass die vielen Schülerinnen und Schüler gut und sicher in die Schule gebracht werden und hier auch die Sorgen der Eltern, die natürlich berechtigt sind, dass ihre Kinder gut und sicher in die Schule kommen werden, dass es hier eine Lösung geben wird. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.43 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Bundesrat Peter Samt. Bitte Herr Bundesrat.

Bundesrat Peter Samt – FPÖ (12.44 Uhr): Geschätzter Präsident, Vertreter auf der Regierungsbank, liebe Landtagsabgeordnete und Kollegen, Ex-Kollegen!

Naja, als Bundesrat ist man ja auch Teil des Landtags. Ich freue mich, dass ich diese Gelegenheit wahrnehmen kann, mich zu Wort zu melden, auch wenn ich jetzt deswegen nicht in Dankbarkeit erstarre wegen dem Antrag der Grünen zu diesem Gelegenheitsverkehr, der ja im Familienlastenausgleich zu Hause ist, von der Gesetzgebung her, wie wir gehört haben. Ein Gesetz aus dem Jahr 1967, das natürlich reformiert gehört, das natürlich novelliert gehört oder erneuert sogar möglicherweise, weil hier – da gebe ich meinen Vorrednern recht – doch ein paar Unzumutbarkeiten drinnen sind. Wenn man geologisch gesehen an die Steiermark denkt, gibt es also Landschaften mit Hügeln und Bergen und ich kenne dieses Problem aus vielen Anfragen von Eltern, die auch schon zu mir gekommen sind, wenn sie beim Bürgermeister nicht durchgekommen sind, weil der da nichts macht. Na klar, der kann nicht sehr viel machen, weil schlussendlich ist dieses Gesetz nicht in der Gemeindeobhut, sondern ist eine Bundesmaterie und verwaltet wird das ja, wie wir wissen, von der Finanzbehörde. Also wann immer wer einen Wunsch hat, hier eine Änderung zu haben oder sein Kind in die Schülerfreifahrt oder in den Schülertransport einzubringen, geht das über die Landesfinanzbehörde. So ist der übliche Vorgang. Und ja, wir sind da, glaube ich, alle einig: Wir müssen jetzt nur aufpassen, wenn ich mir den Antrag der Grünen durchschaue, geht das

natürlich schon wieder so ein bisschen in die Richtung, auch wieder eben Gemeinden, die mitfinanzieren sollten, Länder, die das auch irgendwie finanzieren sollten. Und ich glaube, geschätzte Kollegen, ich brauche euch nicht erzählen, wie wir da gerade gut aufgestellt sind, nämlich eher nicht so gut. Und da möchte ich jetzt auch ganz kurz zu meinen Vorrednern zurückkommen. Ich habe mir das länger angeschaut jetzt, also ein bisschen Vorbereitungszeit habe ich ja gehabt. Es ist schon eines richtig und man kann jetzt nicht immer nur Bashing in Richtung einer Partei betreiben, aber abgesehen davon, dass die Grünen in Regierungsverantwortung waren, hat es vor allem in dieser Periode keinen einzigen Antrag gegeben in diese Richtung. Es wurden in Richtung des Gelegenheitsverkehrs Änderungen durchgeführt, aber da ging es um die Taxibestellung und Pauschalpreisermittlung zum einen und um ein Busfahrerqualifikationsregister. Also alles das hatte nie was zu tun mit dem, was jetzt am Tisch liegt. Und liebe Grünen, lieber Lambert, wir können natürlich gerne eins machen – der Kollege vom Bundesrat der ÖVP, der Kollege Ruprecht, wird sicher meiner Meinung sein –, wenn wir vielleicht Initiative zeigen, wenn schon die Grünen seit über drei Gesetzgebungsperioden im Nationalrat in dieser Richtung überhaupt keine Initiative gezeigt haben und ihr da jetzt große Vorreiter seid mit einer Bundesmaterie im Land, könnte ich mir vorstellen, dass wir das vielleicht bei uns im Plenum, im Bundesrat und auch bei den Kollegen im Nationalrat einmal besprechen, dass wir euch hier gerne sozusagen in diese Richtung unterstützen und für euch einmal so einen Antrag einbringen, weil die Grünen waren dazu offensichtlich doch seit drei Gesetzgebungsperioden im Nationalrat nicht fähig und das lässt mich schon bedenken, dass das ein sehr merkwürdiger Umstand ist. Deswegen danke für diesen Antrag, damit ich heute die Möglichkeit habe, hier zu reden. Und ich hoffe, dass wir das Thema auf Bundesebene besser platzieren können und vielleicht sogar gemeinsam einen Erfolg feiern können. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 12.48 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist nicht der Herr Abgeordnete Fartek, wie ich hier sehe auf der Rednerliste, sondern der Abgeordnete Lambert Schönleitner. Wir müssen das Prinzip der Wechselrede nämlich aufrechterhalten. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner – Grüne (12.49 Uhr): Danke dir, Herr Präsident!

Ich wollte den Kollegen nicht ausbremsen, aber du warst offenbar im letzten Moment mit deiner Wortmeldung. Ich wollte mich nämlich zum Schluss melden und das Ganze ein bisschen zusammenfassen. Ich bedanke mich für die Debatte, weil es ist eine wichtige. Ich meine, gewundert habe ich mich schon ein bisschen, Kollege Derler, jetzt ist gerade der Kollege Wagner in der Oststeiermark auf seiner eigenen Presseaussendung zu dem Thema ausgerutscht, quasi ordentlich, indem er gesagt hat: „Die Regierungszeit der Grünen war es“, in Wirklichkeit ist es ja in der Regierungszeit der Grünen gar nicht passiert, sondern erst danach, wenn das stimmen würde in deinem Zusammenhang. Und heute kommst du wieder mit der gleichen Wortmeldung daher, dass die Grünen in der Regierung diesbezüglich schuld waren. Wenn ich jetzt diese eine Gemeinde hernehme, was ja in den Medien war. (*LTabg. Derler: „Ihr habt die Anträge eingebracht!“*) Ja, wir haben Anträge einbracht. Diese künstliche Aufregung, die du jetzt da organisiert hast oder zum Besten gegeben hast, die stört mich gar nicht, weil am Ende geht vielleicht einmal was weiter in irgendeiner Richtung. Und eines muss man schon auch sagen: Alle Parteien – es hat übrigens nicht gestimmt, dass es keine Grünen Initiativen gegeben hat diesbezüglich schon vorher und früher, Kollege Samt, ich zeige dir das dann, das kann ich da gerne belegen dann, die hat es gegeben und auch aus gutem Grund, wie es die auch von anderen Parteien gegeben hat, das habt ihr richtig gesagt. Im Übrigen hat der Kollege Ruprecht alles sehr richtig hier zusammengefasst und faktisch richtig gesagt. Das bringt uns ja nicht weiter, wenn wir jetzt in einem Konflikt gehen und sagen: „Die haben regiert und die haben regiert“, wo du auch falsch gelegen bist Kollege Derler, ich meine, du wirst das ja hoffentlich auch angeschaut haben. Das hat der Kollege Ruprecht auch richtig gesagt und auch der Kollege Samt, aber du nicht. Welche Ministerien waren zuständig? Du hast es ja glatt so dargestellt, als wäre es das Infrastrukturministerium unter Gewessler gewesen. Du weißt aber genau wahrscheinlich, du hast geglaubt, das überhört man: Grundsätzlich ist es klar, ist es eine Finanzamtsgeschichte, wie ja gesagt wurde, Finanzministerium in der Zuständigkeit des Familienlastenausgleichsgesetzes, was hier arge Schwächen seit Jahren aufweist, wie wir wissen, in diesem Bereich, und da müssen wir was tun. Das andere ist natürlich, wenn man sich die Familien anhört, die natürlich ihre Kinder in die Schule schicken, dann ist es ja nicht so, weil es so gesagt wurde, ich weiß nicht, ob es das du warst, dass heute keiner mehr – oder ich glaube der Kollege von der FPÖ war es vorher –, dass keiner mehr weite Strecken gehen will und nicht mehr den Schulweg auf sich nehmen will und alle Kinder quasi da unter Anführungszeichen nur ein Vollkasko-Service

haben wollen, damit sie in die Schule kommen, das ist ja nicht der Fall. Es steht in unserem Antrag auch genauso drinnen. Man muss nämlich bei den Kriterien schauen und das ist das Wichtigste: Welche Strecken sind gefährlich? Wie weit sind die Strecken? Ich kann natürlich ein Volksschulkind nicht gleich bewerten wie jemand, der in die Oberstufe geht. Das ist ein Unterschied. Und diesbezüglich müssen wir den Schülerverkehr ganz einfach sichern stellen. Gemeinden, und das wurde falsch gesagt, ich glaube, das warst du, Kollege Samt, dass die Gemeinden da in die Pflicht genommen werden. Es steht im Antrag drinnen: „... für die betroffenen Gemeinden zu entwickeln.“ Ja, also unser Ziel war, dass wir sagen, wir brauchen eine gesetzliche Änderung auf Bundesebene, da haben wir die Frau Landesrätin gebeten, aktiv zu werden. Da haben wir gehört, es gibt Aktivitäten. Und wenn es gar nichts gibt für die absoluten Härtefälle oder für die größten Schwierigkeiten, kann das Land auch einspringen. Wie wir in der Stellungnahme der Landesregierung lesen, tun sie das auch, zum Teil mit Linienverkehr, aber wir sehen auch in einzelnen Gemeinden: Das geht sie zeitlich nicht aus, die Schüler stehen schon lang. Das ist das Faktum und der sachliche Zugang zur Debatte und darum ist es schon wichtig und richtig, dass wir das am Tisch bringen und alle gemeinsam eine Lösung herbeiführen. Wir waren fünf Jahre in der Bundesregierung, das ist schon richtig, allerdings waren es andere Ressorts und davor hat kein Mensch, auch nicht, glaube ich, Hofer war einmal Verkehrsminister, wenn du das so anlegen würdest, auch nicht gelöst. Aber das bringt uns ja alles nicht weiter. Weiter bringt uns, wenn es eine Lösung dieser gesetzlichen Änderungen auf Bundesebene gibt und vielleicht, Frau Landesrätin, wenn es eine Möglichkeit gibt, dass man über das, was der Verkehrsverbund tut, auf Landesebene schaut, wo man die Fälle herantragen kann und sagen kann – vor allem wenn es so kurzfristig kommt, das ist ja immer unmittelbar vor Schulbeginn, das ist ja für die Eltern das große Problem –, dass man da an Lösungen findet und sagt, man kann ja nicht den Bus von heute auf morgen ausfallen lassen. Und das ist das Ziel. Darum, Kollege Wagner und Kollege Derler, ich meine, man muss auch die Familien sehen und die Schülerinnen und Schüler, da braucht man keine künstliche Aufregung produzieren, wir brauchen eine Lösung. Und da hast du unlängst natürlich mit deiner Meldung in der Kleinen Zeitung in der Oststeiermark ordentlich verstiegen, weil das hat einfach alles nicht gestimmt, was du gesagt hast. Und in Wirklichkeit, glaube ich, braucht es eine Lösung. Und die muss endlich kommen, weil alle haben bestätigt: Jahrzehnte nahezu gibt es keine Lösung und das kann ja nicht wirklich die Geschichte sein der Problemlösung. Was die Grünen jedoch schon getan haben – Kollege Derler, hör mir noch einmal kurz zu – auf Bundesebene, das wirst du nicht bestreiten können, im Allgemeinen und

das kommt in vielen Bereichen auch Schülerinnen und Schülern zugute, ist im öffentlichen Verkehr, auch in Zusammenarbeit mit dem Land, wenn man sich die ganzen Bestellsungsverträge für die lokalen Verkehre anschaut, ist in dieser Zeit wirklich extrem viel weitergegangen. Wir haben Linien dazu bekommen, wir haben sie verstärkt. Und allgemein ist natürlich im öffentlichen Verkehr die Taktichte eine ganz andere wie vor der grünen Regierungszeit. Und das ist gut, das sollten wir nicht zurückfahren. Und dieses Problemfeld können wir, glaube ich, gemeinsam lösen, wenn wir das alle gemeinsam wollen. Danke.
(Beifall bei den Grünen – 12.54 Uhr)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist nun tatsächlich der Herr Abgeordnete Franz Fartek. Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTAbg. Fartek – ÖVP (12.54 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Vertreter der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ein Thema, das uns alle angeht, ganz klar. Und eigentlich alle Vorredner haben das Gleiche zum Ziel: Wir wollen den Schülergelegenheitsverkehr so regeln, dass unsere Kinder sicher und gut in die Schule kommen. Und ich glaube, das ist unser Zugang und diesen Zugang müssen wir auch gemeinsam stärken. Die Sicherheit unserer Kinder am Weg zur Schule muss oberste Priorität haben und da gibt es keine Alternative dazu, ganz klar. Es steht außer Zweifel, dass die Sorgen der Eltern auch ernst zu nehmen sind. Auch das, glaube ich, ist wichtig. Aber wir müssen schon genauer hinschauen, weil wenn man dann Eltern hat, die aus Angst die Schüler selbst zur Schule bringen, damit eine Gefahr umgehen sozusagen, aber auch in weiterer Folge wieder eine Gefahr verursachen. Und das erleben wir jetzt auch vielfach bei Schulen, dass die Eltern ihre Kinder selbst herbringen und ein Chaos entsteht und dadurch auch die Sicherheit nicht gestärkt wird. Also da braucht es schon eine konstruktive Zusammenarbeit, konstruktive Lösungen, dass wir das auch gut auf die Reihe kriegen. Ja, es ist auch zum Ausdruck gekommen, natürlich ganz klar, die bundesgesetzliche Regelung oder der bundesgesetzliche Rahmen ist nicht ganz zufriedenstellend und bringt natürlich auch dahingehend Problemstellungen mit sich – und das wurde schon angesprochen –, neben der auch ungenügenden Finanzierung, die wir natürlich auch in diesem Bereich haben, ist dieses weitere Problem diese Zwei-Kilometer-Regelung, diese Zumutbarkeitsgrenze. Ich glaube, das ist auch wichtig, dass wir das im Besonderen ansprechen, weil zwei Kilometer bedeuten nicht überall das Gleiche, wenn es um den sicheren Schulweg geht. Und ich glaube, da müssen wir

ganz genau hinschauen. Und weil da Herr Kollege Samt auch die Gemeinden genannt hat, auch da ist es wichtig, weil jetzt haben wir oft nicht den zufriedenstellenden Gelegenheitsverkehr und dann springen die Eltern und die Gemeinden ein. Und die Gemeinden beauftragen dann Schulbusse, müssen hier mitfinanzieren und ich glaube, das ist kein gutes Zeichen, weil wir wissen, dass die Gemeinden angespannt sind. Deswegen glaube ich, braucht es auch dahingehend dementsprechende Lösungen. Konkret glaube ich schon – und das möchte ich verstärken, was vorher auch gesagt wurde – die Weiterentwicklung der bundesgesetzlichen Rahmenbedingungen. Das ist oberste Priorität, wie vorher schon gesagt und mehr Flexibilität natürlich auch bei diesen starren Kilometergrenzen, auch das ist glaube ich wichtig und entscheidend. Und ein größerer Ermessensspielraum auch für sichere Lösungen vor Ort sowie eine verlässliche und längerfristige Finanzierung für den Schülergelegenheitsverkehr. Geschätzte Damen und Herren, es wurde schon angesprochen, wir haben uns mit diesem Thema, lieber Lambert, ja schon viele Jahre beschäftigt und immer wieder auch hier im Landtag. Und es wurde auch gesagt, dass man 2020 gemeinsam, damals mit dem Regierungspartner SPÖ, diesen Antrag auch gestellt hat, der auch die Zustimmung bekommen hat. Und wir wissen aber auch, dass es 2023 eine Erhöhung des Budgets im Gelegenheitsverkehr auch gegeben hat. Das war schon eine wichtige Geschichte, die hat uns damals auch weitergeholfen in gewissen Bereichen, aber es braucht jetzt wieder eine Kraftanstrengung, dass wir dieses Thema dementsprechend auch in die richtige Richtung bringen. Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs ist angesprochen worden, auch das ist eine tolle Geschichte, das muss man schon auch sagen. Aber natürlich ist es wichtig, dass wir den Schülergelegenheitsverkehr auch in diesen öffentlichen Verkehr gut einbetten. Da ist es wichtig, dass wir die örtlichen Gegebenheiten berücksichtigen, da ist es wichtig, dass wir unsere Gemeinden mit ins Boot nehmen und natürlich auch, weil sie jene sind, die die Bedürfnisse auch am besten kennen. Geschätzte Damen und Herren, abschließend vielleicht noch ein paar Gedanken, weil es uns nicht zum Ziel bringt und auch kein Ergebnis bringt: Schuldzuweisungen helfen da niemanden und am allerwenigsten unseren Kindern und ich glaube, das ist entscheidend und wichtig. Es braucht eine sachliche, lösungsorientierte Zusammenarbeit über alle Ebenen weg, das ist normalerweise der Bund, das ist das Land, natürlich auch die Gemeinden. Aber, liebe Freunde, es sind auch die Eltern, die Verantwortung tragen und die hier auch dementsprechend mit ins Boot geholt werden. Geschätzte Damen und Herren, ich glaube, wenn wir alle uns bemühen, unsere Möglichkeiten, unsere Netzwerke auch Richtung Bund stärken und in Bewegung bringen,

dann werden wir auch das Thema in die richtige Richtung bringen und zukünftig auch unsere Kinder sicher und guten Gewissens in die Schule bringen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 12.58 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Michael Wagner. Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTabg. Michael Wagner – FPÖ (12.59 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mir ist es jetzt schon wichtig, weil der Herr Abgeordnete Schönleitner gesagt hat, dass ich bei dieser Geschichte medial ausgerutscht wäre. Ja, lieber Lambert, ich darf dir jetzt einmal schon gratulieren zu diesem Antrag hinsichtlich dem Schülerverkehr. Ich möchte schon eines dazu sagen: Guten Morgen, dass ihr das jetzt auch endlich erkannt habt, dass es hier Probleme gibt. Und wenn du dann sagst: „Medial ausgerutscht“, dann finde ich das besonders amüsant, weil ich habe jetzt für dich auch ein paar Beispiele dabei. Und ich kann eines nur vorwegschicken: In der Südoststeiermark, weil das ist mir sehr wichtig auch in diesem Zusammenhang, die Südoststeiermark ist regional gesehen, topografisch gesehen mit vielen Herausforderungen konfrontiert, auch was den öffentlichen Verkehr betrifft. Und wir haben uns in vielen Bereichen, auch was die Problematiken betrifft, immer an den Bund gewandt, auch über das Land. Und ich möchte jetzt nur auf die Kirchberg-Geschichte eingehen und Folgendes auch dazu sagen: Da möchte ich mich ausdrücklich beim Verkehrsverbund Steiermark beziehungsweise auch bei unserer Landesrätin bedanken, die dort vor allem sehr schnell reagiert hat und mit 01. Oktober auch die Zeit vor allem beim öffentlichen Verkehr zurückgesetzt hat, damit wenigstens ein paar Schüler noch in den Genuss des öffentlichen Verkehrs, in diesem Sinne auch Schülerverkehrs, kommen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und mir ist das auch schon wichtig, weil versucht wird, das jetzt da aufzubauschen oder sonstige Geschichten, Sie haben im Endeffekt das Ganze jetzt, die Kirchberg-Geschichte, genommen, um jetzt vor allem auf diese Landesregierung hin zu polemisieren und den Schülerverkehr vor allem dort die Verantwortung zu suchen. Und ich habe gesagt, ein paar Beispiele habe ich für Sie dabei und da ist es mir heute auch wichtig, da möchte ich mich ausdrücklich jetzt auch vorher noch bei der vorigen Landesregierung bedanken, vor allem beim damaligen Verkehrslandesrat Anton Lang, weil ich kann berichten auch: Wir haben damals von Seiten der Gemeinde und von vielen anderen Gemeinden uns immer dorthin

gewandt und diese Anliegen sind dort auch in den Bund immer weitergetragen worden. Und den ersten Fall, den ich dort berichten möchte, ist aus dem Jahr 2024, haben uns Eltern – ich sage jetzt bewusst nicht konkrete Gemeinde, um vor allem Busunternehmer zu schützen –, aber haben uns Eltern vor allem aus Nachbargemeinden im Jahr 2024 berichtet über maßlose Verspätungen, wo Schüler ständig zu spät gekommen sind in die Schulen. Da hat es viele Probleme gegeben dahingehend, die wurden damals an den Bund weitergeleitet. Was ist damals vor allem aus dem Verkehrsministerium gekommen? Nichts. Zweiter Fall ist wieder ein Fall: Dieses Kind hat –die Zumutbarkeitsgrenze wissen wir, 1,2 Kilometer –, dieses Kind hat innerhalb von 1,95 Kilometer gewohnt, hat keinen öffentlichen Verkehr gehabt, Schülerverkehr war auch keiner vorhanden, weil eben unter zwei Kilometer, war auch ein Problem, was damals 2022 an den Bund herangetragen wurde. Was ist passiert? Nichts. Und da ich in der Abteilung 16 gearbeitet habe und natürlich auch viele Beschlüsse und Thematiken auch in der Landesverkehrsreferentenkonferenz auch kenne: Worauf wurde damals auch darauf hingewiesen? Man hat damals von Seiten der Landesverkehrsreferentenkonferenz auch immer darauf hingewiesen, dass die Landesregierung nie informiert wird, wenn der Bund bewertet, dass der öffentliche Verkehr ausreichend ist und die Landesregierung wird dann nicht informiert, wenn der Schülerverkehr eingestellt wird. War da genauso das gleiche Problem. Wissen wir das aber auch aus anderen Gemeinden. Also diese Problematik gibt es nicht erst seit jetzt, diese Problematik gibt es schon viel länger. Und ja, ich teile Ihre Forderungen nach Reformen. Da bin ich absolut der Meinung, da schließe ich mich allen Vorrednern an. Und Sie können sich eines sicher sein: Wir werden auf regionaler Ebene, wir werden auf Landesebene dafür immer sorgen und wir werden alles daransetzen, auch mit den Gemeinden gemeinsam, dass auch der Schülerverkehr in Kirchberg in Zukunft auch dort funktionieren wird. Nicht nur in Kirchberg, sondern auch in allen anderen Gemeinden. Ich kann nur eines dazu sagen: Das ist kein Ausrutscher, das sage ich Ihnen jetzt auch, das ist kein Ausrutscher. Das ist eine ganz klare Geschichte, die sich auch schon länger zieht in vielen Bereichen. Nur für Sie ist die Thematik scheinbar neu, weil Ihre Forderungen und Ihre Prioritäten damals scheinbar andere waren, aber es war nicht der Schülerverkehr. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 11.03 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Robert Reif. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Reif – NEOS (13.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ein doch emotionales Thema, wobei im Grunde ja alle der gleichen Meinung sind und deshalb verstehe ich gewisse Aussagen und Aufregungen da draußen überhaupt nicht. Weil wenn man so zugehört hat, um was es geht, es geht um ein Gesetz, was schon uralt ist, es geht darum, dass es reformiert gehört, es geht darum, dass auch seitens des Bundes die Bundesräte gesagt haben: „Danke, dass ihr uns wieder darauf hingewiesen habt, dass wir etwas machen sollten. Wir werden uns dem im Bund annehmen“. Es geht darum, dass es Abgeordnete herinnen gibt bei uns im Landtag, die auch sagen: „Ja, da gehört sicher was gemacht“, und haben dieses und jenes Beispiel und sonst irgendwas. Und dann gibt es Abgeordnete, die versuchen, etwas aufzubauschen und das jemand anderem in die Schuhe hineinzuschieben, das verstehe ich nicht ganz, liebe Kollegen. Also, lieber Patrick, Herr Derler und Herr Wagner, ihr zwei habt euch da heute, weiß ich nicht, nicht gar so gerühmt mit euren Aussagen, wenn du sagst: „Da schämt euch und schämt euch und schämt euch!“ Also, ich weiß nicht, aber die FPÖ hat in der letzten Legislaturperiode, ich weiß nicht, wie viele Anregungen an die Bundesregierung da herinnen gestellt, was völlig in Ordnung ist. Ich glaube, das haben wir heute auch gesehen, dass es ja zu etwas Positivem führen kann, wo euer Bundesrat selbst gesagt hat: „Danke, dass ihr das gesagt habt, wir werden uns dem draußen annehmen“. (*LTabg. Derler: Unverständlicher Zwischenruf*) Und du stellst dich heraus aus und sagst: „Schämt euch dafür, dass ihr so etwas macht!“. Ich meine, es sei mir nicht böse, aber das ist nicht die Würde dieses Hauses. Ich glaube, es geht darum, dass wir da auf Augenhöhe diskutieren, dass es eine lebhaftige Debatte gibt, die es ja gegeben hat, wo man natürlich diskutieren muss: Wie gestaltet man sowas in Zukunft aus? Aber wenn man dann sagt: „Es wird nur hochgepusht und herausgepusht und die Grünen und die Grünen oder die SPÖ oder die NEOS oder sonst irgendwer“, ich meine, seid mir nicht böse, (*LTabg. Derler: „Ich kann es nicht anders sagen, weil es die Wahrheit ist!“*) aber das hat ja mit der ganzen Debatte nichts zu tun, wenn es darum geht, dass alle sich einig sind, dass wir ein altes Gesetz reparieren müssen. (*LTabg. Derler: „Dann macht das, ihr seid eh in der Bundesregierung!“*) Und Herr Derler, beziehungsweise Kollege Wagner, du hast es jetzt selber gesagt: „Wir werden alles dafür tun, dass der Schülerverkehr in der Steiermark funktioniert!“ Das heißt, der Antrag der Grünen ist eigentlich zu 100 % gerade abgesegnet worden, weil es geheißsen auf Bundesebene macht ihr was dafür, werdet ihr euch einsetzen, und du hast soeben gesagt: „Auch das Land tut alles was möglich ist, dass die Gemeinden was haben“, ja und genau das

haben eigentlich die Grünen gefordert, dass auf Bundesebene eine Regelung kommt und dass in der Steiermark den Gemeinden unter die Arme gegriffen wird. Gratuliere den Grünen, ihr habt es heute geschafft, die FPÖ hat euch zugestimmt, es wird umgesetzt. Herzlichen Dank.
(Beifall bei den NEOS und den Grünen – 13.06 Uhr)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zum Wort ist niemand mehr gemeldet, die Wechselrede ist beendet. Ich komme nunmehr zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 813/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit und so beschlossen, und zwar mit Stimmen der FPÖ, der ÖVP und der SPÖ.

Ich komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 886/5, betreffend Akut-Psychiatrischer Notdienst für die Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 886/1.

Wortmeldungen liegen bereits vor. Und ich darf der Frau Abgeordneten Mag. Bettina Schoeller das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Schoeller, MSc – NEOS (13.07 Uhr): Vielen Dank sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung, lieber Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen!

In der Stellungnahme der Landesregierung wird klar festgehalten, welche Angebote es in der Steiermark bereits gibt: Ein psychiatrisches Krisentelefon, psychosoziale Beratungsstellen und Dienste, Ambulatorien und viele engagierte Einrichtungen. Das ist wichtig und das ist auch ausdrücklich anzuerkennen, was hier geleistet wird. Auch wird festgehalten, dass ein persönlich ausfahrender Krisendienst grundsätzlich vorgesehen ist. Geplant in Stufen, in Pilotregionen und langfristig auch steiermarkweit. Gleichzeitig heißt es aber in der Stellungnahme, dass der aufsuchende akutpsychiatrische Notdienst derzeit aufgrund der budgetären Rahmenbedingungen noch nicht umgesetzt werden kann und erst dann fortgeführt wird, wenn die entsprechenden Mittel zur Verfügung stehen. Und genau hier ist der

entscheidende Punkt. Nicht, weil wir die bestehenden Angebote, die es zweifelsohne gibt, kleinreden würden oder auch, weil wir die Budgetrealitäten hier nicht anerkennen, sondern weil psychische Krisen nicht warten können und weil gerade in akuten Situationen jene Unterstützung fehlt, die die Menschen unmittelbar erreicht. Und an dieser Stelle ist es mir wichtig, hier auch den Blick auf das Thema Sicherheit zu lenken. Wir investieren als Gesellschaft sehr viel in Sicherheit, in Straßen, in Verkehrsinfrastruktur, in Schutzmaßnahmen und über die Notwendigkeit brauchen wir hier zum Glück mittlerweile nicht diskutieren. Gleichzeitig müssen wir aber festhalten: In Österreich sterben jährlich rund 350 Menschen im Straßenverkehr, aber über 1.200 Menschen nehmen sich jedes Jahr das Leben. In der Steiermark sind es über 200 Menschen jährlich. Wenn also deutlich mehr Menschen durch psychische Krisen sterben als durch Verkehrsunfälle, dann ist es für uns ganz klar legitim und notwendig, auch hier von Sicherheit zu sprechen, von psychischer Sicherheit, von Versorgungssicherheit und auch von Krisensicherheit. Und ich spreche auch aus eigener persönlicher und beruflicher Erfahrung. Ich erlebe, wie groß die Unsicherheit von Menschen, die sich in psychischen Krisen befinden, ist. Viele kämpfen nicht nur gegen ihre Erkrankung an, sondern auch gegen ein System. Ein System, in dem sie oft erst zu spät Hilfe bekommen oder erst dann, wenn sich die Situation bereits massiv zugespitzt hat. Und ich erinnere mich leider ganz eindrücklich an einen Patienten, ein junger Mann, der sich selbst verletzt hat nicht aus Suizidabsicht, sondern weil er stationär aufgenommen werden wollte. Er hat es zuvor monatelang probiert, dass er aufgenommen wird und ist hier nicht ernst genommen worden. Das ist also kein Einzelfall, sondern wirklich ein strukturelles Problem. Und genau diese Lücke bleibt auch jetzt in der Stellungnahme noch offen. Sie beschreibt, wie gut das System insgesamt aufgebaut wird. Beantwortet aber nicht ausreichend die Frage: Was passiert, wenn jemand akut einfach nicht mehr handlungsfähig ist? In solchen Situationen reicht ein Telefon oft nicht aus. Dann braucht es ein mobiles, professionelles Team, das hingehht, einschätzt, stabilisiert und auch Eskalationen verhindert. Ich bin überzeugt, dass ein akutpsychiatrischer Notdienst kein Luxusprojekt ist, sondern Teil einer modernen Grundversorgung. Und er kann beitragen, Spitäler, Einsatzkräfte, die Betroffenen selbst und natürlich auch alle Angehörigen hier zu entlasten. Und wir erwarten hier selbstverständlich keine schnellen Wunder, aber wir erwarten einen realistischen, schrittweisen Einstieg mit klarer Prioritätensetzung und den gemeinsamen Willen, diese Versorgungsflüge zu schließen. Denn die Frage ist nicht, ob wir uns diesen Schritt jetzt leisten können, die Frage ist, welche

Folgekosten entstehen, wenn wir hier weiter zu warten. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.
(*Beifall bei den NEOS – 13.11 Uhr*)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Universitätsprofessorin Dr. Sandra Holasek. Bitte Frau Abgeordnete.

LTabg. Univ.-Prof. Dr. Holasek – ÖVP (13.11 Uhr): Geschätzter Landeshauptmann, geschätzter Landesrat, geschätzter Präsident, geschätzte Kollegen Abgeordnete, geschätztes Publikum!

Wir alle wissen: Psychiatrische Erkrankungen gehören zu den sehr komplexen Versorgungsaufgaben in unserem Gesundheitssystem. Und die brauchen eine optimierte Abstimmung ganz nah am Menschen. Das hat die Kollegin Schoeller ja gerade ausgeführt, dass es individuelle Fälle sind. Und wir arbeiten in der Steiermark hier nach internationalen Standards, die genau das aufgreifen, nämlich in interprofessioneller Zusammenarbeit. Das gibt dann auch dieses Sicherheitskonzept im Ganzen. Die Steiermark verfügt wirklich über ein sehr breit aufgestelltes, dicht abgestimmtes, ineinandergreifendes psychosoziales Versorgungsnetz und das gibt es wirklich rund um die Uhr, erreichbar mit eben dem Krisentelefon, aber auch persönlichen Krisendiensten, psychosozialen Beratungsstellen, mobilen sozialpsychiatrischer Betreuung, betreutes Wohnen, Tagesstrukturen sowie, ganz wichtig, die enge Vernetzung mit den ambulanten stationären Einrichtungen. Und dieses System funktioniert und es wird von den Betroffenen auch sehr gut angenommen. Die Landesregierung hat klar dargestellt, dass der Ausbau eines persönlichen ausfahrenden Krisendienstes bereits konzeptuell vorliegt und dieser Ausbau ist tatsächlich mehrstufig geplant und aufgesetzt. Und gerade in diesem Bereich ist es wichtig, gute evaluierte Strategien anzusetzen, also Pilotregionen anzulegen im urbanen, aber auch ländlichen Bereich, um mit den Erfahrungen daraus die Qualität zu sichern und auch, ganz wichtig, diese Qualität in Kontinuität in der medizinischen Versorgung gewährleisten zu können, nachhaltig aufzusetzen, um nicht Irritation, sondern tatsächliche Hilfe auch den Betroffenen zur Verfügung stellen zu können. Es wird also Schritt für Schritt ausgebaut, qualitätsgesichert, finanzierbar und nachhaltig. Die Steiermark setzt auf diese Vernetzung und nicht auf Parallelstrukturen. Und damit ist auch eine reale Finanzierung in Zukunft auch möglich. Pilotprojekte statt Schnellschüsse, um hier wirklich nachhaltig eine Weiterentwicklung der medizinischen Versorgung in diesem Bereich für die Betroffenen in einem starken

Zukunftsland Steiermark gemeinsam erreichen zu können. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 13.14 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nunmehr hat sich Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl zu Wort gemeldet. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (13.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren Abgeordneten, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte nur in aller Kürze sagen: Ich bin beiden Damen Abgeordneten sehr dankbar für diese Darstellung, auch diese professionelle Darstellung, auch für den Problemaufriss, das ist unbestritten, da trennt uns ja gar nichts, dass wir hier viel tun müssen. Danke auch für die Feststellung, dass tatsächlich schon viel passiert ist da in den letzten Jahren. Und ja, da werden wir auch weiter ausbauen, aber eben immer unter Bedachtnahme auf die Möglichkeiten personeller Natur, auch finanzieller Natur. Und was mir auch noch wichtig ist zu sagen – Abgeordnete Holasek hat es angesprochen –, keine Doppelstrukturen, die wir brauchen, sondern vielmehr einen bunten Strauß an Vielfalt der verschiedenen Versorgungsangebote, vom eHelp und Teleangebot über Telefondienste bis hin zu stationären Diensten im niedergelassenen Bereich bis hin zum voll vollstationären Setting im Spitalsbereich. Da freut es mich auch an dieser Stelle – ich glaube, das ist nicht unpassend – berichten zu dürfen, dass der Bau der Psychiatrie in Bruck an der Mur rasch voranschreitet und wir nächstes Jahr dort eröffnen können, Abteilung mit einem großen tagesklinischen und ambulanten Angebot mit rund 100 Betten, sodass psychiatrische Versorgung eben nicht nur in Graz stattfindet. Und das ist mir persönlich besonders wichtig, weil ich auch einer bin, der aus einer ländlichen Region kommt und nicht in Graz aufgewachsen ist, sodass die Patienten aus der Obersteiermark dann nicht mehr runterfahren müssen, sondern auch in der Region betreut werden können. Also ja, es ist viel passiert, ja, wir haben hier noch einiges zu tun und danke diesbezüglich auch für diese gemeinsame Feststellung. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 13.16 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort ist nun niemand mehr gemeldet. Ich beende die Debatte und komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 886/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit und so beschlossen mit Stimmen von FPÖ und ÖVP.

Ich komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 798/5, betreffend Finanzierung einer Impfkampagne gegen die Blauzungenkrankheit zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 798/1.

Wortmeldungen liegen vor. Ich darf Herrn Abgeordneten Jochen Bocksrucker das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Bocksrucker – SPÖ (13.17 Uhr): Danke Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landhaus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf heute an dieser Stelle zur Stellungnahme der Landesregierung betreffend die Finanzierung einer Impfkampagne gegen die Blauzungenkrankheit kurz referieren. Die sagt im Wesentlichen ja aus, dass die Tierarztkosten einen weitaus größeren Anteil an den tatsächlichen Impfkosten ausmachen und dass auf der Landesveterinärreferentenkonferenz bereits im Oktober 2025 beschlossen wurde, die zuständige Ministerin zu ersuchen, mit der Tierärztekammer über eine einheitliche und über eine faire Preisgestaltung Gespräche zu führen. Ja, das ist halt leider wie so oft: Die Landesregierung delegiert zur Frau Bundesministerin, und unsere Landwirte, unsere Bäuerinnen und Bauern bleiben halt leider – das ist Fakt – auf den Kosten sitzen. Das ist der Output aus dieser Geschichte und aus diesen Gesprächen im Moment. Und nach den letzten Ausbrüchen dieser Blauzungenkrankheit bereits im Jahr 2016 war das eigentlich in Österreich schon erledigt und diese Krankheit ist auch erfolgreich getilgt worden. Durch die Weltorganisation für Tiergesundheit wurde Österreich eben dieser Freiheitsstatus damals erklärt und aufgrund der neuerlichen Ausbrüche – im September 2024 war das – ist nun dieser Freiheitsstatus sowohl von der EU als auch von der WOAH wieder ausgesetzt worden. Danke, Frau Landesrätin, dass du auch dazu stößt. Und die Impfung empfänglicher Tiere gegen diese Blauzungenkrankheit wird von allen Expertinnen aus- und nachdrücklich empfohlen. Und es geht eben darum, dass man dieses Tierleid verhindert und eben diese Kosten zur Behandlung von erkrankten Tieren möglichst

gering hält. Das wird eben den Haltern empfohlen, von diesen empfänglichen Tieren und in Rücksprache mit ihren Betreuungstierärzten ihren Tierbestand mit einer Impfung eben zu schützen. Und übrigens, diese Impfung gegen diese Blauzungkrankheit ist derzeit ja auch die einzige Möglichkeit, diese Tiere von schweren Krankheitsverläufen zu schützen und sie wird auch von vielen Zuchtverbänden und von nahezu allen Expert_innen auch dringend empfohlen. Ich finde, auch in unserer Steiermark sollte der Schutz unserer Tierbestände ja die höchste Priorität haben und es sollte für die Steiermark eigentlich selbstverständlich sein, die Bäuerinnen und Bauern, ähnlich wie im Nachbarsbundesland in Kärnten, einfach zu unterstützen. Wenn man aber die Impfkosten übernimmt und die Bauern und Züchter mit den Tierarztkosten dann weiterhin sitzen bleiben, dann ist das meiner Meinung nach wieder eine halbherzige Lösung und damit bleiben halt auch diese so gewünschten und nötigen Impfraten in unserer Steiermark gering. Und ich darf an dieser Stelle einen Antrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend kostenlose Impfdosen gegen diese Blauzungkrankheit für die steirischen Landwirte bereitzustellen, sowie die Erarbeitung und Einführung eines Modells zur Förderung der damit verbundenen Tierarztkosten.

Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 13.21 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Johannes Wieser. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Wieser – ÖVP (13.21 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werter Landeshauptmann, werte Landesrätin!

Ja, es freut mich, dass wir jetzt zum Bereich Tiergesundheit reden, ein bisschen ungewohnt von Seiten der SPÖ, wird wahrscheinlich nichts mit der Graz-Wahl zu tun haben, vielleicht mit einer schon vergangenen Wahl, aber es ist einfach der Bereich Tierseuchen, einfach ein essentieller Bereich, wenn es um die Gesundheit unserer Tierbestände geht. *(LTAbg. Lercher: „Ich habe schon gedacht, du wirst jetzt über Bienen reden!“)* Nein, ich kann dich beruhigen, Herr Klubobmann, ich bin ein Landwirtschaftsmeister, bin auf der Landwirtschaft aufgewachsen und darf vielleicht auch den Bogen spannen, wenn wir jetzt über Blauzungen reden, das ist ein Thema, das uns einfach immer beschäftigt in der Tierhaltung, in der Landwirtschaft, die Bäuerinnen und Bauern und natürlich auch unsere Landesregierung, die da immer wieder tatkräftig dabei ist. Und es war in den letzten Jahren die afrikanische

Schweinepest ein großes Thema, wo mit einer länderübergreifenden Übung und auch mit der Einbindung der Jagd entsprechende Präventionsmaßnahmen ergriffen worden sind. Es war die Maul- und Klauenseuche im vorigen Jahr ein ganz großes Thema in Ungarn, wo gezielt Maßnahmen gesetzt worden sind mit Grenzsperrern, mit großen Keulungen, wo auch Österreich sich da auf Österreichebene entsprechend eingebracht hat und wirklich dieses große Geschehen auch abgewendet worden ist. Und aktuell die Vogelgrippe – es sind ja derzeit wieder die Wanderbewegungen der Zugvögel – und es wird da derzeit auf die Stallhaltungspflicht gesetzt, einfach um diese Ausbreitung einzusetzen. Und wieso sage ich das, wieso will ich das einbringen? Es geht einfach auch immer darum, dass man entsprechend der jeweiligen Seuche, der jeweiligen Krankheit die richtigen Maßnahmen setzt. Und der vorliegende Antrag mit der teuren Gießkanne zur Bereitstellung von Impfdosen für die Blauzungenkrankheit ist da nicht der entsprechende Zugang, wie die Stellungnahme auch zeigt. Es zeigen einfach die Zahlen auch, dass so wie das zitierte Kärnten mit dieser Unterstützung beim Serotyp 13 hinter der Steiermark liegt bei der Durchimpfungsrate, also dort liegen wir bei 19 %, bei uns liegen wir bei 23 %. Man sieht einfach, das greift nicht und wie auch schon richtig angesprochen, natürlich die Tierärztekosten sind eigentlich das größere Problem, das größere Thema. Da bitte ich um Unterstützung auf Bundesebene bei der Gesundheitsministerin, dass wir da eine Regelung zusammenbringen. Man hat aber gesehen, es gibt dort schon sehr unterschiedliche Zugänge, unterschiedliche Preisgestaltungen. Es gibt da sehr bewusste Entscheidungen von Tierärzt_innen, Veterinärinnen, Veterinären, die im Sinne der Vorsorge dort sehr gute Preise anbieten, das sehr gut mit den Tierhalterinnen und Tierhaltern gemeinsam machen. Manche haben überhöhte Preise und ich glaube, wenn man da jetzt wieder mit einer Förderung drüberfährt, wird sich das sicher nicht ins Positive entwickeln. Und im Sinne eines Zukunftslandes Steiermark braucht es, glaube ich, effiziente Mittel, die man auch in Bezug auf die Eigenverantwortung der Landwirtinnen und Landwirte dort einsetzen. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 13.24 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort ist niemand mehr gemeldet. Die Wechselrede ist geschlossen, ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 798/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit, so beschlossen, und zwar mit Stimmen der FPÖ, der ÖVP und der Grünen.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 798/6, betreffend Impfkampagne gegen die Blauzungenkrankheit ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist nicht die Mehrheit und daher abgelehnt. Dafür gestimmt haben Abgeordnete der SPÖ, der KPÖ und der Grünen als auch der NEOS.

Ich komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Sport und Tourismus, Einl.Zahl 832/5, betreffend Stainzerbahn und Feistritzalbahn retten - Bewahrung und touristische Inwertsetzung des Kulturerbes steirischer Eisenbahnen zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 832/1.

Eine Wortmeldung liegt bereits vor, Herr Jochen Bocksrucker. Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTAbg. Bocksrucker – SPÖ (13.26 Uhr): Danke Herr Präsident für das Wort, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir behandeln heute hier und jetzt die Stellungnahme unserer Landesregierung zum Antrag betreffend der Stainzerbahn und der Feistritzalbahn. Mir ist es wichtig, dass ich gleich zu Beginn festhalte: Niemand stellt hier in Frage, und ich tue das auch nicht, dass es natürlich bundesrechtliche Zuständigkeiten gibt und niemand bestreitet auch, dass Gemeinden Verantwortung tragen und niemand von uns negiert das große ehrenamtliche Engagement unserer Gemeinden, unserer Bürgermeisterinnen und Bürgermeister vor Ort, das ist für uns selbstverständlich. Aber genau deshalb reicht uns und mir persönlich diese Stellungnahme ja auch nicht aus. Denn im letzten Absatz steht in Wirklichkeit sinngemäß drinnen: „Wir bewerben Nostalgiebahnfahrten sehr gerne, für alles andere sind aber der Bund und die Gemeinden zuständig!“ Und das, lieber sehr geschätzter Herr Landeshauptmann, das ist

politisch einfach zu kurz gegriffen aus meiner Sicht. Ich möchte dabei auch an eine Position erinnern, die eure Partei, die FPÖ, hier im Landtag auch einmal vertreten hat und wieder zu einem Zeitpunkt, wo ihr natürlich nicht in der Landesregierung wart, das war nämlich davor und der damalige Landtagsabgeordnete und heutige Nationalratsabgeordnete, nämlich der Herr Albert Royer, hat es damals bei Einführung der Tourismusreform, also wie es um die Tourismusreform gegangen ist, hat er ganz klar formuliert und ich darf ihn kurz sinngemäß zitieren: „Völlig widersinnig ist es, das Produkt zu verschlechtern und gleichzeitig Werbung dafür zu machen!“ Ja, und genau das ist ja der Punkt, den man da heute gerne oder den ich heute gerne diskutieren möchte. Und wenn Infrastruktur wegbricht, wenn Gleisanlagen ja nicht mehr saniert werden können, wenn regionale Bahnen ums Überleben kämpfen, dann hilft es halt nichts, wenn man die Bewerbung verstärkt, während man sich – ich sage es einmal ganz eindringlich –, während man sich da aus der Verantwortung zurückzieht. Denn diese Nostalgiebahnen sind ja ein beliebtes Freizeitangebot. Das ist ja Teil unserer regionalen Identität, sie sind touristische Leitangebote und sie sind auch die Wertschöpfung im ländlichen Raum. Sie funktionieren nur dann, wenn das Produkt ja selbst erhalten bleibt, das ist ja ganz logisch. Allein das Produkt Stainzer Flascherzug wird auf folgenden touristischen Werbeportalen beworben, dass ich das auch noch einmal vielleicht da darbringen darf: Auf steiermarkt.com, auf Steirisches Weinland und auf der Steirischen Ölspur wird es beworben. Und wer sagt, wie es eigentlich jetzt die Landesregierung in dieser Stellungnahme tut: „Für Betrieb, Sanierung und Abgänge sind halt die anderen zuständig“, aber gleichzeitig erklärt man, dass man touristische Bewerbung sehr ernst nimmt, der Trend ja Marketing und die Realität auf eine Weise, die uns einfach nicht guttut und die am Ende des Tages ja dem Tourismus eher schadet. Niemand verlangt, dass das Tourismusressort Eisenbahnen betreibt, das ist ja überhaupt gar nicht die Rede. Aber sehr wohl darf man sich vielleicht erwarten, dass der Tourismusreferent koordiniert, vernetzt und strategische Verantwortung übernimmt und sich nicht hinter irgendwelchen formalen Zuständigkeiten versteckt. Gerade dann, wenn es um Angebote geht, die explizit als touristisches Aushängeschild eben beworben werden. Und eins vielleicht noch: Es war ja dieselbe FPÖ, die vor Jahren völlig zu Recht davor gewarnt hat, Infrastruktur zu schwächen und gleichzeitig das Marketing aufzublähen. Heute wird aber genau der Weg verteidigt und das ist für mich eigentlich ein großer Widerspruch, ein politischer Widerspruch und den muss man einfach auch an dieser Stelle benennen dürfen. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, wer ein Produkt bewirbt, trägt natürlich auch die Verantwortung für seine Substanz und wer regionale Wertschöpfung ernst nimmt, muss

Infrastruktur als Teil des Tourismus einfach begreifen und nicht als lästige Zuständigkeitsfrage. Deshalb lehnen wir diese Stellungnahme natürlich ab und das nicht als Prinzip, sondern weil wir glauben, die Steiermark braucht mehr als diese schönen Bilder. Sie braucht politische Verantwortung und für das, was eigentlich beworben wird, brauchen wir diese politische Verantwortung. Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 13.30 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon: Zu Wort gemeldet hat sich nunmehr die Dritte Präsidentin des Landtages, Frau Helga Ahrer. Bitte Frau Präsidentin.

Dritte Präsidentin Ahrer– SPÖ (13.30 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landtag, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer via Livestream!

Ja, mein Vorredner, Kollege Bocksrucker, hat ja schon sehr viel gesagt zur Stainzerbahn. Ich darf jetzt noch ein paar Worte verlieren zur Feistritzalbahn, weil es auch hier so ist, dass die Feistritzalbahn eine sehr historische Schmalspurbahn ist, entlang auch einer historischen Strecke, nämlich vom Birkfeld bis zur Einfahrt des Bahnhofes Weiz. Wir haben ja hier in diesem Landtag schon öfter Tagesordnungspunkte gehabt zu dieser Feistritzalbahn. Ich darf vielleicht kurz erwähnen, sie war ja im Eigentum des Landes Steiermark und im Jahr 2016 ist ja dann ein Vertrag geschlossen worden, wo es um einen symbolischen Euro an die Feistritzalbahn Betriebs Ges.mb.H. übergegangen ist. Aber auch damals im Übereinkommen in der Regierung und mit dem Verkehrslandesrat, damals mit Jörg Leichtfried, wurde damit auch vereinbart, dass rund 50 Bahnfahrten durchzuführen sind. Und es gab dort auch rund 700.000 Euro, einen Beschluss, wo sowohl alle Ressorts, also auch alle Verantwortlichen hier eingetreten sind. Da haben dann Sanierungen stattgefunden und, und, und, also wie gesagt, die Bahn ist sehr historisch und dementsprechend ist es halt auch notwendig hier. Zurzeit wird die Bahn nach dem Veranstaltungsgesetz geführt und auch die auferlegten Auflagen von Seiten der BH Weiz werden erfüllt. Es ist nur so, dass halt witterungsbedingt einige Streckenabschnitte bzw. auch entlang der Strecke hier Bauarbeiten notwendig sind. Und an dieser Stelle möchte ich einmal eines besonders erwähnen, nämlich den unermüdlichen Einsatz hier von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich bin mehrmals schon dort überzeugt worden und habe mir das schon angeschaut, also wirklich, an jedem freien Wochenende, zu jeder freien Stunde wird hier gearbeitet. Sei es jetzt das Fällen von

Bäumen, die Strecke freiräumen, von Wasserdurchlässen reinigen und, und, und, also wirklich ein unermüdlicher Einsatz. Und an dieser Stelle möchte ich hier wirklich einmal ein herzliches Dankeschön aussprechen. *(Beifall bei der SPÖ, der FPÖ und der ÖVP)* Der Verein ist auch stets bemüht, sage ich einmal, Veranstaltungen zu machen bzw. auch Fahrten zu machen, sind zurzeit nur möglich zwischen Koglhof und Anger. Und auch z.B. im Zuge der Langen Nacht der Museen – und einige Kolleginnen aus dem steirischen Landtag waren ja hier dabei – wurde ja hier, sage ich einmal, auch die Intention und der Wunsch geäußert, das Ganze einzubringen in das Weltkulturerbe, angelehnt an die Semmeringbahn. Es hat hier dazu von Seiten der Initiative des Weltkulturerbes, vom Herrn Schuhbeck, damals klare Unterstützung gegeben bei diesen Bestrebungen. Es wird aber auch immer versucht, Veranstaltungen zu machen. Auch heuer wird es am 06. Juni dieses Jahres wieder ein Bahnhofsfest geben und in weiterer Folge einen Tag der offenen Tür und in weiterer Folge soll eben auch diese Strecke befahren werden. Es hat auch einen Termin gegeben, da war auch der Kollege Derler dabei, wo die Feistritztal Betriebs Gesm.b.H. ganz klar dargelegt hat – und jetzt möchte ich auf das zurückkommen, was mein Kollege vorher gesagt hat, die touristische Bewerbung und so weiter, ja, das wissen wir, das liegt in der Verantwortung des Landes, aber es hilft nichts, wenn es dazu nicht die Mittel gibt mit der Unterstützung. Und wir wissen, dass hier natürlich auch die Verantwortung beim Bund liegt, aber ich glaube schon, wenn man mit etwas Werbung macht, und auch hier ist es ja so, dass Erlebnisbahn und viele andere Initiativen hier, sage ich einmal, klar hinter dieser Strecke stehen. Man muss auch sagen, europaweit ist das einzigartig, diese Strecke mit ihren Viadukten und so weiter. Also wie gesagt, meine Frage ist auch dahingehend: Was passiert, wenn dieser Vertrag nicht mehr eingehalten werden kann? Geht dann die Bahn wieder zurück an das Land? Wer hat dann die Verantwortung? Kann man auch hinterfragen, aber ich glaube, es tut allen nicht gut, weder der Stainzerbahn noch der Feistritzalbahn, wenn hier die Verantwortungen ... Zuständigkeiten, wissen wir, sind klar gegeben, aber ich glaube, man kann es ja auch nicht einfach wegducken, weil, wie gesagt, hier sind historische Dinge dahinter, aber auch ganz klar Menschen, die dahinterstecken. Und vor allem auch, es bringt ja auch dem Land etwas und wie gesagt, wir sollten vielleicht nicht nur im Ausland werben mit Sandburgen und anderen Dingen, sondern wir sollten uns auch um unsere Bahnerlebnisse und unsere historischen Bahnen kümmern. In diesem Sinne, danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 13.36 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gerhard Hirschmann. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Hirschmann – FPÖ (13.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, die Stellungnahme der Landesregierung zur Stainzerbahn und Feistritzalbahn zeigt: Der Erhalt unseres steirischen Eisenbahnerbes ist für diese Landesregierung kein bloßes Lippenbekenntnis, sondern gelebte Verantwortung für Kultur, Regionen und Tourismus. Und gleichzeitig gilt es aber auch im Auge zu behalten, welche Möglichkeiten und Ressourcen hier aus welchen Bereichen zur Verfügung stehen. Historische Eisenbahnen, wie beispielsweise der Flascherzug in Stainz, sind weit mehr als technische Relikte, sie sind identitätsstiftende Kulturgüter, touristische Aushängeschilder und ein lebendiges Zeugnis steirischer Wirtschafts- und Regionalgeschichte. Und genau deshalb ist es richtig und wichtig, dass sich diese Landesregierung mit diesem Thema auch ressortübergreifend und vor allem mit Augenmaß annimmt. Das Land Steiermark – und da darf man auch den Vorgängerregierungen dankbar sein – war sich der Verantwortung hier stets bewusst. Allein in den Jahren 2020 bis 2025 wurden rund 1,7 Millionen Euro für die Erhaltung, jetzt aus meiner Region, der Stainzerbahn aufgewendet und ergänzt durch immer weitere Bedarfszuweisungen aus den jeweiligen Büros. Und das ist ein klares Signal, dass hier nicht weggeschaut wurde und auch in Zukunft nicht weggeschaut wird, sondern aktiv unterstützt wird. Besonders hervorheben möchte ich gerade jetzt in Stainz den aktuellen Lösungsansatz, der seit Dezember 2025 auf den Weg gebracht wurde. Mit der Übergabe von über 11.000 Unterschriften an unseren Herrn Landeshauptmann und seine damit einhergehende Zusage, jede einzelne Unterschrift mit einem Euro aus dem eigenen Budget zu unterstützen, wurde nicht nur rasch, sondern auch unbürokratisch unterstützt. Dafür, Herr Landeshauptmann, ein großes Dankeschön für deine Unterstützung in unserer Region. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Der nun geplante Pachtbetrieb durch den Verein „Freunde der Stainzerbahn“, das vorliegende betriebswirtschaftliche Konzept sowie die Einrichtung eines eigenen Flascherzug-Ausschusses in der Marktgemeinde Stainz sind ein Paradebeispiel dafür, wie Landesregierung, Gemeinde und auch vor allem ehrenamtliche Unterstützer gemeinsam tragfähige Lösungen entwickeln können. Gleichzeitig werden damit Gemeindefinanzen nachhaltig entlastet und der Fortbestand der Bahn abgesichert. Zum Abschluss darf ich mich noch einmal recht herzlich bei unserem Landeshauptmann Mario Kunasek bedanken, aber vor

allem auch bei den beiden Gemeindereferenten, die auch unsere Regionen und vor allem Gemeinden immer mit einem offenen Ohr zur Verfügung stehen. Und natürlich zuallerletzt gilt mein größter Dank allen ehrenamtlichen Engagierten, die mit Herzblut für den Erhalt dieses steirischen Kulturträgers arbeiten. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 13.40 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner. Herr Abgeordneter, bitte sehr.

LTabg. Schönleitner – Grüne (13.40 Uhr): Danke dir, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Das war jetzt eine flammende Rede vom Kollegen Hirschmann. Wie wichtig das ist, wäre ich ja ganz bei dir, aber ich bin schon eher bei meinen Kollegen der SPÖ in diesem Fall, dass das natürlich am Ende zu wenig ist. Wir haben ja – danke einmal für die Unterstützung auch bei der SPÖ dieser zumindest inhaltlich Grünen Initiative – das nun einmal zum Thema gemacht, weil ich felsenfest davon überzeugt bin, du hast das ja jetzt auch so gesagt, wie wichtig euch das ist, dass wir mehr tun müssen wie bisher, um diese wertvollen Bahnen zu erhalten. Und wertvoll heißt nicht nur, weil sie kulturhistorisch bedeutend sind. Das ist natürlich auch immer sehr wichtig – das ist uns sehr wichtig. Sondern, ich glaube, Herr Landeshauptmann, und da würde ich mir schon ein bisschen mehr Klarheit auch von dir erwarten, aus dem Tourismusressort, dass sie zentral sind als Wert für den Tourismus. Und ich glaube, was die Schweiz längst macht, und wir kennen es von dort, diese historischen Bahnen in Wert setzen bis zu einem Kostendeckungsgrad, wenn man sich das anschaut, von fast 100 %. Das klingt jetzt utopisch, wenn wir unsere Bahnen anschauen. Aber warum ist das dort gelungen? Weil die Schweiz international wirbt mit diesem historischen Kulturgut, weil sie touristisch ganz einfach Menschen anziehen. Es ist eine eigene, sogar sehr finanzkräftige Kundengruppe, wenn man sich die Daten anschaut, die derartige Bahnen besuchen. Und ich glaube, der Steiermark-Tourismus unter dem Grünen Herz wäre sehr gut beraten – Kollege Bocksrucker hat es ja in die Richtung gesagt –, dass wir endlich hergehen und langfristig schauen, wie wir dieses Konzept auf die Beine bringen können, dass die steirischen historischen Bahnen ein Teil vom Tourismus sind, so wie das andere Teile auch sind, so wie es vielleicht Camping ist oder Golf ist, was auch richtig sein mag und gut sein kann, dass wir auch diesen Wert im Tourismus sehen und das Ganze ähnlich in Wert setzen. Und ich muss ehrlich sagen, mir ist

schon ein bisschen zu wenig, Kollege Hirschmann, wenn du sagst, wie wichtig euch das ist und wir, die immer ja dafür gekämpft haben, auch die Helga war ja mit mir bei der Feistritzalbahn draußen, was den Stainzer Flascherzug z.B. anlangt, weißt du ja genau: Dieser Ausschuss ist ja nicht eurer Initiative entsprungen, es waren auch unsere Vorschläge, dass wir gekämpft haben darum, dass diese Bahn nicht eingestellt wird. Und gerade beim Flascherzug ist es ja besonders absurd, weil wenn man sich die Zahlen angeschaut hat, wie viele Touristen da drauf fahren, was da an Veranstaltungen gemacht wird, was das auch wirklich auslöst in der Region, da muss man sagen, es wäre doch ein riesiger wirtschaftlicher Schaden gewesen, hätten wir das ganz einfach so vorbeigehen lassen, wie es auch die Gemeinde wahrscheinlich nicht ganz optimal zu Beginn gehandhabt hat draußen, dass man diese Bahn quasi einstellt. Das ist fatal, das wäre für den Tourismus fatal gewesen. Und das ist schon, da wir wissen ja – und da wirst du mir recht geben, Herr Landeshauptmann –, wenn die Bahnen eingestellt sind, wenn einmal alles vorbei ist, dann werden sie meistens nicht mehr in Betrieb genommen. Und darum ist jetzt ein wichtiger Moment, was beim Flaschenzug aufgrund der Initiativen der Bevölkerung gelungen ist, da sind ja dort auch Ehrenamtliche, gleich wie bei der Feistritzalbahn. Die Helga hat das eh gesagt, wie viele Stunden da privat hineingehen, um diese Bahnen überhaupt noch zu erhalten, sie überhaupt noch in Betrieb zu halten auf gewissen Teilstrecken, so wichtig ist es, glaube ich, jetzt, und da können wir nicht mehr länger wegschauen, dass wir verstehen, was das für die Steiermark auch für eine Chance sein kann. Und niemand hat gesagt, das verstehe ich vollkommen, dass wir selbst Betreiber dieser Bahnen werden und diese Bahnen kaufen und dann einsteigen und investieren, sondern es geht darum, dass es eine finanzielle Grundausstattung gibt, auf die man aufbauen kann. Aber eines muss klar sein: Wenn wir werben – und wir tun das auf der Steiermark-Seite, vom Steiermark-Tourismus mit diesen Bahnen –, dann muss uns klar sein, es muss ein Marketing-Konzept aufgestellt werden. Wir brauchen eine finanzielle Grundausstattung, wie immer man die dann gestaltet, die nicht immer nur bis ins nächste Jahr geht. Und seid mir nicht böse: Ein Euro pro Unterschrift, das ist natürlich marketingtechnisch für euch, vielleicht momentan klingt das gut, aber das wird nie reichen, um derartige Kulturgüter und auch Tourismus-Highlights auch zu erhalten. Das war vielleicht ein Schritt, aber was es braucht, ist ein Gesamtkonzept. Viele europäische Länder, nicht nur die Schweiz, machen das ja mittlerweile, dass sie diese Bahnen quasi in ein Package packen und sagen: „Das ist eine eigene Schiene, die wir fahren.“ Die ziehen eine spezielle Kundengruppe an, man kann Regionen damit wirklich erlebnismäßig – und Erlebnis ist ja das Thema im

Tourismus – optimal im Wert setzen. Und Herr Landeshauptmann, da würde ich bitten, vielleicht gibt es heute einmal etwas Konkreteres, um zu sagen: „Wir schauen uns das an!“ Wenn man in der Schweiz schaut: Gemeinsame Bewerbung, das ist ganz klar, das ist ein Marketingkonzept, das zieht sich durch. Warum soll die Steiermark das nicht auch machen? Das sind natürlich Dinge, die etwas kosten, das wissen wir. Aber wir haben die Feistritzalbahn, wir haben die Stainzerbahn, wir haben oben die Erzbergbahn, überall sind ehrenamtliche Menschen in der Steiermark unterwegs, tun viel, um diese traditionellen Bahnen noch irgendwie über Wasser zu halten. Aber wenn wir sie in die Zukunft tragen wollen, dann müssen wir es machen wie die Schweiz. Dann dürfen wir nicht nur die reine Nostalgiebahn sehen, dann kann man mit Panoramawägen teilweise fahren, da kann man einiges tun und wirklich, glaube ich, auch im wirtschaftlichen Sinn für die Steiermark einiges weiterbringen. Und darum bin ich dankbar für die Debatte, die ja eh sehr konstruktiv war und ich glaube, man kann erkennen, wie wichtig das ist. Von der FPÖ hat es ja jetzt auch so geklungen, nur man muss dann was umsetzen. Gell, Patrick Derler, du warst ja mit uns auch immer bei der Feistritzalbahn unterwegs und hast gesagt, wie wichtig dir die ist. Seitdem ihr in der Landesregierung seid, bist du nicht mehr so prominent ein Kämpfer für diese Geschichte. (*LTAbg. Derler: „Ich bin im regelmäßigen Austausch!“*) Aber du kennst ja die Bahn draußen. Wenn man schaut, dass die Leute bis Mitternacht hinein arbeiten in ihrer Freizeit und die Schienen herrichten und verlegen und tun, dann ist es wichtig und speziell auch, was den Bahnhof Birkfeld anlangt, dass wir dieses Kulturgut erhalten. Es ist uns ja gelungen – auch da war viel Grünes Zutun, glaube ich, ausschlaggebend, wir waren ja für das Kulturministerium zuständig, Denkmalschutz ist der Bund, haben wir gehört –, dass jetzt auch der Bahnkörper unter Denkmalschutz steht und nicht mehr nur die einzelnen Gebäude, also das Gesamtensemble dieser historisch bedeutenden Bahn ganz einfach etwas ist, wo die Steiermark was machen kann. Im Übrigen finde ich den Weg sehr klug und sehr intelligent, dass man hergeht und sagt: „Das könnte ja ein Teil des Weltkulturerbes werden“, nämlich nicht, dass man es als eigenes einreicht, das würde nicht funktionieren, sondern dass wir es als Parallelschiene oder Nebenschiene zur Semmeringbahn verankern, weil es ja in ähnlicher Zeit entstanden ist und historisch von den Viadukten her gleichbedeutend ist. Das sagen uns eigentlich alle Historiker und das ist wichtig. Also, Herr Landeshauptmann, ich würde mir wünschen, ein konkretes Gesamtkonzept, eine Strategie in der Steiermark und vielleicht können wir da im Tourismus eine Schiene aufmachen, wo wir das nicht nur immer sehen: „Wir retten es wieder ins nächste Jahr mit ein paar Euro“, sondern wir haben letztendlich auch

wirtschaftlich hier ein Fundament geschaffen, um diese touristischen Bahnen optimal für die Steiermark in Wert zu setzen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 13.47 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes hat sich der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek zu Wort gemeldet. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.47 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident!

Es freut mich, hier praktisch aus allen politischen Couleurs zu hören, dass es ein klares Bekenntnis auch zu unseren historischen Bahnen gibt, weil sie weitaus mehr sind als nur alte Bahnlinien. Tradition, Identität und Geschichte, etwas, das in Sonntagsreden hier auch sehr oft betont wird. Ich möchte mich nur ganz klar gegen eine Sache verwehren, und zwar hier den Erhalt dieser Bahnen parteipolitisch auch zu missbrauchen, beziehungsweise parteipolitisch unter seine Flagge zu stellen. Denn es war weder die steirische Landesregierung und schon gar nicht die FPÖ, die diese Bahnen erhalten hat, vor allem auch beim Stainzer Flascherzug, sondern es sind die Bürgerinnen und Bürger, die aufgestanden sind, die sich tagtäglich ehrenamtlich engagieren und die von sich aus gesagt haben: „Ja, wir wollen dieses Kulturgut erhalten“, die einen Verein gegründet haben und jetzt auch dort vor Ort die Bahn pachten. Und genau diesen Menschen muss man hier an der Stelle auch den Dank aussprechen. Und ja, das Land Steiermark hat in den letzten Jahren durchaus auch diese Bahnen finanzieller Natur unterstützt. Aber diese 11.000 Euro, die der Landeshauptmann jetzt dem Verein zur Verfügung gestellt hat, die hier groß parteipolitisch jetzt als Erfolg der FPÖ zu verkaufen und zu sagen: „Ja, wir haben praktisch diesen Flascherzug gerettet, weil der Landeshauptmann hat für jede Unterschrift einen Euro gegeben“, das ist doch mehr parteipolitische Inszenierung als wirklich die langfristige Absicherung des Stainzer Flascherzugs an sich. Denn Sie wissen ja auch, dass die Kosten für den Flascherzug sehr hoch sind. Und Sie wissen auch, dass bis jetzt das Land Steiermark dort vor Ort mit rund 150.000 Euro pro Jahr gefördert hat und dass der Flascherzug aufgrund der Vereinsstruktur jetzt aus den Förderungen rausfällt und dass es in Zukunft auf die anderen Fördertöpfe auch ankommen wird, ob man diesen Flascherzug erhalten kann oder nicht. Der Verein hat vor, das mit Spenden auch abzudecken. Da kann man nur hoffen, dass sich noch viele Bürgerinnen und Bürger und auch Unternehmerinnen und Unternehmer finden, die den Flascherzug als Kulturgut erhalten wollen. Aber das Land Steiermark, vor allem die FPÖ, hier als großen

Retter des Flascherlzugs zu inszenieren, das ist definitiv nicht der Fall gewesen. (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der FPÖ*) Sondern wir müssen da wirklich danke an Helmut Poglitsch als Lokführer und auch Franz Zettl als Obmann des Vereins „Freunde der Stainzerbahn“ sagen, denn die haben sich tagtäglich dafür eingesetzt, dass der Flascherlzug erhalten war und auch die haben nicht locker gelassen und 11.000 Leute gefunden, die dieses Kulturgut auch mit ihrer Unterschrift unterstützt haben. 11.000 Euro sind eine nette Form der Geste, aber das ist auch kein Geld der FPÖ, sondern es ist das Steuergeld der Steirerinnen und Steirer. Und auch denen ist hier der Dank auszusprechen, dass die hier (*LTAbg. Hirschmann: „Du bist der Erste, der die FPÖ als Retter hinstellt!“*) ... naja, es kam in erster Linie von dir, Herr Abgeordneter Hirschmann, dass du mehrmals erwähnt hast, dass es ausgerechnet die 11.000 Euro des Landeshauptmanns wären, die hier den Erhalt sicherstellen, wobei man ja weiß, dass die jährlichen Betriebskosten rund 80.000 Euro sind. Natürlich die 11.000 Euro, die helfen dem Verein weiter, braucht man ja nichts sagen, aber es ist jetzt vor allem die Frage: Wie kann man langfristig unsere historischen Bahnen absichern? Da wird es nicht reichen, aus dem Verfügungsbudget jetzt einzelne Spenden zu geben, sondern dafür braucht es langfristig Konzepte, die es den historischen Bann auch ermöglichen, ihren Fortbestand zu sichern. Weil es kann nicht sein, dass wir jetzt alle zwei, drei Jahre hier wieder darüber diskutieren, wie die einzelnen Bahnen noch irgendwie am Leben zu erhalten sind, wenn gerade die Spendengelder auf der einen Seite auch wieder weniger werden, weil sich vielleicht die wirtschaftliche Lage auch nicht verbessert. Deswegen danke an alle ehrenamtlichen Vereine, an die vielen Ehrenamtlichen, die sich hier engagieren und sich diesen Projekten annehmen. Und ja, natürlich ist es die Aufgabe des Landes, auch auf lange Sicht sicherzustellen, dass wir diese historischen Bahnen auch erhalten, weil auf der einen Seite Werbung zu machen mit den Bannern, auf der anderen Seite viel zu lange hier ein Vakuum zu lassen und darauf zu hoffen, dass Ehrenamtliche einschreiten und von sich aus aktiv werden, das ist eigentlich, wenn man sich das anschaut, zu wenig. Und da hätte ich es doch viel lieber, dass man am Schluss nicht alles, was draußen an Kulturgut herrscht und an touristischen Attraktionen herrscht, den einzelnen Ehrenamtlichen umbindet, sondern dass man die auch langfristig auf tragfähige Strukturen stellen kann und dafür braucht es ein Konzept. Das war auch das, was die Grünen und wir von Anfang hier gefordert haben. Der Verein hat von sich aus mit der Gemeinde ein Konzept erarbeitet, aber man muss dazu sagen, dass das Land Steiermark in dieser ganzen Debatte hier eigentlich eher eine Zuschauerfunktion hatte. Die 11.000 Euro sind schön, aber jetzt braucht es on the long term

sicherlich ein tragfähiges Konzept, wie man die Bahnen langfristig in der Steiermark absichern kann. *(Beifall bei den NEOS – 13.52 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Für eine zweite Wortmeldung hat sich der Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner gemeldet. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (13.52 Uhr): Danke, Herr Präsident. Ich darf noch den Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das kulturelle Erbe historischer Bahnen zu bewahren und auf Basis einer Gesamtstrategie ein Finanzierungskonzept zu erarbeiten.

Danke. *(Beifall bei den Grünen – 13.52 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 832/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit, so beschlossen und zwar mit Stimmen von FPÖ und ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 832/6, betreffend Historische Bahnen in der Steiermark bewahren ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit daher abgelehnt. Dafür gestimmt haben Abgeordnete der Grünen, der Sozialdemokraten und der NEOS.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Kultur und Wohnbau, Einl.Zahl 1076/2, betreffend Grazer Altstadtanwalt Tätigkeitsberichte 2019 bis 2024 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1076/1.

Wortmeldungen liegen vor. Zu Wort gemeldet sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek und ich erteile es. Bitte sehr.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.54 Uhr): Ja, sehr geehrte Damen und Herren!

Wie Sie wissen, gibt es zum Schutz der Grazer Altstadt und des UNESCO-Kulturerbes einen Altstadtanwalt in Graz, der durch die Landesregierung eingesetzt wird. Und dieser Altstadtanwalt hat auch jedes Jahr einen Tätigkeitsbericht abzulegen. Und genau dort haben wir NEOS vor nicht allzu langer Zeit auch hier im Landtag Druck gemacht und auch einen Antrag eingebracht, denn diese Rechenschaftsberichte des Altstadtanwalts, die wurden schon seit vielen, vielen Jahren nicht mehr hochgeladen. Wenn ich es gerade richtig im Kopf habe, glaube ich, war 2018 der letzte Bericht, der hochgeladen wurde. Das heißt, in den letzten Jahren gab es dort keinen. Natürlich gab es in der Zwischenzeit jetzt eine Mehrzahl von Altstadtanwältinnen, einer von denen ist leider auch verstorben. Und durch unseren Druck ist es jetzt gelungen, dass diese Rechenschaftsberichte auch für die Jahre des verstorbenen Altstadtanwalts wieder hochgeladen wurden. Und da ein Dank auch an dieser Stelle an die Landesregierung, dass man diesem Thema auch nachgegangen ist. Ich habe mir jetzt die unterschiedlichen Rechenschaftsberichte auch angesehen. Der letzte von unserem bereits, ich sage jetzt einfach mal, neuen Altstadtanwalt, der folgt im Wesentlichen den Anträgen, den Rechenschaftsberichten, die er zusammengestellt hat von der Person, die leider verstorben ist. Und zwar handelt es sich dann nur noch um praktisch reine Ausführungen, wie oft er denn kontaktiert wurde. Wenn man aber ein wenig zurückschaut, dann sieht man, dass die alten Rechenschaftsberichte durchaus nicht nur Statistik und Formalteile hatten, sondern auch Problemaufrisse, Reformvorschläge für den Altstadtschutz in Graz auch inne hatten und man durchaus hier als Politik und auch als Baubehörde, Anreize und Hilfestellungen gefunden hat, wie man den Altstadtschutz in Graz sicherstellen kann. Altstadtschutz ist kein Buchhaltungsakt, sondern eine aktive Schutz- und Kontrollaufgabe und die aktuellen Berichte kommen dieser Verantwortung unserer Meinung nach nicht nach, denn sie geben lediglich nur noch vor, wie oft der Altstadtanwalt kontaktiert wurde. Wir würden uns also wünschen, dass die Altstadtrechenschaftsberichte des Altstadtanwalts wieder mehr mit Leben gefüllt werden, dass es da auch wieder mehr Vorschläge gibt, wie man die Altstadt schützen könnte und dass man sich nicht rein auf Zahlen, Daten und Fakten zurückzieht, sondern dass der Altstadtanwalt auch seiner, ich sage einmal, Schutzfunktion wieder mehr nachkommt und wirklich hier auch verschriftlicht, wie man die Altstadt denn besser schützen könnte. Denn es

braucht definitiv einen Altstadthanwalt, vor allem weil es ja ein Ehrenamt ist, der das mit Herzblut macht, aber dieses Herzblut muss auch noch draußen sichtbar sein und mit den Berichten, wie sie uns derzeit vor Ort hier vorliegen, kann ich nicht herauslesen, wie es um die Altstadt bestimmt ist und kann ich nicht herauslesen, welche Schritte die Politik und die Verwaltung auch setzen müsste, um die Altstadt in Zukunft abzusichern. Insofern die große Bitte an die Landesregierung dem nachzugehen und mit dem Altstadthanwalt auch in Gespräche zu gehen und ihm ganz klar zu sagen, dass man sich hier mehr Gestaltung wünschen würde. *(Beifall bei den NEOS – 13.57 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet hat sich nunmehr die Frau Abgeordnete Universitätsprofessorin Dr. Sandra Holasek. Bitte sehr, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek – ÖVP (13.57 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen Abgeordnete, geschätztes Publikum!

Ja, die Altstadt liegt uns sicher allen am Herzen, nicht zuletzt aufgrund der Verantwortung auch Richtung Weltkulturerbe. Graz als Landeshauptstadt hat hier eine hohe Wertigkeit und internationale Sichtbarkeit. Die Grazer Altstadt-Anwaltschaft ist also gesetzlich Verpflichtungen hingegeben, muss also diese Berichte abgeben. Sie haben es angeführt, Kollege Swatek, es waren in der Vergangenheit leider sehr traurige Hintergründe, schwere, lange Krankheiten einer Person, die es nicht möglich machten, wirklich auch hier ausführliche Berichte darzulegen und der amtierende Altstaatsanwalt hier natürlich nachziehen musste und damit hier auch eine Aufgabe vorlag, die nicht leicht zu erfüllen war. Und aus dieser Situation in die Zukunft blickend ist festzuhalten, dass es natürlich wichtig ist, fundierte Kenner und Kennerinnen auf dieser Position zu haben, die ehrenamtlich, wie schon erwähnt, arbeiten und damit auch eine gute Möglichkeit eines Backups für uns alle darstellen, wenn es um die Einschätzung von Themen in der Altstadt baulicher Art gibt. Und wichtig ist dabei auch festzuhalten, dass die Berichte sicher in dieser Form nicht in Stein gemeißelt sind, sondern natürlich hier auch entsprechend den Entwicklungen in allen Ebenen auch Berichte auch in Zukunft diskutiert werden können und weiterentwickelt werden können. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 13.59 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe daher die Wechselrede und komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1076/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit und so beschlossen mit Stimmen der FPÖ, der ÖVP, der SPÖ, der Grünen und der KPÖ. Nein? Ohne KPÖ? Muss ich korrigieren, KPÖ hat hier nicht die Zustimmung gegeben.

Wir kommen nunmehr zum Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Europa und Gesellschaft, Einl.Zahl 783/5, betreffend Verankerung von Maßnahmen gegen verbale sexuelle Belästigung im Nationalen Aktionsplan zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 783/1.

Wortmeldungen liegen vor. Die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl hat sich zu Wort gemeldet. Ich darf es ihr erteilen. Bitte Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (14.00 Uhr): Danke Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und vielleicht auch Zuhörende – ein paar gibt es ja auch hier im Raum noch!

Bei der letzten Landtagssitzung war die Betroffenheit und eine ehrliche Erschütterung über die zwei Femizide, die sich schon in den ersten beiden Jännerwochen ereignet haben, bei allen Fraktionen spürbar. Und alle Parteien waren sich auch einig, zumindest habe ich das so in Erinnerung, dass Gewalt an Frauen nicht einfach hingenommen werden darf. Und dann gab es neben der Betroffenheit auch berechtigten Ärger darüber, dass manche Dinge einfach nicht passieren, die politisch möglich wären. Und was mich auch besonders betrifft, muss ich sagen, oder trifft, ist, dass eben auch durch die sozialen Kürzungen, die diese Landesregierung vornimmt, gerade wieder Frauen besonders unter Druck kommen, was den Ausstieg dann aus Gewaltbeziehungen natürlich mitunter sehr erschweren kann. Wir sind der Meinung, dass Betroffenheit und Ärger nicht reichen, sondern dass wir jetzt in der Politik konkrete Handlungen setzen müssen und haben uns auch deswegen entschlossen, ein Bündel an Maßnahmen vorzuschlagen, wo aus unserer Sicht eigentlich Konsens sein müsste in diesem Landtag, dass man die umsetzen muss. Denn wie wir das letzte Mal auch sehr, sehr

klar ausgesprochen haben und alle einander recht gegeben haben, beginnt Gewalt gegen Frauen eben nicht mit blauen Flecken oder gar Vergewaltigung, sie beginnt viel früher. Sie beginnt mit Besitz- und Anspruchsdenken, mit Herabwürdigungen, mit finanziellen Abhängigkeiten. Deswegen sind gerade die sozialen Kürzungen auch wirklich sehr, sehr schlecht in dieser Beziehung. Und sie beginnt damit, dass Frauen sich nicht mit den gleichen Möglichkeiten und Chancen und auch nicht mit den gleichen finanziellen Möglichkeiten nach wie vor konfrontiert sehen, auch in einem Land wie der Steiermark. Was wir in unserem Maßnahmenbündel vorschlagen, also all diese Anträge, die wir einbringen, haben eines gemeinsam: Sie dienen primär dazu, dort anzusetzen, wo wir Gewalt noch verhindern können, wo wir wirklich genau dieses Umdenken der Gesellschaft, das wir das letzte Mal alle gemeinsam beschworen haben, auch wirklich von der Politik her steuern können, wo wir klar machen können: „So geht es nicht!“ Und ich komme eben jetzt auch gleich zu diesen beiden Anträgen, die ich heute einbringen darf. Der Erste befasst sich mit dem sogenannten Catcalling und das ist eben ein Antrag, dem die Landesregierung auch grundsätzlich in der Stellungnahme positiv entgegengetreten ist. Also sexuelle Belästigung und Gewalt im öffentlichen Raum ist einfach ein Anfang für Gewalt gegen Frauen, den wir in der Politik unterbinden können. Und die Landesregierung führt dazu wie folgt in ihrer Stellungnahme aus: „Catcalling stellt eine erniedrigende Machtdemonstration dar, die insbesondere Frauen und Mädchen betrifft. Es reduziert Menschen auf ihr äußeres Erscheinungsbild, verletzt ihre Würde und kann tiefgreifende psychische Auswirkungen wie Angst, Scham oder eingeschränktes Sicherheitsgefühl im Alltag hervorrufen.“ Ich denke, ich kann im Namen so gut wie aller Frauen, die in diesem Raum sitzen, sprechen: Jede von uns hat das in ihrem Leben ziemlich sicher schon einmal erlebt. Und jede von uns weiß, was für ein furchtbares Gefühl auch der Erniedrigung damit einhergehen kann. Und deswegen möchte ich Sie wirklich inständig bitten, unseren heutigen Antrag anzunehmen, den ich hiermit einbringe:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese zu ersuchen, einen Gesetzesvorschlag zur Verschärfung des Sexualstrafrechts im Nationalrat einzubringen, um Betroffene von verbaler sexueller Belästigung im öffentlichen Raum als Form von sexualisierter Gewalt zu schützen.

Da bitte ich einmal um Annahme. Der zweite Antrag wird, glaube ich, eigentlich auch mitunter konsensual gesehen. Wir meine Kollegin Veronika Nitsche hat hier schon einen Vorstoß unternommen, mit allen Parteien einen gemeinsamen Antrag durchzubringen, der

sich mit dem Thema „Nur Ja heißt Ja“ beschäftigt. Also eigentlich aus unserer Sicht – und ich hoffe aus eurer aller Sicht – eine Selbstverständlichkeit, dass nämlich für sexuelle Handlungen das Konsensprinzip zu gelten hat. Nur wenn Ja gesagt wird, gilt das auch als Ja und als Zustimmung. In Österreich haben wir das Problem, es gibt immer noch diese sogenannte Widerspruchslösung, die aber in manchen Fällen und in vielen Fällen einfach nicht ausreicht, um die Frauen vor Übergriffen zu schützen. Da sind wir der Meinung, dass in einem modernen Sexualstrafrecht sexuelle Selbstbestimmung konsequent umgesetzt werden muss. Das tun auch schon viele andere Staaten, wie z.B. Schweden, Spanien, Frankreich oder Norwegen. Dort gelten diese Prinzipien schon. Und ich denke, es wäre höchst an der Zeit, gerade angesichts dessen, was wir hier in den letzten Monaten erlebt haben, dieses Prinzip der Beweislastumkehr endlich auch in Österreich zu verankern. Und in diesem Sinne möchte ich auch hier unseren Antrag einbringen:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag Steiermark bekennt sich ausdrücklich zum Perspektivenwechsel hin zu „Nur Ja heißt Ja“ und damit zur Stärkung der sexuellen Selbstbestimmung und zu einer opferorientierten Rechtspraxis.
2. Die Steiermärkische Landesregierung wird ersucht,
 - a. an die Bundesregierung heranzutreten, um die gesetzliche Verankerung des Grundsatzes „Nur Ja heißt Ja“ im Sexualstrafrecht vorzubereiten und dem Nationalrat ehestmöglich einen entsprechenden Gesetzesentwurf zuzuleiten, der das Konsensprinzip klar normiert und nicht einvernehmliche sexuelle Handlungen unabhängig von erkennbaren Abwehrhandlungen unter Strafe stellt,
 - b. zur Unterstützung des Paradigmenwechsels Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen zum Konsensprinzip „Nur Ja heißt Ja“ in der Jugend-, Männer-, Frauen- und Bildungsarbeit zu fördern.

Der Landtag Steiermark bekennt sich ausdrücklich zum Perspektivenwechsel hin zu „Nur Ja heißt Ja“ und damit zur Stärkung der sexuellen Selbstbestimmung und zu einer opferorientierten Rechtspraxis. Die Steiermärkische Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten, um die gesetzliche Verankerung des Grundsatzes „Nur Ja heißt Ja“ im Sexualstrafrecht vorzubereiten. Ach so, jetzt habe ich das noch einmal vorgelesen. Tut mir leid. Also die erste Forderung ist uns so wichtig, dass ich sie jetzt zweimal vorgelesen habe. Ich bitte jedenfalls, nachdem, ich glaube, das Grundprinzip allen hier klar ist und auch unterstützenswert ist, um Annahme dieses Antrags und auch der weiteren, die meine Kollegin

Veronika Nitsche dann noch einbringen wird. Danke sehr. (*Beifall bei den Grünen – 14.08 Uhr*)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Dritte Präsidentin des Landtags, Frau Helga Ahrer. Bitte Frau Präsidentin.

Dritte Präsidentin Ahrer – SPÖ (14.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, werter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landtag, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Besucherraum bzw. via Livestream!

Ich möchte bei einem Thema gleich anschließen, nämlich das sogenannte Catcalling. Klingt vielleicht harmlos nach etwas, das man vielleicht nicht so ernst nehmen muss. Aber für Hunderttausende Frauen ist Catcalling der Alltag. Und vor allem ist es eines, es ist ganz klar eine verbale sexuelle Belästigung. Pfeifen, Nachrufen, sexualisierte Kommentare, oft mitten auf der Straße, an der Bushaltestelle, auf dem Heimweg von der Arbeit oder von der Schule. Und fast immer begleitet von dem Gefühl, ich bin denen ausgeliefert, ich werde bewertet, ich bin mir unsicher. Frauen ändern ihr Verhalten, um sich zu schützen. Sie gehen andere Wege, wechseln die Straßenseite, ziehen sich um, vermeiden bestimmte Orte oder auch bestimmte Uhrzeiten. Und das alles ist kein Einzelfall. Es ist eine Einschränkung von Freiheit und Selbstbestimmung. Und deshalb sage ich hier ganz klar, Catcalling ist kein Kompliment. Catcalling ist kein Spaß und Catcalling ist schon gar kein Missverständnis. Es ist eine klare Grenzüberschreitung. (*Beifall bei der SPÖ*) Catcalling ist Ausdruck von Machtverhältnissen, von Sexismus und von überholten Rollenbildern. Es zeigt, dass Gleichstellung im öffentlichen Raum noch lange nicht die Realität ist. Die SPÖ steht hier unmissverständlich auf der Seite der Betroffenen. Respekt im öffentlichen Raum ist keine Frage von persönlichem Empfinden, sondern eine Frage von Gleichstellung und Sicherheit. Mit Frauenministerin Evi Holzleitner ist das Thema in der Bundesregierung gut aufgehoben. Und hier möchte ich ihr an dieser Stelle auch ein herzliches Danke aussprechen. Mit der Vorlage des Nationalen Aktionsplans gegen Gewalt an Frauen im Herbst letzten Jahres, ist uns ein großer Schritt zum Schutze von Frauen gelungen. Es soll nämlich zu einer Verschärfung des Sexualstrafrechts auch bis Mitte des heurigen Jahres kommen, was ich ebenfalls sehr begrüße. Wir sind aber auch klar für starke Präventionsarbeit - und das hat die Vorrednerin Sandra Krautwaschl bereits erwähnt - für Bewusstseinskampagnen gegen Sexismus, für den Ausbau von Beratungs- und Gewaltschutzeinrichtungen und für Bildungsarbeit, die Respekt, Konsens und

Gleichberechtigung von klein auf vermittelt. Denn eines ist klar, Gesetze alleine lösen dieses Problem nicht. Was wir brauchen, ist hier ein klarer gesellschaftlicher Wandel und der beginnt mit einer klaren Haltung. Und genau hier kommt das Land Steiermark auch ins Spiel, denn wir haben eine Vorbildfunktion. Gleichstellung darf nicht nur ein Schlagwort sein, sondern es muss einfach im Alltag spürbar sein. Das Land Steiermark hat die Aufgabe zu sensibilisieren, in Gemeinden, in Schulen, in der Jugendarbeit, aber auch im öffentlichen Raum. Wir können Projekte unterstützen und vor allem auch die Zivilcourage stärken. Wir können Kampagnen sichtbar machen, die klar sagen, Sexismus hat hier keinen Platz. Wenn wir wollen, dass sich Frauen sicher fühlen, dann muss auch die Politik ganz klar, hörbar und konsequent Stellung dazu beziehen. Catcalling ist kein Randthema. Es geht um Respekt, es geht um Würde und es geht vor allem um das Recht, sich frei bewegen zu können, ohne Angst. Eine Gesellschaft, in der die Frauen überlegen müssen, wie sie gehen sollen, welchen Weg sie nehmen sollen, was sie anziehen sollen oder wann sie unterwegs zu sein haben, ist keine gerechte Gesellschaft. Und Catcalling ist kein Kompliment, es ist ganz klar eine Grenzüberschreitung und es ist unsere Aufgabe in der Politik, diese Grenzen auch klar zu ziehen. In diesem Sinne sage ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 14.14 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Karelly - ÖVP (14.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, Kollegin und Präsidentin Helga Ahrer hat es schon gesagt, der Nationale Aktionsplan gegen Gewalt an Frauen wurde im Vorjahr von der Bundesregierung auf den Weg gebracht. Es wurden hier wirklich umfassende Maßnahmen unter Einbeziehung zahlreicher Expertinnen und Experten erarbeitet. Viele Institutionen haben da mitgearbeitet und auch die Expertise des Landes ist hier eingeflossen. Vorgestellt wurde dieser endgültig beschlossene Aktionsplan dann im Rahmen der Aktion „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ und es gilt nun diese Maßnahmen auch konkret umzusetzen. Ein zentraler Bestandteil ist die geplante Verschärfung des Sexualstrafrechts und drei Maßnahmen betreffen hier insbesondere auch den Bereich der sexuellen Belästigung im engeren Sinn, vor allem auch durch die Evaluierung des aktuellen

Tatbestands der sexuellen Belästigung, die dazu führen soll, bestehende Lücken im Strafrecht zu schließen, um hier Frauen und Mädchen wirklich noch besser vor sexueller Gewalt zu schützen. Ich habe hier großes Vertrauen in die Bundesregierung, denn es gibt einen breiten Konsens darüber, dass es null Toleranz in Sachen Gewalt gegen Frauen und Mädchen geben darf. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Bereits unter unserer Bundesministerin Raab wurde das Budget für Gewaltschutz massiv erhöht. Die Einführung von Gewaltschutzambulanzen unter Bundesministerin Claudia Bauer ist ein Meilenstein gewesen. Auch die Erweiterung der Strafbestimmungen, den sogenannten Dick-Pic Paragrafen, § 218 Absatz 1b des Strafgesetzbuches, ist hier anzuführen. Mit Wirkung vom 1. September 2025 ist dieser in Kraft getreten und stößt also genau in diese Richtung, wie es heute auch die Anträge der Grünen und die Wortmeldungen der SPÖ nahelegen. Auf Landesebene leisten wir sehr wohl unseren Beitrag und da darf ich Kollegin Krautwaschl auch entgegenen, denn die Aufstockung der Mittel für Gewaltschutz und Gewaltprävention spricht hier für sich. Hier haben wir ganz wesentlich einen Beitrag geleistet und leisten ihn weiterhin, denn erst am 22. Jänner 2026 wurden durch die Landesregierung 3,2 Millionen Euro für den Gewaltschutz beschlossen. Sowohl im Ressort von Landesrat Amesbauer, aber ganz besonders auch im Zuständigkeitsbereich unserer Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin gibt es hier mehr Beratungsstunden für unsere 20 steirischen Frauen- und Mädchenberatungsstellen. Das ist eine Erhöhung von 4 % der Förderung im Jahr 2026. Zahlreiche Projekte, Workshops, Bildungsprogramme für Jugendliche, Opferschutz orientierte Täterarbeit, Antigewalttrainings und Beratung und nicht zuletzt der Gewaltschutzbeirat leisten hier einen wertvollen Beitrag. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.17 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Karelly. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTAbg. Nitsche, MBA - Grüne (14.17 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Leider ist aus dem Gewaltschutzbereich keine und die Landeshauptmann-Stellvertreterinnen und der zuständige Landesrat nicht da, aber ich hoffe oder weiß, dass es bei euch auch gut vertreten ist. Ja, ich kann an die Vorrednerinnen anschließen und es ist tatsächlich so, dass der Gewaltschutz in der Steiermark gut aufgestellt ist. Was uns allerdings fehlt, ist eben auf politischer Ebene diese Zusammenschau, wenn es um die Gewaltprävention geht. Weil es ist

tatsächlich so, dass sich die Menschen, die Frauen vor allem, noch nie so unsicher wie heute gefühlt haben. Und das heißt dann manchmal, dass da der Eindruck entstanden ist, weil halt vielmehr auf diese Gewalt gegen Frauen hingeschaut wird, dass es ein größeres Bewusstsein ist. Gleichzeitig ist es so, dass ja die Morde in Österreich gesunken sind, aber inzwischen es mehr Frauenmorde gibt, als Männer ermordet werden. Und dann gibt es so Sachen, täglich spielt es die Epstein-Files herein, es gibt den Fall Gisèle Pelicot oder was sie erleiden musste. Das hat es offensichtlich auch in Österreich gegeben. Und dann eben, was wir auch in der letzten Aktuellen Stunde besprochen haben, sind in der Steiermark zwei Frauen von nahestehenden Männern ermordet und verscharrt worden, obwohl sie sich offenbar nicht in Lebensgefahr befunden haben. Und da ist halt die Frage, hat sich tatsächlich was verschoben? Hat die Gewalt zugenommen? Hat sich die Gewalt verändert? Es fühlt sich teilweise so an, aber ich weiß es nicht. Und da würde mich eben interessieren, was sagt der Gewaltschutzbeirat dazu? Der Gewaltschutzbeirat, Silvia Karelly hat ihn zum Schluss erwähnt, aber dieses sehr wichtige interdisziplinäre Gremium hat in dieser Periode jedenfalls nicht mehr getagt und darum richtet sich eben auch unser erster Entschließer auf den Gewaltschutzbeirat.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. den Gewaltschutzbeirat des Landes Steiermark ehestmöglich wieder einzuberufen und dessen regelmäßige Tätigkeit sicherzustellen,
2. dafür Sorge zu tragen, dass der Gewaltschutzbeirat interdisziplinär besetzt ist und insbesondere Expert:innen aus den Bereichen Frauen- und Opferschutz, Gewaltprävention, Sozialarbeit, Psychologie, Soziologie, Justiz, Polizei und Zivilgesellschaft einbindet,
3. den Gewaltschutzbeirat damit zu beauftragen, konkrete Vorschläge für eine präventive und damit frühzeitige Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen zu erarbeiten sowie
4. die im Gewaltschutzbeirat erarbeiteten Empfehlungen systematisch in die Weiterentwicklung von Maßnahmen zur Gewaltprävention und zum Gewaltschutz auf Landesebene einfließen zu lassen sowie allenfalls Vorschläge für bundesweite Maßnahmen zu erarbeiten.

Ich ersuche um Annahme und komme dann auch gleich schon zum zweiten Entschließungsantrag. Es gibt ja sexuelle Gewalt nicht nur im öffentlichen Raum, sondern auch im virtuellen Raum. Es handelt sich da eben um, Hass im Netz ist auch ein Schlagwort, der tatsächlich dazu führen kann, dass Menschen und da auch wieder vor allem Frauen,

mundtot gemacht werden. Und darum ist es so wichtig, dass es da niederschwellige Angebote gibt, die Betroffene dabei unterstützen, auch Hasspostings zu dokumentieren, rechtlich einzuordnen und allenfalls dagegen vorzugehen. Und dafür gibt es eben die BanHate App und die Antidiskriminierungsstelle, die genau das macht. Wobei eben auch, wäre es ja fast der Antidiskriminierungsstelle selber an den Kragen gegangen. Gott sei Dank sind da der Bund und auch die Stadt Graz eingesprungen. Weil Antidiskriminierung, der Einsatz gegen sexuelle Belästigung, Hass im Netz und digitale Gewalt dürfen eben nicht von kurzfristigen Förderentscheidungen abhängen. Und auch dazu haben wir einen Antrag.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. die längerfristige und verlässliche Finanzierung der steirischen Antidiskriminierungsstelle sicherzustellen,
2. die nachhaltige Fortführung und Weiterentwicklung der BanHate App als zentrales Instrument im Kampf gegen Hass im Netz zu gewährleisten und
3. Antidiskriminierungsarbeit sowie Maßnahmen gegen sexuelle Belästigung, digitale Gewalt und Hass ausdrücklich als wesentlichen Bestandteil der Gewaltprävention, insbesondere zum Schutz von Frauen und Mädchen, im Zuständigkeitsbereich des Landes Steiermark zu verankern.

Ich ersuche um Annahme und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 14.21 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Nitsche. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (14.22 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Ich finde es auch sehr schade, dass die zuständigen Landesregierungsmitglieder, weder die Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin Khom noch der Herr Landesrat Amesbauer anwesend sind. Denn, wenn ich das jetzt vergleiche, die Frau Landesrätin Schmiedbauer ist sogar mit ihrem lädierten Arm zu ihren Tagesordnungspunkten gekommen. Also das finde ich schon schade.

Ich möchte auf ein paar Punkte eingehen. Silvia Karelly, du hast gesagt, es herrscht auf Bundesebene ein breiter Konsens, wenn es darum geht, Frauen vor Gewalt zu schützen und dass da ja auch jetzt an dem neuen Sexualstrafrecht gearbeitet wird, das halte ich für wesentlich und das sehe ich auch so. Feststellen möchte ich, dass das leider im Landtag Steiermark nicht so der Fall ist, also zumindest kann ich hier keinen breiten Konsens erkennen, wenn es um diese Anträge geht. Ich möchte daran erinnern, es gab vor einiger Zeit im Rathaus ein Treffen, wo die Frauensprecherinnen eingeladen wurden vom Frauenrat, wo wir auch darüber diskutiert haben und die letzte Frage war, was wir uns als Frauensprecherinnen eigentlich wünschen. Und mein Wunsch war, und den habe ich dort auch angemerkt, dass wir uns als Frauensprecherinnen durchaus des Öfteren zusammensetzen sollten, weil ich der Meinung bin, dass es viele Bereiche gibt, die parteiübergreifend sehr wohl lösbar wären, wenn sich die Frauensprecherinnen für die Rechte der Frauen einsetzen. Und es gab dann auch kurz darauf eine Einladung von der Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom aller Frauensprecherinnen, wo wir darüber diskutiert haben, ja welches Thema könnten wir denn gemeinsam angehen, wo schaffen wir das, dass wir die parteipolitischen Augenklappen sozusagen aufmachen. Und wir hätten dann durchaus etwas gefunden, nämlich genau an die Bundesregierung heranzutreten und dieses Sexualstrafrecht, das auf dem Konsensprinzip beruht, einzufordern. Jetzt muss man dazu sagen, eh nicht unbedingt etwas sehr Rebellisches, wenn die das ohnehin vorhaben. Aber so viel zum Konsens, das war nicht möglich. Also ÖVP und FPÖ haben sich dann letztendlich dagegen entschieden, dass wir gemeinsam das fordern. Und das halte ich für schade. Vor allem deswegen, weil es ja nicht einmal etwas gewesen wäre, was der Landtag hätte machen müssen. Also man hätte ja die eigenen Landesregierungsmitglieder nicht einmal in die Pflicht genommen damit, sondern es wäre eine gemeinsame Forderung an den Bund gewesen. Wir werden in jedem Fall diesen Entschließungsanträgen zustimmen. Und wenn Sie der Meinung sind, sie sind ja auch konsensfähig, dann denke ich mir, würden diese Anträge der Grünen heute eine gute Gelegenheit bieten, diesen eine Zustimmung zu geben. Wenn das nicht so ist, dann denke ich, braucht man sich aber auch nicht herstellen und darüber zu sprechen, wie wichtig das Thema ist und was wir nicht alles dafür tun. Denn offensichtlich ist es ja nicht möglich, dass man über Parteigrenzen hinweg einen Antrag, der im Sinne der Frauen ist, der im Sinne der Rechte der Frauen ist und der im Sinne des Gewaltschutzes ist, abzustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und Grüne – 14.25 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 783/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 783/6, betreffend Verschärfung des Sexualstrafrechts bei verbaler sexueller Belästigung im öffentlichen Raum ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, SPÖ, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 783/7, betreffend Für ein Sexualstrafrecht, das auf dem Konsensprinzip beruht ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, SPÖ, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 783/8, betreffend Langfristige Sicherstellung der BanHate App und der steirischen Antidiskriminierungsarbeit ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, SPÖ, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt ... *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Da fehlt noch einer.“)* Entschuldigung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 783/9, betreffend Gewaltschutzbeirat jetzt einberufen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, SPÖ, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Europa und Gesellschaft, Einl.Zahl 804/5, betreffend Kooperationsprojekt ID-Austria Aktionstag für die ältere Generation zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 804/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen.

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Klaus Zenz.

LTabg. Zenz - SPÖ (14.28 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, gesetzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren hier im Saal und die uns via Livestream zuhören!

Das ist jetzt zwar ein inhaltlicher, ziemlicher Themenwechsel, aber nichtsdestotrotz möchte ich mich zu meinem Tagesordnungspunkt TOP 12, digitale Kompetenz, zu Wort melden, ID-Austria. Heutzutage ist eine gute digitale Kompetenz eine absolut notwendige Voraussetzung, um an vielen Dingen unseres gesellschaftlichen Lebens überhaupt teilnehmen zu können. Sei es um Anträge bei Behörden zu stellen, sei es, man denke an das Online-Banking, sei es auch im Umgang mit der ID-Austria, die uns ja, glaube ich, alle beschäftigt. Und es ist natürlich eine Herausforderung und eine besondere Herausforderung ist das an die ältere Generation. Und um diese dabei zu unterstützen haben wir diesen Antrag gestellt, den ursprünglichen Antrag, hier diese ältere Generation bei diesen Kompetenzen zu unterstützen und sozusagen ihre Kompetenz zu stärken. Und dieser Antrag ist, auch das sei hier gesagt, jetzt nicht eine Erfindung unsererseits, sondern wir orientieren uns da an ein oberösterreichisches Modell, das gemeinsam mit den Seniorenverbänden hier so einen ID-Austria Aktionstag ins Leben gerufen hat. Und im Gedanken daran, dass oberösterreichische Modelle bei der Steiermärkischen Landesregierung ja derzeit sehr modern sind, vor allem im Sozialbereich ist das so, haben wir uns gedacht, das wird sicher die Zustimmung der Landesregierung finden. Dem war aber nicht so. Die Landesregierung hat gemeint bei ihrer Stellungnahme, dass es

eigentlich schon Unterstützungsangebote gibt und dass die ausreichend wären und sollte ein weiterer Bedarf bestehen, dann könnte man ja die Abteilung 11 ja beauftragen diese Bedarfe zu prüfen. Jetzt weiß ich nicht, ob Sie so oft wie ich in der online Ausgabe der Kleinen Zeitung drinnen sind, und ist die Diskussion über die ID-Austria derzeit und immer wieder ein heißes Thema, ob sie funktioniert, nicht funktioniert. Es gibt da immer so Abstimmungen darüber, wo man sich beteiligen kann und ich war eigentlich sehr überrascht, wie viele, erstens die ID-Austria schon benutzen aber auch wie viele damit ein Problem haben. Also man sieht ganz klar, manche sagen, sie wollen sich das überhaupt nicht mehr antun, manche sagen, das ist ein Problem und es ist vor allen Dingen die ältere Generation, die dabei Unterstützung braucht. Darum denke ich mir, dass dieses Projekt, das in Oberösterreich, und ich habe auch erfahren, dass in etlichen anderen Bundesländern das auch schon geplant wird, auch als Ergänzung zu einigen Dingen, die die Bundesregierung, das Finanzministerium mit auf die Beine gestellt haben. Die haben das mit einer älteren Dame ins Leben gerufen, dass sozusagen jetzt Aktionstage in Wien flächendeckend stattfinden. Den Vorteil hat das, dass das alles vor Ort, niederschwellig passieren kann. Und um die Landesregierung dabei zu unterstützen die A11 zu beauftragen, bedarf es, glaube ich, eines leichten Schrittes, nämlich unseren Entschließungsantrag, den ich damit einbringe werde, zu unterstützen.

Entschließungsantrag mit der Einl.Zahl 804/6. Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Kooperationsprojekt "Aktionstag ID-Austria" mit Seniorenbund, Pensionistenverband und Bezirkshauptmannschaften zu konzipieren und in Umsetzung zu bringen, um die ältere Generation bei der Erstellung und Handhabung einer ID-Austria zu unterstützen sowie die diesbezüglichen Bedarfe durch die Abteilung 11 prüfen zu lassen.

Ein wichtiges, gutes Vorhaben, nicht nur von Unterstützung der älteren Generation zu reden, sondern auch diese umzusetzen. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 14.32 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Zenz. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Theresia Heil.

LTabg. Heil - ÖVP (14.32 Uhr): Ja, geschätzte Zuhörende auf allen Ebenen, sehr geehrte Damen und Herren!

ID-Austria, gerade in aller Munde und vorausgeschickt ein Produkt des Bundes. Dass das Thema wichtig ist, steht außer Frage. Und dass die ältere Generation unserer Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom, sehr sehr wichtig ist, steht auch außer Frage. Es ist eine Generation, die bereits viel geleistet hat und dass man die jetzt unterstützen muss, ist auch klar. Wir tun das und der Bund mit Staatssekretär Alexander Pröll kommt dieser Verpflichtung wirklich mehr als nur nach. Ich denke da an die erfolgreiche ID-Austria Service Tour im vorigen Jahr. Allein von Juli bis Dezember gab es 900.000 neue Registrierungen. Aktuell sind über 4,8 Millionen schon Nutzerinnen und Nutzer von der ID-Austria. 1.350 Gemeinden in ganz Österreich sind ID-Austria Registrierungsstellen und ich habe bei unserem Gemeindesekretär nachgefragt, das Hauptproblem bei der ID-Austria ist, dass die Leute ihr Passwort vergessen. In Wirklichkeit passiert digitale Bildung hauptsächlich im Familien- oder Freundeskreis. Kinder, Enkelkinder, Bekannte, die sich gut auskennen, die können helfen und denen vertraut man auch. Bei FinanzOnline z. B. kann man jetzt relativ unbürokratisch eine Vertrauensperson wählen, die den Steuerausgleich in Vertretung erledigt. Mit diesem Service fängt man eine Altersgruppe ab, die sich mit Digitalisierung gar nicht mehr beschäftigen möchte. Zusätzlich gibt es flächendeckendes Netz an Kursen. Ich habe z. B. probiert mit dem „Digital Überall“. Allein im März gibt es bei uns im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld fünf verschiedene Workshops für digitale Bildung, allesamt niederschwellig und kostenlos. Weil der Antrag auch die Teilorganisationen als Partner nennt. Beim Seniorenbund z. B. gibt es schon die Seniorenakademie oder die Veranstaltungsreihe Informiert und sicher im Netz, wo der Fokus auch auf das Erkennen von Betrugsmaschen im digitalen Raum steht. Fakt ist, es gibt schon so viele Angebote seitens des Bundes und der Teilorganisationen. Wir werden als Land Steiermark nichts Neues erfinden. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.35 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Heil. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Markus Konrad.

LTabg. Konrad - FPÖ (14.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Abgeordnete, Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir sprechen über das Thema der fortschreitenden Digitalisierung und die zentrale Frage, wie wir alle Menschen mitnehmen können. Die Kollegin Heil hat schon vieles angesprochen. Unumstritten ist, die digitalen Kompetenzen können den Alltag erleichtern. Gerade ältere Menschen bieten digitale Anwendungen auch Chancen durch vereinfachte Amtswege, wie schon erwähnt, oder mehr Selbstständigkeit im täglichen Leben. Aus diesem Grund gibt es in der Steiermark bereits ohnehin ein flächendeckendes Unterstützungsangebot für Personen, die Hilfe im Umgang mit dem digitalen Service, etwa so wie die ID-Austria, benötigen. Im vergangenen Jahr wurden bereits österreichweit zahlreiche persönliche Beratungen speziell für ältere Menschen durchgeführt. Ergänzend dazu gibt es, wie schon erwähnt, das Programm wie „Digital Überall“, das gerade auch in unserer oder meiner Heimatgemeinde läuft, zu fünf Einheiten je drei Stunden. Und dazu kann ich auch sagen, es ist sehr gut gebucht und die Rückmeldungen sind auch sehr positiv. Das zeigt ganz klar, die bestehenden Maßnahmen werden angenommen und erfüllen den realen Bedarf. Nicht jeder Mensch will oder kann die digitalen Angebote nutzen. Auch diese Entscheidung ist zu respektieren. Genau deshalb ist auch im Regierungsprogramm ausdrücklich das Recht auf ein analoges Leben verankert. Das Recht ist kein Rückschritt, kein Widerspruch zur Digitalisierung. Es ist ein klares Bekenntnis zur Wahlfreiheit, zur Selbstbestimmung oder zur gesellschaftlichen Teilhabe. Niemand darf im öffentlichen Leben benachteiligt oder sogar ausgeschlossen werden, wenn er die digitalen Anwendungen nicht nutzt. Daher müssen analoge Zugänge weiterhin in der Steiermark dauerhaft sichergestellt bleiben. Auch dies ist bei uns auf Gemeindeebene bereits gelebte Praxis, denn auch dort im Bürgerservice wird ohnehin, wenn Fragen oder Bürger kommen, Fragen zur ID-Austria haben oder auch bei Installierung, z. B. bei uns die CITIES-App wird dabei unterstützt. Abschließend darf ich festhalten, Ziel unserer Politik muss es sein, Teilhabe für alle zu ermöglichen. Digital dort, wo es hilft und analog dort, wo es notwendig ist. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.38 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Konrad. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 804/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der FPÖ, ÖVP und Grünen angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 804/6, betreffend Kooperationsprojekt ID-Austria Aktionstag für die ältere Generation ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ, SPÖ, NEOS und Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden

Nächster Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1035/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2026/1); Stadtwerke Kapfenberg GmbH zum Bericht, Einl.Zahl 1035/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Franz Fartek.

LTabg. Fartek - ÖVP (14.39 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Vertreter der Landesregierung, liebe Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vielleicht ein paar Vorbemerkungen zum Rechnungshofbericht. Ich habe heute fast ein bisschen ein Déjà-vu zu den Stadtwerken Kapfenberg. Ich habe bereits im Dezember schon auch gesprochen, damals waren es die teuren Fernwärmepreise. Ich habe wieder nachgesehen, immer noch der siebenteuerste Anbieter in der Steiermark von 183 Tarifen, Stand 16. Jänner. Aber heute natürlich sprechen wir über die Stadtwerke und diesen Rechnungshofbericht, wo sich natürlich auch der Strompreis niederschlägt und der Strompreis auch sehr gut sichtbar wird. Geschätzte Damen und Herren, der Bericht wird ja allen bekannt sein. Ein paar Punkte möchte ich trotzdem im Besonderen erwähnen, weil sie natürlich schon erwähnenswert sind. Der Rechnungshof hat sich die Stadtwerke Kapfenberg genau angesehen und hat natürlich, das zeigt der Bericht, kein gutes Bild wiedergegeben, wenn ich das so sagen darf. Die Stadtwerke Kapfenberg kämpfen nicht nur mit wirtschaftlichen Herausforderungen, sondern vor allem auch mit strukturellen und organisatorischen Problemen. Das geht auch aus dem Bericht so hervor, von falscher Tarifpolitik über fehlende Strategien bis hin zu

problematischen Besetzungen der Führungsgremien. Und geschätzte Damen und Herren, die Leidtragenden sind hier natürlich die Bürgerinnen und Bürger. Über vier Jahre lang haben die Stadtwerke ohne formelle Unternehmensstrategie gearbeitet, seit 2021. Die Stadt als Eigentümer hat es verabsäumt, ihre eigenen Ziele einzubringen. Der Strompreis, und das ist schon sehr spannend, geschätzte Damen und Herren, wurde von 2021 bis 2023 um fast 300 % erhöht. Einfach prozentuell steigen lassen, sobald der Preisanstieg und das Ganze hat sich an den Gewinnmargen orientiert und liebe Freunde, das gibt schon zu denken. Dadurch natürlich die Konsequenz überdurchschnittliche Strompreise und auch ein klarer Verstoß gegen die Empfehlungen der Wettbewerbsbehörde. Geschätzte Damen und Herren, es kommt noch ein bisschen stärker. Die Pensionsabschlagszahlung von über 10 Millionen Euro hat natürlich auch die Eigenkapitalquote halbiert. Von 36 % auf rund 20 %, weit unter dem Schnitt der Steiermark von 42 %. Damit ist natürlich die finanzielle Stabilität der Stadtwerke massiv gefährdet. Geschätzte Damen und Herren, ich bin schon am Schluss, mehr will ich zu dem Bericht gar nicht sagen, aber die Stadtwerke Kapfenberg muss, wie Kollege Max Lercher das immer betont, bei der Lebensrealität der Menschen ankommen. Da bin ich davon überzeugt. Alle diese Punkte zeigen einen deutlichen Handlungsbedarf. (*LTAbg. Lercher: „Den Kelag-Verkauf hast ausgespart.“*) Lieber Max, ja macht nichts. Bei den Lebensrealitäten müssen die Stadtwerke Kapfenberg ankommen, dann werden sie das in den Griff bekommen. Ich hoffe, dass die Stadtwerke und auch die Stadtgemeinde das ernst nimmt, dass das alles wieder in die richtige Richtung geht. Das ist der Bericht, den kann man nicht verleugnen, das ist die Tatsache und die Wahrheit. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.43 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer - SPÖ: Danke, Herr Abgeordneter. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.43 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin!

Ja fast schon unfassbar. Ein kleiner historischer Moment, Franz Fartek und ich sind bei einer Gemeindegeschichte auf derselben Seite der Medaille. Denn natürlich ist dieser Bericht des Rechnungshofes kritisch zu betrachten und er ist ein Paradebeispiel dafür, was passiert, wenn Kontrolle und Transparenz aus dem Gleichgewicht geraten und am Schluss leider die Bevölkerung dafür zahlen muss. Denn der Rechnungshof stellt ja unmissverständlich fest, die Stadtwerke Kapfenberg haben ihre Gewinnmargen und Risikozuschläge als feste Prozentsätze

der Beschaffungskosten berechnet. Und das widerspricht klar den Empfehlungen der Bundeswettbewerbsbehörde als auch der E-Control. Diese sehen ja ausdrücklich vor, dass solche Zuschläge als fixer Centbetrag pro Kilowattstunde zu kalkulieren sind, um ja geradezu zu verhindern, dass steigende Großhandelspreise automatisch auch zu steigenden Gewinnen in diesen Unternehmen führen. Und das ist ein Systemfehler und zwar einer, der zu Lasten der Kundinnen und Kunden geht. Da muss man auch sagen, diese Erhöhung der Strompreise mit Prozentsätzen, das ist nichts anderes als eine versteckte Steuer durch die Hintertür, die dann natürlich mit den Gewinnen bei den Gemeinden landet und das ist so natürlich auch nicht vorgesehen. Dass es eine Strompreisbremse gab, wie man seitens des Unternehmens und der Gemeinde auch sagt, das macht den Befund nicht besser. Sie hat lediglich verhindert, dass die volle Belastung sofort sichtbar wurde. Zu Unrecht kassiert, bleibt halt trotzdem zu Unrecht kassiert. Der Bericht zeigt aber noch ein zweites, mindestens genauso schwerwiegendes Problem und das sind Doppelfunktionen. Bürgermeister, Stadträte und Standamtsdirektoren waren gleichzeitig Eigentümer, Vertreter in der Generalversammlung und Mitglieder des Aufsichtsrates. Der Rechnungshof nennt dieses Konstrukt zu Recht einen kritischen Umstand, denn Aufsichtsräte haben im Interesse des Unternehmens zu handeln, politische Eigentümerversorger hingegen handeln natürlich nach dem Gemeinwohl und im Interesse der Gemeinde und das läuft nicht immer konfliktfrei, wie man hier auch mitbekommen hat. Hinzukommen massive Defizite bei der Corporate Governance. Geschäftsführerfunktionen werden von dienstzugewiesenen Beamten ausgeübt und das teilweise sogar ohne Geschäftsführerverträge. Wer Unternehmen dieser Größe führt, braucht klare Verantwortlichkeiten, braucht klare Verträge und er braucht auch eindeutige Zielvorgaben. Und bei den Zielvorgaben möchte ich wieder ansetzen, denn auch diese haben einige Widersprüche in sich gehabt. Auf der einen Seite erklärt die Stadtgemeinde, Einfluss nehmen zu wollen auf die Preisgestaltung. Auf der anderen Seite stand in Unternehmenszielen klar verschriftlicht die Marktkonformität der Energiepreise. Beides gleichzeitig, das geht sich allerdings schwer aus, denn entweder bin ich öffentlicher Versorger mit sozialer Verantwortung oder ich orientiere mich an dem Markt. Der Bericht des Rechnungshofes ist meiner Meinung nach, und offensichtlich ist das in der Mitte hier falsch aufgenommen worden, kein Angriff gegen Einzelpersonen oder gegen eine Gemeinde. Er ist eher ein Warnsignal und zwar dafür, dort wo öffentliche Unternehmen vor allem tätig sind, braucht es klare Regeln, saubere Trennung von Rollen und eine transparente Preisgestaltung mit einer wirksamen Kontrolle. Und leider all diese Dinge sind in diesem einen herausgepickten

Unternehmen des Rechnungshofes in vielerlei Hinsicht nicht gegeben gewesen. Und sie sollten ein Warnsignal für alle anderen Unternehmen sein in der Steiermark, aber auch in ganz Österreich, dass man bei Kontrolle, Transparenz und klaren Aufgaben und Zielen genau hinschauen muss, weil die öffentliche Hand hier immer auch eine größere Verantwortung trägt. *(Beifall bei den NEOS – 14.47 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Swatek. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1035/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Das ist die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 14 bis 18 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Umwelt- und Naturschutz, Einl.Zahl 1007/3, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Raumordnungsgesetz 2010, das Steiermärkische Baugesetz, das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz 2005, das Steiermärkische Naturschutzgesetz 2017, das Steiermärkische Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz 2013 und das Steiermärkische Umweltinformationsgesetz geändert werden zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1007/1.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Umwelt- und Naturschutz, Einl.Zahl 303/5, betreffend Steiermärkisches Campingplatzgesetz 2025 zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 303/1.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Umwelt- und Naturschutz, Einl.Zahl 468/5, betreffend Kamp den Industrieruinen – Leerstände nützen oder rückbauen zum Antrag der Grünen, Einl.Zahl 468/1.

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Umwelt- und Naturschutz, Einl.Zahl 941/5, betreffend Schluss mit ungenutzten Hallendächern - Flächen für PV voll ausnutzen! zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 941/1.

Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Umwelt- und Naturschutz, Einl.Zahl 195/5, betreffend Photovoltaik auf verbauten Flächen zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 195/1.

Ich ersuche Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Mag. Dr. Wolfgang Dolesch.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (14.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin und Herr Landesrat, meine Damen und Herren Abgeordneten, liebe Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Bei diesen zusammengesetzten Tagesordnungspunkten gäbe es natürlich sehr viel zu sagen. Ich habe schon aus Spaß beim Herausgehen zu Franz Fartek und zu Lukas Schnitzer gesagt, die nächsten drei Stunden sozusagen gehören mir, aber dann würdet ihr mich wahrscheinlich ausjagen und die Geschäftsordnung würde es auch nicht hergeben. Aber jedenfalls aufgrund der doch überschaubaren Zeit sind hier nur einige wenige Aspekte aus meiner Sicht zumindest möglich. Zum einen ist zu sagen, zum zweiten Teil der RED III Richtlinie, dass wir nach dem Beschluss des ersten und damit auch schon rechtskräftigen Teils, nun natürlich

wie eh bekannt ist, hier, wo es um die rechtliche Verankerung, insbesondere eben dieser Beschleunigungsgebiete geht, zum weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien und in erster Linie natürlich auch um die Begleitregeln für den Vollzug, insbesondere des Erneuerbaren Wärmegesetzes. Da wir uns hier bekanntlich in einem EU-Vertragsverletzungsverfahren gegen Österreich befinden und auch wir als Steirische Sozialdemokratie diesem Ausbau der erneuerbaren Energien sehr positiv gegenüberstehen, diesen befürworten werden wir diesem Gesetz selbstverständlich natürlich zustimmen. Zu den Leerstandsbauten im Industriebereich ist zu sagen, dass wir als Steirische Sozialdemokratie es durchaus kritisch sehen, wenn in Eigentum ohne echten Anlass hier eingegriffen werden soll. Wir halten es für zielführender, die bestehenden Möglichkeiten, die die Raumordnung schon bietet, zu nutzen. Also wenn man beispielsweise im Rahmen des Örtlichen Entwicklungskonzeptes auch Nachfolgenutzungen vertraglich festlegt, man kann natürlich auch zivilrechtliche Vereinbarungen schließen, das ist, denke ich, selbsterklärend, und es werden insbesondere die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowohl hier in diesem Haus als auch darüber hinaus sehr genau wissen, dass man sehr rasch in einer Amtshaftungsklage sich wiederfinden kann, wenn hier Fehler in baugesetzlichen Verfahren passieren sollten. Also hier kann ich nicht nur warnen. Aber einem Brachflächenmanagement stehen wir durchaus aufgeschlossen gegenüber. Wir halten es für sinnvoll, darüber nachzudenken. Allerdings wäre es aus unserer Sicht klug, hier den Blick sozusagen in die Zukunft zu richten. Also alles, was neu kommt, dass man hier eine Regelung in diesem Zusammenhang trifft. In Bezug auf die Nutzung von Hallendächern ist zu sagen, dass diese auf den ersten Blick natürlich als sehr logisch erscheint, wenn man hier Photovoltaikanlagen macht. Das passiert ja auch in Wirklichkeit. Die Frage ist, wenn man sagt, dass, was technisch maximal möglich ist, ob das auch wirklich klug ist. Klug ist es dann, wenn schon ausreichend Leitungskapazitäten existieren, dass man also diese gewonnene Energie jedenfalls abtransportieren kann. Wenn man hier investieren muss, also neue Leitungsnetze überhaupt schafft oder verstärken muss, dann ist das natürlich eine Kalkulationsfrage. Sinnvoller, zumindest aus sozialdemokratischer Sicht, wäre es daher, wenn man entweder diese Photovoltaikanlagen am tatsächlich örtlichen Stromverbrauch orientieren würde. Man kann natürlich auch darüber nachdenken, ob man nicht besser in Speicherkapazitäten investiert und wie gesagt, damit hier diese installierte Leistung auch wie gesagt sich voll bezahlt im wahrsten Sinne des Wortes macht. Also hier gilt es aus unserer Sicht zu differenzieren, dann ist es hoffentlich die jeweils richtige Entscheidung und nicht automatisch immer nur sozusagen die technisch volle Leistung erbringen zu wollen. Das kann

mitunter auch Nachteile haben. Zum Antrag in Bezug auf die verpflichtende Errichtung von Photovoltaikanlagen auf versiegelten Flächen ist aus unserer Sicht zumindest festzuhalten und zu sagen, dass wir dies aus verfassungsrechtlicher Sicht mit Sicherheit als problematisch betrachten. Man greift hier ohne echten Anlass in Eigentum ein und das halten wir, wie gesagt, für problematisch. Darüber hinaus, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind mit Sicherheit aber auch hohe Finanzmittel aufzubringen für einen Verwaltungsfonds für etwaige Entschädigungen, und da stellt sich nämlich immer die Frage, woher, noch dazu in Zeiten wie diesen, diese Mittel zu nehmen, unabhängig davon, dass natürlich Fragen zu klären sind, wie beispielsweise, wie schaut es mit den Eigentumsverhältnissen aus bei solchen Anlagen, wer haftet für Schäden etc. Besser wäre es daher aus unserer Sicht, wenn man diese versiegelten Flächen versucht, mit Förderprogrammen zu mobilisieren, also gewissermaßen auch Zuckerl bietet und baugesetzliche Verschärfungen schon andenken kann. Allerdings auch hier in die Zukunft gerichtet, für Neubauten oder Sanierungen sollte man diese anwenden. Also wenn jemand eine neue Parkfläche errichtet, dass man dann natürlich hier verpflichtende PV-Anlagen mit vorschreibt, das macht aus unserer Sicht durchaus Sinn. Zum Punkt Campingplatzgesetz ist zu sagen, dass ich aufgrund der Debatten in den Sitzungen im Unterausschuss und Ausschuss davon ausgehe, dass mit Verweis auf eine mögliche Deregulierung dieses nicht kommen wird. Seitens der steirischen Sozialdemokratie möchte ich allerdings anmerken, dass wir diesem Thema durchaus immer offen gegenübergestanden sind. Wir hätten hier noch gerne weiter diskutiert, unter Einbindung aller beteiligten Stakeholder, sodass man dann für die Zukunft erst entscheiden hätte sollen, wie man das sozusagen angeht, und dass man nicht von Haus aus sagt, wir wollen ein Campingplatzgesetz nicht. In diesem Sinne bedanke ich mich herzlich für die Aufmerksamkeit. Vielen Dank.
(Beifall bei der SPÖ – 14.56 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Dolesch. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Franz Fartek.

LTAbg. Fartek - ÖVP (14.56 Uhr): Ja, geschätzte Damen und Herren, Frau Präsidentin, Vertreter der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, Kollege Dolesch hat schon vieles, was diese Tagesordnungspunkte betrifft, im Positiven erwähnt. Ich kann gewisse Dinge nur verstärken. Allgemeine Vorbemerkungen vielleicht zu

den Themen oder Tagesordnungspunkten 14 bis 18. Das Zukunftsland Steiermark, das bedeutet Wirtschaft stärken und nicht unnötig belasten. Und mit diesen Tagesordnungspunkten, die wir heute hier debattieren, tun wir genau das auch. Wir beschleunigen den Ausbau erneuerbarer Energie und ich glaube, das ist entscheidend. Entlasten damit langfristig auch den Strompreis, wenn man das so sagen darf, was ja auch für die Steiermark ganz wichtig ist, wenn wir von Industrie, auch Industriestandort sprechen. Und gleichzeitig verhindern wir weitere Belastungen auch für unsere Unternehmen. Vielleicht ergänzend dazu, was der Kollege Dolesch auch gemeint hat, zum Tagesordnungspunkt 14. Ja, das ist die Sammelnovelle, sie dient der vollständigen Umsetzung des EU-Rechts im Rahmen des europäischen Green Deals und mit dem Ziel auch die Klimaneutralität bis 2050 und einer Reduktion der Treibhausgasemissionen um mindestens 55 % bis 2030. Den ersten Teil dieser RED III Richtlinie haben wir ja schon im Sommer soweit beschlossen. Jetzt erfolgt der zweite Teil. Der wichtigste Punkt dabei ist die Schaffung der Rechtsgrundlage für Beschleunigungsgebiete für erneuerbare Energien. Mit der Novelle treiben wir den Ausbau der erneuerbaren Energien massiv voran. Wir schaffen klimafitte Gebäude, erhöhen Transparenz im Fernwärmebereich und Umweltstandards bleiben auch gesichert. Und was wichtig ist, dass wir mit diesem Beschluss natürlich auch das Vertragsverletzungsverfahren bezüglich der RED III Richtlinie beenden. Zu TOP 16 vielleicht auch ein paar Gedanken. Da geht es um den Kampf der Industrie-Ruinen, Leerstände nutzen oder rückbauen. Bei den Anträgen der Grünen ist es ja um diese Rückverpflichtung gegangen. Ja, Leerstand ist natürlich immer wieder ein Problem und man kennt viele leerstehende Gebäude und auch Hallen. Wir müssen aber über Lösungen reden, Wege finden, dass wir hier diese Gebäude und Hallen auch nachnutzen können und nachhaltig nutzen können, bevor wir sie wegreißen oder abreißen. Und es ist natürlich gemeinsam unsere Aufgabe, auch mit den Gemeinden hier dieses Thema gut anzugehen, weil keiner, auch unsere Bürgermeister und Gemeindevertreter, haben Freude mit Leerstände. Viele Gemeinden sind in diesem Thema auch sehr bemüht, betreffend Flächenerhebungen. Aber natürlich, und das möchte ich schon erwähnen, gibt es ja auch mit dieser Ortskernthematik und diesem Leerstandsmanagement doch viele Initiativen und Aktivitäten, die die Gemeinden da auch sehr intensiv verfolgen. Es gibt aber auch zahlreiche Projekte von Gemeinden, die mit einem guten Beispiel vorangehen. Und lieber Kollege Dolesch, du hast es heute selbst gar nicht erwähnt, ich möchte es vielleicht schon von deiner Gemeinde auch erwähnen, mit diesem Borkenstein-Areal. Ich glaube, das ist wirklich herzeigbar und ist auch ein Beispiel, wie man solche Dinge auch gut lösen kann und gut

nachnutzen kann. Ja, geschätzte Damen und Herren, es wäre natürlich auch, was diese Rückbauverpflichtung betrifft, auch ein massiver Eingriff ins Eigentumsrecht und verfassungsrechtlich auch problematisch. Das hat der Kollege Dolesch ja auch schon erwähnt. Es ist praktisch kaum umsetzbar. Und wenn es um die Rückwidmung vom Bauland geht, geht es nur unter strengen Bedingungen. Das wissen wir auch. Und das Risiko von Entschädigungsansprüchen gegen Gemeinden ist natürlich damit auch sehr stark gegeben. Sinnvoller ist es, auf Anreize zu setzen statt auf Verpflichtungen. Und natürlich ist es für uns wichtig und vor allem auch, und das macht die Abteilung 13, ein sorgsamer Umgang mit Neuausweisungen für Gewerbegebiete insgesamt. Zu TOP 17 vielleicht noch ganz kurz, „Schluss mit den ungenutzten Hallendächern – Flächen für PV voll ausnutzen“. Auch da kann ich mich zum Teil anschließen, was Kollege Dolesch gesagt hat. PV auf verbauten Flächen, vor Freiflächen, das ist bereits auch im Regierungsprogramm soweit festgeschrieben. Und die volle Ausschöpfung von Hallendächern für PV ist ein wichtiges Ziel. Aber sie darf nicht eine starre Verpflichtung sein. Verpflichtung wäre wiederum ein starker Eigentumseingriff. Energiepolitik setzt auf Einverständnis, natürlich, wie vorher schon gesagt, auf Anreize, Förderung und nicht auf Zwang. Es sind auch technische und rechtliche Probleme, die natürlich auch damit einhergehen. Netzanschlüsse, und das hast du auch gesagt, reichen nicht aus. Strombedarf dort ist häufig gering. Und natürlich auch die Konstruktion und die Hallendächer, oft ist die Statik nicht gegeben. Und da würden zusätzliche Baukosten natürlich, auch enorme Kosten verursachen. Und die EU-Gebäuderichtlinie bringt ohnehin verpflichtende Schritte auch mit sich. Zum TOP 18 vielleicht noch ein paar Gedanken. Photovoltaik auf verbauten Flächen, Forderung auch der Grünen, da geht es um die Erhebung der PV-Potenziale auf versiegelten Flächen, Einführung einer PV-Pflicht für Parkplätze, Wohn-, Betriebsgebäude, Supermärkte, Lärmschutzwänden, Deponien, Industriebauten und Einrichtung eines Transformationsfonds für Entschädigung. Ja, der digitale Atlas zeigt bereits hohes Potenzial für Dächer. Es gibt hier bereits auch eine gute Datenlage. Und für andere Flächen gibt es hier große Unsicherheiten. Wir wissen, wenn da was gemacht wird, da gibt es Beeinträchtigungen, Beschattungen, Verschattungen auch. Und wieder sind wir bei den Eigentumsrechten, bei den Netzkapazitäten und vor allem auch bei der baulichen Eignung. Und natürlich, es gibt ja bereits auch die bestehenden gesetzlichen PV-Pflichten für Neubauten und bestimmte Bestandsbauten. Und wieder die EU-Gebäuderichtlinie bringt auch weitere verpflichtende Vergaben, die umgesetzt werden müssen. Geschätzte Damen und Herren, wir setzen auf gezielte realistische Lösungen statt pauschaler Verpflichtungen. Und

zum Abschluss, die Steiermärkische Landesregierung hat sich in ihrem Regierungsprogramm ganz klar dafür ausgesprochen, umfassende Deregulierung und auch Entbürokratisierung. Das heißt, Verwaltungsabläufe effizienter zu gestalten und unnötige Belastungen auch zu vermeiden. Und diese Anträge der Grünen, das muss man schon sagen, würden zu einer Mehrbelastung insgesamt führen, aber auch zu rechtlichen und infrastrukturellen Problemen. Das Zukunftsland Steiermark schafft nicht mehr Bürokratie, sondern unterstützt die heimischen Unternehmen, die Industrie und auch die heimische Land- und Forstwirtschaft. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.03 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Fartek. Bevor ich jetzt der Frau Abgeordneten Sandra Krautwaschl das Wort erteile, mache ich darauf aufmerksam, dass den Grünen noch eine Redezeit von drei Minuten und neun Sekunden zur Verfügung steht. Bitte, Frau Abgeordnete.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (15.03 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Sie stochern in meinen Wunden, das ist sehr bitter, weil hier ganz einfach zu diesen zusammengezogenen Tagesordnungspunkten wirklich sehr viel zu sagen wäre. Ich werde es versuchen, in ein paar Sätzen und dann unsere Entschließungsanträge unterzubringen. Erstens einmal, Franz Fartek, ja, vielfach betont, auch vom Gerhard Dolesch, Netzausbau und Speichertechnologien werden wir brauchen. Da ist eben genau in der Vergangenheit sehr viel verabsäumt worden. Da ist dringend aufzuholen, weil nur damit können wir wirklich diesen erneuerbaren Ausbau-Turbo vorantreiben, sonst wird das nicht gelingen. Zur Umsetzung des Gesetzes ganz schnell. Wir haben ja schon signalisiert, wir werden dieser Novelle zustimmen, weil wir einfach erneuerbare Energien und deren Ausbau, als einen wichtigen Teil einer dauerhaft leistbaren Energieversorgung im Einklang mit unseren Klimaschutzzielen sehen. Was ich aber noch anmerken möchte und diesbezüglich auch eine getrennte Abstimmung hinsichtlich des Art. 6 beantragen möchte. Intransparenz unterstützen wir ganz sicher nicht. Der Umweltschutzbericht, der ursprünglich alle vier Jahre und jetzt nur mehr alle zwei Jahre vorgelegt werden soll, ist so ein Zeichen von Intransparenz für uns. Wir wollen wissen, wie es um unsere Umwelt bestellt ist. Wir wollen das auch dann wissen, wenn wir nicht gerade in einem Naturschutzgebiet oder in einem Naturpark stehen und Fotos machen lassen von uns selber. Wir wollen wissen, wie schaut es da aus. Und da würde gerade der FPÖ, die sich

immer als Transparenzpartei bisher bezeichnet hat, gut anstehen, dieses wichtige Kontrollinstrument nicht zu reduzieren.

Dann komme ich zu unserem Antrag und kann aufgrund des knappen Zeitguthabens nur mehr Folgendes einbringen, weil hier immer davon gesprochen wird, dass das Eigentumsrecht gefährdet wäre, sollte man sich eben Beispiele ansehen aus anderen Ländern. In dem Fall Baden-Württemberg zeigt das klar vor, dass das möglich ist, das in Einklang zu bringen. Nämlich hier ist sehr wohl insofern eine Photovoltaikpflicht verankert worden, dass bis zu 60 % der Fläche genutzt werden muss. Und wir werden mehr PV brauchen, auch auf versiegelten Flächen. Und dann sollte man sich unsere Ansicht nach dieses Modell genau anschauen und nach Möglichkeit auch hier umsetzen. Und auch das wäre ein wichtiger Moment, wo man die Privaten beteiligen kann an der Energiewende, den Ausbau beschleunigen kann. Und wir sind uns ganz sicher, mit dem entsprechenden politischen Willen ist hier eine Möglichkeit zu finden, die mit dem Eigentumsrecht in Einklang zu bringen ist.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Entwurf einer Novelle zum Steiermärkischen Baugesetz zu übermitteln, die eine Solarenergiepflicht nach dem Vorbild Baden-Württembergs umsetzt. Diese Gesetzesänderung soll für Neubauten, aber auch für Bestandsgebäude gelten, sobald Dächer grundlegend saniert werden.

Und damit ist unsere Redezeit beendet. Ich bitte um Annahme unseres Antrages. Danke.

(Beifall bei den Grünen – 15.07 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Michael Wagner.

LTabg. Michael Wagner - FPÖ (15.07 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher hier im Plenum!

Ich werde mich heute der RED III Richtlinie bzw. der Novelle widmen und vor allem den drei Grünen Anträgen. Ich möchte schon eines dazu sagen. Der Unterschied vor allem der RED III Novelle zu den Grünen Anträgen ist das, dass die RED III Novelle mit Hausverstand vor allem ausgearbeitet wurde und die anderen Anträge vor allem mit ideologischer Motivation. *(Unverständliche Zwischenrufe von KO LTabg. Krautwaschl)* Also eines hat sich bei Ihnen

nicht geändert seit der letzten Sitzung, Frau Klubobfrau, die Zwischenschreierei, die wird wahrscheinlich immer so bleiben. Wenn ich mir die Anträge der Grünen anschau und vor allem die RED III Novelle, kann man mit Sicherheit froh sein, dass diese Landesregierung jetzt eine Verantwortung trägt. Zur RED III Richtlinie. Die Novelle ist eben eine EU-Richtlinie zum Ausbau erneuerbarer Energien. Es soll in Zukunft der Anteil erneuerbarer Energien auf 42,5 %, also konkret bis 2030, erfolgen. Die Steiermark muss hier handeln. Wir haben, wie wir wissen, ein Vertragsverletzungsverfahren in der Steiermark und hierzu müssen wir jetzt reagieren. Mit der vorliegenden Novelle setzt man nicht nur EU-Recht um, wir treiben auch einen weiteren Schritt voran zur Deregulierung. Und wichtig ist mir dabei zu betonen, dass wir nicht auf den Landschaft- und Naturschutz vergessen und dieser auch mit dieser Novelle einen hohen Stellenwert einnehmen wird. Herzstück dieser Novelle ist vor allem die Einführung sogenannter Beschleunigungsgebiete. Dort können erneuerbare Projekte in Zukunft rascher umgesetzt werden, es müssen bereits durchgeführte Umweltprüfungen nicht nochmals durchgeführt werden. Wir schlagen somit zwei Fliegen mit einer Klatsche oder mit einer Klappe, mehr erneuerbare Energie und weniger Verwaltungsaufwand. Gleichzeitig aber der Umweltschutz bzw. der Naturschutz ist weiterhin gewährleistet. Das, meine sehr geehrte Frau Klubobfrau und liebe Kollegen, ist Umweltschutz mit Hausverstand. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Zugleich, und das ist auch wichtig, treiben wir den Glasfaserausbau voran. Wir schaffen auch hier klare Rahmenbedingungen. Mit der Fernwärmedatenbank schaffen wir auch ein Instrument, ein digitales Instrument, um vor allem digitale Grundlagen und Prüfungen auch mit kürzeren Verfahren zu untermauern. Ein weiterer Schritt, und das ist mir auch wichtig, ist die Anpassung beim Umweltbericht von zwei auf vier Jahre. Frau Klubobfrau, Sie kritisieren das, ich kann Sie aus Ihrer Sicht ja verstehen. Sie haben aber insgesamt drei weitere Instrumente, um vor allem den Umweltschutz hervorzuheben. Ich nenne hier die Möglichkeit von Anfragen, dann haben Sie das Informationsfreiheitsgesetz und das haben Sie, das weiß ich, weil ich dort damit immer betraut war, auch das Umweltinformationsgesetz. Und ich kann Ihnen eines sagen, die Verlängerung von zwei auf vier Jahre beim Umweltschutzbericht stößt in der Abteilung 13 auf Zustimmung, weil ich kann Ihnen sagen, ich war damals federführend in der Abteilung 13 bei der Erstellung zuständig und insgesamt dauert eine derartige Erstellung derzeit rund ein Jahr, damit wir alle Abteilungen, also sprich 10, 14, 13, 17, egal wer, alle einen Bericht abgeben. Das ist ein sehr langer Prozess, wo viele Mitarbeiterressourcen gebündelt werden und deswegen ist schon allein aus diesem Grund die Verlängerung von zwei auf vier Jahre

nur absolut sinnvoll. Ich halte fest, diese Novelle verbindet Tempo mit Verantwortung, reduziert Bürokratie und schafft klare Rahmenbedingungen. Das sind wichtige Schritte für eine starke, zukunftssichere und moderne Steiermark. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe es angesprochen, die Anträge der Grünen. Und jetzt ist schon viel dazu gesagt worden, vor allem die Eingriffe ins Eigentumsrecht. Ja, es ist wie immer, wenn die Grünen derartig, vor allem wenn es um das Thema Umweltschutz geht, lieben es die Grünen vor allem auf Zwänge, Pflichten und vor allem viel Ideologie zu setzen. Und bemerkenswert ist dann auch, wir haben im Unterausschuss und in den Ausschüssen auch diskutiert, selbst dann, wenn die Beamtenschaft bzw. die Juristen darauf hinweisen, dass es verfassungsrechtlich bedenklich ist, bleiben die Grünen drauf. Also da muss man schon ganz ehrlich sagen, das ist schon sehr bemerkenswert, dass sie sich nicht einmal davon beeindrucken lassen. Und so ist es etwa beim Antrag, dass man leerstehende Industrieflächen verpflichtend rückbaut. Auf Deutsch, wir sollen sie abreißen. Das ist ja im Endeffekt nichts anderes, was der Antrag ist, zeigt ja auch die Absurdität. Ich weiß es nicht, es fängt schon mal damit an, über was für einen Zeitraum überhaupt, dass wir anfangen. Wann fängt der Leerstand an? Ja, das wäre derartig Eigentum infrage gestellt, gefährdet im Ende auch die Investitionsbereitschaft und den Wirtschaftsstandort. Ich kann Ihnen nur sagen, gemeinsam mit der Abteilung 17 in der Region, im Regionalmanagement, arbeiten wir vor allem an einer Ortskernentwicklung und einem Leerstellenmanagement. Da braucht man mit Sicherheit keine Verpflichtungen zu irgendeinem Abriss von Gebäuden. Und nicht weniger ideologisch ist die Forderung nach einer verpflichtenden, maximalen technischen Photovoltaik-Nutzung auf Dachflächen bei Neu-, An- oder Umbauten. Lassen wir uns einmal eines klarstellen, wir bekennen uns auch zum Ausbau von erneuerbarer Energie, aber ich glaube, da ist es schon wichtig, vor allem auf die Verhältnismäßigkeit zu achten. Eine pauschale Verpflichtung, unabhängig von Statik, Wirtschaftlichkeit, Netzanbindung, das ist kein Energiekonzept, das ist rein ideologisch getriebene Symbolpolitik. Und eine solche Vorgabe, losgelöst von irgendwelchen Bauverfahren, stellt einen Eingriff in das Eigentumsrecht dar, ganz klar. Und Stromproduktion, das muss man Ihnen auch einmal mitteilen, Stromproduktion, weiß ich nicht, auf Teufel komm raus, wird nicht reichen. Und es bringt uns auch nichts. Wir können da draußen die PV-Flächen zupflastern, wie wir wollen, jeden Fall verpflichten, wie wir wollen, wenn wir keinen Abnehmer für den Strom haben, den vielleicht auch nicht speichern können und unsere Netze schon gar nicht dafür ausreichen, dann ist dieser Antrag schlichtweg sinnlos und rein ideologisch. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ich gebe Ihnen mit, und das ist

ja auch so, ich weiß es vom Bund, Sie haben ja schon öfter Anträge eingebracht, Gesetze der Bundes- und Landesregierung, oder Gesetzesnovellen der Bundes- und Landesregierung, einen verpflichtenden Klimacheck zu unterziehen. Ich gebe Ihnen mit, Sie sollten vielleicht einmal selber darüber nachdenken, dass Sie Ihren eigenen Anträgen einem Verfassungsscheck unterziehen, weil damit würden wir uns viele Diskussionen sparen, wo Sie sogar uns und der Landesregierung auch helfen würden im Sinne der Deregulierung. Also ein Verfassungsscheck würde mit Sicherheit nicht schaden. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Geschätzte Damen und Herren, wir brauchen keine ideologischen Schnellschüsse, sondern praktikable Lösungen. Keine Eingriffe ins Eigentumsrecht, sondern Planungssicherheit. Keine zusätzlichen Bürokratielasten, sondern Rahmenbedingungen, die Investitionen ermöglichen. Diese Landesregierung in Form von Umweltlandesrat Hannes Amesbauer und eben Landesrätin Schmiedtbauer, sowie auch Landesrat Hermann, der auch einen Teil hat. Sie stehen alle für eine vernünftige, rechtssichere und umsetzbare Energiepolitik für die Zukunft. Das, und ich betone es wieder, Sie können jetzt gerne noch sprechen, Umweltschutz mit Hausverstand. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.15 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Wagner. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Alexander Melinz.

LTAbg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (15.15 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte einen Wunsch auf punktuelle Abstimmung einbringen, nämlich zum Tagesordnungspunkt 14, Einl.Zahl 1007/3 hinsichtlich Artikel 6 der Novellierungsanordnung Änderung des Steiermärkischen Umweltinformationsgesetzes. Es geht genau um diesen bereits angesprochenen Umweltschutzbericht. Wir sind durchaus der Meinung, dass die aktuelle Taktung von zwei Jahren beibehalten werden sollte. Es sind ja diese Sachen nicht nur Hohlschuld sozusagen aller Landtagsfraktionen. Natürlich könnte man das alles auch erfragen. Sie wissen aber wahrscheinlich, dass der Bericht eine sehr umfassende Zielsetzung hat. Ob das wirklich auch im Sinne der Vereinfachung ist, wenn wir jetzt immer alles ins Blaue erfragen und abfragen würden, weiß ich nicht. Was aber auch ein relevanter Punkt ist, mit einer vierjährigen Taktung würde jetzt teilweise oder je nachdem, wie es zeitlich fällt, dieser Bericht nur noch einmal pro Legislaturperiode veröffentlicht werden oder vorgelegt werden. Und wir glauben, es wäre hier gut, dass der bisher gehabt zwei Jahresrhythmus

beibehalten bleibt. Ich darf noch ein, zwei Worte zum Campingplatzgesetz verlieren, weil es ein Antrag der KPÖ war. Unserer Meinung nach wäre das sinnvoll, mit diesem Gesetz gewisse Lücken zu schließen, die momentan bestehen. Das betrifft Beherbergungsfragen, das betrifft Bewirtungsfragen. Die Diskussion ist ja schon älter und ist ja auch unter anderem ein Wunsch von der Gemeinde Spielberg, die das öfter vorgebracht hat. Es gibt nämlich einfach, und da ist eben Spielberg das Beispiel, wo das am vehementesten zu Tage getreten ist, es gibt Problemlagen, die offensichtlich anhand der aktuellen Regelungen noch nicht gelöst werden können, weil wenn das so wäre, dann frage ich mich, warum das bisher nicht geschehen ist. Wir nehmen zur Kenntnis, dass es da in dieser Regierung keine Mehrheit dafür gibt. Ich möchte aber noch sagen, dass eigentlich auch die Mehrheit der anderen Bundesländer eine derartige Regelung hat. Also das wäre kein steirisches Spezifikum, sondern eben ein Wunsch von vielen Bürgerinnen und Bürgern und auch Gemeinden, wo dann eben Lücken geschlossen werden könnten. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 15.17 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Melinz. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Thomas Maier.

LTabg. Maier - FPÖ (15.17 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kollegen Abgeordneten, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, Abgeordnete Melinz, sehr geehrte KPÖ, vielen Dank für dieses Campingplatzgesetz. Ein Campingplatzgesetz, das in Wirklichkeit keiner braucht. Speziell bei uns in der Obersteiermark – aber keiner braucht es, stimmt jetzt auch nicht ganz, Entschuldigung, eine Handvoll KPÖ-Funktionäre bei uns oben im Murtal und vielleicht noch ein paar Sozialdemokraten, die nach einem Campingplatzgesetz schreien. Denn beim Campingplatzgesetz Steiermark geht es im Wesentlichen genau um einen großen Campingplatz und ein paar kleine umliegende Campingplätze rund um den Red Bull Ring bei mir oben im Murtal. Und das sage ich jetzt gleich in aller Deutlichkeit vorweg, ich lasse mir von euch sicher nicht die Wirtschaft in der Obersteiermark „zusammendreschen“, dass das auch einmal klar gesagt ist vorweg. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Aber vielleicht, ich gehe nur ganz kurz auf die Geschichte auch ein. Der Formel 1 Ring an sich besteht ja schon seit 1970, also über 50 Jahre Campingplatz, über 50 Jahre Red Bull Ring und immer hat es mit dem Raumordnungsgesetz, mit der Straßenverkehrsordnung, mit dem Strafrecht auch

funktioniert, ohne da zusätzlich in Zeiten der Deregulierung ein Campingplatzgesetz zu implementieren. Und auch für die KPÖ und auch für die SPÖ, wir haben ja wirtschaftlich eine Pause gehabt. Von 2003 bis 2011 ist der Red Bull Ring oben stillgestanden. Die Gasthäuser haben zugesperrt, die Campingplatzbetreiber haben schon geschrien, dass keine Einnahmequellen mehr sind. Die ganzen angrenzenden Wirte dort haben kein Geschäft mehr gemacht. Und dann haben wir ja Gott sei Dank 2011 die Wiedereröffnung gefeiert und bitte auch immer zu berücksichtigen, die Bevölkerung der Obersteiermark identifiziert sich ja mit diesem Ring, mit diesem Leben am Campingplatz und es ist halt kein Campingplatz, so wie in Radkersburg unten, wo ich auf Kur war, sondern es ist ein Campingplatz, wo Motorsportfreunde hinkommen und die Wirtschaft auch in unserer Steiermark anregen. Und eines, es hat sich eigentlich von 2011 weg von der Wiedererrichtung der Formel 1-Strecke bis heute noch eines geändert, und bitte, liebe Klubobfrau Klimt-Weithaler höre zu, es hat sich genau eines geändert in den letzten 15 Jahren – die Rennstrecke steht schon seit 55 Jahren, habe ich gerade gesagt. Eines hat sich geändert, nämlich dass ein paar kommunistische Funktionäre und Gemeinderäte genau neben der Strecke dort ein Haus gekauft haben. Das ist der einzige Unterschied. Und die leben jetzt dort und wundern sich, warum schon 50 Jahre vorher eine Rennstrecke da war. Und voriges Jahr haben sie dann angefangen, die Wirtschaftstreibenden, die Touristiker, die Gäste, die Geld in unsere Region bringen, anzuzeigen. Am Donnerstag vor der Formel 1 haben sie 40 Anzeigen „rausgedroschen“ und unsere eigenen Landwirte und unsere eigenen Wirte dort angezeigt bei der Polizei. Und so haben sie die Gäste vergrämt. Genauso, du weißt genau von was ich rede, deine kommunistischen Funktionäre im Murtal machen genau das. Und das ist kommunistische Politik, sonst gar nichts. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Kannst du das beweisen, denn sonst ist es eine Verleumdung.“)* Richte ihnen liebe Grüße aus von mir, ich freue mich heuer schon wieder. Im Juni starten wir schon mit der MotoGP, wenn wir wieder Tausende von Touristen bei uns in der Region begrüßen dürfen. Ich freue mich schon wieder richtig darauf. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und vielleicht auch noch drei Zahlen, die ich euch mitgebracht habe, die auch recht interessant sind zum einen. 1.800 Arbeitsplätze werden vom Projekt Spielberg direkt und indirekt betrieben. 1.100 Familien, die direkt dort bei uns in der Region Arbeit finden und auch versorgt sind. Wertschöpfung, 500 Millionen Euro Wertschöpfung seit Beginn des Projektes Spielberg und eine runde Zahl, und das merkt man sie recht leicht, das Projekt Spielberg mit seinen angrenzenden Partnern und Projekten, Wertschöpfung für die Steiermark, 10 Jahre eine Milliarde, und das kann man nicht

zusammenhauen mit einem Campingplatzgesetz und mit euren Funktionären bei uns oben. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und wir sollen vielleicht sogar in die andere Richtung gehen. Wir deregulieren ja gerade. Vielleicht machen wir es ihnen noch einfacher, dass sie da oben wirtschaften und Wirtschaft betreiben können, dass noch mehr Leute kommen, anstatt dass wir ihnen da Prügel in den Weg schmeißen. Und wir haben auch, der Bericht war ja vor 14 Tagen schon in der Zeitung, Landesrat Amesbauer und mich haben sehr viele Wirtschaftstreibende und sehr viele Leute aus dem Tourismus auch angerufen und haben zu mir gesagt, vielen Dank und bitte bedanke dich auch beim Landesrat Amesbauer. Und sehr geehrter Herr Landesrat, ich mache das auf diesem Wege auch von Verantwortungsträgern aus der Obersteiermark. Herr Landesrat, du hast vollkommen recht im Sinne der Deregulierung. Wir brauchen kein Campingplatzgesetz. Eine vollkommen richtige Entscheidung dieser Landesregierung. Vielen Dank, Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.23 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung von der Frau Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (15.23 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Zur Geschäftsordnung: Kollege Maier, du hast jetzt hier behauptet, kommunistische Funktionäre hätten Anzeigen erstattet. Hast du dafür einen Beweis? Weil sonst ist das nämlich eine Verleumdung. Und das möchte ich hier festgestellt haben. *(Beifall bei der KPÖ – 15.23 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Bruno Aschenbrenner. *(Unruhe im Saal)*

LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (15.24 Uhr): Geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag! Wir versuchen in der Debatte fortzufahren.

Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag Steiermark, sehr geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Auch ich darf als regionaler Abgeordneter ein paar Worte zum Campingplatzgesetz verlieren. Die Zahlen, die der Herr Kollege Maier jetzt vorgetragen hat, brauche ich, glaube ich, nicht

mehr zu wiederholen. Es ist mit Red Bull, rund um den Red Bull Ring, ein Arbeitgeber in unserer Region, der in zehn Jahren wirklich mit einer Wertschöpfung von über einer Milliarde Euro irrsinnig zur regionalen Entwicklung beigetragen hat und vielen Familien dadurch auch sicheres Einkommen, sicheres Auskommen somit auch ermöglicht hat. Es sind, wie gesagt, 1.800 Arbeitsplätze rund um den Ring und weitere 960 Arbeitsplätze, die rund um den Red Bull Konzern tätig sind. *(KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Und was würde das Campingplatzgesetz daran ändern?“)* Geschätzte Frau Kollegin, ich komme weiter in meinen Ausführungen. Wir haben aber auch auf der anderen Seite ca. 100 Betriebe, die als Camping- und Stellplätze in der Steiermark fungieren, die bis jetzt ohne Campingplatzgesetz ausgekommen sind. Das muss man ganz klar sagen, es funktioniert. Und ein Campingplatzgesetz per se regelt noch nicht, wie man mit Lärm, wie man mit Belästigung, wie man mit Beeinträchtigungen umgeht. Das regeln ganz andere Gesetzesbereiche. Und hier hat ja die Stadtgemeinde Spielberg auch eine Empfehlung herausgegeben. Es ist ja keine Verordnung, sondern eine Empfehlung, an der man sich orientieren kann. Und Campingflächenbetreiber, und das sind keine Campingplätze, sondern es sind kurzfristig Campingflächen, die auf Wiesen für die Dauerveranstaltungen zur Verfügung gestellt werden. Somit auch ganz klar kein Campingplatz, der dauerhaft errichtet ist. Geschätzte Damen und Herren, diese Betreiber haben auch in ihren Hausordnungen, in ihren geschlossenen Bereichen für sich Ordnungen herausgegeben, die auch kontrolliert werden, die auch von der Exekutive begleitet von der Bezirksverwaltungsbehörde intensiv auch immer wieder beobachtet werden. Und es hat, das wissen wir auch, in den letzten Jahren deutliche Verbesserungen gegeben, was es, die Belästigungen vor allem im Lärmbereichen, zu den Vorjahren gebracht hat. Wir haben auch, man braucht es nur anschauen, ganz in der Nähe des Red Bull Rings auch zwei über die Landesgrenzen hinaus bekannte Campingplätze. Das ist Camping 50plus in Fisching oder Camping Murinsel im Lobmingtal, die europaweit Anerkennung finden, die auch ohne Campingplatzgesetz auskommen. Und deswegen brauchen wir hier nicht ein neues Gesetz, das nämlich bürokratische Hürden mit sich bringen wird, sondern es geht uns ganz klar, wenn wir von Deregulierung sprechen, hier unsere Betriebe, die wir haben, nicht zu behindern, sondern in eine gute und sichere Zukunft zu gehen. Das ist Zukunft Land Steiermark, das ist Zukunft für unsere Region. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.28 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Aschenbrenner. Und zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Mag. Hannes Amesbauer.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA - FPÖ (15.28 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Ich habe mich zum Thema Campingplatzgesetz gemeldet, weil es wichtig ist. Und es wurde ja schon in der Debatte auch von mehreren Seiten auch erörtert. Ein wesentliches Ziel dieser Landesregierung, und das ist auch im Regierungsprogramm so verankert, ist, und das ist ein Zitat aus dem Regierungsprogramm, „eine Deregulierungsoffensive zur Entrümpelung des Rechtssystems von überholten Vorschriften mit dem Fokus auf Bürokratieabbau und Deregulierung im Steiermärkischen Landesrecht“. Der Abbau von Bürokratie und überbordenden Rechtsvorschriften zieht sich nicht nur wie ein roter Faden über weitere Teile unseres Regierungsprogramms, er ist auch ein Kernstück der anstehenden Novellierung der Bau- und Raumordnung, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ein zielführender Abbau von alten, nicht erforderlichen Vorschriften kann jedoch nicht dazu führen, dass wir neue, nicht erforderliche Vorschriften schaffen. Und folgt man der fachlichen Meinung der Abteilung 13, wäre gerade dies, also die Schaffung neuer, unnötiger Rechtsvorschriften, mit dem hier diskutierten Campingplatzgesetz der Fall. Nach Ansicht der Abteilung 13 sind die bestehenden rechtlichen Möglichkeiten der Bau- und Raumordnung ausreichend, um etwa einer Störung der Nachtruhe durch Lärm begegnen zu können. Eine Hausordnung, das ist ja allgemein bekannt, kann seitens der Betreiber auch erlassen werden, um interne Maßnahmen zu setzen. Das ist ja schon gelebte Praxis. Und auch die Möglichkeit, um gegen durch Dritte ausgelöste Störungen vorzugehen, gibt es bereits genügend rechtliche Instrumentarien, wie etwa das Sicherheitspolizeigesetz und das Steiermärkische Landessicherheitsgesetz. Und ein neues Campingplatzgesetz würde neben den bestehenden rechtlichen Möglichkeiten lediglich zu neuen behördlichen Aufgaben, neuen Verfahren und damit verbunden zu weniger Kapazitäten für die bestehenden Verwaltungsaufgaben und natürlich auch zu höheren Kosten führen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, da geht es um Doppelgleisigkeiten, die wir nicht neu schaffen und verstärken wollen, die wir abbauen wollen. Der Tourismus in der Steiermark ist ein wesentlicher Faktor, vor allem auch der regionalen Wertschöpfung. Das gilt gerade in unseren ländlichen Räumen und Regionen. Und jede Maßnahme, wirklich jede Maßnahme zum Nachteil der regionalen Wertschöpfung ist eine Maßnahme zum Nachteil der

davon betroffenen Bevölkerung, die ja letztlich auch Arbeitsplätze durch den Tourismus findet. Als zuständiger Landesrat für Umwelt, Bau und Raumordnungsrecht stelle ich mich im Rahmen meiner Möglichkeiten und Zuständigkeiten an die Seite der vom Tourismus geprägten Regionen. Für Tourismusregionen werden sicherlich keine unnötigen Hemmnisse geschaffen, die den ohnehin strapazierten Leistungserbringern weitere Schwierigkeiten bereiten. Und wo die KPÖ steht, das ist oft nicht nachvollziehbar, nicht nur in diesem Bereich, aber offenbar steht die KPÖ auf Seite jener, die wahrscheinlich erst dann ruhen werden, wenn der Red Bull Ring renaturiert wurde. Wir hingegen als Landesregierung stehen ganz klar auf der Seite der Tourismusregion Murtal und unterstützen die regionale Bevölkerung, die regionale Wirtschaft, die sich im überwiegenden Ausmaß zum Spielberg Ring und zu den wichtigen, auch Großveranstaltungen dort bekennt. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und meine Damen und Herren, wenn man ehrlich ist, diese Initiative der Kommunisten ist ja eine geplante Anlassgesetzgebung um den Red Bull Ring, der ihnen sowieso aus ideologischen Gründen, genauso wie die Familie Mateschitz, ein Dorn im dunkelroten Auge ist, zu schaden. Sie wollen das nicht, sie wollen Red Bull nicht, sie wollen die Familie Mateschitz nicht in der Steiermark haben, sie wollen keine Großveranstaltungen des Motorsports, das sei ihnen unbenommen. Ich sage Ihnen aber auch klipp und klar, bei diesem Red Bull Bashing, das Sie hier betreiben, spielt diese Landesregierung sicherlich nicht mit, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und was man ja nicht vergessen darf, das ist zwar eine geplante Anlassgesetzgebung von Ihnen, um den Red Bull Ring zu schaden, aber der Kollege Aschenbrenner hat es ja auch schon angeführt. Es gibt ja über 100 Campingplätze in der Steiermark, die ja dann auch alle davon betroffen wären und die es ja jetzt auch gibt ohne so ein Campingplatzgesetz. Und bitte dieses Argument, das hat mich im Ausschuss schon ein bisschen gestört, herumzureiten. Die anderen Bundesländer haben das Campingplatzgesetz. Im Sinne der Deregulierung sind alle Bundesländer gerne eingeladen, in die Steiermark zu schauen. Ein bestes Beispiel für ein Gesetz, das niemand braucht, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Kurzum, mit dieser Landesregierung wird es keine neu geschaffenen, nicht notwendigen Verfahren, Auflagen und Gesetze geben, die ja nur zu Doppelgleisigkeiten, Mehraufwand kommt, und ja, es ist lästig für die Betreiber. Ich weiß, Sie als Kommunisten machen nicht besonders viele Betriebsbesuche, aber wir sind ja immer bei den Unternehmen und das trifft kleine genauso wie große. Diese Bürokratie, das ist lähmend, das lähmt unsere Wirtschaft, das lähmt den Tourismus, das lähmt auch die Wertschöpfung in der Region. Die Steiermark kommt sehr gut

ohne ein derartiges Gesetz aus und dabei wird es auch bleiben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.34 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Seitens des Landtagsklubs der KPÖ wurde eine punktuelle Abstimmung beantragt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1007/3 (TOP 14), enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich Artikel 6 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1007/3 (TOP 14), enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich der restlichen Artikel – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP, Grünen, KPÖ, SPÖ, NEOS und FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden und ist damit einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 303/5 (TOP 15), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, Grünen, NEOS und FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 468/5 (TOP 16), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, NEOS und FPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 941/5 (TOP 17), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, NEOS und FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 941/6 (zu TOP 17), betreffend Dachflächen für die Solarenergieerzeugung effizient nutzen! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, SPÖ, und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 195/5 (TOP 18), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 795/5, betreffend Selbstbestimmt leben statt ausgegrenzt wohnen – Für die Weiterentwicklung der steirischen Behindertenhilfe zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 795/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTAbg. Könighofer - FPÖ (15.38 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Abgeordnete sowie Zuseher!

Ja, selbstbestimmt leben statt ausgegrenzt wohnen. Es handelt sich um einen Antrag der Grünen, auf den ich jetzt ganz kurz eingehen möchte. An einer Stelle heißt es im Antrag, man sollte nicht auf dem Status Quo verharren. Ich glaube, das wird diese Landesregierung definitiv auch nicht machen. Und ich darf dann auch anhand einiger Maßnahmen skizzieren, wieso dem nicht so sein wird. Ganz kurz aber zum Behindertenwesen insgesamt, glaube ich, ist festzuhalten, dass der Wert der Selbstbestimmung immer eine sehr große Rolle gespielt hat, beginnend historisch mit dem 2004 geschaffenen Behindertengesetz, darüber hinaus mit dem 2011 eingeführten persönlichen Budget. Und auch im Bereich des persönlichen Budgets, das explizit erwähnt wird im Antrag der Grünen, ist festzuhalten, dass hier eine permanente Weiterentwicklung wichtig ist, zuletzt auch im Rahmen der Wohnunterstützung, wo hier eine Verbesserung für die Bezieher des persönlichen Budgets auch geschaffen wurde. Grundsätzlich gilt es vielleicht zur Linie der Landesregierung festzuhalten, dass wir nicht nur heute schon ein klares Bekenntnis zur Partnerschaft Inklusion gehört haben, sondern in der

Stellungnahme auch klar ausgeführt wird, dass im Rahmen von unterschiedlichen Methoden an der Realisierung einer möglichst gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen gearbeitet wird. Das wird in der Stellungnahme hervorgehoben. Ergänzend ist auch vielleicht noch der Satz zu zitieren. „Es ist auch das Ziel des Ressorts Menschen mit Behinderung, so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben außerhalb von stationären Einrichtungen zu ermöglichen“. Ich glaube, einen wesentlichen Beitrag in diesen Bereichen leisten vor allem die mobilen Unterstützungsangebote, die es seitens der Träger auch gibt. Es sollte aber eben nicht am Status Quo festgehalten werden und es gibt eine Reihe an Projekten, die derzeit auch forciert werden, insbesondere neue Wohnformen. Und hier seien beispielhaft jene Projekte zu erwähnen, die von der Lebenshilfe Judenburg, aber in im Murau realisiert werden. Barrierefreie Wohneinheiten, die seitens des Europäischen Landwirtschaftsfonds gemeinsam mit dem Sozialressort auch entsprechend gefördert werden und wo es jetzt eben dahingehende Ausbauten von Wohnmöglichkeiten gibt mit einer mobilen Unterstützung vor Ort. Ich glaube, da passiert wirklich einiges, insbesondere auch im obersteirischen Raum. Die Hilfeleistungen auch in Pflegeheimen wurden optimiert. Hier sei zu erwähnen, dass mit 31.12.2024 die mobile Assistenz für Menschen mit Behinderung in Pflegeheimen entsprechend sichergestellt wurde. Und darüber hinaus darf noch erwähnt werden, dass 2024 die Möglichkeit geschaffen wurde, Menschen mit Behinderung, die in einer Wohneinrichtung leben und einer Tagesbetreuung entsprechend nachgehen, wenn sie ein gewisses Alter haben, dass sie in den Tageseinrichtungen, sozusagen in Pension gehen, die Möglichkeit des Verbleibs in den Wohneinrichtungen haben, sozusagen um das Erleben der Pensionierung auch sicherzustellen. Also ich glaube, in den vergangenen Jahren, muss man auch offen zugeben, auch natürlich unter der Vorgängerregierung ist hier einiges passiert, aber es passiert laufend auch weiterhin vieles zum Thema selbstbestimmt Leben. Eben die von mir angesprochenen Projekte, die hier gemeinsam mit der Europäischen Union auch forciert werden. Ich glaube, das ist auch der richtige Weg, um dem Anspruch der Inklusion gerecht zu werden, dort wo es möglich ist, dort wo es realisierbar ist und ich bin der festen Überzeugung, dass die Landesregierung an diesem Weg auch festhalten wird und freue mich vielleicht im Rahmen von persönlichen Besuchen, vielleicht begleitet mich der ein oder andere Behindertensprecher auch einmal, mir ein Bild von den Einrichtungen vor Ort dann auch machen zu dürfen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.43 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Könighofer. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTAbg. Karelly - ÖVP (15.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende, hier live und via Livestream!

Ja, ich durfte Anfang Dezember an der Fachtagung zur Deinstitutionalisierung teilnehmen. Kompliziertes Wort, klingt sehr technisch. Wir haben uns dort darauf verständigt, DI zu sagen, in Anlehnung an die überall sehr populäre KI, haben wir gesagt, die DI, weil die DI wichtig ist. Deinstitutionalisierung ist auch verankert im Nationalen Aktionsplan 2022 bis 2030 und die Deinstitutionalisierung soll auch in den Bundesländern voranschreiten. Ich habe dort interessante Berichte von Betroffenen vernommen, von Selbstvertretern, die erzählt haben in beeindruckender Weise, z. B. eine junge Kärntnerin, die sehr schätzt, was in der Steiermark schon alles geleistet wurde und sie ist aufgrund der fehlenden Möglichkeiten in Kärnten in die Steiermark übersiedelt und hat hier das Angebot des persönlichen Budgets in Anspruch nehmen können. Eine eigene Wohnung, selbstbestimmtes Leben, dann auch ein Job bei der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung. Und ich glaube, es ist auch ein erklärtes Ziel der Landesregierung hier, mehr Stellen zu schaffen, auch im Landesdienst Menschen mit Behinderung eine Chance zu geben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und ein eigenes Einkommen ermöglicht auch dasselbe. Ich glaube, da sind wir auf einem sehr guten Weg. Die Steiermark hat hier eine Vorreiterrolle eingenommen, aber auch die anderen Bundesländer, habe ich gemerkt, aus den Berichten holen hier auf. Berichte aus Tirol oder auch aus Kärnten haben gezeigt, dass es jetzt sehr wohl auch schon Initiativen gibt. Und diese Selbstbestimmung ist den Menschen mit Behinderung ganz besonders wichtig. Ein Betroffener hat erzählt, er braucht nicht fünfmal die Woche eine Frühstücksbegleitung. Er kann allein, selbstbestimmt, eigenständig frühstücken. Aber es ist vorgesehen in diesem Tagesprogramm, in diesen Stunden, die auch zugebilligt wurden. Und da merkt man, wie wichtig es ist, individuell auf die Bedürfnisse der Betroffenen einzugehen. Ein wirklich angepasstes, individuelles Programm auch zu erstellen und die Unterstützung, die Förderung so zu gewähren, wie sie auch gebraucht wird. Ich glaube, da sollte man sehr gut auf die Betroffenen auch hinhören, damit man dieses Angebot auch wirklich passgenau dann etablieren kann. Und wir haben hier sehr tolle Beispiele. Auch in unserer Region, im oberen Feistritztal, die Sobeges, dieses betreute, Vollzeit betreute Wohnen, wo wirklich Angebote

hier sind, da sind, die man annehmen kann, aber nicht annehmen muss. Und ich habe auch erlebt, die Betroffenen haben ihre Wohnungen voll Stolz gezeigt und präsentiert, was eigener Wohnraum, was das macht, was das auch in den Menschen schafft, ein Selbstbewusstsein, eine Eigenständigkeit, selbstbestimmt durchs Leben gehen zu dürfen und auch herzuzeigen, das kann ich alles selbst. Und ich glaube, wir dürfen und müssen den Betroffenen das auch zutrauen und nur so können wir gemeinsam auch die Behindertenhilfe in der Steiermark weiterentwickeln. Hilfe für alle, die es brauchen, aber sie ihnen nicht ein Programm überstülpen oder aufbürden das sie eigentlich in diesem Ausmaß selbst gar nicht für notwendig halten. Also ich glaube, auf diesem Weg kann sich die Behindertenhilfe in der Steiermark gut weiterentwickeln und ich habe hier großes Vertrauen, auch in unsere Landesregierung, dass wir das passgenaue System für unsere Betroffenen finden werden. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.46 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Karelly. Es liegt mir eine weitere Wortmeldung nicht vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 795/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 797/5, betreffend Produktionsschul-Standorte in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 797/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Magistra Doris Kampus.

LTAbg. Mag. Kampus - SPÖ (15.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Keine Landtagssitzung vergeht, dass wir nicht zum Thema der Arbeitslosigkeit von jungen Menschen sprechen müssen. Die Lage ist unverändert dramatisch am Arbeitsmarkt. Sie kennen sicher die aktuellen Zahlen, dass noch immer viel zu viele Menschen keinen Job haben. Und das macht immer betroffen, aber es macht besonders betroffen, wenn es um junge Menschen geht. Und Herr Landesrat, ich glaube, es ist zu ahnen, was ich jetzt sage. Umso unverständlicher ist es, dass ein funktionierendes System der Produktionsschulen, dass davon einfach 50 % mit einem Schlag geschlossen werden. Ohne lange Erklärungen, ohne Vorbereitungszeiten und dann mit der Argumentation, der Bund macht eh so viel, da können wir uns in der Steiermark zurücklehnen. Und das finde ich grundsätzlich falsch, aber besonders falsch zu einem Zeitpunkt, wo so viele Menschen keinen Job haben, geschätzte Damen und Herren. Und deswegen, ich möchte nur noch einmal mein Unverständnis zum Ausdruck bringen, wie man so etwas tun kann. Produktionsschulen haben funktioniert. Ich weiß, dass wir dann sehr, sehr oft hören: „Das sind Maßnahmen, die nichts bringen, das sind Maßnahmen, die ja nur, ach so schrecklich, für den zweiten und dritten Arbeitsmarkt sind. Das sind Maßnahmen, die wir uns nicht mehr leisten können. Das sind Maßnahmen, die die Betriebe nicht mehr brauchen“. Ich kenne die ganzen Argumente schon. Aber niemand spricht davon, wie es jungen Menschen geht, die plötzlich ohne Chance dastehen. Wie es jungen Menschen geht, die plötzlich nicht mehr in die Produktionsschule fahren können nach Leibnitz und dort eine sinnvolle Tagesbeschäftigung hatten. Niemand spricht davon, was es heißt, wenn man jungen Menschen die Chance verbaut. Und das ist etwas, was ich einfach nie akzeptieren werde und immer wieder thematisieren werde, auch in Richtung der FPÖ. Junge Menschen sind euch nicht mehr wichtig. Ich habe da immer so viel gehört von Lehrlingen und jungen Menschen und Chancen. ÖVP hat eine klare Haltung dazu. Unterstützung der Betriebe. Wo ist die FPÖ? Wo sind die in der Freiheitlichen Partei, die sagen, junge Menschen sollen eine Chance kriegen? *(KO LTabg. Triller, BA MSc: "Tu nicht so, als hätte die sozialdemokratische Partei für die Wirtschaft was getan.")* Ich freue mich, wenn ich höre, was eure Argumentation ist. Ja, das sind junge Menschen, die vielleicht nicht gleich in einem Betrieb können. Das sind junge Menschen, die vielleicht nicht gleich eine Lehre schaffen. Ja, aber die gibt es auch. Es gibt junge Menschen, die kämpfen mit dem Leben. Es gibt junge Menschen, die einen schwierigeren Start haben. Es gibt junge Menschen, die eine neuerliche Chance brauchen. Da schauen wir weg, da sagen wir: „Pech gehabt. 50 %, schaut wo ihr unterkommt, geht uns nichts an“. Was ist denn unsere Aufgabe? Für wen müssen wir da sein? Für jene, die es alleine nicht schaffen. Die, die es aus eigener Kraft schaffen, wunderbar, die

gehören gefördert. Aber die, die es aus eigener Kraft nicht schaffen, die gehören unterstützt. Und in Produktionsschulen waren Menschen, junge Menschen, die es aus eigener Kraft nicht schaffen. Wo ist jetzt die Alternative? Und Herr Landesrat, es sind jetzt einige Dinge passiert, das möchte ich auch sagen, wo Arbeitsmarktpolitik den Namen verdient. Aber dann zu sagen, der Bund, der hat eh so viel, die Ausbildungspflicht und, und, und, und das SMS. „Mei, wie schön, da brauchen wir in der Steiermark nichts machen, wunderbar“. Wer erklärt denn das den steirischen Jugendlichen, die plötzlich auf der Straße stehen, die plötzlich keine Ausbildung haben? Ich möchte das nicht tun. Mir ist es zu wenig, permanent zu sagen, der Bund soll oder er soll oder er tut oder tut eh nicht. Ich finde, es ist unsere Aufgabe in der Steiermark, dass wir selber etwas tun. Das sind wir den jungen Leuten schuldig, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ – 15.52 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete Kampus. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTAbg. Kaufmann, MMSc BA - ÖVP (15.52 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, für das Wort. Werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier und auf der Zuhörergalerie!

Frau Kollegin Kampus, wir haben ja schon ein paar Mal dieses Thema auch diskutiert und wir sind uns ja einig. Wir wollen, dass in unserem Zukunftsland Steiermark die Jugendlichen mitgenommen werden, dass die Jugendlichen auch eine Betätigung haben, wo sie sich einbringen können. Das Einzige, wo es uns unterscheidet ist, die Maßnahme. Das sehen wir einfach anders. Und jetzt darf ich selber schon als Unternehmerin seit zehn Jahren Lehrlinge ausbilden. Unser Betrieb bildet weit über 30 Jahre bereits Lehrlinge aus, mit den unterschiedlichsten Hintergründen, mit den unterschiedlichsten Zugängen, mit den unterschiedlichsten Herausforderungen. Aber, und ich möchte hier heute ein Beispiel erzählen, auf das ich auch besonders im Moment gerade stolz bin. Wir haben zwei afghanische Lehrlinge bei uns im Betrieb, einer über eine arbeitsplatznahe Qualifizierung auch bei uns, und die haben so hart trainiert, dass sie jetzt im Jänner beim Lehrlingswettbewerb den ersten und den zweiten Platz erreicht haben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Warum erzähle ich das? Das erzähle ich erstens einmal, weil ich natürlich mega stolz bin auf die beiden Jungs, aber auch, weil ich sichtbar machen möchte, warum die arbeitsplatznahe Qualifizierung, auch von jungen Menschen so wichtig ist, weil sie hier

sehen, warum sie das lernen, was sie tun. Und genau das ist das, was wir wollen, dass wir auch Jugendlichen, die es nicht so einfach haben, auch Jugendlichen, die sich schwerer tun im Alltag, einen echten Bezug haben und ernst genommen werden. Und das brauchen wir in unserem Zukunftsland Steiermark. Wir brauchen eine starke Wirtschaft und wir haben dadurch dann auch sichere Jobs in unserem Land. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.54 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Kaufmann. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 797/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**21. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1077/2, betreffend
Beteiligungsbericht 2024 des Landes Steiermark zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl
1077/1.**

Ich ersuche um Wortmeldung und zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Wolfgang Dolesch.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (15.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine geschätzte Frau Landesrätin und meine Herren Landesräte, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wir haben es bei diesem Beteiligungsbericht mit einer recht guten Übersicht mit Stichtag 31. Dezember 2024 für die unterschiedlichsten Bereiche zu tun, das heißt von den Immobilien und Energie über Kultur, Bildung, Forschung, Verkehr bis hin zum Tourismus, Landwirtschaft, Soziales, Gesundheit, welcher, wenn man so möchte, in die Zahlen eben gegossen worden ist, und was wir auch seitens der steirischen Sozialdemokratie so zur Kenntnis nehmen. Was wir in diesem Zusammenhang allerdings in Erinnerung rufen dürfen, denn alles andere können wir im Prinzip ja gemeinsam nachlesen. Ich gehe davon aus, das können wir tatsächlich gemeinsam, das braucht man nicht extra noch interpretieren. Was ich allerdings wirklich in Erinnerung rufen möchte, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist

der im Frühling 2025 von der steirischen SPÖ hier im Hohen Haus eingebrachte Antrag, „Mehr Transparenz im Beteiligungsbericht umsetzen“. Darin, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir damals gefordert, dass die im § 1 Abs. 3 der Beteiligungsrichtlinie vorgesehenen Ausnahmebestimmungen in Bezug auf die Berichtspflicht aufzuheben ist, da diese dem Ziel eines einheitlichen, transparenten und nachvollziehbaren Beteiligungsmanagements des Landes Steiermark widersprechen. Das wurde auch damals auch vom Herrn Landesrat in keinsten Weise in Abrede gestellt. Insbesondere, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Gesundheitsfonds Steiermark, sowie auch die Wirtschaftsbetriebe des Landes sollen in diesen Beteiligungsbericht aufgenommen werden, um die Aufsichtspflicht des Landes entsprechend auch zu stärken und ein umfassendes sowie einheitliches Reporting sicherzustellen. Ich rufe es nur in Erinnerung, weil genau das damals auch so gesagt und diskutiert wurde. Von der derzeitigen Landesregierung ist damals eine Stellungnahme dazu abgegeben worden. Und damals wurde darin ausgeführt, dass die Abteilung 4 Finanzen derzeit, also damals genauso wie heute, an einer Novellierung der Beteiligungsrichtlinie arbeiten würde. Dabei wurde damals geschildert, sowohl der Inhalt wie auch der praktische Vollzug einer Evaluierung unterzogen. Und neben den Regelungen und Erfahrungswerten aus anderen Bundesländern sowie der Bundesebene würden dabei insbesondere auch die Empfehlungen des Rechnungshofes berücksichtigt. Die im Antragstext, so hieß es damals weiter, adressierten Ausnahmebestimmungen vom Anwendungsbereich der Beteiligungsrichtlinie nach § 1 Abs. 3 werden in diesem Rahmen evaluiert und gegebenenfalls entsprechend abgeändert. Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein knappes Jahr später, wo der nächste Frühling schon langsam wieder ins Land zieht, lässt diese Novellierung noch immer auf sich warten. Man evaluiert, aus unserer Sicht, überdurchschnittlich lange und aus sozialdemokratischer Sicht ist es unumgänglich, diese Novellierung schnellstmöglich und nicht erst irgendwann umzusetzen, um diese ungerechtfertigten Ausnahmebestimmungen entsprechend aufzuheben.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die angekündigte Novellierung schnellstmöglich umzusetzen, um die ungerechtfertigten Ausnahmebestimmungen aufzuheben.

Ich bitte um die entsprechende Zustimmung. Vielen und herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 15.58 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich unterbreche die reguläre Tagesordnung und komme zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

D1: Am Donnerstag, dem 29. Jänner 2026 wurde um 11.37 Uhr von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1101/1, an Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer, BA betreffend „**Vorsorgeprinzip ernst nehmen – Asbest-Prüfungen in der Steiermark umgehend starten**“ eingebracht.

Ich erteile Herrn LTAbg. Lambert Schönleitner das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (15.59 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich habe nur kurz gewartet, weil der Herr Landesrat Amesbauer noch nicht hier ist, aber hier ist er. Danke. Sonst hätte ich höflicherweise natürlich gewartet.

Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, Herr Umweltlandesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Gesundheit ist ein wichtiges Thema, wir diskutieren es hier oft. Immer wieder ist es auch verbunden mit Umwelt und ein Thema, was in den letzten Wochen in unserem Nachbarbundesland Burgenland zum Thema geworden ist, ist ohne jede Panikmache, glaube ich, ein wichtiges Thema, weil es unser Bundesland auch betrifft aus zwei Gründen. Einerseits, weil wir, Herr Landesrat, in der Nähe dieses Bundesland sind und natürlich im Einzugsgebiet der betroffenen Bergbaugebiete und aus dem zweiten Grund, weil wir selber ähnliche Abbaugebiete haben. Es geht um Asbest und was mir wichtig ist, eingangs zu sagen, weil es oft falsch verstanden wird, hier geht es nicht um die Entsorgung von Altmaterialien. Hier muss man ja lobenswerterweise sagen, da ist in den letzten Jahren viel geschehen. Wird sehr sorgfältig damit umgegangen, mit diesem Thema. Und ein Bereich, und das ist auch der Grund meiner Dringlichen Anfrage, der sehr wesentlich ist, wurde in Österreich auch im europäischen Vergleich, ich würde sagen über Jahrzehnte, aber man weiß es schon lange, ausgeblendet. Und dieser ausgeblendete Teil schafft natürlich Probleme, wenn es um die Bewertung geht, wie gesundheitsgefährdend sind Asbestfasern, nämlich dann, wenn sie nicht in einem Altmaterial entsorgt werden, sondern wenn es um die Naturvorkommen geht, wie es jetzt im Burgenland der Fall ist. Wir wissen, dass im Burgenland behördlich von den

zuständigen Bezirkshauptmannschaften in Verantwortung auch der Landesregierung, vier Steinbrüche geschlossen wurden, weil Gefahr in Verzug war, weil die Umweltorganisation Greenpeace hier nicht irgendwas vorgelegt hat, sondern eigentlich eine Breite an Proben, die umwelttechnisch untersucht wurden, in Deutschland glaube ich auch teilweise, und gezeigt haben, dass dieses asbesthaltige Grundgestein, was natürlich vorkommt, abgebaut wurde und, und das ist das eigentlich Dramatische, in unterschiedlichsten Formen in Verkehr gebracht wurde. Und plötzlich natürlich das Thema auftaucht, ja eigentlich entsorgen wir sehr sorgfältig und gewissenhaft vom Bremsbelag bis zur alten Dacheindeckungsplatte alles, wenn es um Asbest geht, aber wenn wir Gestein ausbringen, wo die gleichen Fasern, nämlich Chrysotil im Wesentlichen, aber auch andere Formen von Asbest drinnen sind, dann schauen wir weg. Wir wissen alle, wir haben vor etlichen Jahren in der Steiermark nicht nur dieses Thema gehabt, es ist um einen Tunnelaushub gegangen, auch ähnliches Gestein. Serpentine ist die Gesteinsgruppe, fachlich betrachtet, wie mir alle Montanisten aus Leoben immer wieder bestätigen, die sehr gleich ist und sehr ähnlich wie jetzt im Burgenland. Damals haben wir müssen den Aushub entsorgen unter hohen Auflagen, natürlich im Arbeitnehmerschutz, das ist das eine. Es ist deponiert worden und man ist natürlich bis heute nicht ganz im Klaren, ob das ausreichend sicher gelagert wurde. Und diese Serpentine sind ein großes Thema im Burgenland geworden und ich glaube, es ist richtig und gut und das meine ich mit Vorsageprinzip, Herr Landesrat, wenn wir auch in der Steiermark hergehen und uns das anschauen. In unterschiedlichen Bereichen, das wirst du wahrscheinlich nicht bestreiten, es wird wichtig sein, dass wir schauen, hat es bei uns ähnliche Gesteinsverbringungen gegeben, Inverkehrbringungen gegeben aus den burgenländischen Steinbrüchen. Das ist einmal wesentlich. Wo sind sie hingekommen? Geht eine Gefahr davon aus? Und ich glaube, es wäre gut, das Burgenland hat ja diesbezüglich ein Programm aufgestellt, hier auch Messungen vorzunehmen und zu schauen, was ist konkret mit diesen Mineralen eigentlich aus diesen burgenländischen Steinbrüchen, die in die Steiermark gegangen sind und mir liegen Informationen vor, dass es so ist, was ist mit denen geschehen. Das ist das eine, das muss man sich anschauen. Das zweite ist natürlich die Frage, warum hat Österreich so lange eigentlich weggeschaut bei der wichtigen Entscheidung, wenn es um Serpentine geht und ins Verkehr bringen, was das eigentlich für die Menschen bedeutet. Man hat sich eigentlich immer mit dem Arbeitnehmerschutz, der sehr wichtig ist, natürlich hier geholfen und da gesagt, wenn es dort nicht gefährlich ist, kann es ja draußen auch nicht gefährlich sein. Es ist aber ganz eine andere Sache. Ich versuche es kurz zu erklären. Wenn wer mit Serpentine arbeitet, das wird ja

für Bodenbelege und andere Dinge auch genommen, gibt es strenge Bestimmungen. Wenn es aber wer auf den Spielplatz bekommt oder als Rollierung hineinbekommt oder was sehr viel der Fall war, es auch als Straßensplitt verwendet wird, dann ist es natürlich ein Gesundheitsthema, weil dann wird es abgerieben und diese Abreibung, die ist natürlich das Thema, wo die Asbestfasern in die Atemluft gehen und wo die Gesundheitsgefährdung dann entstehen kann. Darum kann man auch nicht generell sagen, das ist gefährlich. Aber was das große Problem ist, wir haben nicht darauf hingeschaut, wo ist es gefährlich, wo nicht. Wie hat es in den Abbaugebieten dort ausgesehen? Darum hat das Burgenland jetzt das Problem. Wo ist Asbest drinnen gewesen, wo nicht und in welchen Korngrößen ist das Ganze hinausgegangen? Und das ist das Wichtigste für die Bevölkerung, Herr Landesrat. Und um das geht es mir heute, dass wir Sicherheit schaffen, dass von diesen asbesthaltigen Grundgesteinen keine Gefährdung ausgeht. Das ist das Thema Burgenland. Das zweite Thema ist aber auch noch die Steiermark. Wir wissen, sehr ähnliche Gesteine, ich habe 19 Nachweise und Studien, vorwiegend da von der Montan-Uni in Leoben, bei mir dort liegen am Platz, wo nachgewiesen wird, dass auch im Kraubath der Ultrabazit, das ist das Gestein, wir kennen es aus dem Steinbruch, Steinbruch Preg, Gulsen aus dem Steinbruch Hinterlobning, das gleiche Mineral vorkommt. Und ich glaube, es sollte uns Anlass sein, und das ist meine Bitte und mein Ersuchen an dich, dass wir auch in der Steiermark auf diese Abbaugebiete hinschauen. Warum? Weil wir wissen und wir liegen Listen vor, so bis 2019 hin ist es auch noch an Baubezirksleitungen als Straßensplitt z. B. geliefert worden in der Steiermark, ist es in unterschiedlichen Materialien, Produkten, das muss man sagen, weil es geht am Ende ja unter Produkthaftung und Konsumentenschutz natürlich, in Verkehr gebracht worden, ohne zu wissen, ist es jetzt unbedenklich oder ist es doch gefährlich. Weil, wenn ich eine bestimmte Charge habe von diesem Gestein, diese Asbestfasern in die Luft gehen können. Und das ist mir wichtig, dass wir uns das anschauen. Sehr seriös, sehr detailliert und ganz klar sagen können am Ende, es geht eine Gesundheitsgefährdung davon aus, wir können das nicht ausschließen oder es ist unbedenklich. Ich darf aber erinnern, dass wir zwei höchstgerichtliche Urteile haben. Ja, einmal war es noch, der seinerzeitige unabhängige Verwaltungssenat in der Steiermark. Da ist es um eine Berufung gegangen einer Firma, weil ein Kunde gesagt hat, das Material muss wieder entsorgt werden. Berufen hat gegen diese Entscheidung und am Ende wurde festgestellt, ganz klar, Gesundheitsgefährdung kann nicht ausgeschlossen werden. Ein ähnliches Urteil haben wir gehabt in Niederösterreich bei einer Asphaltmischanlage, wo auch am Ende gesagt wurde, die Gesundheitsgefährdung ist nicht

auszuschließen. Und darum ist mein Ziel, das betrifft sowohl das Mineralrohstoffgesetz, wo du ja für die grundeigenen Mineralien ja auch Oberbehörde auch bist, in den anderen Bereichen ist der Bund, dass wir hier auf diese Bereiche in Zukunft wesentlich genauer hinschauen als bisher. Denn das wirst du auch nicht wollen, wenn wir wissen, dass von einem Gestein, wie es z. B. aus Preg ist unter Umständen Asbestfasern in die Luft gelangen könnten, dann wird es für uns keinen Grund geben können, als Land Steiermark, als Gemeinde, das hat ja Gemeinden damals betroffen, wir haben ja Daten, dass wir dieses Gestein z. B. als Streusplitt verwenden. Da gibt es Alternativen. Grundeigene Mineralien sind nicht selten. Wir wissen es, ich kann Dolomit nehmen, ich kann Basalt nehmen, auch andere Dinge, härtere Gesteine. Aber ich muss nicht dieses Gestein nehmen, was unter Umständen eine Gesundheitsgefährdung bedeuten könnte. In Deutschland hat man weitgehend viele Serpentin-Steinbrüche vom Netz genommen. Die Schweiz hat auch viele Steinbrüche diesbezüglich bereits geschlossen. Genau aus diesem Grund, weil eben immer klarer wird, dass diese Chrysotil-Bestandteile, diese Mineralien im Asbest und auch andere Bestandteile des Asbests, es geht auch um Tremolit, um nur ein weiteres zu nennen, gesundheitsgefährdend sein können. Und darum ist mein Wunsch und darum haben wir heute die Dringliche eingebracht mit diesen Fragen, dass wir Antworten darauf bekommen, was macht die Steiermark? Hat es schon Kontakt gegeben mit dem Burgenland? Gibt es diesbezüglich einen Austausch? Was machen wir bezüglich unserer steirischen Abbaugebiete? Wie schauen wir uns die Lieferung aus dem Burgenland an? Und das ist, glaube ich, wichtig, weil am Ende, das ist jetzt eine Prognose von mir, ein Blick in die Zukunft, wird wahrscheinlich stehen und sollte stehen, dass wir diese problematischen Minerale bei der Inverkehrbringung aus den Rohstoffgewinnungsstätten überhaupt verbieten. Wir haben Alternativen, wir brauchen sie für diesen Bereich nicht. Und ich glaube das wäre durchaus sinnvoll in diese Richtung. Auch was Bundesrecht anlangt, ist natürlich nicht landesrechtlich in erster Linie diesbezüglich zu regeln, hier etwas zu tun. Aber was für dich wichtig ist, glaube ich, als Gesundheitslandesrat und du wirst ja mit deinen Ressortkollegen, weil es geht um einen technischen Umweltschutz und um andere Dinge in Kontakt gewesen sein. Wann gibt es die Transparenz? Wann gibt es Daten? Was machen wir? Oder kannst du heute schon mit Sicherheit sagen, was ich nicht glaube und wirst wahrscheinlich auch nicht tun, wir haben hier keine Gefährdungspotenziale in der Steiermark aus diesen Gesteinen. In diesem Sinn darf ich dir folgende Fragen stellen. Es sind sehr umfassende Fragen, aber sie sind auch sehr im Detail ausgearbeitet. Es geht auch um die Chemikalienverordnung. Wir

wissen, Asbest darf ja normal überhaupt nicht in Verkehr gebracht werden. Dann, wenn es ein Produkt ist, wie es diesbezüglich aussieht. Ich darf die Fragen an dich nun richten.

1. Welche Schritte haben Sie gesetzt und werden Sie setzen, um zu prüfen, ob mit Asbest belastetes Material aus dem Burgenland auch in der Steiermark verwendet wurde?
2. Wann haben Sie von der Asbestproblematik und der Schließung der betroffenen Steinbrüche in unserem Nachbarbundesland erfahren?
3. Haben Sie mit zuständigen Bundesbehörden und Landesbehörden zur Asbestproblematik im Burgenland umgehend Kontakt aufgenommen?
4. Wenn ja, mit welchen Behörden zu welchem Zeitpunkt mit welchen Ergebnissen?
5. Wenn nein, warum nicht?
6. Haben Sie mit den Betreibern bzw. Eigentümern der geschlossenen Steinbrüche Kontakt aufgenommen, um zu Informationen über mögliche Gefährdungen zu kommen?
7. Wenn ja, zu welchem Zeitpunkt mit welchen Ergebnissen?
8. Wenn nein, warum nicht?
9. Werden Sie wie im Burgenland eine Taskforce zur Asbest-Causa einrichten, um Schaden von der steirischen Bevölkerung abzuwenden?
10. Wenn ja, mit welcher Zusammensetzung und welchen Aufgaben?
11. Wenn nein, warum nicht?
12. An welche Stelle bzw. Behörde können sich betroffene Steirer:innen wenden, wenn Sie begründet befürchten, von der Asbest-Problematik betroffen zu sein?
13. In welchen a) geschlossenen, b) derzeit betriebenen und c) geplanten Steinbrüchen in der Steiermark befindet sich asbesthaltiges Grundgestein. Das ist, glaube ich, eine der wichtigsten Fragen.
14. Wurde Ihr Ressort innerhalb der letzten 10 Jahre mit der Asbestproblematik – also da geht es um die Abteilung, das Umweltressort das steirische – durch den Abbau und die Verwendung von Material aus steirischen Bergbaugebieten befasst?
15. Wenn ja, welche konkreten Überprüfungen und Maßnahmen wurden danach seitens der Behörde eingeleitet?
16. Können Sie ausschließen, dass gesundheitsgefährdendes, asbesthaltiges Material aus dem Bergbau Preg in der Steiermark und darüber hinaus in Verkehr gebracht wurde?
17. Können Sie ausschließen, dass gesundheitsgefährdendes, asbesthaltiges Material aus dem Bergbau Gulsen in der Steiermark und darüber hinaus in Verkehr gebracht wurde?

18. Können Sie ausschließen, dass gesundheitsgefährdendes, asbesthaltiges Material aus dem Bergbau Lobming in der Steiermark und darüber hinaus in Verkehr gebracht wurde?
19. Können Sie ausschließen, dass gesundheitsgefährdendes, asbesthaltiges Material auf steirischen Straßen (Gemeinde- und Landesstraßen) – da geht es eben um Streusplitt aber auch im Bau teilweise nicht asphaltierter unbefestigter Straßen – und öffentlichen Plätzen in Form von Streugut ausgebracht wurde?
20. Können Sie ausschließen, dass gesundheitsgefährdendes, asbesthaltiges Material in der Steiermark zum Bau von Straßen verwendet wurde?
21. Können Sie ausschließen, dass beim Bau der Fürstenfelder Schnellstraße S7 mit Asbest belastetes Material aus den vier geschlossenen Steinbrüchen verwendet wurde? – Auch auf Grund der Nähe natürlich zu den Steinbrüchen im Burgenland.
22. Wie kann gewährleistet werden, dass bei einem Abbau in derartigen Lagerstätten keine Gesundheitsrisiken entstehen und asbesthaltiges Material in Verkehr gebracht wird?
23. Können Sie sicherstellen, dass in der Steiermark bei allen Produktgruppen aus den Mineralrohstoffabbaugebieten mit asbesthaltigem Grundgestein die Bestimmungen der Chemikalien-Verbotsverordnung nach dem Chemikaliengesetz 1996 eingehalten wurden? Liegen Ihnen dazu konkrete Informationen seitens anderer Behörden vor?
24. Können Sie sicherstellen, dass die Verordnung (EG) Nr. 1907/2006 zur Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe hinsichtlich Asbestfasern (Chrysotil) in der Steiermark rechtskonform angewendet und umgesetzt wurde? – Das ist EU-Recht. Liegen Ihnen dazu konkrete Informationen seitens anderer Behörden vor?
25. Welche Prüfungen bzw. Untersuchungen werden aufgrund der Situation im Burgenland aus aktuellem Anlass bezogen auf Steinbrüche in der Steiermark veranlasst werden bzw. sind bereits veranlasst worden? – Es kann ja sein, dass schon einiges geschehen ist.
26. In welcher Form werden Sie im Rahmen Ihrer Kompetenzen mit anderen Ressorts innerhalb der Steiermärkischen Landesregierung und den Bundesbehörden zusammenarbeiten, um eine Klärung der Gefährdungssituation herbeizuführen?
27. Wann und in welcher Form werden Sie die Öffentlichkeit über die aus den Überprüfungen resultierenden Erkenntnisse informieren?

Ich ersuche um Beantwortung und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 16.14 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich erteile Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA - FPÖ (16.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Ich war natürlich zu Beginn, lieber Lambert Schönleitner, schon ein bisschen verwundert über die Dringliche Anfrage zu einem Thema, das sich im Burgenland abspielt. Und wir beide sind ja landespolitisch jetzt eigentlich nicht im Burgenland tätig. Und zum anderen ist ja deine Partei bekanntlich auch Teil der Landesregierung im Burgenland zusammen mit Hans-Peter Doskozil. Aber nichtsdestotrotz verstehe ich es natürlich, wenn solche Vorfälle sind, dass man sich auch der Situation in der Steiermark nähert.

Ich darf einleitend auf die bestehende Geschäftsverteilung der Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung in Verbindung mit der Geschäftseinteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung hinweisen. Demnach beschränkt sich für die gegenständliche Causa meine Zuständigkeit auf das Mineralrohstoffgesetz, das bei Steinbrüchen zur Anwendung kommt. Dabei ist aber klarzustellen, dass es sich hierbei um ein Bundesgesetz handelt, welches von der Montanbehörde, das ist der Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit und den Bezirksverwaltungsbehörden vollzogen wird. Die in meine Zuständigkeit fallende Abteilung 13 – das hast du ja angeführt, Lambert – ist dabei lediglich als Oberbehörde sachlich und örtlich zuständig. Gemäß § 3 Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetz müssten sich die Steinbrüche also örtlich in der Steiermark befinden, um überhaupt irgendeinen Anknüpfungspunkt zu meiner Zuständigkeit zu begründen. Das Land Burgenland hat zudem am 5. Februar 2026 eine Pressemitteilung versandt, die über den aktuellsten Stand berichtet. Ich darf aus dieser Pressemitteilung des Landes Burgenland zitieren: „Erste Auswertungen ergaben an allen neun Messpunkten, wo die Umweltorganisation Greenpeace zuvor Gesteinsproben entnommen hatte, dass kein akutes Gesundheitsrisiko für die Bevölkerung besteht. Die ersten Messungen zeigen, dass die Faserkonzentrationen in der Luft in der üblichen Schwankungsbreite liegen. Es sind allerdings noch Messungen ausständig, da ja in der trockenen Jahreszeit völlig andere Verhältnisse

vorliegen. Erst nach Vorhandensein aller Ergebnisse ist eine Gesamtinterpretation zulässig. Die punktuellen Messungen zeigen, dass Asbestkonzentrationen in einem Bereich liegen, wie dies in einem Gebiet, das geologisch so geprägt ist wie die Rechnitzer Einheit, zu erwarten war, betont der Leiter der Taskforce, Umweltmediziner Hans-Peter Hutter von der Med Uni Wien.“ Zitat Ende.

Ich komme jetzt zur Verlesung der Antworten auf deine Fragen, geschätzter Lambert Schönleitner:

Zur Frage 1:

Es liegen derzeit nach Auskunft der als juristische Oberbehörde zuständigen Umweltabteilung sowie der für technische Angelegenheiten zuständigen Abteilung keinerlei Verdachtsmomente in der Steiermark vor, die weitreichende Schritte rechtfertigen würden. Natürlich werden die Ereignisse im Burgenland beobachtet, allerdings handelt es sich beim Versuch der steirischen Grünen, die Situation eins zu eins auf die Steiermark zu übertragen, um reine faktenbefreite Panikmache. Hierzu darf ich auf ein Zitat des Klubobmanns der Grünen im Burgenland im Zusammenhang mit der Causa verweisen – Zitat: „Gesundheitsschutz brauche Verantwortung, keine Panikmache“. Zitat Ende, betonte der Klubobmann der Grünen in einem Artikel des ORF Burgenland am 2. Februar 2026.

Zur Frage 2:

Aus den Medien am 26. Jänner 2026. Allerdings steht es gemäß der burgenländischen Politik nicht fest, ob es sich überhaupt um eine „Asbest-Problematik“ handelt. Ich darf auf die eingangs zitierte Pressemitteilung des Landes Burgenland nochmals verweisen.

Zu den Fragen 3 bis 5. Diese Fragen dürfen gemeinsam beantwortet werden:

Mit dem Burgenland gibt es seit jeher auf Beamtenebene einen Austausch.

Es ist abgesehen davon nicht bekannt, inwiefern es bereits zuständige „Bundesbehörden“ gibt. Auch steht gemäß der burgenländischen Politik nicht fest, ob es sich überhaupt um eine „Asbest-Problematik“ handelt. Die Steiermark wartet somit auf weitere Ergebnisse der von der Burgenländischen Landesregierung angeordneten Schritte. Ich darf zusätzlich auf die eingangs zitierte Pressemitteilung des Landes Burgenland verweisen.

Es liegt zudem im Verantwortungsbereich der zuständigen Behörden selbst zu entscheiden, ob diese tätig wird oder nicht. Hierzu der Verweis auf die gesetzliche Bestimmung des § 174 MinroG:

„Gemäß § 174 MinroG haben die zuständigen Behörden, also Montanbehörde und Bezirksverwaltungsbehörden in Ausübung ihres Aufsichtsrechtes, die Einhaltung dieses Bundesgesetzes, der auf Grund dieses Bundesgesetzes erlassenen Verordnungen und der sonstigen von den Behörden anzuwendenden Rechtsvorschriften sowie der darauf beruhenden Anordnungen zu überwachen, besonders soweit sie unter anderem: den Schutz des Lebens und der Gesundheit von Personen, außer der Arbeitnehmer, und den Schutz von Sachen, betreffen.“

Zu den Fragen 6 bis 8, diese dürfen gemeinsam beantwortet werden:

Es besteht keinerlei Grundlage für eine Kontaktaufnahme zu Eigentümern von Steinbrüchen außerhalb des Landesgebiets. Auch steht gemäß der burgenländischen Politik nicht fest, ob es sich überhaupt um eine „Asbest-Problematik“ handelt. Die Steiermark wartet somit auf weitere Ergebnisse der von der burgenländischen Landesregierung angeordneten Schritte. Ich darf zusätzlich auf die eingangs zitierte Pressemitteilung des Landes Burgenland verweisen.

Zu den Fragen 9 bis 11 dürfen gemeinsam beantwortet werden:

Es liegen derzeit nach Auskunft der als juristische Oberbehörde zuständigen Umweltabteilung sowie der für technische Angelegenheiten zuständigen Abteilung keinerlei Verdachtsmomente in der Steiermark vor, die derart weitreichende Schritte rechtfertigen würden. Natürlich werden die Ereignisse im Burgenland weiter beobachtet und allfällige Ergebnisse in Erfahrung gebracht, ich darf wieder auf die eingangs zitierte Pressemitteilung des Burgenlands verweisen. Nach aktuellem Stand handelt es sich beim Versuch der steirischen Grünen, die Situation eins zu eins auf die Steiermark zu übertragen, um reine faktenbefreite Panikmache.

Zur Frage 12:

Bei Bergbau beziehungsweise Steinbrüchen wird dies im Regelfall die örtlich zuständige Bezirksverwaltungsbehörde sein. Beim Streusplitt der zuständige Straßenerhalter.

Zur Frage 13:

Der Umwelttechnologe Univ.-Prof. DI Dr. Roland Pomberger von der Montanuni Leoben führte dazu in der „Kronen Zeitung“ vom 1. Februar 2026 wie folgt aus: „Für steirische Gesteinsprodukte liegen übrigens zahlreiche unabhängige Gutachten vor, die bestätigen, dass die geltenden Grenzwerte eingehalten werden.“ Und in weiterer Folge sagt er auch klar: „Deshalb ist es fachlich nicht zulässig, von einzelnen Vorkommen im Burgenland auf andere Regionen wie die Steiermark zu schließen. Jeder Steinbruch und jedes Material wird separat geprüft.“ Wie bereits ausgeführt liegen nach Auskunft der als juristische Oberbehörde

zuständigen Umweltbehörde sowie der für technische Angelegenheiten zuständigen Abteilung derzeit keinerlei Verdachtsmomente in der Steiermark vor. Es wird vorab darauf hingewiesen, dass sich die Beantwortung ausschließlich auf grundeigenen mineralischen Rohstoff gem. § 5 MinroG bezieht.

Für grundeigene mineralische Rohstoffe kann somit wie folgt beantwortet werden:

- a) Geschlossen: Steinbruch Klausen
- b) In Betrieb: Steinbruch Preg, Steinbruch Lobming, Steinbruch Radlpass, Steinbruch Klöch, Steinbruch Mühldorf, Steinbruch Hochstraden, Steinbruch Weitendorf
- c) In Planung: derzeit keine Projekte bekannt

Es liegen der Abteilung 15 zum jetzigen Zeitpunkt allerdings keine Hinweise darauf vor, dass in den oben genannten Steinbrüchen Asbestgehalte über 0,1 Massenprozent auftreten. Entsprechend den Ausführungen von Univ.-Prof. DI Dr. mont. Pomberger, ich habe es bereits angesprochen von der Kronen Zeitung, Ausgabe vom 1. Februar 2026, werden derartige Gesteine und Bauprodukte jedoch als asbestfrei bewertet.

Zu den Fragen 14 bis 15: Diese dürfen gemeinsam behandelt werden:

Indirekt bei dem im Jahr 2016 von der Behörde bewilligten UVP-Verfahren „Verhüttungsanlage Minex“ in Zeltweg. Dabei gilt festzuhalten, dass dort nicht ausschließlich Material aus der Steiermark zur Weiterverarbeitung gelangen sollte. Es ging also um die Asbestthematik im Allgemeinen und nicht um die Genehmigung eines Steinbruches. Prüfungen konnten keine eingeleitet werden, da diese Anlage noch nicht fertiggestellt oder in Betrieb ist. Außerdem darf darauf hingewiesen werden, dass bei UVP-Verfahren nach der Abnahme ein Zuständigkeitsübergang auf die jeweils ursprünglich zuständigen Materienbehörden stattfindet und somit wiederum auf die Bezirksverwaltungsbehörden zu verweisen ist. Zusammengefasst: Die Juristen der Abteilung 13 sind Juristen und kein montanwissenschaftliches Personal, sie können und dürfen keine Betriebe in technischer Hinsicht überwachen, lieber Lambert Schönleitner. Das müsste auch dir, trotz des Ignorierens jeglicher Zuständigkeit, bewusst sein.

Zu den Fragen 16 bis 18. Diese dürfen gemeinsam beantwortet werden:

Die Zuständigkeit liegt bei der entsprechenden Bezirkshauptmannschaft Murtal. Gemäß Auskunft der Abteilung 15 gibt es derzeit keinerlei Verdachtsmomente. Ich verweise zudem nochmals auf die Aussagen von mehrfach erwähnten Herrn Univ.-Prof. DI Dr. Roland Pomberger von der Montanuni Leoben.

Zur Frage 19:

Für die Verteilung von beispielsweise Streusplitt ist der jeweils zuständige Straßenerhalter – da gibt es einen Unterschied zwischen Bundes- und Landesstraßen – oder die jeweils zuständige Gemeinde für Gemeindestraßen zuständig, sohin auch für die Verwendung von zertifiziertem Material.

Zur Frage 20:

Dies fällt in die Zuständigkeit des jeweiligen Bauherrn, zu unterscheiden sind dabei auch die jeweilige Art von Straße, beispielsweise öffentliche oder eine private Straße, Bundes-, Landes-, oder Gemeindestraße. Der Bauherr ist letztendlich auch für die Verwendung von entsprechend zertifiziertem Baumaterial verantwortlich.

Zur Frage 21:

Das UVP-Projekt wurde vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie bewilligt. Bauherr ist die ASFINAG bzw. die ASFINAG Bau Management GmbH. Nur die vorstehend Genannten könnten diese Frage beantworten beziehungsweise sind diese auch für die Verwendung von entsprechend zertifiziertem Baumaterial letztendlich verantwortlich.

Zur Frage 22:

Dabei handelt es sich um keine Rechts-, sondern um eine technische Frage, die meine Abteilungen mangels Zuständigkeit nicht beantworten können.

Zur Frage 23:

Gemäß Geschäftseinteilung des Amtes der Landesregierung besteht hierfür in meinem Ressort keine Zuständigkeit. Es handelt sich um keine Rechts-, sondern um eine technische Frage. Das Chemikalienrecht liegt auch nicht in meinem Ressort.

Zur Frage 24:

Gemäß Geschäftseinteilung des Amtes der Landesregierung besteht hierfür in meinem Ressort keine Zuständigkeit.

Zur Frage 25:

Dies wäre bei den betroffenen Bezirkshauptmannschaften in Erfahrung zu bringen. Dem Land liegen derzeit, wie erwähnt, keinerlei Verdachtsmomente vor.

Zur Frage 26:

Eine aktuelle „Gefährdungssituation“ ist den Abteilungen unbekannt. Grundsätzlich erfolgt bei übergreifenden Materien stets eine Zusammenarbeit der zuständigen Landesstellen.

Zur Frage 27:

Abschließend darf ich Ihnen die letzte Frage und die Antwort hierzu noch vorlesen:

Die Frage lautet: Wann und in welcher Form werden Sie die Öffentlichkeit über die aus den Überprüfungen resultierenden Erkenntnisse informieren?

Ich glaube, das ist auch wesentlich und zurecht eine Frage, die interessiert. Sollte es weiterführende Informationen von öffentlichkeitsbetreffender Relevanz geben, selbstverständlich umgehend.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 16.27 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringliche Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner - Grüne (16.27 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung. Ich muss sagen, ein bisschen irritiert bin ich schon, wenn hier gesagt wird, und du hast es nicht nur einmal gesagt, sondern mehrmals, es ist noch nicht nachgewiesen im Burgenland, ob das wirklich Asbest ist. Also das halte ich für wirklich vermessen. Du hast selbst richtigerweise den Hans-Peter Hutter quasi hier zitiert, der Umweltmediziner ist, glaube ich, von allen anerkannt. *(Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Ich habe gesagt, Asbest-Problematik.“)* Ja, ob es eine Asbest-Problematik ist. Es ist wahrscheinlich schon eine Problematik, wie wir sehen, weil es ja auch schon vor Jahren, ich könnte da jetzt die „Burgenländische Volkszeitung“, so heißt sie, glaube ich, ein großes Medium, da zitieren, die genau gesagt hat, wann die Grenzwerte überschritten wurden. Das war glaube ich schon 25 teilweise, kann ich dir dann alles auch hingeben, da ist jetzt die Zeit zu kurz. Aber zu bezweifeln und das irritiert mich schon, dass du dich jetzt herstellst und sagst, ob das überhaupt eine Asbest-Problematik ist. Eine Problematik ist es jedenfalls. Und dass eine Gesundheitsgefährdung davon ausgehen könnte, ist offenbar auch klar, weil du wirst wahrscheinlich keinen Beamten und keiner Beamtin in einer Bezirkshauptmannschaft unterstellen, dass die einfach einen Steinbruch schließt wegen Gefahr in Verzug. Das muss man schon auch sagen, wenn nicht wirklich eine Gefährdung da ist. *(Beifall bei den Grünen)* Also eine Problematik wird es wohl schon sein. Das möchte ich da schon ganz klar sagen,

dass ich mir hier schon einen gewissen Realismus und auch Sorgfalt, Vorsorgeprinzip der Steiermärkischen Landesregierung erwarte, wenn es um so etwas Wichtiges geht, wie Asbest, und das wissen die Menschen, was damit verbunden ist. Es ist karzinogen, es ist krebserregend, wir wissen es, wenn es in einer gewissen Dosis über längere Zeit eingeatmet wird, und das ist ja nicht nichts. Also diese Feststellung finde ich schon ein bisschen tollkühn, wenn du dir die Medienberichte der letzten Tage anschaust, von der ZIB abwärts, brauchen wir nicht nur ins Burgenland schauen, auch in der Steiermark war es Thema, dann ist ja nachgewiesen, dass diese Fasern, das haben ja quasi Fachleute gemacht, die Proben gezogen und quasi zur Prüfung gegeben, dass Asbest drinnen ist. Also eine Problematik, das möchte ich dir schon sagen, gibt es hier wohl auf jeden Fall. Du hast im Übrigen gesagt zu mir, es ist eine faktenbasierte Panikmache. Da hast du wahrscheinlich nur versprochen, das ist richtig faktenbasiert, aber es ist keine Panikmache. (*Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Freudscher Versprecher.“*) Ich habe mich bemüht, es wird dir aufgefallen sein, bei den Fakten zu bleiben. Und was mich noch irritiert, Was mich noch irritiert, also jetzt sage ich dir dann auch noch etwas zu meinen Grünen im Burgenland, aber was mich noch irritiert ist, wenn du quasi dann hergehst und sagst, im Burgenland quasi hätten ja die Grünen in der Regierung nichts getan. Du weißt doch ganz genau, das Burgenland hat auf wissenschaftlicher Basis, Landeshauptmann Doskozil gemeinsam mit der Landesrätin Haider-Wallner, unsere Grüne Landesrätin, eine Taskforce eingesetzt aus unterschiedlichen Disziplinen. Und die schauen sich das, glaube ich, sehr genau an. Und wenn du Hans-Peter Hutter genau zugehört hast, lieber Kollege Amesbauer, dann hat er ja nicht gesagt, es ist keine Gefahr. Er hat gesagt, es ist zu unterschiedlichen Zeiten zu messen. Man muss über längeren Zeitraum repräsentativ messen. Und dann kann man sagen, ob davon eine Gefährdung ausgeht. Aber eines darf ich dich schon fragen. Du könntest vielleicht zumindest als Landesrat dazu durchringen, das wäre mein Wunsch, dass du sagst. „Ja, eigentlich ist es ja richtig“. Warum schmeißen wir ein Gestein auf unsere Straßen und auch in Preg ist Asbest drinnen. Ich kann dir hinten gerne dann die Montan-Universitätswissenschaftlichen Arbeiten zeigen, wo ganz genau drinsteht, welche Asbeste sind in Preg, in Gulsen und in Hinterlobming drinnen. Vortisch ist z. B. ein Professor der Montan-Uni, der das sehr klar sagt. Da kannst du dich ja nicht einfach herstellen und sagen, das ist kein Problem. Das habe ich nicht ganz verstanden, weil, das ist genau nicht Vorsorgeprinzip. Das ist genau nicht Sorgfaltspflicht, wenn ich von vornherein sage: „Nein, nun wissen wir nichts Genaues, das kennt vielleicht gefährlich sein, aber der Beleg ist noch nicht endgültig da, darum machen wir nichts.“ Also das finde ich für einen Umweltlandesrat

sehr kühn, muss ich sagen, wenn man so einen Zugang hat. Und was deine, wie soll ich sagen, deine Erklärungen zu den Kompetenzen anlangt, wie du dich jetzt bemüht hast, über lange Zeit zu sagen, ja da bin ich nicht zuständig. Das stimmt ja teilweise, dass andere Regierungsmitglieder auch zuständig sind, teilweise der Bund. Aber du kannst dich wahrscheinlich nur erinnern, was du gesagt hast, seinerzeit, wie es um den Aushub oben gegangen ist beim Tunnel. Da warst du Nationalrat. Ja, da hast du ordentlich auf den Putz geklopft medial. Da gibt es einen Artikel, in der Krone kann man den nachlesen. Wir erfahren immer alles nur aus der Zeitung. „Härtere Worte kommen von der FPÖ“, steht da. „Die Situation ist inakzeptabel. Und die Abwartehaltung der zuständigen Landesrätin Ursula Lackner grenzt an Gemeingefährdung“. Das waren deine Worte. „Gerade wenn es um Wasserverschmutzung geht, ist die Situation extrem heikel“, sagt der Nationalratsabgeordnete Hannes Amesbauer. Er fordert die Landesrätin auf, das peinliche Hin- und Hergeschiebe der Verantwortung zu beenden. Hast du ja richtigerweise damals gesagt. (*Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Da ist es aber um die Steiermark gegangen, nicht um das Burgenland.“*) Ja ich weiß eh, ist ja jetzt ungut, dass ich dir das vorgehalten habe, aber so hast du ausgeteilt. (*LTAbg. Lercher: „Ich habe gar nicht gewusst, dass der Hannes so einer war.“ – Landesrat Mag. Amesbauer, BA: „Ich auch nicht. Das muss ein anderer gewesen sein.“*) Ich war ja relativ, das wirst du mir nicht unterstellen können, punktgenau mit Daten und Fakten, was die jetzige Situation grundsätzlich anlangt. Und da muss man schon sagen, bin ich in einer gewissen Weise irritiert. Du hättest jetzt genauso gut sagen können, es muss ja nicht nur eine grüne Wunschvorstellung sein. Ich glaube, das wäre eine Verantwortung gewesen. Wir werden uns das genau anschauen. Wir beobachten die Situation. Wir wissen, es gibt den Steinbruch Preg, ja, das weißt du ja ganz genau, auch weil die Daten auf der Umweltauflage liegen, bei dir im Ressort, dass wir uns das sorgfältig und genau anschauen und dann die Bevölkerung transparent informieren, dass der Steinbruch Preg, ja, dass der Steinbruch Gulsen und der Steinbruch Hinterlobming diese Gesteine auch enthalten, Serpentinergruppe. Das ist auf der Hand. Das ist nicht meine Behauptung, das sagen mehrere wissenschaftliche Arbeiten, weit über 10, sehr genau und detailliert, dass diese Chrysotil, Asbeste und auch andere Tremolit darin vorkommen. Und weil du gesagt hast, im Burgenland hat man ja noch nichts festgestellt, sinngemäß, kurzes Zitat aus der Burgenländer Volkszeitung. Es geht um Rumpersdorf und Baderstorf. „Wegen hoher Asbestwerte behördlich gesperrt. Wie in Erfahrung zu bringen war, wurden Werte von mehr als 10.000 Fasern pro Kubikmeter Luft gemessen. Damit wurde ein neuer Grenzwert für die Schadstoffbelastung an Arbeitsplätzen

überschritten, der seit heuer gilt. Zuvor lag der Grenzwert bei 100.000 Phasen pro Kubikmeter. Erste Luftmessungen hatten im Frühjahr 2025 außerhalb des Steinbruchs Rumpersdorf stattgefunden, weil für diesen eine Erweiterung geplant war. Dies gab nun das Land Burgenland in der Beantwortung einer Anfrage bekannt“. Da geht es jetzt so weiter, da sind die Messungen. Also diese Dinge, die liegen ja auf der Hand. Und mein Anliegen wäre ganz einfach, dass wir jetzt nicht ewig warten, bis die Steiermark tätig wird. Ich darf dir vielleicht auch schon vorwegschicken, dass in den nächsten Wochen wahrscheinlich auch in der Steiermark Beprobungen stattfinden werden. Schade, dass das nicht du machst, als zuständige Landesrat oder die zuständige Abteilung auf Landesebene, dass das wieder andere machen müssen. Aber das wäre aus meiner Sicht ein verantwortungsvolles Verhalten. Greenpeace hat ja, das kennst du wahrscheinlich auch, einen Aktionsplan vorgelegt. Das ist, glaube ich, an das Land Steiermark gegangen. Vorschläge, wie wir mit diesem Thema umgehen könnten. Und das muss man letztendlich ganz einfach ernst nehmen. Ich darf da noch, weil du gesagt hast, das ist ja alles eine Behauptung, kurz zitieren, was der Universitätsprofessor Walter Vortisch, er ist an der Montan-Universität Professor gewesen, mir vor wenigen Tagen am 4.2. geschrieben hat. „Sehr geehrte Herren, mit großem Interesse habe ich Ihre Mitteilung bzw. Ihre Rechercheergebnisse bezüglich Asbest in verschiedenen Medien verfolgt. Nicht zuletzt, weil die Umweltgeologie ein Teil meiner Arbeit als Professor an der Montan-Universität Leoben war. Wie ich den Artikeln entnehmen kann“, das ist wirklich ein Fachmann, ein Kompetenter, „geht es im Burgenland und in der Steiermark in der Hauptsache um mit Serpentinergestein geschotterte Flächen. Sie konnten nachweisen, dass in diesen Schottern der Asbestgehalt so hoch ist, dass man von gefährlichem Abfall sprechen kann. Wie Sie richtig schreiben, sind gerade die vom Gestein losgelösten Asbestfasern für uns Menschen von höchster Gefährlichkeit.“ Also das sind nicht Grüne oder irgendwelche Initiativen, die hier unseriös argumentieren, das sind Leute, Umwelt-Fachleute, die sich wirklich auskennen. In diesem Sinn würde ich ganz einfach ersuchen, dass wir vielleicht doch den Weg der Transparenz gehen und der Prüfung und der Kontrolle und dass wir in der Steiermark nicht hinterherhängen, sondern dass wir sagen, wir müssen sicherstellen und das ist das Wichtigste, Herr Landesrat, dass es keine Gesundheitsgefährdung für die Bevölkerung aus asbesthaltigen Grundgesteinen gibt. *(Beifall bei den Grünen)*

Ich darf diesbezüglich auch unseren Entschließungsantrag einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. umgehend und auf wissenschaftlicher Basis zu prüfen,
 - a. ob aus den betroffenen Steinbrüchen im Burgenland oder vergleichbaren Steinbrüchen in der Steiermark asbesthaltiges Material in Verkehr gebracht wurde,
 - b. ob in der Steiermark eine Gesundheitsgefährdung durch die Inverkehrbringung von Produkten aus asbesthaltigem Grundgestein ausgeschlossen werden kann,
 - c. ob in den steirischen Serpentinlagerstätten gewährleistet ist, dass bei Abbau, Verarbeitung, Beladung und Abtransport, keine Asbestfasern in gesundheitsgefährdender Form in die Atemluft gelangen,
2. die Öffentlichkeit und den Landtag über die Prüfergebnisse umgehend und transparent zu informieren.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 16.38 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Mag. Hannes Amesbauer. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA - FPÖ (16.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Lambert!

Ganz kurz noch ein paar Details. Selbstverständlich, und ich glaube, das eint uns trotz der unterschiedlichen Zugänge, alle hier, ist uns selbstverständlich die Gesundheit der Menschen in der Steiermark wichtig. Ich glaube, da fährt die Eisenbahn drüber. Du hast eine Sache von mir zitiert, vom Blauen Nationalratsabgeordneten Hannes Amesbauer – hast du gesagt, zum einen, den Blauen Nationalratsabgeordneten Hannes Amesbauer den gibt es nicht mehr, der existiert nicht mehr und zum Zweiten, (*LTabg. Lercher: „Ja, wo ist denn der hin?“*) Nicht mehr Nationalratsabgeordneter. Damals, und das ist der wesentliche Unterschied, damals ging es um eine vermeintlich unsachgemäße Deponierung von Aushubmaterial in der Steiermark. Das ist der wesentliche Unterschied. Und über alles, was du jetzt da redest und was wir reden, geht es um einen Fall um Vorgänge im Burgenland. (*LTabg. Schönleitner: „Es geht um burgenländisches Material.“*) Na bitte, frage im Burgenland nach, lieber Lambert. Also wirklich. Und liebe Grüne oder lieber Lambert, weil du das auch gesagt hast und ich wiederhole es noch einmal. Die aktuelle Pressemitteilung des Landes Burgenland sagt, dass es derzeit keinerlei Verdachtsmomente gibt und kein akutes Gesundheitsrisiko. Das ist die aktuelle Pressemitteilung. Da gibt es keine neuere. Und weil du Greenpeace gesagt hast,

diesen Aktionsplan, den Greenpeace vorgeschlagen hat, das können wir so nicht umsetzen. Die wollen eine flächendeckende Überprüfung aller kritischer Infrastruktur in der gesamten Steiermark, in der Fläche, als Beispiel werden z. B. Kinderspielplätze genannt. Ich meine, Lambert, was für eine Panik löst man da aus, wenn man da jetzt ohne konkreten Anlass in der Steiermark die Eltern verunsichert und die Kinder und sagt, naja, jeder Spielplatz könnte da belastet sein mit giftigen Stoffen. Also keine Panikmache, machen wir bitte faktenbasierte Politik. Und diese Landesregierung, gleichzeitig wie die verschiedenen Abteilungen, das ist ja nicht nur meine, die zuständig ist, werden ein Augenmerk darauf haben. Und natürlich im Sinne der Transparenz sollte es neue Entwicklungen geben. In unserem Burgenland – in unserem Bundesland sage ich – in unserem Bundesland werden wir selbstverständlich die Öffentlichkeit transparent informieren. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 16.40 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme zur Abstimmung. Ich bitte um Aufmerksamkeit, danke.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1101/2, betreffend Umfassende Prüfung möglicher Gesundheitsgefährdungen durch das Inverkehrbringen von asbesthaltigem Grundgestein aus burgenländischen bzw. steirischen Lagerstätten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

D2: Ebenfalls am Donnerstag, dem 29. Jänner 2026 wurde um 13.50 Uhr von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1103/1, an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „**Verringerung der Personalausstattung in Pflegeheimen**“ eingebracht.

Ich erteile Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

Ich bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (16.41 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich habe es soeben vernommen, der Herr Doktor ist schon unterwegs. Das ist ganz wunderbar. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Da bin ich.“*) Da ist er schon.

Geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Ich möchte zu Beginn meiner Begründung dieser Dringlichen Anfrage Ihnen ein E-Mail vorlesen oder Auszüge eines E-Mails und ich muss gleich dazu sagen, das ist eines von sehr, sehr vielen E-Mails, (*KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Die wieder einmal nur die KPÖ gekriegt hat.“*) das mich in den letzten Tagen und Wochen erreicht hat. Also, ich zitiere. „Sehr geehrte Frau Klimt-Weithaler, ich habe die letzte Landtagssitzung via Livestream verfolgt. Ich arbeite seit über zehn Jahren in einem Pflegeheim als Krankenpfleger. Wir haben zwar das Glück, noch nicht unterbesetzt zu sein, aber durch den aktuell geltenden Pflegeschlüssel sind wir trotzdem sehr knapp bemessen. Sollte dieser gesenkt werden, wäre das eine Katastrophe für uns und alle Heime. Der steirische Schlüssel ist jetzt schon viel zu niedrig, viel niedriger z. B. als der Wiener Schlüssel. Viele von uns sind jetzt schon ausgebrannt und wollen nicht mehr. Wie sollen wir die Arbeit schaffen, wenn wir noch weniger sind? Werden einige dann von uns gekündigt? Ich habe deswegen bereits schlaflose Nächte. Die Dokumentation zu verringern, wie Landesrat Kornhäusl meinte, ist schön und gut. Man hat jetzt schon den Eindruck, es ist nur mehr wichtig, wie es dem PC geht und diese Dokumentation machen wir nebenbei und nicht, wie in der Sitzung behauptet wurde, dass jemand extra dafür freigespielt ist. Man merkt, dass manche im Landtag keine Ahnung von der Realität haben. Aber nur die Dokumentationspflicht zu verringern, reicht bei weitem nicht. Wir ersticken gefühlsmäßig jedes Jahr an immer neuen, teils sinnlosen Vorgaben vom Land, was wir alles zu machen haben. Wie sollen wir das umsetzen, wenn zu wenig Personal vorhanden ist? Man hat den Eindruck, dass diejenigen, die sich diese Vorgaben ausdenken, selber keine Ahnung von der Realität haben.“ Und so weiter und so fort. Jetzt wissen wir, dass die Wogen seit der letzten Landtagssitzung durchaus hochgegangen sind und das Thema überall angekommen ist. Es regen sich vor allem die Beschäftigten auf, aber natürlich auch Angehörige von Pflegeheimbewohnerinnen, weil sie es alle absolut nicht nachvollziehen können, dass hier gesagt wurde von deiner Stelle, aus deinem Munde, dass es keine Denkverbote geben darf und dass es keine Garantie dafür gibt, dass eine Absenkung des Pflegepersonalschlüssels ausgeschlossen werden kann. (*LTAbg. Maier: „Aber ist ja nur, weil du das verbreitet hast.“*) Das hat viele Personen wirklich grandig gemacht. Und ich habe hier nichts verbreitet, sondern

ich habe bei einer Dringlichen Anfrage den Landesrat Kornhäusl gefragt und das war seine Antwort. Jetzt hat es schon vor der letzten Landtagssitzung eine Protestaktion von Beschäftigten aus der Pflege gegeben. Sie haben eine Petition ins Leben gerufen mit dem Titel „Pflege in Gefahr, Hände weg vom steirischen Personalschlüssel“. Ich habe gerade jetzt vorher nachgeschaut, diese Petition wurde inzwischen von über 9.000 Personen unterschrieben. Wir haben am Montag eine Pressekonferenz gemacht, wo wir auch einen Diplomkrankenpfleger und Betriebsrat eingeladen haben. Und der hat, glaube ich, sehr eindrücklich geschildert, wie die Situation derzeit für die Beschäftigten in der Pflege aussieht, unter welchen Belastungen die Pflegekräfte jetzt schon leiden. Und er hat dort auch, glaube ich, ganz gut aufgezeigt, was es bedeuten würde, wenn es jetzt künftig weniger Personal geben sollte. Wir haben dann auch einen Demo-Aufruf gemacht und dann plötzlich, und das finde ich spannend, gab es in den Medien eine, ich weiß nicht ob es eine Pressekonferenz war, aber zumindest gab es eine Aussendung vom zuständigen Landesrat und vom Herrn Klubobmann Triller. Und da wurde der Herr Triller mit folgendem Satz zitiert, ich darf das vorlesen. „Angesichts der aktuellen Diskussionen ist festzuhalten, dass eine Verschlechterung des Pflegeschlüssels zulasten der Pflege für diese Landesregierung nicht infrage kommt.“ (LTAbg. Maier: „Schön, oder? Hast ja nur du etwas anderen geschrieben überall.“) Also offensichtlich hat der Druck bereits Wirkung gezeigt. (KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Das ist ja lächerlich.“) Denn ich kann mir schwer vorstellen ... (Unruhe im Sitzungssaal) können wir uns wieder ein bisschen beruhigen, es haben dann alle die Gelegenheit herauszugehen und zu reden. Und ich halte es für nicht lustig, bei diesem Thema da alles ins Lächerliche zu ziehen. (KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Ich halte es auch nicht für lustig, dass ihr den Landesrat und Landeshauptmann als Verbrecher darstellt.“) Ich finde, dass diese Reaktion deutlich aufzeigt, dass es offensichtlich diesen Druck gebraucht hat, damit hier endlich einmal jemand auch sich zu Wort meldet und sagt: „Na eigentlich findet wird das selber schlimm.“ Aber bei dieser Presseaussendung hat uns der Landesrat Kornhäusl hier über die Medien ausrichten lassen: „Es braucht eine breite gesellschaftliche Debatte, wie Pflege in Zukunft finanziert und organisiert werden soll. Ein Diskurs, an dem sich alle Parteien beteiligen sollten, statt demonstrieren zu gehen.“ Jetzt darf ich dir auch was ausrichten, Herr Landesrat Kornhäusl und zwar von einigen dieser vielen Teilnehmer, die da am Samstag auch demonstriert haben. Sie lassen sich sicher nicht vorschreiben, wann sie auf die Straße gehen und warum sie auf die Straße gehen und ich denke, das ist eine klare Ansage und zudem sollten wir hier auch alle stehen, denn immerhin ist das ein Recht, sich zu

versammeln und auch aufzuzeigen, was einem nicht passt. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*) Und ich muss ganz ehrlich sagen, was ich ja nicht ganz verstehe, was bedeutet denn oder was meinst du denn damit, mit „alle Parteien soll sich an der Debatte der Organisation und Finanzierung beteiligen?“ Die FPÖ und die ÖVP haben bis dato jede einzelne Initiative, wo es darum gegangen ist, die Bestimmungen, die Arbeitsbedingungen für das Personal, die Rahmenbedingungen für die Klienten und Klientinnen zu verbessern, ohne Begründung abgelehnt. Also an uns liegt es nicht. Wir wollen uns durchaus beteiligen mit Vorschlägen. Oder auch, wenn es um die Finanzierung geht. Also es ist ja immer wieder spannend, wenn man die Begriffe Vermögens- und Erbschaftssteuer in den Mund nimmt, dann herrscht da herinnen ja helle Aufregung. Und ein Großteil der hier Anwesenden kriegt Schnappatmung. Ich brauche gar nicht erinnern an den Budget-Landtag, das ist ja heute auch wieder der Fall gewesen. Der Herr Landesrat Amesbauer nutzt jede Gelegenheit, um hier festzustellen, dass die KPÖ so böse zum Mark Marteschitz ist. Ich kenne den persönlich gar nicht. Ich habe kein Feindbild. (*KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Ja, ja, Feindbild.“*) Nein, nein, man darf nicht immer von sich auf andere schließen, lieber Klubobmann Triller. Ich habe kein Feindbild. Ich habe nur ihn als Beispiel genannt, dass es notwendig wäre, Erbschaftssteuern in Österreich wieder einzuführen. Aber das ist ja anscheinend Majestätsbeleidigung, wenn man das hier macht. Und da rücken alle aus. FPÖ, ÖVP, die NEOS sogar, der Herr Klubobmann Schwarz von der SPÖ hat das letzte Mal sich bemüht gefühlt, sich hierher zu stellen und zu sagen: „Nein, gegen Herrn Mateschitz darf man nichts sagen.“ Wir sagen nichts gegen ihn als Person. Wir reden über Erbschaftssteuern und das ist ein Unterschied. (*LTAbg. Könighofer: „Ist das jetzt eine Rede zum Mateschitz oder zur Pflege?“*) Und diese Leidenschaft, die Sie jetzt auch an den Tag legen und diesen Einsatz und diese Zwischenrufe und dieses wirkliche Engagement. Wissen Sie, wann ich mir das wünschen würde? Wenn es um die Beschäftigten in der Pflege geht. Da schreit nämlich niemand heraus, „das ist eine Frechheit, die müssen wir besser behandeln.“ Da sind alle ruhig, sowohl auf der ganz rechten als auch auf der anderen rechten Seite. Da sagt niemand was. Hier würde ich mir Einsatz und Leidenschaft wünschen. (*Beifall bei der KPÖ*) Und wenn jetzt der Herr Klubobmann Triller beschwichtigt und sagt: „Da wird eh nichts geändert“, dann frage ich mich, lieber Marco, liebe FPÖ, ist es wieder so ein Versprechen, so ein FPÖ-Versprechen, das nach kurzer Zeit wieder Geschichte ist? Landtagswahl, vor der Landtagswahl, Bezirk Liezen: „Jedes Spital wird so wie es ist erhalten bleiben, wenn ihr die FPÖ wählt.“ Was ist denn jetzt? (*KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Wieder eine Unwahrheit. Du verbreitest nur Unwahrheiten.“*) Standort Standorterhalt. Alle drei

Standorte werden erhalten bleiben. Jetzt kann man in Bad Aussee aber schon lange nicht mehr von einem Krankenhaus sprechen. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Das sind KPÖ Methoden. Ihr verbreitet nur Unwahrheiten.“)* Das heißt, die FPÖ verspricht das Blaue vom Himmel. Das passt ja ganz gut. Aber mehr leider nicht. Und ich muss ganz ehrlich sagen, ich verlasse mich auf solche Aussagen hier nicht mehr, *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Wenn man sich auf die KPÖ verlässt, ist man verlassen.“)* „wird eh nicht verschlechtert“, weil dazu habe ich schlechte Erfahrungen gemacht. Und jetzt soll es einen Masterplan geben, laut unserem zuständigen Landesrat, und da drängen sich mir auch ein paar Fragen auf. *(LTAbg. Könighofer: „Das steht im Regierungsprogramm. Das kannst du auch einmal lesen.“)* Und die wohl wichtigste Frage zu diesem Masterplan ist meiner Meinung nach, wer wird denn in die Erarbeitung dieses Masterplans mit einbezogen werden? Das ist eine Frage, die man, glaube ich, stellen darf. Man hört ja, dass das Land aktuell mit dem Bündnis für gute Pflege Arbeitsbedingungen verhandelt. Soweit ich weiß, sitzen aber in dem Bündnis Gute Pflege ausschließlich Arbeitgebervertreter und -vertreterinnen, wenn ich richtig informiert bin. Das heißt, man verhandelt jetzt von Seiten des Landes ausschließlich mit Arbeitgebervertreterinnen. Ich weiß es nicht. Gut, wer mir jedenfalls in diesen Verhandlungen fehlt ist die Arbeiterkammer. Ist die drinnen? *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Dazu komme ich schon.“)* Ja, ist die Arbeiterkammer drinnen oder nicht? Anscheinend wissen wir es nicht, gut. Es fehlt mir auch der Österreichische Gesundheits- und Krankenpflegeverband. Die vertreten in der Steiermark immerhin 1.700 Beschäftigte. Es fehlt mir auch, dass niemand für die Bewohnerinnen in diesem Gremium spricht. Und das kritisiere nicht nur ich, das kritisiert auch die Alexandra Fürst, die ist Vorsitzende des ÖGKVs und wie gesagt, die vertritt immerhin 1.700 Pflegefachkräfte. Jetzt habe ich natürlich, weil ich mir gedacht habe, okay, jetzt hat die KPÖ einen Wirbel gemacht, jetzt gibt es da Proteste, jetzt gibt es eine Petition, die Leute sind heiß, die Medien berichten, jetzt kommt die Landesregierung mit dem Vorschlag Masterplan. Und jetzt haben wir nachgeschaut, was steht denn eigentlich in eurem Regierungsprogramm drinnen? Und da steht drinnen, das habe ich mir jetzt herausgeschrieben: „Ein besonderes Anliegen ist uns die Zufriedenheit der im heimischen Pflegewesen tätigen Bediensteten. Sie müssen Arbeitsbedingungen vorfinden, die eine Tätigkeit in den jeweiligen Betreuungsfeldern erstrebenswert macht. Dazu zählen etwa adäquate Gehälter, Entlastung von nichtpflegerischen Tätigkeiten, Dienstplansicherheit und gesellschaftliche Wertschätzung.“ Das schreibt ihr in euer Programm rein. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „So ist es.“)* Wenn Sie es selber jetzt noch nicht überlauert haben, dann darf

ich Ihnen jetzt ein Geheimnis verraten. Das mit der Zufriedenheit der Beschäftigten ist Ihnen bis dato keineswegs gelungen und es wird auch sicher nicht durch eine Verschlechterung des Personalschlüssels gelingen. Das wird nicht besser werden und das ist jetzt auch nicht ausschließlich meine persönliche Einschätzung. In der Steiermark ist der Mindestpersonalschlüssel schon jetzt schlechter als in anderen Bundesländern, das habe nicht ich erfunden, das ist eine Tatsache. Wir haben das auch in unserer schriftlichen Begründung dieser Dringlichen Anfrage sehr genau herausgearbeitet und da ist deutlich erkennbar, dass z. B. in einem Wiener Pflegeheim bei gleicher Zusammensetzung der BewohnerInnen knapp 50 % mehr Vollzeitäquivalentes Personal eingestellt werden muss, als in einem steirischen Heim. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist unsere jetzige Ausgangslage. Wir haben rund 50 % weniger Personal als z. B. in gleicher Besetzung ein Wiener Heim. Das ist jetzt schon schlimm. Und die Pflegeombudschaft im Übrigen hat in einer Stellungnahme dazu gesagt, dass mit diesem Schlüssel, den wir jetzt in der Steiermark haben, lediglich die notwendige Pflege möglich ist. Und damit ist nur gewährleistet, was bedeutet notwendige Pflege? Es ist nur gewährleistet, dass die Pflege nicht gefährlich ist und zu keinem Schaden führt. Das ist die Begründung für das, was jetzt möglich ist. Sie sagt auch weiter in dieser Stellungnahme: „Echte zwischenmenschliche Beziehung und die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse kann“, laut ihr, „mit dieser Mindestausstattung nicht erreicht werden.“ Soweit sind wir jetzt. Und jetzt wird hier diskutiert und darüber debattiert, dass es keine Denkverbote geben darf und dass man sehr wohl über einen Personalschlüssel nachdenken darf. Ich habe vorhin diese Petition erwähnt, die schon über 9.000 Menschen unterschrieben haben. Da kann man auch Kommentare hinterlassen, warum man diese Petition unterzeichnet. Und ich erlaube mir jetzt hier auch Ihnen ein paar Kommentare vorzulesen. „Kümmern Sie sich einmal um 46 Bewohner in der Nacht allein, wovon mindestens 15 dement, schwer sturzgefährdet oder die Tendenz haben, davonzulaufen. Kümmern Sie sich einmal um 10 Bewohner gleichzeitig bei der Morgenversorgung, waschen, Essen geben und so weiter. Es bleibt keine Zeit, auf die Bedürfnisse jedes Bewohners einzugehen. Jeder, der involviert ist, den Pflegeschlüssel zu reduzieren, den lade ich einmal in einen Zwölfstundendienst ein, den mit mir zu machen.“ Zweiter Kommentar: „Arbeite selbst in der Pflege, eine Kürzung des Personals würde den Pflegepersonen, vor allem den Patienten schaden. Nach und nach würden viele Pflegekräfte diesen Beruf verlassen, weil es körperlich und auch psychisch nicht mehr zumutbar ist. Wir sind Menschen, keine Roboter. Und jeder verdient es gut und gewissenhaft versorgt zu werden, was jedoch nicht mehr möglich sein

wird, wenn der Pflegeschlüssel verändert wird. Ich würde mir wünschen, dass diese Politiker alle für einen ganzen Tag mitgehen würden, um zu sehen, was jeder Mensch im Pflegeberuf tagtäglich, egal ob er tagsüber oder nachts, am Wochenende und auch an allen Feiertagen leistet. Das ist kein Beruf, bei dem man einmal eine Pause machen kann. Immerhin geht es um Gesundheit, das Wohlergehen und die Bedürfnisse der Menschen.“ Dritter Kommentar, den ich Ihnen nicht vorenthalten möchte: „Meine Mutter lebt in einem Pflegeheim und ich möchte, dass sie die notwendige Betreuung weiterhin in ausreichender Form erhält. Gleichzeitig soll aber auch die anstrengende und fordernde Arbeit des Pflegepersonals nicht noch größer werden. Wann wird denn diese Arbeit endlich wertgeschätzt?“ Und ein letzter noch: „Wir sind jetzt bereits am Limit. Der Schlüssel ist ohnehin zu niedrig. Auch ich werde die Pflege verlassen, wenn weiter reduziert wird. Wir sind nicht zum Verheizen da.“ Und ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, deswegen finde ich es auch wirklich ein bisschen geschmacklos, wenn da hier jetzt zu diesem Thema auch gewitzelt wird und herumgeschrien wird und so getan wird, als würden wir hier nicht ein ernsthaftes Thema aufgreifen. (*KO LTAvg. Triller, BA MSc: „Die einzigen Witze sind die Kommunisten.“*) Ich weiß schon, dass es wehtut, Marco, weil, wir haben offensichtlich einen wunden Punkt erwischt. (*KO LTAvg. Triller, BA MSc: „Aber mit Unwahrheiten habt ihr einen wunden Punkt erreicht.“*) Sonst wäre es ja nicht ausgerudert mit dieser Presseaussendung. Aber bleiben wir einfach dabei und schauen wir hin, wie es den Beschäftigten geht und wie es den Angehörigen geht. Ich kann Ihnen nämlich nur alle empfehlen, googeln Sie diese Petition und lesen Sie ein paar von diesen Kommentaren, die die Beschäftigten und die Angehörigen dort hinterlassen, damit sie ein Bild bekommen, unter welchem Druck die jetzt schon arbeiten, unter welcher Belastung diese wahnsinnig wichtige Arbeit stattfinden muss. Und ich würde es vor allem auch der Blau-Schwarzen Landesregierung empfehlen. Und zwar nicht nur dem Landesrat Kornhäusl. Weil, ich bin nämlich der Meinung, dass das mittlerweile längst eine Chefsache sein müsste. Aber der Chef glänzt gerade durch Abwesenheit. Und ich finde es besonders spannend, dass sich weder der Landeshauptmann Kunasek, noch die Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom in dieser Sache auch nur hinreißen hat lassen, einen Satz dazu zu sagen. Offensichtlich ist das nicht wichtig genug. Und wir haben jetzt wirklich die aktuellen Kommentare, und das sind nur die, die jetzt dort sind, das sind 610 Seiten, zusammengefasst mit der Bitte, dass die Landesregierung, sowohl der Landeshauptmann als auch die Landeshauptmann-Stellvertreterin und ich hoffe, dass auch der Landesrat Kornhäusl diese Kommentare lesen wird. Ich lege die jetzt einfach einmal symbolisch auf den leeren Platz. Und ich möchte Ihnen

noch etwas sagen. Die KPÖ wird es ganz sicher nicht hinnehmen, dass die Arbeitsbedingungen in der Pflege weiter verschlechtert werden. Wir werden für eine Erhöhung des Pflegeschlüssels kämpfen, denn das ist eigentlich dasjenige, was jetzt im Mittelpunkt steht. Wenn wir solche Kommentare lesen von den Beschäftigten, die unsere Alten und Kranken pflegen, dann müssten hier alle aufstehen und gemeinsam für eine Erhöhung dieses Pflegeschlüssels kämpfen und zwar ohne Wenn und Aber. Und es ist nicht witzig, Patrick Derler, es ist wirklich nicht witzig, denn irgendwann wirst auch du und ich und alle diese Pflege brauchen. Wir brauchen mehr Personal, wir brauchen keine gewinnorientierten Heime mehr. Das ist auch mit ein Problem. Das haben wir schon mehrmals hier diskutiert. Wir brauchen endlich eine Verordnung für die Nachtdienste. Wir brauchen endlich eine Verordnung des Personalschlüssels, wo es wirklich auf pflegewissenschaftlicher Grundlage basiert und nicht, jetzt haben wir gerade ein bisschen weniger im Budget, jetzt tun wir da ein bisschen kürzen. Das kann so nicht weitergehen. Und das sind die Punkte, geschätzter Herr Landesrat, die unserer Meinung nach in so einen Masterplan Pflege hineingehören. Und eins möchte ich auch noch dazu sagen, ich weiß, dass das nervig ist. Und ich weiß, dass ihr, wie ihr noch in Opposition ward wahrscheinlich die Ersten gewesen wärt, die in der ersten Reihe gestanden wären und gesagt hätten: „Was für ein Wahnsinn.“ Aber jetzt, jetzt, Marco, jetzt habt ihr die Verantwortung. Und jetzt könnt ihr zeigen, ob ihr das, was ihr in der Opposition gesagt habt, was ihr tun wollt, auch wirklich macht. Für die Beschäftigten, für die Leute, die in den Pflegeheimen sind und für deren Angehörigen. Und ich bin neugierig, ob euch das gelingt.

Und in diesem Sinne darf ich nun folgende Dringliche Anfrage an dich stellen.

1. Wie viele Pflegeheime in der Steiermark sind gewinnorientiert organisiert (in absoluten Zahlen und in Prozent der Gesamtzahl)?
2. Über wie viele genehmigte Pflegeplätze verfügen gewinnorientierte Heime in der Steiermark (in absoluten Zahlen und in Prozent der Gesamtzahl)?
3. Ist Ihnen bewusst, dass die Gewinne privater Pflegeheime in die Kassen von Investoren fließen, die mit einer relativ risikofreien Anlagemöglichkeit und Renditen um die 5 % rechnen können? – Das hat letztens auch der Klaus Zenz sehr eindrücklich geschildert.
4. Ist Ihnen bewusst, dass Einsparungen durch die Verschlechterung des Personalschlüssels in der Steiermark zum Großteil in die Kassen von Investoren fließen?
5. In wie vielen Bundesländern Österreichs ist das Gemeinnützigkeitsprinzip Voraussetzung für die Zulassung des Pflegeheimes?

6. Liegen hinter der Mindestpersonalanforderung der Steirischen Personalverordnung (StPAVO) Berechnungsmodelle, die die durchschnittlichen Zeitbedarfe (z.B. Körperpflege, ...) berücksichtigen?
7. Wenn ja, werden Sie diese Berechnungsgrundlage dem Landtag zukommen lassen?
8. Wenn nein, wie sind die Mindestpersonalbedarfsvorgaben zustande gekommen?
9. Wie hoch sind die durchschnittlichen Absenzzzeiten von Pflegeheimpersonal in der Steiermark (Urlaub, Krankenstand, Bildungsmaßnahmen, ...)?
10. Sind in den geltenden Mindestpersonalvorgaben Zeiten der Abwesenheit (Urlaub, Krankheit, etc.) enthalten?
11. Wenn ja, in welchem Ausmaß sind diese Zeiten in der StPAVO 2025 berücksichtigt?
12. Auf welche Berechnungsgrundlagen stützt sich die angedachte Verschlechterung des Personalschlüssels?
13. Werden Sie diese Berechnungsgrundlage dem Landtag zukommen lassen?
14. Auf welche Begründung stützt sich die Landesregierung hinsichtlich der im November 2025 rückwirkend ab 01.01.2025 vorgenommenen Verschlechterung des Personalschlüssels für Bewohner:innen mit psychischer Beeinträchtigung?
15. Wie lautet die fachliche Begründung dafür, dass Menschen in steirischen Pflegeheimen um fast die Hälfte weniger an Pflegepersonal zur Verfügung steht als etwa in Wien?
16. Warum wurde, trotz gesetzlicher Vorgabe, bis dato noch keine Verordnung zur Regelungen über den Personalschlüssel und die Qualifikation des Fachpersonals die Besetzung von Nachtdiensten erlassen?

Ich bitte um Antworten. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ – 17.03 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich erteile Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl das Wort zur Beantwortung dieser Dringenden Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (17.03 Uhr): Ich werde mich bemühen. Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Frau Kollegin, meine Damen und Herren Abgeordneten, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier herinnen und im Livestream!

Zunächst einmal geschätzte Frau Klubobfrau, liebe Claudia, bevor ich zur Beantwortung der an mich gerichteten Fragen komme, dass ich einfach ein paar Gedanken noch äußern darf zum

ja auch skizzierten Bild seitens der Kommunistischen Partei, wenn es um die Pflege geht. Und Sie werden mich verstehen, ich würde da jetzt am liebsten alles das wiederholen, was ich im Rahmen der letzten Dringlichen Anfrage – also das war jetzt relativ knapp hintereinander, ja, es ist ein wichtiges Thema – Ihnen schon erzählt habe, aber ob der Zeitbeschränkung und der Präsident achtet natürlich auf das, werde ich das nicht tun, was schon alles gelungen ist in der Pflege. Weil eines muss man zusammenfassend schon sagen, sich herzustellen und so zu tun, als wären wir dort, ich weiß nicht, hinter ferner Liefen irgendwo, das ist unredlich, liebe Frau Klubobfrau, weil, das stimmt nicht schlicht und ergreifend. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Was aber selbstverständlich nichts daran ändert, dass wir große Aufgaben in der Pflege vor uns haben und auf das werde ich auch noch eingehen. Ich weiß aber aus persönlicher Erfahrung – das tut mir leid, das war also ein halber Zwischenruf vorhin von mir, als du da vorgelesen hast, auch dankenswerterweise die E-Mails, die du geschickt bekommen hast, ich habe auch einige bekommen, wir beantworten die auch – über die Erfahrungen im Nachtdienst und etc. Jetzt durfte ich das ein oder andere Jahre, also es waren 15 genau, zumindest im Spital auch Nachtdienste machen als Ferialpraktikant sogar in einer Pflegeeinrichtung. Und ich weiß von daher wirklich, wie herausfordernd die Arbeit ist im Pflegebereich, gleich ob das in der langzeitstationären Pflege ist oder im Spital. Und ich möchte an dieser Stelle meinen ausdrücklichen Dank all jenen aussprechen, die jeden Tag 365 Tage im Jahr Pflege leisten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich glaube, es ist allen hier herinnen in der Landstube bekannt, wie groß die Aufgaben und Herausforderungen sind, vor denen die Steiermark steht, vor denen alle Bundesländer stehen, ja vor denen ganz Europa steht. Weil wir ein Kontinent sind, der nicht jünger wird, ganz im Gegenteil. Die demografische Entwicklung schlägt zu und sie schlägt mit der entsprechenden Gewalt zu. Und ich werde Ihnen dann, ohne Sie langweilen zu wollen, auch ein paar Zahlen dazu nennen. Und wir haben sehr früh, und da bin ich dem jetzigen Regierungspartner dankbar, und da bin ich unserem letzten Regierungspartner dankbar, den Weg beschritten, mobil, vor teilstationär, vor stationär. Das wird nicht alles lösen. Aber das ist ein wesentlicher Teil, wenn es darum geht, Pflege langfristig über die nächsten Jahrzehnte auch zukunftsfit zu machen. Die älter werdenden Menschen so lang wie möglich selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden zu Hause wohnen zu lassen und die Langzeiteinrichtung so lange raus zu zögern, wie es eben nur geht. Und wir waren in der Steiermark wirklich emsig dabei, mobile Angebote auszubauen, Tagesangebote auszubauen, Alltagsbegleitung auszubauen. Und ja, dieser Weg ist noch nicht beendet. Wir sind mittendrin und wir werden ihn weitergehen.

Weil, eines ist auch klar, die Aufgabe der letzten Landesregierung, dieser Landesregierung und auch der Landesregierungen, die noch kommen werden, ist es, das Pflegewesen insgesamt auf seine Lebbarkeit und seine Finanzierbarkeit – und ja, natürlich muss man darüber reden. Alles andere wäre unseriös, meine Damen und Herren – aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln. Und was mein großes Ziel ist, ich bin der Überzeugung, da trennt uns hier herinnen aber nichts, ist es, den Pflegekräften mehr Zeit zu geben, am Menschen, mit den Menschen zu arbeiten als am Computer. Und Frau Klubobfrau, ich bin dir auch dankbar für das E-Mail, das du ganz zu Beginn vorgelesen hast von der Kollegin, die gesagt hat, sie hat oft das Gefühl, dass sie viel mehr Zeit am Computer verbringt, als dass sie eigentlich mit der Pflege beschäftigt ist. Ja, meine Lieben, das sind Umstände, die man natürlich nicht hinnehmen kann. Und da blutet mir das Herz. Ich habe das schon öfter hier erinnern gesagt, wenn ich selbst gesehen habe, in dem Fall im Spital, aber ich weiß es ja aus dem Bericht aus dem Pflegeheim, wenn ich selbst gesehen habe oder hören muss, dass heute die Dokumentation einer Pflgetätigkeit mehr Zeit in Anspruch nimmt als der Akt an sich. Ja, meine Damen und Herren Abgeordneten, das ist absurd. Da müssen wir entgegensteuern und das müssen wir schnell machen, das müssen wir beherzt machen und das werden wir jetzt auch machen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Weil, und das mag sich jetzt anhören wie eine harte Aussage, aber es ist die Wahrheit. In dieser Form ist das Pflegewesen nicht zukunftsfit. Und deshalb haben wir, wie es im Regierungsprogramm auch festgeschrieben steht, den Startschuss gegeben für den Masterplan Pflege. Und dieser Masterplan Pflege soll unter Berücksichtigung der demografischen, der finanziellen, der organisatorischen Rahmenbedingungen, ja und dazu stehe ich, frei im Denken und der Entwicklung neuer Modelle, Organisationsformen, Strukturen sein. Warum tun wir uns da oft so schwer damit zu sagen, wir sind frei im Denken, wenn es darum geht, wie könnte Pflege insgesamt in 15, in 20, in 50 Jahren in diesem Land ausschauen. Nicht über den Schlüssel reden, die eine Verordnung, das eine Gesetz. Tun wir ein bisschen den Kopf in diesem Fall zurückschrauben und ein bisschen wieder das Herz sprechen lassen. Weil bei Pflege, da geht es um Empathie, da geht es um Zuwendung, da geht es um Hingabe und Leidenschaft, mit Menschen zu arbeiten. Und ich habe eines immer gesagt, das sage ich auch hier erinnern, es gibt eine Grundvoraussetzung, wenn man in der Pflege arbeiten will, eine Grundvoraussetzung. Man muss die Menschen mögen. Und ich will, dass jene, die im Pflegeberuf arbeiten, auch wieder die Freude an diesem Beruf haben, die es braucht, um ihn auszuüben. Das ist unsere gemeinsame Verantwortung. Und da bitte ich jetzt schon alle, begleiten Sie uns auf diesem

Weg des Masterplan Pflege. Denken wir die Pflege gesamthaft neu. Weil, das habe ich vorhin erwähnt, so geht es nicht weiter. Und ich nenne jetzt allein ein paar demografische Zahlen, der Statistik Austria. Von 2025 weg bis 2050, also in den nächsten 25 Jahren, wird die Zahl der Erwerbstätigen in unserem Land, das ist nur auf die Steiermark bezogen, von 750.000 auf 680.000 absinken. Wir haben in den nächsten 25 Jahren um 70.000 Erwerbstätige weniger in der Steiermark. Gleichzeitig, und das ist ja auch schön, das ist ja gut, wenn die Menschen älter werden, haben wir aber eine Steigerung der über 85-Jährigen in der Steiermark von 40.000 auf fast 90.000 Menschen. Ja, dass sich das nicht ausgehen kann auf die Dauer, ohne dass man Maßnahmen heute schon mit Besonnenheit, ohne große Emotion zumindest nachdenkt und überlegt, das glaube ich muss jedem klar sein. Und das hat sich diese Landesregierung unter FPÖ und ÖVP auch vorgenommen, das steht auch so im Regierungsprogramm und das wollen wir jetzt auch angehen. Und du hast mich gefragt, wer wird in den Masterplan alles einbezogen? Das werden viele sein. Und sogar der eine oder andere Name, den du vorgelesen hast, hat sich schon an mich gewandt, an uns gewandt, hat bereits Kontakt gegeben mit der einen oder anderen Person. Und das wird ja ein Prozess sein, den wir nicht nächsten Montag starten und übernächsten Freitag ist er zu Ende. Und dann haben wir alle Weisheiten aus dem Hut gezaubert. Wir müssen jetzt rasch handeln und schauen, wie wir in den nächsten Monaten Maßnahmen erarbeiten, um von dieser unsäglichen Bürokratie und Administration runterzukommen. Und du hast auch in einem Mail oder war es ein Kommentar bei der Petition, vorgelesen, diese Bürokratie, die uns lähmt jeden Tag. Es stimmt, du hast recht. Irgendwann ist das alles beschlossen worden. Im Landtag, im Nationalrat, von wem auch immer. Ich mache ja niemandem einen Vorwurf. Da ist ja, davon gehe ich jetzt einmal aus, das meiste oder alles, in einer guten Absicht passiert. Aber, und jetzt wiederhole ich mich ein bisschen, vielleicht waren wir zu verkopft in manchen Dingen in den letzten Jahren. Wir müssen schauen, dass wir, und dafür ist dieser Masterplan Pflege da. Und da bin ich beseelt von dem Wunsch. Wir müssen schauen, dass wir wieder zu einer Art Normalitätsprinzip zurückkehren. Dass wir den Menschen wieder in den Mittelpunkt stellen und nicht die einzelne Verordnung, das einzelne Gesetz oder irgendeinen Schlüssel. Deshalb sage ich Masterplanpflege ohne Denkverbote, offen und ohne Emotionalisierung. Und da würde ich wirklich bitten, du hast gesagt, ja, du weißt, das ist lästig und wunder Punkt. Ja, ich habe in der Kultur einmal gesagt, es braucht Reibung, weil aus Reibung Energie entsteht. Wenn diese Reibung, auch heute hier herinnen im Hohen Haus der Steiermark dazu dient, dass positive Energie entsteht, dann bin ich sehr einverstanden damit. Die ausschließliche

Emotionalisierung eines so wichtigen Themas allerdings, meine Damen und Herren, das ist nicht mein Zugang. Ganz im Gegenteil. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Jeder, der mich kennt, weiß, ich diskutiere gerne, aber machen wir es bitte gemeinsam an einem Tisch und nicht auf der Straße.

Lassen Sie mich jetzt zur Beantwortung der Dringlichen Anfrage kommen.

Frage 1:

144 von 230 bewilligten Pflegewohnheimen sind privat-gewerblich organisiert, das sind 63 %.

Frage 2:

Pflegewohnheime mit privat-gewerblicher Ausrichtung verfügen über 8.947 bewilligte Betten, das sind 57 %.

Frage 3:

Gewinnorientierung ist ein Wesensmerkmal marktwirtschaftlicher Unternehmen und als solches nicht negativ zu bewerten. Auch Pflegewohnheime (gewerblich, gemeinnützig und öffentlich) müssen wirtschaftlich geführt werden, um Qualität, Personalstand und Investitionen dauerhaft sicherzustellen. Maßgeblich ist daher nicht die Gewinnorientierung an sich, sondern die Qualität der erbrachten Leistungen und die Einhaltung der gesetzlichen Rahmenbedingungen. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass Gemeinnützigkeit nicht bedeutet, dass keine finanziellen Überschüsse erwirtschaftet werden dürfen. Es befremdet ein Stück weit, muss ich an dieser Stelle sagen, mit welchem Selbstverständnis und teils ohne Belege hier sämtliche privaten Träger (vom großen Unternehmen bis hin zum kleinen Familienbetrieb und wir haben großartige Familienbetriebe in der Pflege, das möchte ich an dieser Stelle auch sagen, über einen Kamm geschoren und pauschal solche Umstände unterstellt werden. Auch möchte ich hier anmerken, dass das generelle Hinhalten auf die privatgewerblichen Träger prinzipiell einen befremdlichen Charakter hat. Alle Pflegeheimbetreiber haben die gleichen Mindeststandards zu erfüllen und vor allem ist der Normkostensatz der Gleiche. Das ist ganz egal, ob gewerblich, gemeinnützig oder öffentlich rechtlich.

Frage 4:

Ihr Argument greift in dieser Pauschalität zu kurz. Der Personalschlüssel ist Bestandteil der Normkostenberechnung, insofern würde es zu niedrigeren Normkosten-Tagsätzen kommen.

Frage 5:

Laut den mir vorliegenden Informationen ist das in keinem Bundesland eine Zulassungsvoraussetzung. Inwieweit die Verrechnung mit den Sozialhilfeträgern und Ländern eine Gemeinnützigkeit verlangt, entzieht sich meiner Kenntnis.

Zu den Fragen 6 bis 8:

Wie bereits bekannt, wurde der steirische Pflegepersonalschlüssel gemeinsam mit den Pflegedienstleitungen der Pflegeheimbetreiber, Sachverständigen der Abteilung 8 und den Trägern der Pflegeheime erarbeitet, welche in ihre Betrachtungen durchschnittliche Zeitbedarfe einfließen ließen.

Frage 9:

Wie hoch sind die durchschnittlichen Absenz Zeiten von Pflegeheimpersonal in der Steiermark (Urlaub, Krankenstand, Bildungsmaßnahmen, ...)?

Im Schnitt betrug die durchschnittlich eingetragene Abwesenheitszeit im Zeitraum Jänner 2023 bis November 2025 5,532 %. 11.326.856 Beschäftigungstage stehen 626.584 Abwesenheitstagen gegenüber.

Die Auswertung der STAMP-Datenbank zu Krankenständen des Pflegepersonals ist allerdings eingeschränkt aussagekräftig. Dies liegt daran, dass Krankenstände ab der neunten Woche erfasst werden, da sie ab diesem Zeitpunkt aus dem jeweiligen Personalschlüssel herauszurechnen sind.

Fragen 10 und 11:

Ausgehend von 1.929,3 Arbeitsstunden pro Jahr wurden Feiertage, Urlaube, Fortbildungen, Krankenstände und sonstige Abwesenheiten im Ausmaß von 414,23 Stunden berücksichtigt, so dass 1.515,06 – ein bisschen eine eigenwillig anmutende Zahl – Jahresarbeitsstunden der Personalausstattungsverordnung zugrunde gelegt wurden.

Fragen 12 und 13:

Es darf hier noch einmal klargestellt werden, dass es in der Verantwortung einer Landesregierung liegt, vorhandene Systeme zu verbessern und auch abzusichern. Das beinhaltet auch die Sicherstellung der Gesamtfinanzierbarkeit eines Systems. Dazu muss man sich alles, jeden einzelnen Parameter, alle Leistungen, das ist das was ich gesagt habe, die Gesamthaftigkeit, unabhängig davon, ob das geändert, vermehrt, verringert oder sonst irgendetwas, anschauen. Klar ist jedoch, das ist der zentrale Punkt, nicht und nie zu einer Mehrbelastung für Pflegekräfte führen darf. Im Gegenteil ist es unser erklärtes Ziel, dass mehr Zeit für die zu Pflegenden verbleibt. Deshalb werden wir – wie auch bereits mehrfach

erwähnt in der freien Rede – einen Masterplan Pflege erarbeiten, damit wir uns bestmöglich auf die Zukunft vorbereiten können.

Frage 14:

Es stellte sich heraus, dass aufgrund der Arbeitsmarktlage die quantitative Personalaufstockung von den Trägern nicht bewerkstelligbar war, so dass die bislang und aktuell geltende Personalausstattungsregel herangezogen wurde. Die Anwendung zu dieser Personalausstattung stieß auch auf keine Bedenken, da im Zuge von Kontrollen betroffener Häuser keine Pflegemängel festgestellt wurden. Ich darf in diesem Zusammenhang auch erwähnen, dass ich selbst in einem sehr regelmäßigen Austausch mit dem Referat Pflegeheimkontrolle, das wir auch gemeinsam beschlossen und eingerichtet haben, bin. Die wirklich hervorragende Arbeit leisten und auch in einem sehr regelmäßigen Austausch mit unserer Patientenombudsfrau bin. Bereits im Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege 2030 wird der Psychiatriezuschlag angesprochen und dementsprechend auch im Masterplan Pflege mitbehandelt werden. Kein Schnellschuss bitte, sondern eine nachhaltige Anpassung ist unser Ziel.

Frage 15:

Siehe Antwort zur Frage 6. Welche Überlegungen in Wien zu dem aktuell vorhandenen Personalschlüssel geführt haben, entzieht sich meiner Kenntnis und Zuständigkeit.

Frage 16:

Mit 1.1.2025 trat die Personalausstattungsverordnung in Kraft, welche Regelungen hinsichtlich des Personalschlüssels, also des Qualifikationsmix des Fachpersonals enthält. Darüber hinaus wurden in dieser Verordnung die Personalnotwendigkeiten für Psychiatriezuschlagsheime und für die Übergangspflege definiert, Regelungen für die Pflegedienstleitung und die notwendigen Qualifikationsvoraussetzungen für die Heimleiter beschrieben. Diese ist allgemein gültig, egal zu welcher Uhrzeit. Es liegt also in der Verantwortung des Betreibers/der Betreiberin das Fachpersonal nach Erfordernissen einzuplanen. Hier hat insbesondere die Pflegedienstleitung in gemäß dem Berufsrecht, das steht § 26 GuKG so drinnen, Verantwortung. Es gehört somit zu den berufsrechtlichen Pflichten der Pflegedienstleitung, die notwendige Pflege und somit auch in der Nacht sicherzustellen. Wir werden uns aber auch diese Regelung im Zuge des Masterplans noch einmal genauer ansehen.

Das war die Beantwortung der an mich gerichteten 16 Fragen. Meine Damen und Herren, lassen Sie mich vielleicht abschließend noch ein paar Worte formulieren, möglicher Weise wiederhole ich mich da das eine oder andere Mal, ein weiteres Mal. Ich glaube, ich möchte eines noch einmal festhalten: Wir haben insgesamt und dieser Vergleich mit anderen Ländern in Europa und weltweit, der macht einfach sicher ein gutes, ein solides System und das muss und darf an dieser Stelle auch einmal gesagt werden. Aber ja, wir müssen es zukunftsfit machen, wir müssen es weiterdenken. Wir müssen uns auf die Herausforderungen der Zukunft einstellen und alles auf Herz und Nieren prüfen. Dazu braucht es diesen Masterplan Pflege. Und liebe Claudia, Frau Klubobfrau, auch hier noch einmal, bewusst gesagt, wir haben gesagt, ein breit angelegter Prozess, Expertinnen und Experten aus den verschiedensten Bereichen. Der Pflegewissenschaften, der Sozialwissenschaften, der Pflegeheimvertretungen, der Pflegevertretungen, Arbeitnehmervertretungen aus dem In- und aus dem Ausland. Wir müssen das auf breite Beine stellen. Das ist uns wichtig, das ist mir wichtig und das braucht es für die Menschen, die Pflege in unserem Land brauchen und für jene Menschen, die die Pflege in unserem Land jeden Tag gewährleisten. Ich bitte daher alle, gehen wir diesen Weg gemeinsam, stellen wir das Miteinander und das Gespräch in den Mittelpunkt anstatt der Konfrontation. In diesem Sinne sage ich jetzt schon ein herzliches Dankeschön. Dieser Prozess wird jetzt erarbeitet, wird dann natürlich auch den Abgeordneten des Hohen Steiermärkischen Landtags vorgestellt, sodass wir gemeinsam daran arbeiten können. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.34 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landeshaupt, für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nun mal die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmung und GeoLT hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau, LTAbsg. Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbsg. Krautwaschl – Grüne (17.24 Uhr): Danke, Herr Präsident! Lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende hier und im Livestream!

Bevor ich auf unseren Entschließungsantrag zur heutigen Dringlichen Anfrage eingehe, möchte ich ein paar Dinge noch aufgreifen, die schon gesagt wurden und auf die ich einfach replizieren muss. Lieber Herr Landesrat, du hast gesagt, man muss Menschen mögen, wenn man für diesen Bereich zuständig ist, Pflege, auch natürlich Gesundheitsversorgung, bin ich ganz deiner Meinung, aber ein bisschen ist es für mich da ähnlich wie heute schon beim Frauenthema. In der Politik muss man nicht nur die Menschen mögen, man sollte tunlichst auch Politik machen, die diesen Menschen, die man mag, auch wirklich nutzt. Und das spreche ich dir jetzt gar nicht in jeder Hinsicht ab natürlich, nur dass ich nicht falsch verstanden werde, aber in diesem konkreten Fall muss ich wirklich sagen, ist dieses, ich sage jetzt einmal, Vertrauensverluste, der entstanden ist, schon wirklich auch Aussagen von dir selbst zuzuschreiben. Weil, ich war ja selbst dabei, und wir alle waren dabei in der letzten Landtagssitzung, als die Frage schon einmal gestellt wurde, ob der Pflegeschlüssel zur Disposition steht. Und das wurde eben nicht klar und deutlich verneint. Das war ja der Grund, dass so viele Menschen auf den Plan gerufen wurden und dass auch dann heute jetzt nochmal das zum Thema gemacht wird, logischerweise. Und insofern ist es natürlich ein bisschen, ja auch für mich eigenartig, dass just zu diesem Zeitpunkt dann auf einmal von einem Masterplan gesprochen wird, wenn Betroffene aus Sorge darum, dass sie ihre Qualität in der Arbeit noch weiter wieder reduziert bekommen, auf die Straße gehen. Aber sei es drum. Wenn es den Effekt gehabt hat, dann bin ich ja grundsätzlich froh. Die Demografie wurde auch genannt. Auch das, ja, eine problematische Situation, für die grundsätzlich einmal nicht unbedingt jemand was kann, vor allem auch nicht die, die jetzt hier da sitzen, aber Überraschung ist es keine. Also Überraschung ist es keine. Wir haben ja nicht das erste Mal jetzt vor ein paar Wochen angefangen, über Pflege zu diskutieren, selbst ich tue das ja schon seit elf Jahren jetzt. Claudia Klimt-Weithaler noch länger. Meine Vorgängerin hat genau vor diesen demografischen Entwicklungen immer wieder gewarnt und genau vor der Situation, die jetzt eben vorhanden ist. Und das hat mich wirklich gestört, auch wenn du es sicher nicht so böse gemeint hast, wie es geklungen hat, aber du hast gesagt: „Es geht nicht um irgendeinen Schlüssel.“ Und da muss ich schon sagen, ich finde, man darf das nicht so ausdrücken, dieser irgendeiner Schlüssel, wenn man das so nennt, das ist einfach der Schlüssel, von dem abhängt, ob Menschen würdevoll gepflegt werden und ob die anderen würdevoll pflegen können. Das hängt von diesem Personalschlüssel im Wesentlichsten ab. Das ist der wesentlichste Faktor einfach. Und deswegen, da würde ich einfach darum bitten, also wenn von einem Masterplan die Rede ist, dann muss dieser Personalschlüssel der

entscheidende Punkt sein, wo man sicherstellt, dass die Menschen, die in der Pflege arbeiten, Arbeitsbedingungen vorfinden, unter denen sie gut pflegen können. *(Beifall bei den Grünen)* Und in diesem Zusammenhang auch noch, weil du das Stichwort Bürokratieabbau auch genannt hast, auch das findet sicher unsere hundertprozentige Unterstützung in jeder Hinsicht. Ich hätte mir ja gewünscht sogar, dass die Landesregierung, der das anscheinend sehr wichtig ist, genau in diesen Bereichen damit anfängt. Weil genau dort, wo es wirklich um Menschen geht, um das Leben und die Würde von Menschen, dort finde ich es am wichtigsten, dass wir unnötige bürokratische Hürden und Berichtspflichten und Dokumentationspflichten endlich abschaffen und wieder ein sinnvolles Pflegemanagement ermöglichen. Also nur zu, das unterstützen wir voll und ganz. Grundsätzlich ist eines klar, Pflege betrifft die intimsten Bereiche des menschlichen Lebens und sie kann uns alle betreffen. Wir können alle in irgendeiner Form Pflege brauchen oder Angehörige haben, die sie brauchen. Und sie entscheidet letztlich über Schicksale von Menschen. Und wir wissen das, und das ist ja auch vielfach schon diskutiert worden, dass wir in der Steiermark Fehlsteuerungen zu bewerkstelligen haben, die dazu führen, dass unser Personal, und ich weiß das ja auch genauso gut wie du, dass es knapp ist teilweise, dass Personal nicht an der richtigen Stelle eingesetzt wird, dass wir präventive Maßnahmen viel zu lange verabsäumt haben und auch, es wurde da einiges nachgebessert in den letzten Jahren, aber auch viel zu lange nur auf stationäre Versorgung gesetzt haben. Und das trifft ganz besonders einen Bereich, der eh auch schon genannt wurde und der mir extrem am Herzen liegt, das ist der Bereich der Menschen, die eine psychiatrische Erkrankung haben und die teilweise noch dazu viel zu früh fehluntergebracht werden in Pflegeheimen. Auch das bindet Personal, das woanders ganz wichtig und dringend gebraucht wird. Und ich entnehme ja deinen Worten, dass mit diesen Ausrufen des Masterplans jetzt da auch ehrlich hingeschaut werden soll. Da beteilige ich mich wirklich sehr, sehr gern, weil ich da auch wirklich über die vielen Jahre mit den Menschen und auch Pflegekräften in Kontakt war, die in diesen Bereichen schon wirklich sehen, dass wir hier auch Personalressourcen geradezu vergeuden, weil diese Menschen anderswo besser aufgehoben werden und das Personal dann anders eingesetzt werden könnte. Auf eine Sache möchte ich noch eingehen, weil mich das schon auch irritiert hat und Claudia Klimt-Weithaler hat sie auch schon genannt. Das war in der Aussendung des Landes, die eben von dir, Marco Triller gemacht wurde. Da wurde sinngemäß gesagt, man solle nicht reflexartig protestieren, Diskussionen nicht auf der Straße führen. Es gehe nicht um den Pflegeschlüssel, sondern um ein zukunftsfähiges Pflegewesen. Und ich finde das einfach nicht vertrauensbildend. Wie

gesagt, es wurde vorher eigentlich von dir selber letztlich diese Unsicherheit in den Raum gestellt, ich kann es nicht anders sagen. Und dass dann die Leute aus Angst, dass ihnen die Arbeitsgrundlagen so verschlechtert werden, auf die Straße gehen, das ist nicht nur zu verstehen, das ist sogar absolut wichtig. Und ich möchte mich auch bei allen, die das tun, bedanken. Das ist nicht nur recht, das verändert auch etwas, da bin ich ganz, ganz sicher. Und noch etwas macht natürlich Unsicherheit. Wir erleben, dass diese Landesregierung in vielen essentiellen Bereichen kürzt, auch im Sozialbereich in vielen Unterstützungsleistungen kürzt. Und in Salzburg hat die Blau-Schwarze Landesregierung sogar den Pflegebonus gestrichen. Also dass da eine Unsicherheit jetzt besteht und wenn die nicht sofort ausgeräumt wird, die auch die Menschen dazu treibt, wirklich für ihr Recht einzustehen auf der Straße. Das ist ja wohl völlig klar und nachvollziehbar. Ich glaube, mit einem Masterplan, also ein Masterplan ist genauso viel wert, wie dann am Schluss da wirklich rauskommt, wie weit da wirklich Expertise einfließt, wie weit auch wirklich gehört wird, was die Pflegenden, die Menschen, die die Pflege machen, da mitzuteilen und einzubringen haben. Und wir werden uns diesem Prozess ganz sicher nicht verschließen. Wir werden uns da sicher aktiv einbringen und alles daran messen, was am Schluss dann wirklich für die Pflege rauskommt. Und insofern möchte ich aber, und das verstehe ich auch mit unserem Entschließungsantrag schon, als einen konstruktiven Beitrag zu diesem Prozess. Und ich denke, Teile davon könnte man sehr, sehr rasch in die Umsetzung bringen, wenn das gewollt ist.

Und der Antrag lautet: Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. sicherzustellen, dass Reformen im Pflegebereich nicht zu einer Verschlechterung der Personalausstattung in stationären Pflegeeinrichtungen führen und dass bestehende Mindeststandards jedenfalls erhalten bleiben;
2. den Masterplan Pflege so auszurichten, dass mobile, teilstationäre und präventive Pflegeangebote gezielt gestärkt werden, um stationäre Pflege dort zu entlasten, wo sie nicht zwingend erforderlich ist, und um Pflegebedürftigen ein möglichst langes Leben im vertrauten Umfeld zu ermöglichen;
3. bei der Weiterentwicklung von Personalvorgaben die veränderten Bewohner:innenstrukturen, die tatsächlichen Pflege- und Betreuungsbedarfe sowie reale Belastungsfaktoren für das Personal – insbesondere Absenz Zeiten und Nachtdienste – angemessen zu berücksichtigen;

4. im Zuge des Masterplans Pflege einen transparenten und nachvollziehbaren Entwicklungspfad vorzulegen, mit dem eine bedarfsgerechte, qualitätsorientierte Personalausstattung in der stationären Pflege langfristig sichergestellt werden kann, sowie der Psychiatriezuschlag durch den Aufbau gemeindenaher, inklusiver und personenzentrierter sozialpsychiatrischer Angebote schrittweise abgeschafft wird. Ich bitte um Annahme und hoffe auf eine baldige Umsetzung der wirklich dringlichen Punkte. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 17.34 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus.

LTAbg. Mag. Kampus - SPÖ (17.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Auch ich habe für unsere Fraktion, die Sozialdemokratie, einen Entschließungsantrag mit, möchte aber auch mit ein paar grundsätzlichen Punkten beginnen. Ich habe nicht nur der Debatte aufmerksam gelauscht, sondern Pflege ist, ich glaube, wie bei vielen von uns, ich sage das immer wieder, ich möchte Ihnen das ja positiv unterstellen, einfach Teil meines Alltages. Und was ich jetzt ein bisschen, ich möchte es positiv formulieren, da versuche ich es positiv zu sehen. Wissen Sie, was mir so am Herzen liegt? Es geht heute da überhaupt nicht um uns. Es geht nicht um unsere Befindlichkeiten. Es geht nicht darum zu sagen, dass der eine sagt, das Glas ist eh halb voll, oder? Fürchtet euch nicht. Der andere sagt, das Glas ist vielleicht doch. Um das geht es nicht, geschätzte Damen und Herren. Es geht ausschließlich darum, wie es den Menschen geht, die in der Pflege arbeiten und die gepflegt werden. Und ich würde bitten, dass wir diese Menschen ausschließlich in den Fokus stellen und uns da jetzt ein bisschen zurücknehmen. Das wäre mir wirklich ein Anliegen, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Wissen Sie, wenn ich jetzt da jemand bin, der pflegt und vielleicht da jetzt zuhört, kann ich das interessant finden, was diskutiert wird, weniger interessant. Aber was ich sicher interessant finde, ist, schafft es diese Regierung und dieser Landtag heute, dass wir uns auf ein, zwei, drei Punkte verständigen, die den Menschen Hoffnung geben. Wenn ich da draußen im Pflerghaus arbeite, kann es spannend sein, was eine bestimmte Partei zu dem Thema sagt. Aber keine Partei hat Monopol auf das Thema Pflege, sondern jeder von uns ist gefordert, zu sagen, was brauchen die Menschen. Die haben eine Erwartung in uns. Die haben Hoffnungen. Die sollte man halt nicht enttäuschen. Und wir

werden doch wohl in der Lage sein, ein, zwei, drei Punkte zu finden, wo jeder herinnen sitzt, mit all den unterschiedlichen Zugängen sagt, wir lassen euch nicht im Stich. Wir hören euch. Wir verstehen, dass es schwierig ist. Und wir springen alle über unseren Schatten und schauen, ob wir nicht heute gemeinsam was zusammenbringen. Das würde ich mir erwarten, geschätzte Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und sehr geehrter Herr Landesrat, es stimmt, da ist was passiert und jetzt kann man philosophieren ob der Zeitpunkt durch die Demonstrationen, durch die Maßnahmen, warum auch immer. Aber ist das wirklich so relevant? Ist es nicht viel wichtiger, dass wir endlich verstehen, dass die Menschen draußen nicht mehr können? Ist es nicht viel, viel wichtiger hinzuhören, was sie uns entgegenrufen? Und das Entgegenrufen heißt, ja, da mag etwas passiert sein, aber es ist zu wenig. Und das ist im stationären Bereich so, geschätzte Damen und Herren. Da sind zu wenig Mitarbeiter und -innen unterwegs. Das ist aber auch in den mobilen Diensten so. Wer hat z. B. die Volkshilfe oder das Hilfswerk zu Hause? Wisst ihr, wie schwierig das ist? Da kommt die Person, da ist permanenter Zeitdruck. Die steht dann alleine am Bett. Da ist kein Arzt ein Stockwerk höher. Die muss ganz spontan Entscheidungen treffen. Und die mobilen Dienste, der Herr Landesrat sagt es so richtig, die mobilen Dienste sind wichtig, weil nur dann können die Menschen zu Hause bleiben und zu Hause gepflegt werden. Und jetzt das für mich wichtigste Thema, ihr wisst es, die Familien, die zu Hause pflegen, die mobile Dienste brauchen, die es sonst auch nicht mehr schaffen, hören wir sie oder hören wir sie nicht. Und wenn wir heute wieder auseinandergehen, in Diskussion, dass wir uns einzementieren auf unsere Positionen und dass jeder bei dem bleibt, was er schon immer gesagt hat, dann hören wir sie nicht. Und da möchte ich nicht dabei sein. Ganz sicher nicht. Weil, das haben sich die Menschen nicht verdient. Und ich bitte darum, und das Angebot, ich freue mich, ich habe verstanden, die Opposition ist auch dabei, ganz konkret. Dann freue ich mich, die Sozialdemokratie ist sicher dabei. Wir haben ganz, ganz viele Vorschläge. Da geht es nicht um Parteipolitik. Da geht es darum, wie wir Menschen, die pflegen und Menschen, die gepflegt werden, bestmöglich unterstützen können, geschätzte Damen und Herren. Nur darum geht es heute und dieses Signal, das gemeinsame Signal, wäre längst überfällig, geschätzte Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) In diesem Sinne schließe mich der Sandra Krautwaschl an. Auch wir bringen Vorschläge ein. Auch wir haben einen Entschließungsantrag. Da sind Punkte dabei, die man nicht nur rasch tun kann, die man auch mittragen kann, auch seitens der Regierungsfractionen. Nicht für uns, sondern als Signal an die Menschen, dass ihre Sorgen ernst genommen werden.

In diesem Sinne darf ich den Antrag einbringen: Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- das Projekt Community Nursing langfristig über 2026 hinaus abzusichern,
- eine Novelle des Sozial- und Pflegeleistungsfinanzierungsgesetz auszuarbeiten und dem Landtag vorzulegen, mit dem eine neue Finanzierungsaufteilung zwischen Städten/Gemeinden (70:30) sichergestellt wird,
- ein Modell für die Anstellung pflegender Angehöriger in der Steiermark zu entwickeln und umzusetzen,
- die längst überfällige Verordnung zur Nachtdienstregelung in Pflegeeinrichtungen gemäß § 32 Abs. 3 Steiermärkisches Pflege- und Betreuungsgesetz zu erlassen,
- eine Novelle des Steiermärkischen Pflege- und Betreuungsgesetzes auszuarbeiten und dem Landtag vorzulegen, mit der künftig ausschließlich gemeinnützige Träger als Betreiber von Pflege- und Betreuungseinrichtungen vorgesehen werden,
- das bestehende Normkostenmodell zu überarbeiten, zu evaluieren und gemeinsam mit externen Expert:innen neu zu berechnen,
- den gestiegenen Aufwand für eine zeitgemäße und professionelle Pflege und Betreuung zu evaluieren und in den Personalschlüsselberechnungen entsprechend zu berücksichtigen.

Geschätzte Damen und Herren, ich habe gesagt, finden wir heute diese Punkte, diese gemeinsam als Signal für die Menschen. Sie hätten es sich nicht nur verdient. Das ist einfach jetzt unsere Verantwortung, es zu tun. Und Pflege ist ein Gesundheitsthema, das stimmt. Aber Pflege ist ein Riesen-Sozialthema. Da hängen Schicksale dran. Da hängt die Frage dran, wie es Familien geht. Wie es den Angehörigen geht. Da hängt die Frage dran, wie sich das Leben eines Menschen entwickelt. Selbstbestimmt, haben wir heute viel gehört, hat mir auch gefallen, dass da viel im Bereich der Inklusion weitergeführt wird. Das möchte ich auch in Richtung der Freiheitlichen sagen. Und in der Pflege reduzieren wir es auf „da hat jemand eh einen Platz, passt schon.“ Die Menschen wohnen dort. Das ist ihr Zuhause. Das ist eine soziale Frage, geschätzte Damen und Herren. Das ist unsere Verantwortung. Und jetzt bin ich gespannt. Jetzt kommt es darauf an, springen wir alle über unseren Schatten und zeigen wir den Menschen, dass wir ihre Sorgen und Nöte nicht nur hören, sondern auch verstehen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 17.43 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Herr Abgeordnete Alexander Melinz.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (17.43 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Werter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich glaube, dass es in dem Kontext, den wir da jetzt diskutiert haben, wo es ja auch darum geht, inwiefern kann mehr Geld für die Pflege aufgewendet werden, notwendig ist da schon noch einmal auf ein Spezifikum einzugehen, das eben die Pflegelandschaft in der Steiermark betrifft. Und das ist, das wurde schon angesprochen, die Dominanz von gewinnorientierten Pflegeheimen in der Steiermark. Weil wenn wir über die Frage reden, sollen die Tagsätze angehoben werden, soll vielleicht der Pflegeschlüssel verschlechtert werden, da muss man da mitdenken, dass eine Verringerung des Personalschlüssels auch deswegen passieren hätte sollen oder passieren hätte müssen, damit die gewinnorientierten Pflegeheime noch in der Lage sind, eben Gewinnausschüttungen zu machen. Und deswegen sollten wir uns da ganz genau anschauen, wie in der Steiermark die Situation ist, weil in keinem anderen Bundesland in Österreich die Bedingungen für gewinnorientierte Unternehmen im Pflegebereich so attraktiv sind wie in der Steiermark. Und das hat dann in weiterer Folge auch dazu geführt, dass in keinem anderen Bundesland in Österreich so viele private Pflegeheime mit dem Ziel geführt werden, Gewinn zu erwirtschaften, wie eben in der Steiermark. Gewinn, der zu nicht unwesentlichen Teilen dann ja auch mit Hilfe von Mitteln der öffentlichen Hand erzielt wird. Wir haben im Zuge der Dringlichen Anfrage schon die Zahlen gehört. Es ist so, dass es in der Steiermark 85 %, das haben wir noch nicht gehört, das sage ich jetzt, an privaten Betreibern gibt und davon sind, ich glaube es waren 65 %, die Sie genannt haben, Herr Landesrat, die privat gewinnorientierte Pflegeheime sind und was auch nicht unspannend ist, diese privaten gewinnorientierten Pflegeheime betreiben fast 80 % aller Pflegeheimbetten in der Steiermark und das ist ein strukturelles Problem. Jetzt kann man sich natürlich die Frage stellen, warum ist es überhaupt so, dass die Pflege auch mittlerweile als Anlageobjekt gesehen wird. Und wir haben uns das ein bisschen angeschaut. Tatsächlich ist es so, da gibt es sehr interessante Studien dazu, dass mitunter die Niedrigzinspolitik der vergangenen Jahre oder vergangener Jahre dazu geführt hat, dass sehr viel an überschüssigem Kapital auch auf der Suche nach Anlagemöglichkeiten war. Und dann sind die Investoren und Investorinnen auf den Pflegebereich aufmerksam geworden. Und da ist es interessant, sich einmal anzuschauen, mit

welchen Argumenten da diese Pflegekonzerne auch den Pflegebereich, Investoren und Investorinnen schmackhaft machen wollen. Der erste Punkt, der da genannt wird, ist, dass es langfristig eine steigende Nachfrage gibt. Das haben wir heute auch schon diskutiert, das hat mit der demografischen Entwicklung zu tun. Gleichzeitig sind es auch berechenbare Marktrisiken, die da genannt werden, weil natürlich nicht nur privates Geld da hinein fließt, sondern auch öffentliche Mittel. Dann ist es ein Anbietermarkt, der noch relativ kleinteilig strukturiert ist, das gefällt den Investoren auch und besonders perfide eigentlich in dem Zusammenhang, es werden auch zwei Punkte genannt, die eben für Investoren und Investorinnen besonders attraktiv klingen sollen. Das ist einmal ein relativ geringer gewerkschaftlicher Organisationsgrad. Das heißt, man erhofft sich, dass die Beschäftigten in der Pflege sich weniger wehren als in anderen Bereichen. Und was eigentlich noch perfider ist, genannt werden auch die sogenannten Care Ethics. Das heißt, das soziale Gewissen der Beschäftigten. Dass die Beschäftigten auch unter widrigen Bedingungen immer den Anspruch haben, für die Menschen, die sie pflegen müssen, das Bestmögliche herauszuholen, egal wie schlecht vielleicht die Gehälter sind, egal wie groß der Arbeitsdruck ist und mit dem werben dann die Pflegekonzerne um Geld bei Investorinnen und Investoren. Jetzt ist es natürlich auch nicht uninteressant, sich anzuschauen, wer sind denn eigentlich die Player in diesem Bereich? Und da ist es so, dass die größten Pflegeheimkonzerne in Europa von französischen Unternehmen dominiert werden. Darunter auch, das haben Sie vielleicht schon einmal gehört, der Konzern Orpea, der sich mittlerweile noch diversen Pflegeskandalen umbenannt hat in Emeis. Und Emeis ist deswegen für die Steiermark auch interessant, weil zu Emeis z.B. die SeneCura gehört, die ja, ich glaube, es sind rund 20 Heime auch in der Steiermark betreibt. Und diese Emeis-Gruppe, wo SeneCura dazugehört, SeneCura, die eine dominante Rolle in der steirischen Pflegelandschaft spielen, die haben im Jahr 2024 5,6 Milliarden Euro an Umsatz gemacht. Und die besitzen noch dazu mehr als 1.000 Pflegeimmobilien weltweit. Es gibt noch andere gewinnorientierte Heime oder Heimbetreiber in der Steiermark. Amicalis, haben Sie vielleicht schon einmal gehört, gehört wiederum einer deutschen GmbH, der Antares Healthcare Holding. Adcura und Compass ist Ihnen sicher ein Begriff. Die gehören wieder über Mavida und weiteren Stufen der Mosser Privatstiftung. Es gibt dann Pflege mit Herz, die gehören wieder einer deutschen GmbH, nämlich der RENAFAN. Und es gibt Ihnen wahrscheinlich auch bekannt die Slanders Holding, die auch private gewinnorientierte Pflegeheime in der Steiermark betreibt. Und das Ziel all dieser Konzerne und privaten Holdings ist es dann eben nicht, beim Betrieb der Pflege nur das Wohl der Beschäftigten oder

der zu Pflegenden im Sinne zu haben, sondern es geht immer darum, auch einen Gewinn zu machen, der dann ausgeschüttet werden kann. Und deswegen ist es auch für die Steiermark sehr interessant, das funktioniert unter anderem auch dann, wenn man eine Differenz generieren kann zwischen dem, was am Tagsätzen ausgezahlt wird und dem einzusetzenden Personal. Und Sie haben das vorher angesprochen, Herr Landesrat, das Normkostenmodell, der Normkostensatz ist gleich, egal ob privat gewinnorientiert oder gemeinnützig. Aber das Spannende ist ja, bis zu welchem Grad nutzen welche Betreiber dann auch diese Personalschlüssel aus. Und da ist es schon so, dass man hinschauen muss, und das hören wir auch immer wieder, dass eben die privaten Gewinnorientierten sich an der Untergrenze so weit wie möglich orientieren, damit sie eben einen Gewinn lukrieren können, der dann wieder ausbezahlt wird an Investorinnen und Investoren. Und ein weiterer Punkt, den man da beachten muss, ist das Geschäft mit den Pflegeimmobilien und das ist in der Steiermark auch spannend. Weil, in der Steiermark gibt es die sogenannte IMMAC GmbH. Die ist wiederum eine Tochtergesellschaft eines europaweit agierenden Konzerns, da nennt er sich IMMAC Holding AG. Und diese Gesellschaft erwirbt, errichtet und finanziert Pflegeheime und Seniorenwohnanlagen auch in der Steiermark und ist in der Steiermark auch in Verbindung mit Adcura und SeneCura aktiv. Und für diese IMMAC GmbH und für deren Anleger vor allem läuft das Geschäft sehr gut. Wir haben uns da angeschaut, wie das 2024 war und da hat der IMMAC -Renditefonds eine Sonderausschüttung von 6,05 % bekannt gegeben, wohlweislich zusätzlich zu einer ohnehin monatlich laufenden Auszahlung von 10 % pro Jahr. Das heißt, mit Profiten, die durch Pflegeimmobilien erwirtschaftet worden sind, ist hier eine Sonderausschüttung an Aktionäre und Aktionärinnen ergangen. Und das ist schon interessant, wenn man sich einmal fragt, wieso fehlt in der Pflege so viel Geld und vor allem, was passiert auch mit den öffentlichen Geldern, die hier diesen privaten Pflegeheimen übergeben werden. Ein weiterer Punkt, es ist zum Glück in der Steiermark noch kein großes Problem oder gar kein Problem, aber europaweit sieht man diese Tendenzen schon, ist, wenn sich dann sogenannte Private Equity Fonds in die Pflege einbauen. Und da passieren dann Dinge, da möchte ich hoffen, dass das in der Steiermark nicht passiert. Da geht es dann darum, dass Kredite aufgenommen werden, um Unternehmen zu kaufen. Diese Kredite werden dann auf die Unternehmen selbst übertragen und die Unternehmen müssen dann die Kredite bedienen. Das heißt, es wird aus der Pflege alles, was nur finanziell möglich ist, herausgepresst, um diese Kredite zu bedienen. Oder es kommt zu Aufteilungen, das heißt, man hat ein Unternehmen, das ein Care-Unternehmen ist, man hat ein Unternehmen, das eine

Immobilien-Gesellschaft ist und die eine Gesellschaft vermietet dann zu überhöhten Preisen an die andere Gesellschaft und da wird wiederum ein Gewinn lukriert aus Geldern, die eigentlich in der Pflege dringend nötig wären. Ähnlich ist das Modell auch, wenn man dann Pflegeimmobilien verkauft und zurückleast. Was ich Ihnen damit sagen will, ist, dass wir ein Problem damit haben, dass Geld, das wir in der Pflege dringend brauchen würden, dort herausfließt, herausgezogen wird, um es dann an private Investoren und Investorinnen zu verteilen. Und man sieht, dass die Steiermark durch diesen hohen Anteil an privaten gewerblichen Heimen in einer ganz schwierigen Situation ist. Es ist nämlich auch so, dass der Eintritt von risikofreudigen Finanzakteuren mit hoher Gewinnorientierung ja auch die Logik verändert, die in der Pflege vorherrscht. Dann geht es auf einmal nicht mehr darum, dass die Pflege alter und kranker Menschen im Vordergrund steht, sondern es geht auf einmal um eine Schaffung von Mehrwert für Investoren. Investoren, die sich satte Rendite erhoffen, sind dementsprechend kein positiver Effekt auf die Pflege. Irgendjemand muss nämlich für diese Rendite auch geradestehen. Das sind entweder die Bewohnerinnen, das ist vielleicht das Personal oder es ist die öffentliche Hand. Und deswegen sollten wir in der Steiermark auch wirklich schauen, dass wir wie andere Bundesländer in Österreich davon wegkommen, einen so hohen Anteil an privaten, gewinnorientierten Pflegeheimen zu haben, während es in der Pflege an allen Ecken und Enden fehlt. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 17.53 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (17.53 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Ich muss jetzt auf ein paar Dinge eingehen, die jetzt genannt wurden vom Herrn Landesrat, von ein paar Vorredner und Vorrednerinnen. Du hast gesagt, du verzichtest jetzt darauf, aufzuzählen, was alles schon gelungen ist. Das hast du das letzte Mal gemacht und ich bin dir sehr dankbar dafür, weil die Menschen, die diese Debatte interessiert und die heute hier am Livestream sitzen und zuhören, die haben das auch schon einmal gehört, weil das interessieren sie schon seit längerer Zeit für das Thema. Und es geht ja nicht darum, was wir hier sagen können, was toll und fein ist. Die Beschäftigten, die Klientinnen, die Angehörigen, die haben ein Problem und wir sollten über das Problem reden und über die Lösungen, die wir dafür haben. Das Zweite, weil du gesagt hast, du findest das unredlich von mir, dass ich das

so darstelle, als würden wir unter ferner Liefen liegen. Das habe ich überhaupt nicht gesagt. Ich habe nur ins Verhältnis gestellt, Steiermark hat diesen Personalschlüssel. In Wien haben wir z. B. 50 % mehr Personal bei gleicher Zusammensetzung. Das ist doch nicht unredlich. Das habe ich als Beispiel genannt. Und das muss man aushalten, denn es ist so. Das ist ja da nicht vom Himmel gefallen, dieser Personalschlüssel. Den Personalschlüssel, den wir hier haben, den hat jemand hier beschlossen. Und dazu sollte man dann auch stehen. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Tun wir eh.“*) Ja, das ist ja das Problem, ich komme gleich noch drauf. Und wenn du sagst, naja, du kennst die Arbeit in der Pflege sehr gut, dann finde ich es ja noch unverständlicher, dass du dich wirklich da hinausstellst, so wie du es bei der letzten Landtagssitzung gesagt hast und gesagt hast, es darf keine Denkverbote geben. Also ich kann nicht garantieren, dass der Pflegeschlüssel erhalten bleibt. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Es muss alles so bleiben wie es ewig ist.“*) Es soll nicht schlechter werden. Und das ist das, was ich hoffe, dass sinnerfassend gelesen wird, auch in den Kommentaren. Du hast dann auch noch gesagt, du möchtest dich bei allen bedanken. Das tun wir eh auch alle. Das hilft ihnen nur nichts, wenn wir ihnen nur danken. Wir müssen die Rahmenbedingungen verbessern. Und wenn du sagst, die Sandra Krautwaschl hat das eh schon aufgeschrieben, ich habe mir das auch notiert. Ich weiß, du wirst es nicht so gemeint haben, du hast gesagt, wir müssen mehr das Herz sprechen lassen und brauchen nicht über einen Personalschlüssel reden. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Das habe ich nicht gesagt.“*) Doch, das hast du gesagt. Aber die Sandra hat es auch schon aufgegriffen. Mir ist schon klar, dass das so nicht gemeint ist. Aber eines möchte ich da auch einmal festhalten. Ich bin jetzt seit Wochen mit Menschen zusammen, die in der Pflege arbeiten und denen es da steht. Wenn ich denen sage, wisst ihr was, lassen wir mal das Herz sprechen, (*LTAvg. Fartek: „Nein, das ist doch wirklich lächerlich.“*) dann habe ich Angst, dass die mir was tun. Also ich möchte nur darauf hinweisen, wie ernst die Situation ist und wie viele schöne Worte da gefallen sind, die denen, die was brauchen, nichts helfen. Gar nichts. Wir müssen wirkliche Verbesserungen schaffen. Und du hast auch gesagt, lieber Herr Landesrat, wenn man in die Pflege geht, nein, du hast gesagt, man geht ja nicht irgendwie in die Pflege. Und ich glaube, dass es da einen Punkt gibt, wo sich Pflege und Politik nach meinem Verständnis sehr wohl vereinen. Weil, du hast gesagt, man muss die Menschen mögen. Und ich finde, da bin ich ganz bei dir, wenn du das auch so siehst. Ich finde auch, wenn man in die Politik geht, muss man die Menschen mögen. Und zwar alle. Ob die jetzt gerade zum Gesicht stehen oder nicht. Ob man für die gerade etwas übrighat oder nicht. Wir sollten grundsätzlich alle mögen, weil sonst können wir nicht für sie arbeiten. Und

jetzt hast du die Zahlen genannt, die demografische Entwicklung. Ja, allein deswegen müssten wir ja schon längst etwas getan haben, um dem entgegenzuwirken. Denn dass dieser Personalnotstand nicht gestern vom Himmel gefallen ist, wissen wir auch alle. Und du hast jetzt viel gesagt und unsere Fragen alle beantwortet, dafür danke ich dir. Aber du hast noch immer nicht gesagt, ob du das auch so siehst, wie der Triller den Medien bekannt gegeben hat – der Herr Klubobmann Triller, Entschuldigung. Von dir habe ich noch nicht gehört. Nein, es wird keine Verschlechterung des Personalschlüssels geben. (*LTabg. Fartek: „Das hängt ja vom Masterplan ab.“*) Ah, na schau, gutes Stichwort. Ich wollte nämlich gerade sagen, aber das wird wahrscheinlich vom ... (*LTabg. Fartek: „Du bist eine Wortklauberin.“*) Hast du jetzt gesagt, ich bin eine Krätze? (*LTabg. Fartek: „Eine Wortklauberin, habe ich gesagt.“*) Eine Wortklauberin, Entschuldigung. (*Allgemeine Unruhe*) Ja, passt schon, dann hast du gesagt, ich bin eine Wortklauberin. Aber es ist schon interessant, dann lass mich dieses Wort auseinanderklauben. Was du sich gerade sagen willst, nachdem der Herr Triller den Medien sagt, es wird keine Verschlechterung geben und der Herr Kornhäusl gar nichts dazu sagt. (*Gleichzeitige Zwischenrufe von SPÖ, ÖVP und FPÖ*) Darf ich weiterreden? Können wir die Zwischenrufe auf ein Maß beschränken? Danke. Ich möchte noch einmal zurückkommen. Ich wollte gerade sagen, nachdem der Herr Kornhäusl in keinster Weise das gesagt hat, was der Klubobmann Triller gesagt hat, nämlich, dass der Personalschlüssel nicht verschlechtert wird, wollte ich gerade sagen, aber ich glaube, dass man zum Schluss dann hergehen wird und sagen wird: „So, jetzt haben wir einen Masterplan und in dem Masterplan ist leider rausgekommen, es macht nichts, wenn man den Personalschlüssel ein bisschen...“ (*LTabg. Fartek: „Warum glaubst du immer das Schlechte?“ – Landesrat Dr. Kornhäusl: „Immer schlechtreden.“*) Und deswegen glaube ich euch das alles nicht. Deswegen glaube ich euch das nicht. Und wir werden es ja dann sehen. Außer der Herr Kornhäusl sagt jetzt noch in der heutigen Sitzung, nein, der Personalschlüssel wird nicht verschlechtert. Dann glaube ich es. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Alles schlechtreden.“*) Das wird er nicht sagen, werden wir. Aber lieber Herr Kornhäusl, du hast auch noch nicht gesagt, wann wird denn dieser Masterplan fertig sein? Das würde ja auch eine Rolle spielen. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Er muss einmal starten.“*) Und wann wird dann fertig sein? Du wirst ja wohl eine Idee haben, steht in eurem Regierungsprogramm drinnen. Wenn er in sechs Jahren fertig ist, haben wir Pech gehabt. So, das Nächste, was ich ansprechen möchte. Wird dann alles das, was in diesem Masterplan dringend steht, auch auf pflegewissenschaftlicher Grundlage passieren? (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Das habe ich doch gesagt.“*) Nein, das hast du auch nicht gesagt,

denn ich höre sehr gut zu. (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „Das habe ich alles gesagt. Zuhören bitte.“) Ja, ich höre sehr genau zu. Und ich schreibe sogar alles mit, dann kann ich offensichtlich schlecht mitschreiben und schlecht hören. (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „Dann lesen wir das Protokoll.“) Aber ich bin immer noch am Wort, es gibt ja die Gelegenheit wieder zu antworten. Also für mich bleibt offen, wird uns der Herr Landesrat heute noch sagen, der Pflegeschlüssel wird nicht verschlechtert oder werden wir das nicht hören? Wird es wegen dieser Verordnung, was du gerade gesagt hast, Nachtdienst, wenn ich das richtig verstanden habe, und da frage ich jetzt nach. Du hast gesagt, über die Verordnung für Nachtdienst, das können eh die Pflegedienstleiterinnen feststellen, da brauchen wir keine Verordnung. Hast du das so gesagt? (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „Ich lese es nochmals vor.“) Das steht nämlich im Gesetz drin, dass wir eine Verordnung brauchen. Bitte dann vorlesen. Das habe ich nicht verstanden. Und dann möchte ich noch gerne einen Satz zu Doris Kampus sagen. Ja, ich würde mir das auch oft wünschen, dass wir da eine Einigkeit haben, aber ich wüsste jetzt auch nicht, irgendwie eine gemeinsame Initiative oder vielleicht habe ich was versammelt, während ich hier gesprochen habe. (*LTabg. Mag. Kampus*: „Unserem Antrag zustimmen.“) Ich wollte gerade sagen, wir werden das selbstverständlich tun, die Grünen werden es auch tun, den Grünen werden wir auch zustimmen, ich gehe aber ehrlich gesagt nicht davon aus, dass die ÖVP oder die FPÖ heute irgendeinem Entschließungsantrag egal von welcher Partei. Noch einmal, ich habe, jetzt gibt es keine gemeinsame Initiative. Wir werden... (*zahlreiche unverständliche Zwischenrufe*) Herr Präsident, bitte. Es ist wirklich... Also, wir werden allen Entschließungsanträgen zustimmen, selbstverständlich. Aber ich glaube nicht, dass das die anderen tun werden. Das ist in Graz anders. Da stimmen wir auch in der Regierung Anträgen der Opposition zu. Aber die Vorgängerregierung hat das übrigens hier im Landtag auch nicht gemacht. Sei es drum. Ich möchte abschließend sagen. Ich wünsche mir jetzt noch einmal, dass du eine Antwort auf die Frage gibst, lieber Herr Kornhäusl. Wird der Pflegeschlüssel verschlechtert oder nicht? So wie es der Triller gesagt hat, es wird nicht verschlechtert. Seid ihr euch da eins oder seid ihr da euch nicht eins? Wir für unseren Bereich, oder vielleicht würden nur die FPÖ den Personalschlüssel nicht verschlechtern und die ÖVP schon, wir wissen es nicht. Wir, das kann ich für meine Fraktion sagen, wir werden in jedem Fall weiterkämpfen und zwar nicht nur, dass eine Verschlechterung nicht kommt, sondern wir werden dafür kämpfen, dass eine Erhöhung kommt, denn was in Wien möglich ist, wird ja wohl auch in der Steiermark möglich sein oder wer hindert uns daran, einen ebenso guten Personalschlüssel wie in Wien zu machen? Das ist

unsere Entscheidung, der Landtag beschließt. Und ich möchte auch noch einmal darauf hinweisen, dass wenn es sein muss, dann gehe ich noch 20-mal auf die Straße und werde euch noch 20 Mal nerven, kein Problem damit. Und alle, die jetzt zuhören und vielleicht nicht ganz so erfreut sind, dass wir in dieser Debatte wieder nicht gehört haben vom Herrn Landesrat, dass der Pflegepersonalschluss nicht verschlechtert wird, den lade ich herzlich ein. Wir haben am 24. Februar um 17.30 Uhr in den Räumlichkeiten des KPÖ-Bildungsvereins in der Lagergasse wieder einen Arbeitskreis. Alle, die da gerne mitreden möchten, sind herzlich willkommen. Du im Übrigen auch, Herr Landesrat. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 18.03 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Marco Triller. Ich erteile es ihm. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Triller, BA MSc - FPÖ (18.03 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, geschätzte Damen und Herren, meine sehr geehrten Zuseher!

Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler, großartige schauspielerische Leistung, die du da die letzten zwei Wochen dargestellt hast. Herzliche Gratulation. Wenn es mit der Politik nicht mehr ist, im Theater wirst du sicher ganz gut aufgehoben sein in weiterer Folge. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Man muss jetzt schon, man muss jetzt einige Dinge von diesen vielen Unwahrheiten, die du da die letzten Wochen auch dargestellt hast, revidieren. Einerseits möchte ich mich schon herzlich bedanken und ich glaube, das kann man niemandem in diesem Hause unterstellen, dass sich jemand absichtlich nicht für Pflegekräfte oder zu pflegende Menschen einsetzt. Ganz im Gegenteil, ich glaube, wir sind alle da, weil wir alle Menschen mögen, weil wir die Steiermark alle voranbringen wollen, in den verschiedensten Bereichen, sei es in der Pflege, sei es im Gesundheitsbereich oder in vielen anderen Bereichen. Wir sind gewählt worden als Volksvertreter, damit wir das Volk auch nach außen hin vertreten und wir als Steiermärkische Landesregierung, so wie alle Abgeordneten hier, sind dafür da, das Bestmögliche herauszuholen und da kann man eines garantieren, mit diesem künftigen Masterplan Pflege 2030 wird das auch gelingen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Aber Frau Klubobfrau, es war ja schon ein wenig abgehoben, wie du da draußen warst. Du hast gesagt, nein, nur aufgrund unseres Drucks hat die Steiermärkische Landesregierung da überhaupt einmal reagiert. Muss man sofort reagieren, wenn eine Fünf-Prozent-Partei wie

die KPÖ irgendwas von sich gibt? Ich glaube, man kann da vorher durchaus ein bisschen darüber nachdenken. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und noch was, Frau Klubobfrau, wenn du das Regierungsprogramm, hast du ja eh zitiert, auch ordentlich gelesen hättest, ich glaube, das war von Ende 2024, da steht ja dieser Masterplan Pflege auch drinnen. Genauso ist es. Und nichts anderes wird jetzt eingeleitet vom Herrn Gesundheits- und Pflegelandesrat Kornhäusl, als eben diesen Masterplan auszuarbeiten. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Und wann ist er fertig?“)* Und das wird gut gelingen, das wird zukunftssträftig und wie es viele auch sagen, enkelfit werden. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und eines muss ich schon auch ansprechen, was ich wirklich letztklassig finde, ist immer diese Diffamierung von privaten Pflegeheimbetreiber. Jetzt darf ich dir einmal was sagen, Frau Klubobfrau. Meine Schwester arbeitet selber in einem privaten Pflegeheim, die ist Pflegerin. Das heißt, ich habe ein bisschen einen familiären Kontext auch zu dem Ganzen. Ich war im letzten Jahr, in den letzten Jahren in wirklich vielen Pflegeheimen in der Steiermark, sowohl in privaten als auch in gemeinnützigen *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Gewinnorientierte.“)* Und alle privaten Pflegeheime, für euch ist alles gewinnorientiert und alles, was privat ist und in Eigentum ist, ist was Schlechtes *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Nein, stimmt nicht.“)* und hört einmal auf mit diesem Bashing und diesen Diffamierungen gegen Leistungsträger in dieser Gesellschaft, *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Das ist kein Bashing.“)* die Menschen helfen wollen, die einfach das Bedürfnis haben, die auch Hilfe brauchen und ihr seid gegen diese Personen, das ist wirklich letztklassig und kann man so auch nicht hinnehmen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Da sind Familienbetriebe dabei, kleinstrukturierte Pflegeheime, die haben vielleicht 10 bis 15 Bewohner. Die leisten wirklich viel. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Da ist kein Familienbetrieb dabei.“)* Du sagst, wir sollen da nicht lachen, aber scheinbar findest du alles ganz lustig. Und weißt du, was du noch als ganz lustig empfunden hast? Dass du den Herrn Landeshauptmann und den Herrn Gesundheitslandesrat als Räuber dargestellt hast. Ja, mit solchen Räubermasken. Weißt du, was ein Räuber ist? Ein Verbrecher. Und das, liebe KPÖ, das ist unter aller Würde. Das hat weder in diesem Haus was verloren, noch draußen auf der Straße. Das ist einfach nur letztklassig. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Geschätzte Damen und Herren, ich glaube, das Thema ist uns allen sehr, sehr wichtig. Ich danke auch dir, Frau Abgeordnete Kampus. Es haben viele einiges richtig auch angesprochen. Und ich glaube, das gemeinsame Ziel muss einfach sein, jetzt einmal diese Einleitung des Masterplan Pflege zu starten. Da werden viele Expertinnen und Experten aus den verschiedensten Bereichen auch mitarbeiten, auch aus dem pflegewissenschaftlichen Bereich. Es wird mit Sicherheit auch die

Pflegeombudsschaft dabei sein, aber auch Pflegeheimbetreiber, Pflegepersonen, aber auch Leute, die in anderen Bereichen dort tätig sind. Ich glaube, das braucht einen breiten Kontext und ich denke, wenn da alle an einen gemeinsamen Strang ziehen, dann wird auch wirklich was Gutes herauskommen. Und ja, es sind alle gefordert, auf Bundesebene, Landesebene, aber auch auf Gemeindeebene. Man muss vielleicht auch die Ehrenamtlichkeit ein bisschen in den Vordergrund rücken. Ich glaube, wir müssen als Gesellschaft in diesem Bereich zusammenhalten, tun wir keine Unwahrheiten verbreiten, tun wir nicht beispielsweise auf die Straße gehen und irgendwas sagen, was nicht stimmt, (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Was stimmt nicht?“*) was nie zur Debatte stand. Das Einzige, was derzeit zur Debatte steht ist, dass man die Pflege zukunftsfit machen will, enkelfit machen will, ja, zum Wohle der Bewohnerinnen und Bewohner. Ich glaube, das ist das Allerwichtigste. Aber zum Wohle auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im gesamten Pflegebereich. Und ich denke, da ist man als Steiermärkische Landesregierung auf einem sehr, sehr guten Weg. Und da sage ich ein großes Dankeschön an den Gesundheitslandesrat Karlheinz Kornhäusl für die rasche Einleitung. Und ich denke, da wird ein großartiges Ergebnis herauskommen. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.09 Uhr*)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Karelly – ÖVP (18.09 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende hier im Landtag und via Livestream!

In den letzten Wochen wurde viel über die Zukunft der Pflege in unserem Land diskutiert. Die Wogen sind sprichwörtlich hochgegangen und wir mussten miterleben, wie von einer Seite ganz bewusst auch wirklich Panik verbreitet wurde. Und jetzt hat die Kollegin Kampus gesagt: Ja, man muss hier keine persönlichen Befindlichkeiten darlegen. Aber es hat mich schon betroffen gemacht, wenn man da als Unmensch hingestellt wird, wenn man da verteufelt wird, wenn Mitglieder der Landesregierung als Räuber, Verbrecher hingestellt werden, ein dramatisches Bild gezeichnet wird, dass man das Gefühl hat, in der Pflege, in der Steiermark liegt alles im Argen. Das ist ja nicht so. Das ist nicht die gelebte Realität. Und so wie ihr Panik verbreitet habt und die Leute auf die Straße getrieben habt, so kann man keine sachliche Diskussion führen und so setzt man sich nicht einmal an einen Verhandlungstisch.

Das ist keine gute Basis für ein wohlwollendes Gespräch, um die Zukunft weiterzuentwickeln, um die Zukunft der Pflege zu gestalten. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Denn während ihr den Pflegenotstand herbeiredet, zeigt sich an den harten Fakten ein eindeutig positiver Trend. Wir haben die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pflege- und Sozialbetreuungsberufen in den Heimen auf aktuell knapp 10.500 Köpfe angehoben. Das ist ein deutliches Plus von 400 Personen, knapp 350 Vollzeitäquivalenten von 2024 auf 2025. Auch wenn du meinst, es interessiert niemanden. Die positiven Fakten sind einfach das Gehaltspaket, das für die Pflege geschnürt wurde. Das sehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Monat am Gehaltszettel, dass sich hier etwas zum Besseren verändert hat. Auch das muss man mal sagen und das darf man da auch sagen, man muss auch das Positive sehen *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Die Verbesserung eben des Personalschlüssels 2021, die Anerkennung der Pflege als Schwerarbeit, das sind doch alles Fortschritte, die man nicht kleinreden darf und da immer nur alles schwarz zu malen und so negativ hinzustellen, als würde es überhaupt nichts Positives geben, da kann ich einfach nicht mit. Und auch das Budget für die Pflege, und ich habe es das letzte Mal gesagt, wenn das innerhalb von zwei Jahren auf 942 Millionen gestiegen ist und 124 Millionen an Steigerung erfahren hat, dann ist das keine Kleinigkeit. Das zeigt, die Bedeutung der Pflege in der Steiermark ist uns auch finanziell ein großes Anliegen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wir haben die Ausbildung der Pflege attraktiviert und 3000 Personen befinden sich aktuell in Ausbildung und das werden wir auch brauchen, wenn man die demografische Entwicklung anschaut. Wenn wir uns anschauen, dass in den Pflegeheimen derzeit Pflegestufen 4, 5 und höher vorliegen, was gegenüber früher – in unserem Bereich hat es Bezirkspensionistenheim geheißen, Pensionistenheim, das waren Leute, die haben Pflegestufe 1, 2 vielleicht gehabt, die haben noch keinen großen Pflegebedarf gehabt. Die Anforderung an die Pflege hat sich maßgeblich verändert, aber auch die Berufsbilder haben sich verändert. Wir haben ja auch die Pflege akademisiert, den gehobenen Gesundheits- und Krankenpflegedienst. Wir haben die Pflegefachassistenz mit neuen Kompetenzen ausgestattet. Pflegeassistenz, da gibt es neue Berufsbilder, die man auch in einem Pflegepersonalschlüssel entsprechend abbilden muss. Und deshalb hat der Herr Landesrat gesagt, es darf keine Denkverbote geben und wir müssen uns das insgesamt auch anschauen und neu bewerten und berücksichtigen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich glaube, es ist unsere Aufgabe auf diese Entwicklungen zu reagieren. Die demografischen Entwicklungen geben unbedingt die Notwendigkeit vor, die Pflege neu, zukunftsfit aufzustellen. Jetzt neu mit diesem Masterplan „Pflege“, der ins Leben gerufen

wird und heute schon Ergebnisse zu verlangen oder zu fragen: Wann ist er denn fertig? Ja, wir sind am Beginn eines Prozesses und ich muss sagen, die Regierungsperiode dauert bis 2029, würde ich mal sagen. Aber das ist das längstmögliche Ziel, um diesen Masterplan fertigzustellen. Und ich glaube, es kann auch hier keine Schnellschüsse geben. Wenn wir, so wie ihr es verlangt, den Pflegeschlüssel auf das Wiener Niveau heben würden, dann würden wir 2000 Arbeitskräfte in der Pflege mehr brauchen. D.h., wir würden im stationären Pflegebereich 2000 Pflegekräfte mehr brauchen und demgegenüber aber andere Pflegebereiche wie die mobile Pflege, die Entlastung, die Alltagsbegleitung total aushungern. Das können wir von heute auf morgen nicht machen. Das sind überzogene Vorstellungen und immer zu behaupten, es hat sich alles verschlechtert und die Steiermark ist das Schlusslicht und hat den schlechtesten Pflegeschlüssel überhaupt, das entspricht doch auch nicht der Wahrheit. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Ja, sicher.“)* Nein, überhaupt nicht. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ; KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Warum können das die Wiener dann?“)* Ihr redet immer von Wien, die den doppelten Personalschlüssel haben, aber es ist unrealistisch, diesen Personalschlüssel sofort umzusetzen, dann hätten wir den Bedarf von 2000 Pflegekräften mehr. Ist euch das bewusst, dass das nicht möglich ist, dass wir sonst im mobilen Bereich, der so wichtig ist, die mobile Pflege auszubauen, die mobile Pflege zu stärken, die Alltagsbegleitung zu stärken, die Menschen so lang als möglich zu Hause in der gewohnten Umgebung zu pflegen und ich höre überhaupt nichts von den 80 %, die zu Hause gepflegt werden, auch die haben Anforderungen, auch die haben Wünsche, auch die haben Bedürfnisse. Wir reden hier von 20 % in der stationären Pflege, wo wir in der Steiermark den höchsten Anteil an stationärer Pflege überhaupt in ganz Österreich haben. Aber was ist mit dem Rest der zu Pflegenden? Was ist mit den vielen Menschen, die in Zukunft Pflege brauchen werden? Darauf müssen wir auch schauen und das müssen wir in ein Gesamtkonzept betten und die Pflege mit dem Masterplan „Pflege“ in der Steiermark zukunftsfit machen. Alles werden wir allein auf Landesebene nicht bewerkstelligen können. So realistisch müssen wir auch sein. Der Bund ist auch gefordert, hier seinen Beitrag zu leisten, denn in der Pflegefinanzierung wird es auch den Bund brauchen, um dieses Modell zukunftsfit zu machen und die Pflege für alle, die es in der Zukunft brauchen, auch garantieren zu können. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Dieses Pflegesystem, dieser Masterplan „Pflege“ soll mit allen Stakeholdern, wie man so schön modern sagt, mit allen Interessensvertretungen ausgearbeitet werden, auch die Angehörigen, wie es Doris Kampus gesagt hat, auch gehört werden, Beschäftigte gleichermaßen berücksichtigt werden und eben

auch eingebunden werden. Die Wissenschaft, Kollegin Sandra Holasek hat mir gesagt, die haben eine Hochschulprofessur, eine Universitätsprofessur für Pflege, einen Forschungsschwerpunkt zum Thema Pflege. Die gesamte Expertise aus diesen Forschungen können wir auch mit hineinbringen und schauen, wie wir unsere Pflege in Zukunft fit machen und zukunftsorientiert gestalten, enkelfit machen, enkeltauglich machen. Die Verschlechterung des Pflegeschlüssels wurde von der Landesregierung ausdrücklich ausgeschlossen. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Klubobmann Triller ist nicht in der Landesregierung.“)* D.h., dieser Alarmismus, das hat auch Brigitte Schafarik von der Volkshilfe gesagt, ist absolut nicht notwendig. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: Ist auch nicht in der Landesregierung.“)* Man braucht die Menschen nicht zu verunsichern, Panik zu verbreiten, dieser Alarmismus ist unnötig. Setzen wir uns an einen Verhandlungstisch, bringt euch ein mit euren Vorschlägen, es wird einen Pflegegipfel geben. Jedoch heute hier schon Beschlüsse zu verlangen, ist viel zu kurz gegriffen. Wie können wir heute etwas beschließen, wenn wir sagen, wir erarbeiten einen Masterplan „Pflege“, wo wir mit allen Beteiligten, Betroffenen sprechen wollen? Dann können wir doch nicht heute schon von Beschlüssen rausgehen, die wir den anderen vor die Nase setzen. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Ich kann schon beschließen, dass es nicht schlechter wird.“)* Das muss ein Prozess sein, wo alle eingebunden sind und keine vorgegebenen Beschlüsse, wo ihr heute schon sagt, das beschließen wir, das ist sofort möglich. Wenn wir alle einbinden wollen, wenn wir unser Bekenntnis zum Masterplan ernst nehmen, dann wollen wir doch gemeinsam uns an einen Verhandlungstisch setzen und das gemeinsam ausreden. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich glaube, dieses Miteinander in der Steiermark, dieser weiß-grüne Weg der Gesprächskultur des Miteinanders ist wichtig. Wir haben die Hand ausgestreckt für den Masterplan „Pflege“ und bitte schön, tut die Leute nicht unnötig verunsichern, sie auf die Straße treiben, Verunsicherung schüren, wo es nicht notwendig ist. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Nein, es passiert nichts.“; LTAvg. Fartek: „Du verstehst es nicht.“)* Das ist doch eindeutig – wenn es eindeutig ausgesprochen ist vom Herrn Klubobmann, auch vom Herrn Landesrat. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler – Unverständlicher Zwischenruf)* Die Landesregierung hat in ihrer Aussendung genau das bekräftigt. Es wird keine Verschlechterung zulasten der Pflege geben. Dann kann man das wohl so hinnehmen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wir arbeiten tagtäglich daran. Der Herr Landesrat hat sein ehrliches Bemühen, sein konstruktives Bemühen mehrfach schon dargelegt. Ihm da ständig etwas zu unterstellen, dass etwas zum Schlechteren gewendet wird, das ist wirklich unredlich und das macht natürlich auch ihn

betroffen, auch mich, obwohl es jetzt nicht um persönliche Befindlichkeiten geht. Aber ihr tut immer so, als wenn ihr allein auf weiter Flur wärt und allein die Vertreter der Pflegekräfte wärt. Und wir sind ja überhaupt nie irgendwo in den Pflegeheimen. Und Klubobmann Triller hat es auch schon gesagt, dieses ständige Bashing der privaten, eurer Meinung nach immer gewinnorientierten Pflegeheime, das kann ich auch schon nimmer hören, weil ohne diese Heime würden wir unseren zu Pflegenden keinen Platz anbieten können. Die leisten großartige Arbeit. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Sie sind wichtige Arbeitgeber, sie geben sichere Arbeitsplätze, sie zahlen ein anständiges Gehalt. Alle haben immer gesagt, der öffentliche Bereich muss sich am SWÖ orientieren. Das haben wir auch mit dem Gehaltspaket gemacht. Und ich würde eine Mavida group, die auch in unserer Region ein Heim betreibt, eine so guter Pflege, nie und nimmer verteufeln, weil ich sehe, immer wenn ich dort bin, wie großartige Arbeit dort auch geleistet wird. Und wenn ich hinten so gehört habe, so unterschwellig, die Ehrenamtlichen, ja machen wir gleich alles ehrenamtlich, das ist nicht ins Lächerliche zu ziehen. *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „So ist es.“)* Es gibt so viel Ehrenamt auch, es gibt viele Menschen, die in ihrer Freizeit ins Pflegeheim gehen, um Besuchsdienst zu machen. Z.B. über das Rote Kreuz oder andere soziale Einrichtungen, die versuchen, die Pflegenden dort zu entlasten auch und für die pflegebedürftigen Menschen da zu sein. Und das gehört nicht kleingeredet. Ehrenamt wird in Oststeiermark und in der gesamten Steiermark immer hochgeschrieben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Deshalb auch hier eine Lanze für das Ehrenamt. Und ich lasse mir das nicht ins Lächerliche ziehen, weil das auch so unterschwellig dann mitschwingt. Da gibt es ganz, ganz viele. Und viele von uns sind auch in den Heimen unterwegs und wir wissen sehr wohl, wie es den Menschen dort geht. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und auf eine gute Weiterentwicklung der Pflege in der Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 18.20 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Alexander Melinz. Ich erteile es ihm. Bitte, Herr Abgeordnete.

LTAbg. Melinz, Bakk. phil. – KPÖ (18.20 Uhr): Danke schön, Herr Präsident!

Ich darf noch zwei Entschließungsanträge einbringen. Der erste hat die Einl.Zahl 1103/4 und lautet wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Steiermärkische Personalausstattungsverordnung mit dem Ziel zu überarbeiten,

1. den Mindest-Personalschlüssel für Pflegeheime auf Wiener Niveau anzuheben,
2. Bedürfnisse wie Demenz, psychische Beeinträchtigungen genauso dabei zu berücksichtigen, wie Beziehungsarbeit, Kommunikation und die notwendige Fachlichkeit bei Pflegehandlungen,
3. sicherzustellen, dass Fehlzeiten in realistischem Ausmaß Berücksichtigung finden, sowie
4. Mindest-Anwesenheiten für Nachtdienste vorzuschreiben.

Und der zweite mit der Einl.Zahl. 1103/5 lautet wie folgt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. einen Gesetzesentwurf auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen, mit dem geregelt wird, dass Pflegeeinrichtungen, die Landesmittel erhalten, künftig ausschließlich gemeinnützig betrieben werden dürfen und
2. mittelfristig die stationäre Langzeitpflege in der Steiermark auf ausschließliche öffentliche und gemeinnützige Trägerschaft umzustellen.

Und damit wären wir vielleicht eh gleich noch einmal beim Thema der gewinnorientierten Pflegeheime. Also es geht ja nicht darum, dass man den Einzelfall eines guten Familienbetriebes oder wie auch immer kritisiert. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Ja, das macht ihr.“*) Ich glaube, ich habe durchaus versucht, die strukturellen Probleme dahinter kurz darzulegen, die darin liegen, dass hier Gelder, die im Pflegebereich dringend gebraucht werden, jeder einzelne Euro, stattdessen herausgezogen werden und als Gewinnausschüttungen an Investoren und Investorinnen weitergegeben werden. Und wenn Sie jetzt sagen, das ist kein Problem, gut, dann ist das Ihnen unbenommen, aber dann (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Das ist ja ein Wahnsinn.“*) lassen wir uns sicher nicht sagen, dass wir da irgendwie kleine, gut funktionierende Heime und schon gar nicht die Leute, die dort arbeiten, kritisieren. Weil die Leute, die in den privaten, gewinnorientierten Pflegeheimen, nicht in allen, aber in vielen, arbeiten, sind oft am stärksten betroffen von Arbeitsdruck. Und das sind die Leute, die dann auf die Straßen gehen und sagen, nicht noch eine Verschlechterung, wir lassen uns das nicht mehr gefallen, wir opponieren gegen diese politischen Pläne. Im Übrigen ist gesagt worden, ich glaube von Ihnen, Herr Landesrat, vielleicht auch vom Klubobmann Triller, dass sie auch gemeinnützige Überschüsse erwirtschaften, das ist irgendwie durcheinandergeworfen geworden. Das stimmt schon, aber

ich muss Ihnen ja wahrscheinlich nicht erklären, dass die gemeinnützigen Heime binnen einem gewissen Zeitraum diese Überschüsse dann wieder dem Zweck der Gemeinnützigkeit zuführen müssen. Das geht nämlich nicht aus dem Pflegebereich raus und landet in der Tasche von irgendeinem reichen Investor oder irgendeiner reichen Investorin. Das bleibt im Pflegebereich und das ist der Unterschied. Und das, glaube ich, ist nicht so schwer zu verstehen. Und dann möchte ich noch auf etwas anderes eingehen, nämlich, dass da so getan wird, als hätte die KPÖ Panikmache betrieben und als hätte niemand daran gedacht, den Pflegeschlüssel anzugreifen und zu verschlechtern. Dann frage ich mich aber schon, wieso vor drei Wochen nur ein einziger FPÖ-Abgeordneter da rausgekommen ist und der hat nicht gesagt, das waren übrigens nicht Sie, Herr Klubobmann, und der hat nicht gesagt, es werden keine Verschlechterungen kommen. Auch der Herr Landesrat hat nicht gesagt, es werden keine Verschlechterungen kommen. Warum haben Sie das nicht vor drei Wochen hier gesagt, *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* wo wir die eine einzige Frage an Sie gestellt haben? Sind Verschlechterungen beim Pflegeschlüssel angedacht? Dann hätten Sie sagen können, nein, ist nicht angedacht – Geschichte abgeschlossen. Aber das haben Sie nicht gemacht, weil vielmehr die Wahrheit ist, diese Verschlechterungen waren ganz konkret Thema und sind verhindert worden von den vielen Beschäftigten, die sich dagegen aufgelehnt haben, *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* von den tausenden Menschen, die die Petition unterschrieben haben, von den hunderten, die am Samstag dagegen demonstriert haben, auch von den zig Leuten, die während wir hier jetzt debattieren, auch die Petition unterschrieben haben. Das sind die Leute, die verhindert haben, dass Sie diese Verschlechterungen durchbringen. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 18.24 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gerhard Hirschmann. Herr Abgeordneter, bitte sehr.

LTAbg. Hirschmann - FPÖ (18.24 Uhr): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen!

Man merkt auch heute wieder, Pflege geht uns alle an. Und warum ist das so? Weil es Menschen betrifft. Und es betrifft früher oder später auch jeden Einzelnen von uns. Und es betrifft alle Menschen, die Pflege brauchen. Es betrifft Angehörige, die oft über ihre Belastungen hinausgehen. Und vor allem trifft es die Pflegekräfte, die Tag für Tag

Herausragendes leisten. Und dafür von dieser Stelle ein großes Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und genau deshalb haben sich FPÖ und ÖVP im Regierungsübereinkommen darauf verständigt, einen Masterplan „Pfleger Steiermark“ zu erarbeiten. Unser Ziel ist klar, wir wollen die Pflege in der Steiermark für alle Steirer nachhaltig absichern. Der demografische Wandel ist aber leider keine abstrakte Zukunftsdebatte, sondern mittlerweile Realität. Und der Masterplan soll daher offen sein für neue Modelle, neue Organisationsformen und neue Strukturen, immer unter der Berücksichtigung der demografischen und finanziellen Rahmenbedingungen. Ein ganz wesentlicher Punkt ist uns dabei die Einbindung aller Betroffenen. Der Masterplan wird mit Trägerorganisationen, mit Experten, aber vor allem auch mit den Pflegekräften und vielen mehr erarbeitet. Geplant ist durchaus darunter auch ein Pflegegipfel, wie wir schon gehört haben. Und es gilt festzuhalten, Pflege ist eine gesellschaftliche Aufgabe, also braucht es auch einen gesellschaftlichen Dialog. Und ich möchte an dieser Stelle auch kurz, es ist eh schon angesprochen worden, auf die jüngsten Diskussionen eingehen. Wir haben es heute schon öfter gehört, nach den unbegründeten, polemischen Äußerungen, vor allem von Seiten der KPÖ, darf ich noch einmal unmissverständlich von dieser Stelle festhalten, eine Verschlechterung des Personalschlüssels auf Kosten der Pflege kommt für diese Landesregierung nicht infrage. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ich weiß nicht, was es da nicht zum Verstehen gibt. Wer anderes behauptet, betreibt bewusst Verunsicherung auf dem Rücken der Pflegekräfte und vor allem auf dem Rücken der Pflegenden. Aber nichtsdestotrotz von unqualifizierten Zwischenrufen von Seiten der Kommunisten lässt sich diese Landesregierung dabei sicher nicht beirren. Uns geht es nicht um ideologische Schlagabtausche, sondern um Lösungen. Es geht nicht um ein Wahlkampfgetöse. Ich glaube, wir haben heute eindrucksvoll mitbekommen, wie sehr die KPÖ sich schon im Wahlkampf für Graz befindet. Uns geht es darum, ein zukunftsfähiges, lebbares Pflegewesen für Pflegekräfte und für jene Menschen, die auf Pflege angewiesen sind, auf die Beine zu stellen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Diskussionen führt man unter anderem auch hier im Landtag, nicht auf der Straße. Und genau diesen Weg bestreiten wir mit dem Masterplan „Pfleger“. *(KO LTAvg. Krautwaschl – Unverständlicher Zwischenruf)* Zu Ihnen komme ich schon noch, Frau Klubobfrau. Einen Moment, ich bin gleich soweit. Ich bedanke mich vor allem beim Herrn Landesrat und bei der Landesregierung noch einmal für die eindeutige Botschaft, und ich sage es jetzt noch einmal, dann haben wir es jetzt ein viertes Mal gehört: Eine Verschlechterung des Personalschlüssels auf Kosten der Pflege kommt für diese Landesregierung nicht in Frage. Und zum Abschluss

noch, weil die Frau Klubobfrau gerade dazwischengerufen hat, ein kleiner Faktencheck: Die Frau Klubobfrau Krautwaschl hat in ihrer Wortmeldung so salopp gesagt: „Ja, justament, wenn es eine Dringliche Anfrage zum Thema Pflege gibt, kommt die Landesregierung mit dem Masterplan Pflege daher.“ Seite 81, Regierungsprogramm präsentiert im Dezember 2024 „Masterplan Pflege“. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Sollten Sie noch kein Exemplar haben, stelle ich es Ihnen gerne zur Verfügung, weil dann ist die Recherche in Zukunft ein bisschen zielsicherer. (*KO LTabg. Krautwaschl: „Das ist nur Papier.“*) Und weil die nächste Frau Klubobfrau sich gleich bemüßigt fühlt, zwischenzurufen. (*LTabg. Lercher: „Zwischenzulaufen.“*) Soweit sind wir Gott sei Dank noch nicht. Zwischenzurufen. Also man ist ja von der KPÖ und von den Kommunisten viel gewohnt, politisch. Aber einen Landeshauptmann Mario Kunasek und einen Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl als Räuber und damit als Verbrecher hinzustellen und zu bezeichnen und das auch noch zu veröffentlichen, finde ich nur schändlich und ist aufs Schärfste zurückzuweisen. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.29 Uhr*)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Maximilian Lercher und ich erteile es ihm.

LTabg. Lercher – SPÖ (18.29 Uhr): Sehr geehrte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, ich glaube, wir sind uns in diesem Haus definitiv einig, dass Worte zu wenig sind, sondern die Pflegekräfte, die Unmenschliches leisten in diesem Land Tag für Tag, mehr verdienen – Taten. Sie brauchen und erwarten sich zu Recht Taten. Und ich möchte aber schon kurz replizieren für meine Fraktion, warum wir heute hier debattieren. Denn da hat die KPÖ schon einen Punkt. Charly, du hast bei der letzten Dringlichen Anfrage auf die Rückfrage der Klubobfrau, ob du eine Verschlechterung im Pflegeschlüssel ausschließen kannst, geantwortet, du kannst es nicht. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Genau, richtig.“*) Und da bist du glaube ich politischer Profi genug, dass du weißt, dass, wenn man so etwas sagt als Regierungsmitglied, danach natürlich zu Recht, auch im Wissen, wie das meistens abläuft, präventiv auch eine politische Debatte geführt wird, vor allem von der Opposition. Und ich finde, dann ist etwas Spannendes passiert, nämlich, in der Dynamik dieser Landesregierung. Dass nämlich, schade, er ist jetzt nicht hier, der Klubobmann Triller für die ÖVP klargestellt hat, es kommt zu keiner Verschlechterung. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Du hast mir nicht*

zugehört, genau so steht es drinnen.“) Und da bin ich der Freiheitlichen Partei tatsächlich dankbar, dass sie es gemacht hat. Aber es ist auch richtig, dass man von der ÖVP bis dato überhaupt noch nichts dazu gehört hat, weil es anscheinend, wie so oft in dieser Regierung, die Freiheitliche Partei für euch entschieden und klargestellt hat. Und das ist der Fakt. Und das ist für die Dynamik dieser Landesregierung spannend, aber in diesem Fall gut, weil es zu keiner Verschlechterung kommt. (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „So ist es genau.“) Ich möchte für uns aber auch festhalten, die Verschlechterung alleine auszuschließen reicht nicht. Es braucht definitiv auch weitere Verbesserungen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und deswegen möchte ich auf zwei Punkte explizit eingehen. Erstens den Bürokratieabbau. (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „Ja.“) Von dem reden wir sehr gerne und glauben immer, wir müssen dem Bürokratieabbau an sich mit Gesetzesnovellen, Deregulierungsmaßnahmen auf parlamentarischer Ebene begegnen. (*Landesrat Dr. Kornhäusl – Unverständlicher Zwischenruf*) Das müssen wir nicht immer. In der Praxis ist meistens das Zurücklehnen der Politik, das Vorschieben der Beamtinnen und Beamten und die nicht Rückendeckung geben, auch ein Grund, dass viele bürokratische Aufwände im Wegschieben der Verantwortung entstehen. Und dazu braucht es kein Gesetz. Dazu braucht es nur den Mut, es anders zu gestalten und sich als Politik auch vor die jeweiligen Verwaltungseinheiten zu stellen. Man darf es sich oft nicht so einfach machen, dass man immer auf die Beamtenschaft zeigt, ab und dann muss man die Verantwortung selbst tragen. Und das können wir immer tun, ohne jegliche gesetzliche Initiative. Und da wäre den Beschäftigten in ihrer Dokumentationspflicht schon etwas geholfen. Das Zweite ist, dass wir natürlich darüber nachdenken müssen, wie wir den gesamten Pflegebereich anders als Gesetzgeber organisieren und zwar gemeinnützig. Ich mache ja niemandem, auch den Privaten nicht einen Vorwurf, wie sie jetzt arbeiten. Der Gesetzgeber ist gefordert, das System so zu verändern, dass das Geld, das die öffentliche Hand gibt, im System bleibt für die Pflegenden und für die Pflegekräfte. (*Beifall bei der SPÖ*) D.h., wir sind gefordert, Gemeinnützigkeit so zu definieren, und das wird eine Hauptaufgabe sein, wo wir uns gerne einbringen im Rahmen dieses Masterplans, damit mit den Tagsätzen das Geld bei den Beschäftigten und den zu Pflegenden ankommt. Und wenn wir das ernst nehmen, haben wir viel zu diskutieren. Nicht nur bei Gewinnerorientierten, sondern auch bei bestehenden Trägerinnen und Trägern, auch was die Gebäude usw. betrifft. Die vielen Formen, die wir erleben, die wir in der Vergangenheit zugelassen haben. D.h., wenn man gemeinnützige Pflege wirklich organisieren möchte, bedeutet das, einen Systemwandel einzuleiten, geführt durch die öffentliche Hand, pflegende Angehörige und viele weitere

Bereiche mitzudenken, um zum Schluss eines sicherzustellen, dass die Tagsätze, mit denen alles bezahlt wird, öffentliches Geld von den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern, dass dieses Geld dorthin kommt, wo es hingehört, nämlich zum Pflgenden und zu den Beschäftigten. Und wenn wir das ernst nehmen, haben wir unglaublich viel zu tun. Das würde ich uns allen raten. Wir sind dabei, wenn es wirklich um die Sache geht. Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ – 18.35 Uhr*)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zum Wort gemeldet hat sich nunmehr die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (18.35 Uhr): Ja, danke Herr Präsident! Werte Landesregierungsmitglieder, lieber Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Ich möchte ein paar Punkte abschließend wirklich noch einmal ansprechen, weil, die liegen mir jetzt regelrecht im Magen und das möchte ich nicht so stehen lassen. Erstens, also wirklich bei aller Liebe und bei allem Verständnis dafür, dass manchmal Abstimmung vielleicht schwierig ist, in einer Koalition nämlich. Aber noch einmal, wenn man einen „Masterplan Pflege“, die Zukunft, die Weiterentwicklung der Pflege damit einleitet, dass man sich zweimal nicht deutlich distanziert von dem Vorhaben, den Pflegeschlüssel abzusenken, (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Das steht alles drinnen.“; LTAbg. Fartek: „Das steht alles drin. Sieben Mal.“*) zweimal, es war einfach so, es tut mir leid, dann ist es vielleicht nicht der geschickteste Move, den man machen kann. Das ist politisch halt manchmal so passiert. Aber was ich einfach wirklich total schäbig finde, dass es ständig und immer wieder wiederholt wird von euch heute hier in dieser Debatte, man diskutiert nicht auf der Straße, aber so ein Blödsinn, natürlich tut man das, natürlich haben die Betroffenen ein Recht, auf die Straße zu gehen, wenn sie eine Unsicherheit haben, die durch Aussagen dieser Landesregierung entstanden ist. Ganz schlicht und einfach. (*Beifall bei den Grünen*) Und das sollte man Ihnen völligst auch nicht absprechen. Das würde ich mir jedenfalls für diesen Landtag hier wünschen. Dann ein Wort zur Gemeinnützigkeit und Gewinnorientiertheit und privat oder nicht privat. Also erstens einmal, gewinnorientiert und privat ist nicht das Gleiche. Für alle, die das immer ständig und glaube ich nicht unabsichtlich, sondern sehr absichtlich vermischen. Es können auch Private gemeinnützig arbeiten. Und ja, ich habe selber mehrfach kleine Pflegeheime oder Familienbetriebe, wie es immer so schön genannt wird, besucht, die

auch privat sind und nicht gemeinnützig. Und auch dort wird gute Arbeit geleistet. Um das geht es nicht. Worum es uns aber geht, nein, worum es uns aber geht, und ich denke, da spreche ich mit dem Großteil der Opposition (*LTabg. Königshofer: „Ich glaub, das ist sowieso meistens so.“*) jedenfalls mit einem Wort, ist schlicht und einfach das, wir haben in der Steiermark aufgrund der Fehlsteuerung der Vergangenheit Pflegeheimkonzerne, die auf Basis der Bezahlung mit unserem Steuergeld Gewinne lukrieren und dabei noch Fehlunterbringungen und falsche Unterbringungen von Menschen, z.B. mit psychischen Beeinträchtigungen, mitfinanziert werden. Und das kann nicht in unserem Interesse sein. Das kann weder im Interesse der Menschen sein, noch im Interesse unserer Budgetgestaltung. Und da seid ihr jetzt in Verantwortung und das ist abzustellen und zwar schnellstmöglich. Und in unserem Antrag im Übrigen habe ich sogar von schrittweise gesprochen. Und schrittweise, da könnte man den ersten Schritt heute machen, wenn man das wollte. Also insofern lasse ich mir das auch nicht zuschieben, dass wir da prinzipiell alles, was privat ist, verurteilen, sondern es geht um ganz spezifische Dinge und es geht darum, dass man mit Pflege nicht dann und noch mit Fehlunterbringung und Fehlsteuerung Geld verdienen sollte, das eigentlich dem Steuerzahler gehört. Und jetzt noch zu einem Punkt, der mich wirklich besonders aufgeregt hat, nämlich Marco Triller, ich weiß nicht, wo er jetzt ist, aber stellvertretend müsst ihr euch halt das jetzt anhören. (*LTabg. Königshofer: „Wir werden es aushalten.“*) Diese Empfindlichkeit, auf einmal der FPÖ, dieses Mimimi, wo ihr austeilt ohne Ende, auf euren Social Media-Foren Dinge postet, die wirklich unfassbar sind und dabei im Übrigen nicht nur politisches Gegenüber angreift, sondern NGOs angreift, Einzelpersonen, die sich engagieren für Menschen. Das ist wirklich sowas, das empfinde ich als sowas von scheinheilig. Und ich möchte euch zeigen, und ich gebe es euch dann durch, was z.B. der Marco Triller, der jetzt leider nicht da ist, gepostet hat zur Antidiskriminierungsstelle: „Ein mit Steuergeld finanzierte linke Gesinnungspolizei und Denunziantenverein“. Also da seid ihr dann nicht so empfindlich, oder? Da teilt ihr kräftig aus, wenn es darum geht, dass Vereine oder Institutionen, wo die öffentliche Hand eine wichtige Funktion ausgelagert hat, wenn es darum geht, die fertig zu machen, die niederzumachen und über die solche Aussagen zu verbreiten. Schaut es euch an, der Marco Triller hat das gepostet. (*LTabg. Königshofer: „Ich hab es geteilt.“*) Das ist wirklich letztklassig. Und dann sich aufregen, wenn es auf der anderen Seite irgendwann mal zurückkommt. Für das habe ich überhaupt kein Verständnis. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ*) Und abschließend noch einmal vielleicht zu dem, worum es eigentlich geht. Und weil die Silvia Karelly auch das Ehrenamt genannt hat, das mir persönlich extrem

wichtig ist, weil ich selbst auch in mehreren Einrichtungen ehrenamtlich tätig bin. Das ist auch so ein Einser-Trick. Natürlich wird niemand von uns jemals das Ehrenamt schlecht werden. Wir wissen, dass vieles, was in diesem Staat funktioniert, davon abhängig ist, dass es Ehrenamtliche gibt. Aber das hat genau gar nichts mit dem zu tun, was wir heute da gesprochen haben. Gar nichts. Es geht einfach darum, dass, wenn man an dieser Stelle kürzt, wenn man in der Pflege versucht, Personal einzusparen oder was auch immer, was zumindest im Raum gestanden ist, und es ist im Raum gestanden, dann wird man ein sprichwörtliches und auch reales blaues Wunder erleben. Weil, dann wird dieses ganze System einfach nicht mehr funktionieren und zusammenbrechen und das können wir nicht machen. Und ich kann euch ganz, ganz sicher sagen: Wir werden uns beteiligen, wir werden uns einbringen. Das tun wir ständig. Und wenn es dann nicht funktioniert, dann werden wir genauso wieder mit allen Betroffenen überall kämpfen und auch auf der Straße, ob euch das passt oder nicht. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 18.41 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort ist nun niemand mehr gemeldet. Ich schließe die Wechselrede und komme zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1103/2, betreffend Pflege zukunftsfähig gestalten und Fehlentwicklungen korrigieren ihre Zustimmung geben, um ein entsprechendes Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit und daher abgelehnt. Für diesen Antrag gestimmt haben die Grünen, die KPÖ, die SPÖ und die NEOS.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1103/3, betreffend Zukunft der Pflege und Betreuung in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Für diesen Antrag haben gestimmt die Abgeordneten der Grünen, der SPÖ und der KPÖ.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1103/4, betreffend Personalschlüssel verbessern! ihre Zustimmung geben, um ein entsprechendes Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit und abgelehnt. Für diesen Antrag gestimmt haben Abgeordnete der Grünen, der KPÖ, der SPÖ und der NEOS.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1103/5, betreffend Schluss für Profit mit Landesmitteln ihre Zustimmung geben, um ein entsprechendes Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit und abgelehnt. Für diesen Antrag gestimmt haben Abgeordnete der Grünen, der KPÖ und der SPÖ.

D3. Am Mittwoch, dem 04. Februar 2026 wurde um 15 Uhr 09 von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1111/1, an Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer betreffend **„Ankündigungspolitik statt Standortstrategie: Wo bleiben die konkreten Ergebnisse der Steirischen Landesregierung?“** eingebracht.

Ich erteile nunmehr Herrn Abgeordneten Maximilian Lercher das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeit von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTabg. Lercher – SPÖ (18.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mit etwas beginnen, was der IV-Präsident zum Jahresauftakt der Industriellenvereinigung in seinen Worten gesagt hat, viele von Ihnen waren ja anwesend, er hat gesagt: „Transformation ist kein Zufall, sie muss gestaltet werden. Erfolgreiche Regionen haben nicht gewartet, sie haben koordiniert, spezialisiert, diversifiziert. Die Steiermark hat diese Stärken. Die Frage ist, ob wir den Mut haben, neue Pfade zu gehen.“ Und diese Frage stellt sich mir nach den letzten Aussendungen, nach den letzten medialen Schwerpunkten, die ich gehört habe. Es stellt sich tatsächlich die Frage, ob wir den Mut haben, als Steiermark im Sinne einer neuen Standort- und Industriestrategie neue Wege zu gehen. Ich höre zwar die Worte, aber die Maßnahmen, das Handeln habe ich bis heute noch nicht erlebt. Und Sie wissen, geschätzte Landesregierung, wir haben zugestimmt, wie die Standortpartnerschaft

gemacht wurde – aus Überzeugung, weil wir diese Initiative für richtig und wichtig halten. Aber genauso haben wir immer betont, man darf nicht nur reden, man muss letztendlich auch handeln und Taten müssen folgen. Und wir haben immer, auch aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation in der Steiermark, auch aufgrund der vielen Konkurse, die wir erleben, auch aufgrund des Wegfalls der Arbeitsplätze, nicht nur bei den Großen, sondern auch bei den vielen kleineren und mittleren Firmen, haben wir immer gedrängt auf Sofortmaßnahmen und haben auch Ideen und Vorschläge eingebracht. Und was ist passiert? Was ist passiert bis zu dieser Dringlichen heute? Am Beginn dieser Standortpartnerschaft hatte der Landeshauptmann in der ZIB 2 ein Interview und der hat dort im Rahmen dieser Standortpartnerschaft, ohne dass wir parlamentarisch etwas davon gewusst hätten, angekündigt, dass es 30 konkrete Leitprojekte für die Steiermark gibt. Da habe ich mir gedacht, schau, schau, da würden wir doch gerne wissen, was das ist. Und wir haben eine Dringliche an den zuständigen Landesrat gestellt, der mir dann darauf gesagt hat, dass wir doch mehr Geduld üben sollten, dass das in so kurzer Zeit nicht alles möglich ist. Und im Wesentlichen hat er mir bestätigt, dass er selbst gar nicht gewusst hat, von welchen 30 konkreten Projekten der Landeshauptmann dort gesprochen hat. Jedenfalls hier wurde es nicht gesagt. Sie können gerne alle in den Protokollen nachlesen. (*LTA*bg. Kaufmann, *MMS*c BA: „Und genau dort steht es drin. Lies das Protokoll.“) Genau dort stehen 30 Maßnahmen. 30 bestehende Initiativen, die sowieso in der Steiermark gemacht werden von Städten und Gemeinden, 30 bestehende Initiativen, die die vorige Landesregierung auf den Weg gebracht hat, aber keine einzige neue, werte Kollegin. (*Beifall bei der SPÖ*) Und deswegen und deswegen erlauben wir uns, heute auch wieder nachzufragen. Denn wir haben ja ausgehend von den weiteren Debatten, die wir erlebt haben, vor kurzer Zeit wieder eine Dringliche an den zuständigen Landesrat gestellt, wo jetzt die Maßnahmen und Ergebnisse für unseren Standort sind, wo bleiben sie? Und er hat wieder um Geduld gebeten, dass das alles nicht so schnell geht, weil es wird bald etwas präsentiert werden. Dann kam von der Landeshauptmann-Stellvertreterin das ÖVP-Wirtschaftsforum. Und die ÖVP hat etwas versucht, das ich grundsätzlich begrüße. Sie hat versucht, sich das erste Mal aus dieser Landesregierung heraus sich von der FPÖ zu emanzipieren und das begrüßen wir, weil es wirtschaftspolitisch gut wäre. Und die Landeshauptmann-Stellvertreterin hat dort gesagt: Brücken bauen statt Festungen. Politisch gelernte Menschen wissen, das war eine klare Kritik am Koalitionspartner, weil er für das andere Modell steht. Und die ÖVP hat vermittelt, wir sind jetzt bereit, wieder in alter Tradition andere Wege zu gehen im Sinne der

Zusammenarbeit, (*KO LTabg. Mag. Schnitzer: „Ja, das ist auch richtig.“*) vor allem mit Slowenien - so hätte ich es verstanden -, die einen für Ungarn, der Rest für Slowenien. Ich glaube, mit Slowenien sind wir auch gut gehalten. Das begrüßen wir. Und dann wurden auch Maßnahmen vorgestellt, wie z.B. der Ankauf von Anteilen am Grazer Flughafen durch das Land im Sinne einer starken Beteiligung. Ich hätte mir da oder dort andere Schwerpunkte gewünscht, aber ich habe das wohlwollend zur Kenntnis genommen. Dann habe ich mir gedacht, wahrscheinlich abgesprochen, damit auch die ÖVP mal einen Punkt setzen darf mit den Freiheitlichen, wird doch bei der kommenden Standortpartnerschaft, Pressekonferenz etwas von diesen genannten Punkten dabei sein. Das Gegenteil war der Fall. Die ÖVP macht ein Wirtschaftsforum mit Jahresschwerpunkt Standort, stellt Vorschläge für dieses Land vor, macht als Teil der Landesregierung kurz darauf eine Pressekonferenz zur Standortpartnerschaft und nichts findet sich dann bei dieser PK zur Standortpartnerschaft. Im Gegenteil, dort war dann die Rede von zehn konkreten Maßnahmen zur Stärkung des Standortes Steiermark. Aus 30 wurden also zehn. Dann habe ich mir gedacht, ist ja auch in Ordnung, sind wir ja nicht so. Ist zwar nichts von der ÖVP dabei, von den 30 wurden zehn, aber wenn es konkret ist für den Standort gut, freuen wir uns auch, denn die Zeit drängt. Und ehrlicherweise, politisch habe ich sehr, sehr viel erlebt, aber durch diese Presse-Aussendung habe ich mich gefrotzelt gefühlt. (*LTabg. Kaufmann, MMSc BA: „Du verstehst es nur nicht, Max.“*) Ah, ich verstehe es nicht. (*LTabg. Maier: „Siehst, recht hat sie.“*) Also, wenn du es verstanden hast und ich nicht, dann würde ich mir was überlegen, aber so wird es nicht sein. Aber so weit ist es noch nicht. Also, wenn es der Kollege, ja, okay, die Debatte sparen wir uns. Die Wahrheit ist ja eine andere. Zehn konkrete Maßnahmen für den Standort Steiermark. Zehn konkrete Maßnahmen. Und dann liest man das, dann liest man das, habe ich einmal gelesen, zweimal gelesen, zehnmal nicht, gebe ich zu. Dann steht dort konkret, bei der eigenen: Konkret ist die Erarbeitung neuer Themenfelder und Leitprojekte für steirische Unternehmen geplant. Das ist konkret. In der Überschrift steht „zehn konkrete Maßnahmen“ und danach findet man nichts. Das ist die Symbolpolitik, vor der wir Tag für Tag warnen und das ist definitiv nicht das, was dieses Land in schwierigen Zeiten braucht, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und deswegen bitte ich Sie, handeln Sie. Und ich habe ja die positiven und guten Forderungspunkte der ÖVP auch heute bei dieser Dringlichen zum Anlass genommen, um das mit einzubringen, um doch gemeinsam in einem parlamentarischen Prozess heute die Möglichkeit zu nutzen, umzusetzen, denn der Standort darf nicht mehr länger warten. Und deswegen, auch deswegen, weil wir so oft vertröstet

wurden und wieder nichts gekommen ist vom zuständigen Landesrat, erlauben wir uns heute, folgende Fragen dringlich an Sie zu richten:

1. Welche zehn konkreten Maßnahmen aus der Standortpartnerschaft können Sie mit Zeitplänen, Budgets und messbaren Zielen unterlegen?
2. Wie sehen die Impulse der Landesregierung für die Bereiche „Security & Defense“ sowie „Advanced Materials“ konkret aus und wie werden diese finanziert?
3. Welche regionalen Leitprojekte zur Stärkung der regionalen Wertschöpfung sind geplant und budgetiert?
4. Welche regionale Strategie zur Außenpolitik verfolgt die Landesregierung, um neue internationale Kontakte zu knüpfen, die eine „Festungsmentalität“ zum Wohle des Landes hintanstellt?
5. Worin besteht die „koordiniertere Umsetzung“ des Standortmarketings konkret und geht damit die Schaffung neuer Strukturen einher?
6. Wie stellt sich die Unterstützung der steirischen Mobilitätsindustrie über den Forschungsschwerpunkt „Batterietechnologie“ hinaus dar?
7. Welche Bedarfe für Qualifizierungsangebote in künftige Schlüsseltechnologien gibt es in der Steiermark und wie sieht der konkrete Ausbau dieser aus?
8. Von den im Sommer 2025 angekündigten „30 konkreten Leitprojekten“ sind in der Präsentation vom 2. Februar 2026 noch „zehn konkrete Maßnahmen“ übriggeblieben. Welche 20 Leitprojekte wurden gestrichen oder zurückgestellt, und was waren die jeweiligen fachlichen Gründe dafür?
9. Warum wurden die konkreten Ergebnisse der Energie-Enquete vom 3. Dezember 2025 – haben wir heute eine tolle Zusammenfassung bekommen – wie etwa die geforderte „Wasserstoff-Importstrategie“ oder die „Modellregion für KI-gestützten Netzausbau“ – nicht in den Maßnahmenkatalog vom 2. Februar aufgenommen?
10. Die vorgeschlagenen Maßnahmen aus der Energie-Enquete sind maßgeblich für den Standort Steiermark – was geschieht mit den Ergebnissen in Ihrem Ressort?
11. Im Regierungsprogramm haben sich FPÖ und ÖVP vorgenommen, zusätzliche Flugverbindungen zur Attraktivierung des Flughafens Graz, zu etablieren. Welche neuen Flugverbindungen wurden konkret für das Jahr 2026 fixiert, welche sind für diese Legislaturperiode geplant?
12. Zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Voraussetzungen ist der Ankauf von Anteilen am Grazer Flughafen geplant, wie von LH-Stv.ⁱⁿ Khom als Impuls gefordert?

13. Die SPÖ fordert seit längerem einen Transformationsfonds des Landes, der aus der Gewinnausschüttung der Energie Steiermark gespeist werden soll, um private Gelder zu hebeln und Investitionen in den Standort zu ermöglichen, über ein PPP-Modell. Die ÖVP-Vorsitzende Obfrau, so heißt es richtig, spricht nun von einem Innovationsfonds. Wie sieht der konkrete Plan zur Umsetzung dieses Innovationsfonds aus, aus welchen Mitteln soll er finanziert werden und welchen Zwecken konkret dienen?
14. Das zweite Deregulierungspaket der Landesregierung wurde ursprünglich für 2026 angekündigt, mittlerweile aber auf 2027 verschoben. Welche landesgesetzlichen Materien müssen aus Ihrer Sicht für den Wirtschaftsstandort Steiermark dringend dereguliert werden und welche Verfahren beschleunigt werden?
15. Sie nennen die „Verbesserung der Produktivität durch KI“ als Maßnahme. Wie viele steirische KMU sollen durch welche konkreten Förderprogramme im Jahr 2026 bei der KI-Implementierung unterstützt werden?
16. Was unterscheidet das nun angekündigte „strategische Flächenmanagement“ von der bereits bestehenden Arbeit der SFG oder den bisherigen raumordnungsrechtlichen Instrumenten des Landes?
17. Welche Rolle spielt das strategische Flächenmanagement zur Sicherung von Industrie- und Gewerbeflächen in Bezug auf den neuen Wirtschaftsraum, den die Koralmbahn erschließt?

Ich glaube, es sind wichtige, richtige und drängende Fragen für unser Land. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bitte auch um konkrete Beantwortung, denn bis auf das Wort „konkret“ habe ich noch nichts gelesen oder gesehen, was es ist. Und deswegen würde ich heute bitten, dass Sie uns Ihre Strategie für dieses Land präsentieren, denn vor allem, wenn wir an die Koralmbahn denken, sage ich Ihnen eines, der Tunnel alleine ist zu wenig. Es geht jetzt darum, dass wir diese Chance politisch begleiten mit Maßnahmen und diese Maßnahmen, die dürfen nicht länger warten. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 18.57 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Ich erteile nunmehr Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten unterliegt. Herr Landesrat, bitte sehr.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP (18.57 Uhr): Ja, sehr geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geschätzte Kollegin auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren via Livestream und auf den Besucherbänken!

Ich danke eigentlich der SPÖ für die Möglichkeit im Rahmen dieser Dringlichen Anfrage erneut über die Arbeit der Standortpartnerschaft zu sprechen. Gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung setzen wir diesen Auftrag nämlich konsequent um und verantwortungsbewusst mit einem klaren Ziel gemeinsam mit allen Standortpartnern, nämlich die Steiermark nachhaltig zu stärken und zukunftssicher aufzustellen. Und durch den Landtagsbeschluss Nr. 64 vom 20. Mai 2025 wurde ich aufgefordert, eine Standortpartnerschaft zu etablieren und dem Landtag regelmäßig über die Vorhaben und die Ergebnisse zu berichten. Jetzt muss ich einmal sagen, ja, als Regierungsmitglied besteht meine Berichtsmöglichkeit in Regierungsvorlagen an den Landtag. Nach der zweiten Sitzung der Standortpartnerschaft am 2. Februar wird eine solche auch in Form eines Berichtes übermorgen in der Regierungssitzung beschlossen werden und geht dann dem Landtag zu. Also ich möchte festhalten, dass ich damit dem Landtagsbeschluss Folge leiste. Die SPÖ hat nun beschlossen, dass die Ergebnisse unserer letzten Sitzung für Sie so dringliche Fragen aufwerfen, dass diese heute zu behandeln sind. Und selbstverständlich werde ich dies auch Folge leisten und darf darauf aber schon hinweisen, dass ich den Bericht zur Standortpartnerschaft trotzdem als Regierungsvorlage einbringe, dass ich heute die 17 gestellten Fragen beantworten werde und dies aber selbstverständlich keinen vollständigen Bericht darstellen kann. Weil eines möchte ich bitten, Herr geschätzter Abgeordneter, Sie sind ein erfahrener Parlamentarier. Und ich darf schon erwarten, dass Sie die Begriffe Projekt oder Projekte und Maßnahmen differenzieren können und dass Sie auch den Begriff Wirtschaftsforum und Standortpartnerschaft differenzieren können, weil die Standortpartnerschaft haben Sie selbst eingefordert, das Wirtschaftsforum haben wir eigeninitiativ gestaltet. Also grundsätzlich muss man mal die zwei Sachen differenzieren und das erwarte ich. Die Standortpartnerschaft ist nämlich ein langfristig angelegter Prozess, der nicht eine Einmalaktion darstellt und auch nicht auf Einmalaktion ausgelegt ist. Es handelt sich auch nicht um ein Gremium, das in jeder Sitzung neue Förderungen finden soll. Es geht um die Verbesserungen der Rahmenbedingungen für den Standort, nämlich gemeinsam mit allen dafür Verantwortlichen, Beteiligten und Betroffenen. Und wenn Sie meinen, dass der IV-Präsident, und ich war ja selber anwesend bei seinem Neujahrsempfang, schon dahin

andeutet, dass es schnell gehen muss und dass bestimmte konkrete Schritte zu setzen sind, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen, so können wir nicht jeden Einzelnen beeinflussen, sondern den Prozess gestalten. Und der Prozess wurde so angelegt und dafür bin ich vielen dankbar, nämlich vielen Beamten und vielen Vertretern aller Standortpartner, dass der konsequent mit ganz klaren Fokusthemen besetzt wurde, dass wir konsequent gemeinsam daran arbeiten, den Standort voranzubringen und dass der gleiche IV-Präsident zwei Wochen später im Zuge der Standortpartnerschaft, wo die ersten Ergebnisse diskutiert und präsentiert wurden, gesagt hat, er ist wunderbar zufrieden mit dem Prozess. Also irgendwie haben wir zwei unterschiedliche Sichtbahnen in dieser Welt. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich darf damit zur Beantwortung der Fragen kommen:

Frage 1: Die aktuellen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verlangen klare Prioritäten, daher fokussieren wir uns auf folgende zehn Maßnahmen:

- 1) Mobilitätswirtschaft bei der Transformation unterstützen
- 2) Neue Themenfelder für steirische Unternehmen eröffnen
- 3) Qualifikationsangebote für 1. Arbeitsmarkt erweitern – und übrigens möchte ich darauf hinweisen, in diesem Zusammenhang, weil es angesprochen wurde, da wurden neue Maßnahmen gesetzt, die übrigens die vorherige Regierung nicht umgesetzt hat, nämlich die Digitalisierungsstiftung 2.0. D.h. Qualifizierungsangebote für den ersten Arbeitsmarkt erweitern,
- 4) Bürokratie für Unternehmen abbauen
- 5) Internationale Erreichbarkeit verbessern – auch hier wurden erste Schritte gesetzt
- 6) Regionale Wirtschaftsstandorte und Leitprojekte entwickeln
- 7) Breitbandversorgung verbessern
- 8) Leistbare Energieversorgung sicherstellen
- 9) Produktivität durch künstliche Intelligenz und Automatisierung verbessern
- 10) Internationale Kontakte verbessern - Sichtbarkeit erhöhen

Alle genannten Maßnahmen befinden sich bereits in unterschiedlichen Stadien in der Umsetzung und wurden, was die aktuell im laufenden Haushaltsjahr betreffenden Kosten betrifft, auch in meinen Globalbudgets berücksichtigt. Soviel zur Finanzierung. Die zehn von mir genannten Maßnahmen, die nicht mit der im Juni vorgelegten Liste und erwähnten Liste von Leitprojekten zu verwechseln ist, stellen aus meiner Sicht alle und stellen aus meiner Sicht als zuständiges Regierungsmitglied ein Art Jahresprogramm für die Standortpartnerschaft dar. Sie basieren in erster Linie auf den Zwischenergebnissen und

Ergebnissen der im Rahmen der Standortpartnerschaft stattgefundenen Arbeitstreffen und wurden von mir durch konkrete Maßnahmen und Ansätze, die ich für wichtig und dringend halte, ergänzt. Ich habe sie daher am Ende unserer Sitzung am 2. Februar als eine Art Zusammenfassung und Ausblick vorgestellt.

Zu Frage 2: Die ja zwei Themen anspricht, nämlich zum Thema Security and Defense: Seit Dezember 2025 stehen alle Förderungsprogramme der SFG nun auch für Projekte aus dem Bereich Security und Defense grundsätzlich offen. Im ACstyria wurden zudem bereits alle formalrechtlichen Schritte eingeleitet, um einen eigenen Geschäftsbereich „Security & Defense“ einzurichten und bereits erste Maßnahmen in der Obersteiermark bei Pankl z.B. mit mehr als 100 Teilnehmern, war ich selbst auch anwesend, auch ausgeführt. Mit der Security & Defense Strategie wird ein klarer Rahmen geschaffen, um die Kompetenzen und Technologien der Mitgliedsbetriebe des ACstyria und Sie werden mir zustimmen, dass das ein wichtiges Feld für die steirische Wirtschaft ist, alle Zulieferbetriebe und auch alle Fertigungsbetriebe im Bereich des Mobilitätssektors einzubringen und anzuwenden, auf Basis ethischer Grundsätze und im Einklang mit nationalen Gesetzen und Richtlinien sowie mit europäischen Werten. Ziel ist es, dieses Dual-Use-Potenziale bestehender Technologien aus den Bereichen Automotive, Aerospace und Rail Systems zu identifizieren und weiterzuentwickeln. Als Informationsdrehscheibe will der ACstyria Mobilitätsclusters seine Partner bei der strategischen Orientierung in diesem zukunftsrelevanten Geschäftsfeld unterstützen. Der ACstyria unterstützt keine kriegerischen Aktivitäten und positioniert sich klar als Partner für Sicherheit, Resilienz und technologische Souveränität.

Und genau unter diesem Bereich der Kompetenz wurde der ACstyria auch, ich glaube heute oder gestern, auch öffentlich kundgetan, auch im Sinne der Wirtschaftsstrategie und der Innovationsstrategie, sprich Industriestrategie des Bundes in einem Stärkefeld gebeten, intensiv mitzuarbeiten, weil wir Kompetenz haben und weil wir diese Schritte schon seit Monaten umsetzen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Zum Thema „Advanced Materials“ und ich muss ein bisschen dazu erklären, weil die Begriffe hoffentlich für alle wichtig sind, d.h. neuartige Materialien, aber wortwörtlich in Wirklichkeit heißt es Hochleistungswerkstoffe. „Advanced Materials“ sind gezielt entwickelte, verbesserte und völlig neue Materialien, die definierte funktionale Eigenschaften besitzen und damit wesentliche Leistungssteigerungen in Produkten, Produktionsprozessen oder Anwendungen ermöglichen und sind auch eine der neun schon erwähnten Schlüsseltechnologien der Österreichischen Industriestrategie. Für das Thema soll ein Prozess zur aktiven Begleitung und Weiterentwicklung dieses Zukunftsthemas

seitens der SFG gestartet werden. Ziel des Prozesses ist die Erarbeitung eines umfassenden Lagebildes der steirischen Advanced-Materials-Kompetenzen sowie der Aufbau einer aktiven, organisationsübergreifenden Community. Übrigens ein Beispiel dazu, im letzten Jahr hat die SFG das Thema Batteries intensiv verfolgt und mit dem European Battery Technology Day 400 europäische Experten angezogen und das Know-how der Steiermark nach außen getragen. Das sind Umsetzungsschritte. Wir warten nicht darauf, bis uns jemand fragt, sondern wir tun. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Eine Stärkefeldanalyse wird aufzeigen, welche Forschungs- und Anwendungsfelder besondere Schwerpunkte am Standort darstellen. Man kann nicht alles verfolgen. Kooperative Beiträge im Rahmen nationaler oder internationaler Partnerveranstaltungen, wie der AIT Technology Talks oder auch das FFG-Forum sollen die Sichtbarkeit stärken und die steirischen Kompetenzen frühzeitig im nationalen und europäischen Innovationskontext positionieren. Die erforderlichen Mittel für die Umsetzung der geplanten Vorhaben zu diesen beiden Themen sind budgetiert und werden vom Wirtschaftsressort zur Verfügung gestellt.

Frage 3: Starke Regionen mit klaren Profilen und sichtbaren Leitprojekten schaffen, ja, diese Leitprojekte und diese Profile und diese Regionen schaffen Wertschöpfung, Arbeitsplätze und Perspektiven vor Ort. Vor diesem Hintergrund werden gezielte Standortentwicklungsprozesse in den Regionen umgesetzt, nämlich, aus denen regionale Leitprojekte entstehen sollen. Gemeinsam mit dem Economica Institut für Wirtschaftsforschung unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Christian Helmenstein werden in drei regionalen Standortworkshops im Februar und März 2026 die Stärken und Chancen jeder steirischen Region systematisch erfasst. Unter Einbindung wesentlicher Stakeholder aus den regionalen Innovationsökosystemen werden Themenfelder und Potenziale priorisiert und mögliche Leitprojekte definiert. Entscheidend ist dabei die Bewertung des spezifischen Mehrwerts für die regionale Wettbewerbsfähigkeit und die Steigerung der Wertschöpfung um sicherzustellen, dass öffentliche Ressourcen punktgenau in jene Leitprojekte fließen, die die größte Wirkung für den Standort entfalten. Mit diesem Prozess gehen wir bewusst weg von einer Gießkannenförderung hin zu gezielten Leitprojekten und Schwerpunkten. Und das wird auch immer in der Standortpartnerschaft bearbeitet und priorisiert. Der Umstand, dass dieser Prozess mit Februar 2026 beginnt, bedingt, dass noch keine Projekte als Ergebnisse eben dieses Prozesses definiert und budgetiert sind. Das ist sonnenklar, dass das laufende Schritte sind und wir nicht, wenn wir über Vorhaben und Ergebnisse berichten sollten, nicht nur über Ergebnisse berichten können, sondern auch über Vorhaben sprechen müssen.

Zu Frage 4 und 5.: Wir verfolgen eine offene, partnerschaftliche und wirtschaftsorientierte internationale Ausrichtung. Ziel ist es, neue internationale Kontakte zu knüpfen, bestehende Netzwerke zu vertiefen und die Steiermark als verlässlichen, innovativen und wettbewerbsfähigen Standort zu positionieren. Dabei geht es um eine aktive Außenorientierung, um die Kooperation, um den Technologietransfer, um Investitionen und um Fachkräftegewinnung. Mit Jänner 2026 wurde das Standortmarketing ins Wirtschaftsressort angesiedelt. Die Steiermark soll international noch stärker positioniert und als innovativer, verlässlicher und attraktiver Wirtschaftsstandort sichtbar gemacht werden. Konkret geplant sind:

- eine zentrale Ansprechstelle für das Projekt „Region Südösterreich“ im Wirtschaftsreferat einzurichten, wie dies von vielen Wirtschaftsvertretern beider Bundesländer Kärnten und Steiermark wiederholt gefordert wurde
- eine neue Kooperation mit der Austrian Business Agency, auch unter ABA bekannt, für die Bereiche Ansiedelungen und Internationale Fachkräfte zu schließen
- und gemeinsam, wie auch schon bisher, mit ICS, SFG und STG gezielt internationale Märkte zu bearbeiten, in denen es konkrete wirtschaftliche Interessen der steirischen Standortpartner und Unternehmen gibt. Dazu geplant sind auch Auslandsreisen, wie wir sie etwa vor einigen Monaten nach China auch erfolgreich unternommen haben, um konkrete Aufträge für die steirische Wirtschaft zu akquirieren. Ebenfalls bearbeitet wurden und werden die Fernmärkte Indien, Japan, Vereinigte Arabische Emirate und Südamerika.

In Europa planen wir, uns den „Nahmärkten“ Deutschland, Italien und Slowenien bzw. Südosteuropa sowie auch Großbritannien verstärkt zu widmen. Übrigens auch eine Umsetzung, die oft gefordert wurde, aber auch die British Airways fliegen seit vorigem November dreimal in der Woche direkt nach London Gateway. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

Zu Frage 6: Mit dem ACstyria besteht eine bewährte Clusterstruktur, die die steirischen Unternehmen im Mobilitätsbereich unterstützt, Wachstumsimpulse bringt und als internationale Netzwerkplattform als Bindeglied zwischen Wirtschaft, Industrie, Forschung und öffentlichen Einrichtungen fungiert. Derzeit wird im Bereich Security & Defense ein eigener Geschäftsbereich aufgebaut, der Entwicklungsimpulse für die steirische Mobilitätsindustrie leisten wird (siehe dazu auch Frage 2). Weiters wird an einem SFG Förderungsprogramm zu transformationsrelevanten Themen gearbeitet, die Dotierung ist

vorerst mit einer Mio. Euro vorgesehen. Zudem wird am Aufbau eines transformationsrelevanten RTO Ökosystems gearbeitet – tut mir leid, in der Wirtschaft gibt es manchmal auch ein paar eingedeutschte Begriffe – das z.B. das neue COMET Zentrum Battery 4 life beinhaltet. Darüber hinaus gilt es auch, die thematischen Programme des Bundes und der Europäischen Union in diesem Bereich bestmöglich zu nutzen.

Zu Frage 7: Die Erweiterung der Qualifikationsangebote für den ersten Arbeitsmarkt ist ein zentrales Anliegen, wobei dies zielgerichtet in jenen Bereichen erfolgen soll, wo künftig Bedarf sowie Chancen für die Steiermark bestehen. Im Rahmen des Fokusthemas „Fachkräfte für die Zukunft gewinnen und halten“ setzen sich die Standortpartner u.a. mit der Entwicklung des zukünftigen Angebots und Bedarfs an Arbeits- und Fachkräften auseinander und thematisieren dabei insbesondere auch Qualifizierungserfordernisse bestehender Arbeitskräfte. In diesem Zusammenhang ist eine Studie in Vorbereitung, die sich mit den strukturellen Veränderungen am Arbeitsmarkt und den Implikationen u.a. für Kompetenzen und Qualifizierung auseinandersetzt. Die Entwicklungen zentraler Schlüsseltechnologien findet dabei Berücksichtigung. Die Studienergebnisse sollen dazu dienen, fundierte und regionalisierte Grundlagen für arbeitsmarktpolitische Strategien und Entscheidungen zu erhalten sowie konkrete Ableitungen für die zielgerichtete Weiterentwicklung von spezifischen Ausbildungs- und Qualifizierungssystemen zu treffen. Darüber hinaus wurde Anfang 2025 die DIGI:Stiftung Steiermark 2.0 als Unterstützungsangebot neu aufgelegt. Sie unterstützt Betriebe dabei, neue Fachkräfte für Schlüsseltechnologien rund um die Digitalisierung praxisnah auszubilden. Zudem wurden die verfügbaren Plätze in der Arbeitsplatznahen Qualifizierung (AQUA), und Sie erwähnen immer wieder, es passiert nichts, gemeinsam mit dem AMS Steiermark aufgestockt, sprich um 155 Plätze auf über 1.100 Plätze. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

Zu Frage 8: Wie Sie in Ihrer Anfrage richtig zitieren wurden im Juni 2025 30 Leitprojekte vorgestellt und im Februar 2026 zehn Maßnahmen präsentiert. Ich habe das eingangs erwähnt, es sind Unterschiede. Wenn man das aufmerksam liest, sind das zwei unterschiedliche Begriffe. Die am 2. Februar 2026 verkündeten, also die verkündeten zehn Maßnahmen stellen demnach eine Ergänzung dar und ersetzen nicht die bereits laufenden Projekte. Zu den im Sommer 2025 kommunizierten Projekten ist zu ergänzen, dass einige von diesen bereits abgeschlossen sind und die Liste laufend adaptiert wird. Es wurden aber keine Leitprojekte gestrichen, wie das von Ihnen unterstellt wird. Man muss da differenzieren. Wir haben eine Liste von Projekten und manche waren alt, weil manche auch drei Jahre, fünf Jahre, sieben

Jahre dauern und relevant für die Steiermark sind als Standort. Und jetzt können wir sagen, das Thema Breitband wäre relevant und wir haben es geschafft, 70 Millionen zu generieren. Wir können ganz andere... *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wir können noch ganz viele andere Punkte erwähnen. Das ist eine Thematik, die bereits kundgemacht wurde und die immer wieder rollierend bearbeitet wird.

Zu Frage 9 und 10: Das vorgestellte Paket umfasst die Maßnahme „Leistbare Energieversorgung sicherstellen“, und berücksichtigt dabei relevante Ergebnisse aus der Energie-Enquete des Landtages Steiermark sowie aus der gemeinsamen Bearbeitung des Fokusthemas und das war in der Standortpartnerschaft wichtig „Elektrifizierung und Versorgungssicherheit in der Produktion“, das von den Standortpartnern gemeinsam erarbeitet und auch gemeinsam eingebracht wurde. Und wir müssen die Sachen differenzieren. Das ist ein Thema aus der Standortpartnerschaft, wo die Partner sagen, das ist für uns wichtig und das müssen wir angehen. Es ist festzuhalten, dass die Energie ein zentraler Standortfaktor ist und zugleich ein sehr breites Themenfeld darstellt, mit komplexen Regelungsmechanismen und Zuständigkeiten sowie vielfältigen Handlungsbedarfen. Daher wurde eine Prioritätensetzung durchgeführt, die sich vorerst auf folgende Aspekte konzentriert:

- Sofortige Umsetzung des SAPRO Wind mit neuen Standorten – und ich war zwischen unterschiedlichen Terminen heute, wo ich nicht an der Tagesordnung teilgenommen habe, auch bereits dabei, Abstimmungen und Gespräche zu führen, um zu sehen, wie weit wir sind und wann SAPRO umgesetzt werden kann. Und glauben Sie mir, es wird in den nächsten Wochen umgesetzt werden.
- Weitere Einzelstandortverordnungen für PV-Großanlagen zulassen
- SAPRO Erneuerbare Energie für Solaranlagen noch 2026 evaluieren
- Netzausbau massiv vorantreiben
- Anbindung an internationale Wasserstoffpipelines sicherstellen – das ist ein Prozess, der nicht von heute auf morgen geht
- Forschung und Innovation im Energiebereich fördern
- Entwicklung und Nutzung von Energiespeichern forcieren

Und auch dabei sind bereits erste Schritte gesetzt und wir werden das dann veröffentlichen, wenn alle so weit sind, dass es auch zu veröffentlichen ist. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

Der Maßnahmenvorschlag der Energie-Enquete „Unterstützung einer Wasserstoff-Importstrategie zur Sicherstellung der Anbindung an internationale H2-Importrouten“ findet somit direkten Niederschlag. Der Maßnahmenvorschlag „Etablierung einer Modellregion für KI-gestützten Netzausbau“ findet beim Thema Netzausbau Berücksichtigung. Und darüber hinaus muss grundsätzlich – nicht nur im Ressort Wirtschaft – geprüft werden, ob und welche Maßnahmenvorschläge der Enquete aufgrund der aktuellen budgetären Situation umgesetzt werden können.

Zu Frage 11 und 12: Die Attraktivierung des Standorts Steiermark durch eine exzellente internationale Anbindung ist ein wichtiges Anliegen der Landesregierung und der Flughafen Graz ist ein zentraler Dreh- und Angelpunkt für die steirische Wirtschaft. Im Rahmen der Standortpartnerschaft wurde die Forderung an den Bund erneut von allen Standortpartnern bekräftigt, den Schienenausbau in der Steiermark insgesamt zu beschleunigen und damit insbesondere auch die Voraussetzungen Ausbau der Verbindung Graz - Bruck an der Mur zu schaffen, um eine Haltestelle ...*(KO LTAbg. Schwarz: „Das ist ja nicht die Frage.“)* – der Standort hat, die Frage war: Was machen wir in diesem Bereich der Infrastruktur? Und Ausbau der Verbindung zu schaffen, um eine Haltestelle der Koralmbahn am Flughafen Graz umzusetzen. Weil das nur dann gelingen kann, wenn die Schlüsselstellen zwischen dem Semmeringtunnel und dem Koralmtunnel auch geschlossen werden, sonst kann das aufgrund der Haltezeiten nicht gelingen. *(KO LTAbg. Schwarz – Unverständlicher Zwischenruf)* Das sind zwei Fragen. Betreffend neue Flugverbindungen – Sie können dann gerne hier Stellung nehmen, das sind zwei Fragen, Frage 11 und 12. *(KO LTAbg. Schwarz: „Ja, aber das sind da andere als Sie da vorlesen.“)* Frage 11 und 12, ich habe sie bei mir. Frage 11 und 12 Flugverbindung und Anbindung, *(KO LTAbg. Schwarz: „Genau“)* Attraktivierung Flughafen ist zu beantworten und das mache ich gerade. Betreffend neue Flugverbindungen steht das Wirtschaftsressort im laufenden Austausch mit der Geschäftsführung der Flughafen Graz Betriebs GmbH und hat aktiv seine Unterstützung bei der Prüfung und Umsetzung etwaiger Kooperationsmöglichkeiten angeboten. D.h., es gibt alle Absichten, die Flugverbindungen Richtung Osten und auch die Flugverbindungen innerhalb der Europäischen Union an die Hauptstädte voranzutreiben. Da gilt mein besonderer Dank an die Geschäftsführung der Flughafen Graz Betriebs GmbH, weil wir haben da auch das Thema British Airways erledigt. Und in Wirklichkeit gibt es weitere Kontakte, über die man noch nicht sprechen kann.

Zu Frage 13. Zum angesprochenen Transformationsfonds bzw. Innovationsfonds ist festzuhalten, dass entsprechende Überlegungen im Rahmen der laufenden Diskussionen zur

Standort- und Innovationspolitik geführt werden. Ich darf aber gleich darauf hinweisen, dass meine Ansätze hier privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten folgen. Ein Innovationsfonds sollte dazu dienen, privates Kapital zu mobilisieren und dementsprechend auch privat finanziert werden. Der Zweck wird darin liegen marktfähige Start-ups, Spin-offs oder Scale-ups in ihrer Wachstumsphase zu unterstützen. Die öffentliche Hand kann dabei ein Partner sein. Eine „Steuergeldgießkanne“ zur Wiederbelebung einer verstaatlichten Industrie oder einer ähnlichen Form wird es mit mir sicher nicht geben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

Zu Frage 14: Der Zeitplan – ja, es gibt Ansätze dazu – Der Zeitplan für die Umsetzung des zweiten Deregulierungspaketes der Landesregierung geht - wie ursprünglich vorgesehen - davon aus, dass Anfang 2027 das Paket als Regierungsvorlage vorliegt. Aus Sicht des Wirtschaftsstandortes Steiermark sind dabei insbesondere Erleichterungen im Steiermärkischen Baugesetz umzusetzen, um Verfahren zu vereinfachen und zu verkürzen.

Aus standortpolitischer Sicht ist es jedoch noch viel wichtiger, dass Deregulierung seitens des Bundes vorangetrieben und das Entbürokratisierungspaket rasch umgesetzt wird. Ich hatte bereits ein Gespräch mit dem zuständigen Staatssekretär Josef Schellhorn und er hat meine Einladung angenommen, noch im 1. Quartal dieses Jahres an einem steirischen „Entbürokratisierungsgipfel für die steirischen Standortpartner“ teilzunehmen und wir werden auch alle dazu einladen.

Zur Frage 15: Die Ausweitung des Einsatzes von KI und Automatisierung ist zentral, um die Produktivität der Unternehmen zu steigern, die Qualität für Kunden sowie für Bürger zu erhöhen und den Standort technologisch abzusichern. Daher ist vorgesehen, unterschiedliche Hubs zu den Themen „KI Innovationen“ sowie „KI in der Gesundheit“ einzurichten, die als niederschwellige und bedarfsgerechte Servicestelle für alle steirischen Unternehmen in Bereich KI fungieren. Somit können potenziell alle Unternehmen in der Steiermark von diesem Service profitieren. Die konkrete Ausgestaltung ist derzeit in Ausarbeitung. Zudem soll die steirische Testregion für automatisiertes Fahren (ALPLabs) und wir sind hier schon seit Jahren technologisch so weit, nur die Rahmenbedingungen sind nicht gegeben, dass wir auch Teststrecken einrichten können und wir müssen diese Felder in konkrete Anwendungsfelder im Verkehr erweitert werden und weiter daran arbeiten, dass es Teststrecken gibt. Darüber hinaus werden wir über das Wissenschaftsressort die Stärkung des Cyber Security Campus Steiermark erneut finanziell unterstützen. Sicherheit ist nämlich ein zentraler Aspekt für Unternehmen, für öffentliche Einrichtungen und für jeden einzelnen Bürger!

Zu Frage 16 und 17: Wie bereits in der Fragestellung hingewiesen, sind im Bereich Standort- und Flächenmanagement in der Steiermark vielfältige Akteure relevant, allerdings sind die Aktivitäten und Funktionen der Akteure auf einzelne Aufgaben begrenzt. Mit den Bemühungen zum strategischen Flächenmanagement auf Landesebene soll das Thema abteilungsübergreifend koordiniert und strategisch bearbeitet werden, mit dem Ziel ein „Steirisches Modell zu flächenbezogener Standortentwicklung“ zu etablieren. Das ist einzigartig in der Standortpartnerschaft und alle Beteiligten melden mir zurück, dass sie hoch zufrieden sind und noch nie in dieser Qualität zusammengearbeitet haben. Dazu wird derzeit intensiv auf Landesebene auch mit dem Regionalmanagement und mit den Regionalmanagementstellen zusammengearbeitet, und alle Akteure eingebunden. Der Fokus liegt nämlich auf regional bedeutsamen Flächen, für die längerfristige Perspektive und Sicherung von Wertschöpfung ein hohes Potenzial zu haben. Auch Brownfields Projekte sogenannte bestehende Gebäude miteinzubinden ist ein relevantes Thema, damit die Ressource Boden auch weiterhin geschont wird und verfügbar ist. Bei der Bewertung von Standortflächen sind natürlich Faktoren wie Verkehrslage und Erreichbarkeit sowie Einbettung in regionale/überregionale Entwicklungsräume von Bedeutung. Beispielsweise im Kontext der Koralmbahn die Entwicklungen beim Bahnhof Weststeiermark sind vorzuweisen: Dort wurden 10 ha Industrieflächen interkommunal mit Unterstützung von raumordnungsrechtlichen Instrumenten und hohem Engagement der Regionalmanagements Südweststeiermark entwickelt und zielgerichtet für die Betriebsansiedlungen mit hoher regionalwirtschaftlicher Relevanz kuratiert. Und natürlich ist es notwendig, dass dort auch weitere Schritte gesetzt werden, sowie die Anbindung der L601, die übrigens auch im gemeinsamen Regierungsabkommen steht. Lassen Sie mich abschließend festhalten: Die Standortpartnerschaft steht für eine verantwortungsvolle, realistische und zukunftsgerichtete Wirtschaftspolitik. Sie ist ein langfristig angelegter, dauerhaft laufender und von vielen Partnern getragener gemeinsamer Prozess. Ich danke allen Involvierten für das großartige Engagement und die Arbeit für die Steiermark sowie Ihnen allen für Ihre Aufmerksamkeit und die sachliche Auseinandersetzung im Rahmen dieser Dringlichen Anfrage. Bleiben wir gemeinsam auf diesem Umsetzungspfad im Rahmen der Standortpartnerschaft Steiermark und ich bitte Sie, trennen wir zwischen Vorhaben und Ergebnissen und bleiben wir geduldig und arbeiten gemeinsam konsequent weiter, damit der Wirtschaftsstandort weiterhin ein starker bleiben kann. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 19.29 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Robert Mörth und ich erteile es ihm.

LTAbg. Mörth - FPÖ (19.29 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Die Diskussion rund um die Standortpartnerschaft zeigt, wie groß der Handlungsbedarf für den Wirtschaftsstandort Steiermark ist. In einer Phase wirtschaftlicher Unsicherheit erwarten sich Betriebe Verlässlichkeit und spürbare Entlastung seitens der Politik. Zum Beginn einmal herzlichen Dank an unseren Wirtschaftslandesrat für die konsequente Arbeit an der steirischen Standortpartnerschaft und vor allem für die konsequente, detaillierte Beantwortung dieses Konvoluts an Fragen. Dabei ist festzuhalten oder zusammenzufassen, die Standortpartnerschaft ist inhaltlich klar strukturiert. Es gibt definierte Fokusthemen, einen abgestimmten Zeitplan und sehr konkrete Arbeitsschritte. Das ist auch ein notwendiger Zugang, um unterschiedliche Akteure an einen Tisch zu bringen und gemeinsam sinnvolle Perspektiven für den Standort Steiermark zu entwickeln. Gleichzeitig braucht es aber auch etwas Realismus. Die wirtschaftliche Lage ist stark von externen Rahmenbedingungen geprägt, ich habe das schon öfter angesprochen, auf die das Land keinen oder nur wenig Einfluss hat. Viele zentrale Entscheidungen werden nicht auf Landesebene getroffen, sondern auf europäischer oder bundesweiten Vorgaben. Genau dort entstehen jedoch zunehmend Regelwerke, Zielvorgaben und Belastungen, die mit der Realität der produzierenden Betriebe nur mehr sehr wenig zu tun haben. Die Folgen sind in der Praxis längst zu spüren. Hohe Energiepreise, eine ideologisch gefärbte Energiepolitik, eine anhaltend hohe Inflation und eine massive Bürokratie- und Regulierungslandschaft setzen der Industrie und vor allem dem Mittelstand massiv unter Druck. Hinzu kommen umfangreiche Berichts- und Dokumentationspflichten, die vor allem kleine und mittlere Betriebe überfordern. Auf diese Entwicklung wird oft mit neuen Strategien, Arbeitsgruppen und Förderprogrammen reagiert. Doch Förderungen ersetzen keine eigenständige Wettbewerbsfähigkeit. Sie können immer nur kurzfristig helfen, ändern aber nichts an strukturellen Problemen. Und das ist genau dort, wo die Standortpartnerschaft ansetzt. Entscheidend ist, dass der schwingenden Wettbewerbsfähigkeit Europas und die Österreichs entgegengewirkt wird. Und genau dies wird im Rahmen der Möglichkeiten in der Steiermark getan, um weiterhin sicherzustellen,

dass die Steiermark ein attraktiver Wirtschaftsstandort bleibt. Hier setzt die Landesregierung mit der Standortpartnerschaft an und konzentriert sich auf zentrale Zukunftsfelder, die Transformation von Mobilität, die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe, die Sicherung von Energie und Infrastruktur sowie das Thema Fachkräftegewinnung. Neue Pfade, Taten folgen, hat der Max Lercher vorher gefordert. Ich möchte einige Punkte hervorheben. Der Defense and Security Markt, der Herr Landesrat hat das vorher etwas schon ausgeführt, bietet für die steirische Industrie die Möglichkeit, ein neues, starkes, wachsendes Zukunftsfeld zu investieren. Das wird auch klar in der Standortpartnerschaft thematisiert. Ich durfte den Landesrat bei dieser - ich nenne es Verteidigungsmesse - es war eine Business Lounge, so war es titulierte vom Automobilcluster Styria, auch Gespräche mit Vertretern aus früheren politischen Funktionen, etwa Michael Schickhofer, in seiner neuen Rolle in der SFG haben gezeigt, das kann für mehrere steirische Industriebetriebe ein realistischer Zukunftspfad sein. Förderprogramme wurden umgehend freigesetzt. Das war wie gesagt im letzten September. Auch noch kurz auf die Batterieentwicklung, auf die in der Standortpartnerschaft gesetzt wird, ist ein klares Zukunftsfeld. Gerade hier verfügt die Steiermark bereits über hervorragende Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen. Eine Zukunftsstudie zum Fachkräftemangel, insbesondere im Zusammenhang mit Mobilität, ist ebenfalls in Arbeit. Mit der Koralmbahn eröffnen sich neue Möglichkeiten, auch den Arbeitsmarkt über Landesgrenzen hinweg stärker zu vernetzen. Für diese Studie, wie auch die weiteren Arbeitspakete, gibt es einen detaillierten Zeitplan, auf dessen Basis die nächsten Umsetzungsschritte erfolgen. Konkret auch zum Thema Logistik. Das Cargo Terminal Graz wird mit der Inbetriebnahme des dritten Portalkrans noch in diesem Jahr gestärkt werden. Die Engstellen im Bahnverkehr am Semmering, wie auch in Richtung Süden, sowie der Ausbau der A9 sind auf Schiene. Auch wenn diese Projekte Zeit benötigen, sind sie für den Wirtschaftsstandort essentiell. Vor allem zeigt sich aber, es wird hier viel getan. Ein kleiner Hinweis vielleicht, auf Bundesebene ist der Genosse Infrastrukturminister Hanke zuständig, damit das schneller gehen würde, weil das Zeitfenster ist, glaube ich, für alle hier im Raum zu kurz, zu lang gezogen. *(KO LTAbs. Schwarz – Unverständlicher Zwischenruf)* Dass viel getan wird, zeigt auch die Energie-Enquete im Dezember. *(KO LTAbs. Schwarz: „Ich wüsste nicht, dass Sie in der Sozialpolitik sind, wie wollen Sie dann Genosse sein, das verstehe ich nicht.“)* Er ist ja ein Genosse, der... *(KO LTAbs. Schwarz: „Ich rede von Ihnen.“)* nicht mein Genosse, das stimmt allerdings. Dass viel getan wird, zeigt auch die Energie-Enquete im Dezember. Energieübertragung, Speicherung und der Netzausbau sind zentrale Bestandteile der Standortpartnerschaft. Die

Ergebnisse sowie die Entscheidungen zur zukünftigen Energieerzeugung und Standortplanung werden uns sicher noch intensiv hier in diesem Gremium beschäftigen. Dort, wo das Land Verantwortung trägt, wird diese auch wahrgenommen. Durch Vernetzung, durch Unterstützung bei der Erschließung neuer Märkte und vor allem durch Entbürokratisierung und Deregulierung. Ich führe es noch einmal kurz aus: Deregulierung ist für die Wirtschaft so wichtig, weil die Unternehmen wieder Luft zum Atmen brauchen. Jeder zusätzliche Bericht, jede Genehmigung, jede Vorschrift kostet Zeit, Geld und Arbeitskraft, besonders bei kleinen und mittleren Betrieben. Statt sich auf Innovation, Investition oder Arbeitsplätze zu konzentrieren, werden Unternehmer zunehmend zu Verwaltungsgehilfen des Staates gemacht. Für uns ist klar, weniger Bürokratie bedeutet mehr Wettbewerbsfähigkeit, schnellere Entscheidungen und bessere Rahmenbedingungen für den Standort Steiermark. Deregulierung stärkt Eigenverantwortung, entlastet Betriebe und sorgt dafür, dass Leistung sich wieder lohnt. Darauf müssen wir abzielen. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 19.36 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet ist nun der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Wolfgang Dolesch und ich darf es ihm erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (19.36 Uhr): Ja, sehr geehrter Herr Präsident, meine geschätzten Landesregierungsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer, sofern noch gewissermaßen vorhanden!

Ich darf mich bei meiner Wortmeldung gewissermaßen schon etwas spezialisierter äußern oder eingeschränkter äußern, dahingehend nämlich, dass ich so beginnen darf: Die Energie-Enquete, die am 3. Dezember 2025, wie heute schon angesprochen, bei diesem Tagesordnungspunkt stattgefunden hat, war aus meiner persönlichen Sicht, nachdem ich auch dabei war, eine sehr gelungene Veranstaltung, in einer sehr konstruktiven Atmosphäre verlaufen, aus meiner Sicht auch mit sehr guten Ergebnissen. Man könnte auch sagen, es war ein Musterbeispiel geradezu für einen sachorientierten überparteilichen Dialog, wo es ein zentrales Standortthema natürlich in der Steiermark gab, und wo über 30 namhafte Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, aus Industrie, aus Energiewirtschaft, Verwaltung gemeinsam mit der sogenannten Politik, also mit uns allen, glaube ich, ein gutes Fundament für die Energiezukunft unseres Landes geschaffen haben und auch konkrete Maßnahmen hier

erarbeitet wurden. Die Energie-Enquete, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat aus meiner Sicht damit klar aufgezeigt, dass die Energiewende gelingt, gelingen wird, gelingen kann, wenn Klimaschutz, Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit konsequent aufeinander abgestimmt und in Einklang gebracht werden. Ich hoffe, dass soweit auch in diesem Haus hier noch Einigkeit auch herrscht. Und in diesem Zusammenhang sind auch zahlreiche Schritte natürlich notwendig, welche auch strukturiert erarbeitet wurden. Und von allen Seiten aus wurde, soweit ich es jetzt in Erinnerung habe, die Bedeutung dieses entscheidenden Zukunftsthemas für unseren Industrie- und Wirtschaftsstandort hervorgehoben, sowie, und das halte ich persönlich für ganz, ganz wesentlich, die klare Botschaft, dass auch unsere Steiermark über das Potenzial sozusagen verfügt, durch Innovation zu einer echten Vorreiterregion hier auf diesem Gebiet zu werden. Die erarbeiteten Maßnahmen wurden auf der Homepage des Landtages Steiermark bereits veröffentlicht. Mit heute sozusagen druckfrisch, könnte man sagen, riecht man noch die Farbe gewissermaßen, ist der Tagungsband zu dieser Veranstaltung ebenfalls entsprechend vorgelegt worden. Trotzdem, auch wenn es heute vom Herrn Landesrat sozusagen in seiner Anfragebeantwortung schon zum Teil zumindest angesprochen, beantwortet, wie man es sehen möchte, geworden ist, ist es aus unserer Sicht trotzdem gewissermaßen noch unverständlich, warum diese Ergebnisse am 2. Februar 2026 bei diesem Zwischenstand, der dort präsentiert worden ist für diese Zwischenpartnerschaft, zumindest zum damaligen Zeitpunkt bei lediglichen Überschriften einmal geblieben ist. Das war keinesfalls konkret. Und auch wenn hier heute schon gesagt worden ist, dass in der nächsten Landesregierungssitzung Punkte eingebracht werden, ja, es ist versucht worden zu erklären, das kann man so sehen. Trotzdem sind das für uns noch zu wenig konkret formulierte Maßnahmen und lässt uns gewissermaßen, zumindest in Bezug auf die steirische Sozialdemokratie, noch immer einigermaßen im Dunkeln tappen. Für uns sind das hier zu wenig griffige Maßnahmen. Da ist das möglicherweise intern substanziell genug, nicht jedoch für uns hier in diesem Hohen Haus, zumindest nicht für die Sozialdemokratie. *(Beifall bei der SPÖ)* Also für uns hat das noch nicht ausreichend Niederschlag gefunden und insbesondere, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Themenschwerpunkt bei der Energie-Enquete, was Elektrifizierung und Versorgungssicherheit in der Produktion betrifft, das wurde aus meiner Sicht zu Recht als Fokusthema im Standortforum auch entsprechend definiert und die bestehenden Werkzeuge der überörtlichen Raumplanung auch entsprechend betont. Und die Maßnahmenvorschläge der Energie-Enquete, meine sehr geehrten Damen und Herren, gehen

aus meiner Sicht weit über das bereits im Moment Bestehende zumindest hinaus. Hier ist wirklich ein hohes Potenzial gegeben, und wir können es uns aus unserer Sicht nicht leisten, nicht mehr länger leisten, wir können hier nicht zuwarten, dass hier diese wertvolle Wissensbasis gewissermaßen unnötig lange auf die Bank geschoben wird. Ich möchte jetzt nicht davon sprechen, dass sie in einer Schublade verschwindet. Das unterstelle ich ausdrücklich nicht. Aber die Steiermark braucht jetzt den Mut, wir können keine Zeit, wie gesagt, verlieren, dass wir von den Ankündigungen, die wir gehört haben, diesen Versuchen der Erklärung von ersten Schritten, dass wir hier in eine echte Umsetzungspolitik übergehen. Es geht hier, meine sehr geehrten Damen und Herren, um Arbeitsplätze, um viele Arbeitsplätze, um attraktive Arbeitsplätze. Es geht um unsere Betriebe. Es geht letztendlich immer auch um den Wohlstand unserer Steiermark und unserer Bevölkerung. Und wie gesagt, das bisher Angekündigte ist uns jedenfalls zu unkonkret. Und wenn gesagt wird, seit Monaten befinden wir uns, oder das Land befindet sich, die Regierung befindet sich hier bereits in den Umsetzungsschritten, dann würden wir diese eben in ganz konkret formulierten Maßnahmen jetzt sehen wollen. Ich hoffe, das erfolgt zeitnah. Ich darf daher unseren Entschließungsantrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. die im Rahmen der Energie Enquete vom 3. Dezember 2025 erarbeiteten Maßnahmenvorschläge ernst zu nehmen und als zentralen Pfeiler in die „Standortpartnerschaft Steiermark“ zu integrieren, sowie
2. dem Landtag bis spätestens Ende 2026 einen detaillierten Umsetzungsplan vorzulegen, der für die Kernbereiche Wasserstoffstrategie, koordinierten Ausbau erneuerbarer Energieerzeugungsanlagen, dem Netz und der notwendigen Speicher, sowie zur Forschungsförderung konkrete Zeitpläne, Budgetierungen und messbare Zielgrößen enthält.

Ich bitte um die entsprechende Annahme. Vielen und herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 19.43 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus. Bitte, Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

LTabg. Mag. Kampus – SPÖ (19.43 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf zu zwei Themen Bezug nehmen, die aus meiner Sicht besonders wichtig sind und dazu auch Entschließungsanträge einbringen, möchte aber vorneweg ein, zwei Bemerkungen zum Herrn Landesrat machen. Herr Landesrat, du sagst es gefühlt in jeder Sitzung. Es wird deswegen noch nicht richtiger mit der DIGI:Stiftung. Die Digitalisierungsstiftung der Regierung ÖVP-SPÖ war genehmigt bis zum 29. August 2025. Und du hast ja, aber ich meine, das ist keine Meisterleistung, im Jahre 2025 die Fortsetzung organisiert, aber ständig zu sagen, wir hätten da was versäumt, nicht getan, du baust auf einer Stiftung auf, die von der alten Regierung ins Leben gerufen wurde und das ist die Tatsache und da hilft nichts. *(Beifall bei der SPÖ)* Aber schön, dass wir jedes Mal über diesen Punkt reden können. Ein zweites Thema: Ich muss jetzt ehrlich sagen, ich höre wirklich immer aufmerksam zu. Und was der Kollege Dolesch heute gesagt hat, es fehlen einfach konkrete Maßnahmen. Das ist nicht, weil wir halt da irgendwie sagen: Jetzt wollen wir besonders lästig sein. Jetzt fragen wir schon wieder – der Standort Steiermark verlangt es einfach. Und wenn wir da Ausführungen hören, ob wir wohl in der Lage sind, den Unterschied zwischen Projekt und Maßnahmen zu erkennen, also wenn da die Energie hingehet, also dann gute Nacht. *(Beifall bei der SPÖ)* Also das tut mir wirklich leid. Also nicht böse sein. Und der Standort Steiermark verlangt Maßnahmen, weil der Standort Steiermark kämpft. Wir haben ja noch immer eine sehr hohe Arbeitslosenrate, die Betriebe kämpfen und ja, wenn es den Lichtblick gibt, dann gehören die unterstützt und gefördert. Und dafür braucht es konkrete Maßnahmen. Und das, was wir bisher kennen, ist ein Projekt und eine Maßnahme ist ein Teil eines Projektes. Wir können uns auch gerne vertiefen. Es hilft aber nichts, es bleibt über, dass zu wenig da ist. Oder es ist was da und wir wissen es nicht und kennen es nicht, dann bitte einfach die Information uns geben. Vielleicht ist eh schon mehr da, aber dann einfach bitte den Landtag informieren. Oder vielleicht ist doch nichts da. *(LTabg. Kaufmann, MMSc BA: „Es kommt eine Regierungsvorlage.“)* Es kommt was. Ich habe gehört, in die Regierung eingebracht und auf dem Weg in den Landtag. *(KO LTabg. Schwarz: „Da mach ich mir aber Sorgen, was da drin steht.“)* Ja, wunderbar. Ich darf auf alle Fälle auf – ich darf auf zwei Themen eingehen, die aus meiner Sicht besonders wichtige Themen sind. Und in beiden Fällen geht es um Kooperationen. Das eine Thema ist rund um die Koralmbahn. Da hat es dankenswerterweise, ich nenne es jetzt Überschrift oder ein Vorhaben gegeben, das angekündigt wurde. Super. Wir sind schon ganz gespannt, was da konkret kommt. Und insofern wird unser, wie es unser

Vorsitzender gesagt hat, der Tunnel allein ist zu wenig. Super, dass wir den jetzt haben. Wir freuen uns alle. Und jetzt was? Deswegen auch ganz konkret der Vorschlag von uns, den ich jetzt über einen Entschließungsantrag einbringen darf: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. gemeinsam mit dem Land Kärnten eine dauerhafte Kooperationsstruktur im Bereich Arbeitsmarktpolitik einzurichten, unter Einbindung von AMS, Sozialpartnern und Bildungsinstitutionen;
2. aufbauend auf die Erkenntnisse der Standortpartnerschaft abgestimmte Qualifizierungs- und Weiterbildungsprogramme sowohl in Mangelberufen als auch für künftige Schlüsseltechnologien zu entwickeln;
3. Maßnahmen zur Förderung der Arbeitskräfte-Mobilität im neuen Wirtschaftsraum zu setzen, insbesondere durch Pendlerförderungen, Mobilitätsberatung und innovative Wohn- und Arbeitsmodelle entlang der Koralmbahn-Achse; hab ich gehört heute, ich glaube vom Kollegen der FPÖ. Wer hat denn da geredet von euch vorhin? War ein Koralmbahn-Thema, ist ein wichtiges Thema, haben wir eine Einigkeit, super.
4. eine gemeinsame Fachkräfte- und Lehrlingsoffensive zur nachhaltigen Nachwuchsgewinnung umzusetzen, einschließlich grenzüberschreitender Lehrstellenbörsen und Imagekampagnen;
5. eine koordinierte Strategie zur internationalen Fachkräftegewinnung und -integration zu entwickeln, um qualifizierte Arbeitskräfte langfristig für den Wirtschaftsraum Steiermark-Kärnten zu gewinnen.

Thema 1. Thema 2 der Kooperation, da bin ich mir nicht mehr ganz so sicher, ob wir mit den Freiheitlichen noch so eine gemeinsame Sichtweise haben. Da geht es um Europa – Kooperation, Europäische Union und Europa. Ich bin, ich sage das, ich wiederhole es auch gerne, weil es mir so wichtig ist, ich bin ja glühende Europäerin, ich halte ja ganz viel von der Europäischen Union und möchte nur eine wirtschaftspolitische Komponente einbringen, weil ja gerne auch der Nutzen von Europa in Zweifel gezogen wird. Ich glaube, was wichtig ist, dass man sich immer wieder herholt: Der stärkste Handelspartner von Europa ist Europa. D.h., wenn rund um uns jetzt Handelsabkommen geschlossen werden, wenn rund um uns die Welt in Turbulenzen ist, umso mehr sollte Europa an Bedeutung gewinnen und an Gewicht gewinnen. Umso mehr sollte man das schätzen, was man an Europa hat und da gibt es schon sehr viel und umso mehr sollte man diesen Kooperationsgedanken auch noch verstärken.

Insofern unser zweiter Entschließungsantrag, den ich einbringen darf: Der Landtag wolle ich beschließen:

1. Der Landtag Steiermark bekennt sich klar zur Europäischen Union und den gemeinsamen Zielen sowie zur Zusammenarbeit mit den pro-europäischen Kräften innerhalb der Union.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert:
 - Eine regionale Wirtschaftsstrategie zur Außenpolitik zu erarbeiten und dem Landtag darüber Bericht zu erstatten;
 - Politischen Tendenzen zur „Festungsmentalität“ einzelner Staaten innerhalb der Union entschieden entgegenzutreten;
 - Die Bemühungen zur bestmöglichen Nutzung der europäischen Förderstrukturen zu intensivieren und ausreichende Kofinanzierungsmittel des Landes bereitzustellen, um den maximalen Umfang sämtlicher europäischer Fördermittel (ESF, JTF, Horizon Europe etc.) auszuschöpfen und damit die verfügbaren EU-Mittel für die Steiermark vollständig abzurufen;
3. Die Landesregierung wird aufgefordert sich auf europäischer Ebene für eine Reduktion bürokratischer Hürden innerhalb der Europäischen Union einzusetzen;
4. Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten sich aktiv auf europäischer Ebene dafür einzusetzen, dass öffentliche Investitionen in zentrale Infrastrukturprojekte künftig nicht mehr unter die Defizitgrenzen der Maastricht-Kriterien fallen.

Ich bitte um Zustimmung zu beiden Entschließungsanträgen und Herr Landesrat, wie gesagt, ich wiederhole, entweder es gibt schon mehr und wir kennen es nicht, dann bitte informieren oder es gibt noch nichts, dann bitte gehen wir es gemeinsam an. Danke schön, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ – 19.51 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet ist nun die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann. Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort, bitte sehr.

LTAbg. Kaufmann, MMSc BA – ÖVP (19.51 Uhr): Danke, Herr Präsident, für das Wort! Werte Mitglieder der Landesregierung, wertvolle Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube und liebe Zuseher hinten auf der Galerie und auch zu Hause, die vielleicht noch zuschauen und zuhören bei unserer Debatte, zu einem sehr, sehr wichtigen Thema!

Und ja, es ist schön, dass wir es wieder einmal dringlich diskutieren, dass wir die Wirtschaft, die Standortpolitik für unsere Steiermark auch heute wieder diskutieren. Trotzdem muss ich gestehen, ganz verstehe ich die Aufregung auch der Sozialdemokratie nicht. *(KO LTAbg. Schwarz: „Das ist eh klar. Das glaub ich.“)* Wir haben den Antrag eingebracht, dass es diese Standortpartnerschaft gibt. Wir werden auch Berichte vorgelegt bekommen, das hat der Herr Landesrat auch beantwortet. Es ist wider dem, wie der Max Lercher uns glauben machen mag, dass es keine Liste gibt, auch im Protokoll zu finden. Die gibt es im Protokoll zu finden. Also ganz verstehe ich die Aufregung nicht. Aber, und ich habe sehr gut zugehört, auch bei der Rede vom Max Lercher. Der Hannes, glaube ich, telefoniert mit dem Max gerade, und wird wahrscheinlich jetzt dann auch meine Dinge, die ich wahrgenommen habe bei der Rede, vielleicht auch weitergeben. Weil, ich bin mir nicht ganz sicher, was eigentlich die Botschaft war zur Standortpartnerschaft. Ist es das, dass Max Lercher mit den beteiligten Standortpartnern, dem ÖGB, der Arbeiterkammer nicht spricht? Ist es die Botschaft, dass er gerne Projekte hier vom Landhaus aus oder vom Landtag auch beschlossen aus für die Wirtschaft gerne umsetzen möchte und nicht mit den Standortpartnern reden möchte? Oder ist es die Variante 3, die ja vielleicht auch noch politisch möglich ist, er wäre gerne selber Teil in der Standortpartnerschaft und hätte gern, weiß ich nicht, den Arbeiterkammerpräsidenten oder den ÖGB-Vorsitzenden dort vertreten. Ich bin mir nicht ganz so sicher, was die Botschaft eigentlich vom Max Lercher da heute war, weil klar ist, dass das strategisch das erste Mal ist, dass wir so kontinuierlich mit Partnern gemeinsam daran arbeiten. Und ja, das ist unser Zugang, dass wir gemeinschaftlich miteinander arbeiten, nicht übereinander reden, sondern miteinander reden, gemeinsam unseren Standort vorantreiben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Da unterscheiden wir uns offensichtlich von der Sozialdemokratie, weil wir wissen, wie wichtig das ist, dieses Zukunftsland Steiermark zu schaffen, dass es wichtig ist, starke Wirtschaft in unserem Land zu haben, dass es wichtig ist, sichere Jobs zu haben. Und die Standortpartnerschaft und der Landesrat hat das ausgeführt, aber ich versuche es noch einmal, nachdem ich glaube, auch nach den weiteren Rednerinnen und Rednern, dass das nicht ganz verstanden worden ist. Wir haben mit der Standortpartnerschaft die Möglichkeit, immer wieder dorthin zu schauen, was sind gerade auch die aktuellen Herausforderungen, die

aktuellen Themen. Aber es ist ein Prozess, wo mehrere Maßnahmen dahinter liegen und mehrere Projekte dahinter liegen. *(KO LTAvg. Schwarz: „Das haben wir schon verstanden.“)* Und, naja, offensichtlich nicht, offensichtlich nicht, nachdem ihr es permanent bringt. Und in Ruhe kontinuierlich zu arbeiten, das ist auch in unseren Betrieben, Hannes, so, ein Arbeitsschritt nach dem anderen *(KO LTAvg. Schwarz: „So langsam, wie in deinem Klub gearbeitet wird.“)* schafft es, einen Kundennutzen zu stiften. Und wenn ein Kundennutzen gestiftet worden ist von einem Unternehmen, dann kann auch eine Rechnung geschrieben werden. Und ein Umsatz nach dem anderen ermöglicht es dann auch, Löhne und Gehälter zu zahlen am Ende des Monats. Und das ist genau das, was auch strategisch passiert in der Standortpartnerschaft. Mehrere Dinge werden zusammengezogen und werden immer wieder strategisch mit den Partnern gemeinsam angeschaut und gemeinschaftlich auch nach vorne gebracht. Und genau das ist das, was unsere Steiermark auch ausmacht, was unser Zukunftsland Steiermark auch zeichnen wird. Auch wenn es die Sozialdemokratie nicht versteht oder nicht verstehen will. Wir werden gemeinsam daran arbeiten, dass sich unser Standort gut weiterentwickelt. Und wir haben ja auch schon in der Vergangenheit vieles geschafft für unseren Wirtschaftsstandort. Durch kontinuierliches Arbeiten ist die Koralmbahn entstanden, das Cargo Center oder der Ausbau der S7, diese Dinge sind ja auch schon entstanden, weil wir sind ein starkes Industrie- und Forschungsland. Wir sind der Innovationsmotor und mit der Forschungsquote sogar ja auch an der Spitze von Österreich. Und ich glaube nicht, dass wir irgendwelche Schlagzeilen brauchen, die hier produziert werden, sondern ich glaube, dass es richtige Maßnahmen braucht und ich glaube, dass es Projekte braucht, die unseren Standort auch voranbringen und das passiert mit der Standortpartnerschaft. Auch die Punkte, weil das heute angesprochen wurde von der Energie-Enquete, finden ja auch Einklang. Der Herr Landesrat hat es ausgeführt – Zehn-Punkte-Plan, Ausbau Wasserstoff-Pipeline, umgehende Umsetzung des Sachprogramms Wind, das sind ja alles Punkte, Modellregionen für KI-gestützten Netzausbau und, und, und. Diese Punkte sind alle Teil davon und ich glaube, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind. Aber, und das muss man sich vielleicht auch noch einmal genauer anschauen, es ist ja nicht unmittelbar sozusagen die Strategie des Einzelnen, sondern es sind ja viele Faktoren. Auch der Bürokratieabbau ist der, der für uns wesentlich ist, für uns in der Steiermark. Weil, so können auch die Betriebe wieder eigenständig handeln und wir wollen, dass Betriebe eigenständig handeln können, dass sie nicht von anderen Aufgaben irgendwie blockiert werden. Wir wollen, dass sie wirtschaften können. Und das muss uns gelingen und hier werden wir auch weiterhin, und das ist ja auch

angekündigt, das wisst ihr auch alle schon, mit Anfang 27 auch die nächsten Möglichkeiten schaffen, dass entbürokratisiert wird. Und so wird es auch gelingen, unseren Standort in die Zukunft zu bringen. Denn eines ist klar, wir brauchen eine starke Wirtschaft, wir brauchen sichere Jobs für unseren Standort in der Steiermark, denn so werden wir auch zukunftsfit sein und somit werden wir auch enkeltauglich sein und daran werden wir gemeinsam arbeiten. Alle, die positiv daran arbeiten wollen, alle anderen, die es nicht verstehen wollen oder die nicht dabei sein wollen, die lassen wir gerne außen vor, soll so sein. *(KO LTAbg. Schwarz: „Ihr habt uns nicht einmal eingeladen; Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 19.58 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Mag. Dr. Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (19.58 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierungsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich habe jetzt meiner Vorrednerin auch sehr aufmerksam bewusst zugehört und normalerweise beginne ich mit dem Thema. Aber in diesem Fall, nachdem, denke ich, sicher zehnmal gesagt wurde, dass die Sozialdemokratie so sinngemäß zu blöd ist, irgendetwas zu verstehen oder nicht verstehen möchte, weise ich das in aller Entschiedenheit zurück. *(Beifall bei der SPÖ)* Wir maßen uns definitiv nicht an, über andere zu urteilen und wir verlangen das auch, dass das über uns gewissermaßen nicht passiert, dieser Stab gebrochen wird. Das ist herablassend und eigentlich dieses Hauses nicht würdig. *(Beifall bei der SPÖ)* Also das verärgert uns zutiefst, das sage ich in aller Klarheit. Das weise ich auf das Entschiedenste und Energischste zurück. So, und jetzt zum Eigentlichen. Also wir sind nicht diejenigen, die glauben, wir haben die Weisheit gepachtet. Und ihr seid auch nicht fehlerfrei und deswegen, das steht euch überhaupt nicht zu – in aller Klarheit. *(LTAbg. Forstner, MPA: „Nur austeilten, aber nicht einstecken können.“, KO LTAbg. Schwarz: „Du warst auch mal anders, Armin.“)* So, und jetzt zum Eigentlichen. Genau, und jetzt zum Eigentlichen. Nachdem wir sozusagen in der Phase sind, wo diverse Entschließungsanträge eingebracht werden, wofür man sein kann oder eben auch nicht, beschränke ich mich gewissermaßen wieder auf diese fachlich-sachliche, trockene, staubige, nüchterne Ebene. Das ist eher meines, wenn ich so sagen darf. Meine sehr geehrten Damen und Herren, bei diesem Gesamtpaket, welches hier diskutiert wird, möchte ich festhalten, was die Verkehrsinfrastruktur oder generell die Struktur auf

diesem Gebiet betrifft, auch die Anbindung der Steiermark im internationalen und überregionalen Bereich, dass die Fertigstellung der Koralm, denke ich, hier wird Einigkeit in diesem Haus herrschen, unbestritten ein historischer Meilenstein ist. Eine Zäsur geradezu für den Wirtschafts- und Lebensraum, nicht nur für die Steiermark, sondern für Gesamt-Südösterreich und darüber hinaus. Diese nun neu entstandene Hochleistungsachse, und ich gehe davon aus, spätestens wenn der Semmering-Basistunnel fertig ist, wird das noch entsprechend weiter aufgewertet, zumindest was den Verkehrsstrang als solchen betrifft. Jedenfalls diese jetzt schon entstandene Hochleistungsstrecke wird die volle Wirkung aus meiner Sicht aber erst dann entfalten, wenn sie eingebettet ist, und zwar gut eingebettet ist, in ein leistungsfähiges Gesamtverkehrssystem. Und hier, meine sehr geehrten Damen und Herren, hier herrscht aus meiner Sicht jedenfalls ein weiterer Handlungsbedarf, insbesondere auf der politischen Ebene. D.h. konkret aus sozialdemokratischer Sicht ist es unerlässlich, auch einen zweigleisigen Ausbau der Bahnstrecke Graz-Maribor/Marburg unverändert weiter zu verfolgen, um eben die internationale Anbindung der Steiermark in Richtung Slowenien, in Richtung Süden und Südosteuropa, und aus meiner Sicht insbesondere auch für unsere Wirtschaft so wesentlich an die Exporthäfen an der oberen Adria, zu verbessern. Gleichzeitig in die andere Richtung halte ich es für wesentlich, dass der vierspurige Ausbau der Bahnstrecke Graz-Bruck an der Mur bzw. in weiterer Folge der Pyhrn-Schober-Achse kommt. Der ist essentiell, insbesondere was den ALPEN querenden oder überquerenden, untertunnelten, je nachdem wie man es dann eben baulich ausführt, Verkehr bzw. Güterverkehr betrifft, damit hier eben leistungsfähig, sicher und umweltverträglich diese Verkehrsachse aufgebaut werden kann. Eine moderne Verkehrspolitik, meine sehr geehrten Damen und Herren, zielt auch darauf ab, Engpässe zu beseitigen, insbesondere den Güterverkehr auf die Schiene weiter zu verlagern, die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes damit auch entsprechend langfristig abzusichern. Ohne diese Ausbauten, meine sehr geehrten Damen und Herren, bleibt das Potenzial, welches jetzt schon vorhanden ist, der Koralmbahn nicht vollständig, also gewissermaßen anteilig ungenutzt, und die Steiermark bleibt damit hinter ihren Möglichkeiten möglicherweise zurück, und das kann eigentlich niemand wirklich wollen, hoffe ich zumindest. Das Zweite ist, auch der heute schon angesprochene Flughafen Graz ist ein ganz, ganz wesentlicher Bestandteil dieser Infrastruktur hier bei uns in der Steiermark, ist ein wesentlicher Faktor damit für die internationale Erreichbarkeit der Steiermark für unsere Wirtschaft, für unsere Wissenschaft und auch für unseren Tourismus. Eine langfristige Absicherung des Flughafens halten wir

daher für essentiell, für zwingend erforderlich und das kann gelingen beispielsweise mit einer starken Beteiligung des Landes Steiermark an der Flughafen Graz Betriebs GmbH, denn damit wird nicht nur die Existenz des Flughafens abgesichert, sondern kann natürlich auch strategisch optimal weiterentwickelt werden. Und damit bin ich bei einem wesentlichen Punkt, wofür ich eigentlich dankbar bin, nämlich, ich bin bei unserer Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom, welche beim Wirtschaftsforum der ÖVP gesagt hat, dass es das klare Ziel sein muss, *(KO LTAbg. Schwarz – Unverständlicher Zwischenruf)* ja, ist heute schon gesagt werden, das Ziel sein muss, *(LH-Stv. Khom: „Ist nicht wertschätzend.“)* dass die Steiermark als zentraler Verkehrsknotenpunkt in Richtung Südosteuropa positioniert werden soll, inklusive des Erwerbs eben von Anteilen an der Flughafen Graz Betriebs GmbH durch das Land Steiermark. Und dieser Punkt, hier sind wir absolut deckungsgleich unterwegs, wird ausdrücklich von der steirischen Sozialdemokratie begrüßt und befürwortet. Für uns ist es aber nur verwunderlich, dass einige Tage nachdem dieser Vorstoß, dieser gute, richtige, mutige Vorstoß von dir, lieber Manuela, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, dann bei der Präsentation der konkreten Maßnahmen zur Belebung der Standortpartnerschaft weder der Ausbau der wichtigen Schieneninfrastrukturprojekte, von denen ich gerade vorher gesprochen habe, noch dieser angekündigte Anteilserwerb am Flughafen Graz durch das Land Steiermark, wie gesagt, als konkrete Maßnahme dann näher Eingang gefunden hat. Vielleicht kommt das noch alles, aber er ist uns zumindest in dieser Phase abgegangen und hat uns dann gefehlt. Die politischen Ankündigungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, liegen auf dem Tisch. Es geht gewissermaßen in die richtige Richtung, wenn es dabei bleibt. Die Notwendigkeit ist aus meiner Sicht auch unbestritten. Und es braucht jetzt aber auch den klaren politischen Willen, das klare politische Bekenntnis, diese Projekte nicht nur anzukündigen, sondern auch entsprechend umzusetzen. Und dafür wird es auch mit der Sozialdemokratie eine Unterstützerin geben, wenn das wirklich so kommt. Sonst werden wir unsere Meinung schon entsprechend auch sagen. Ich gehe daher davon aus, meine sehr geehrten Damen und Herren, nachdem wir hier, zumindest was Sozialdemokratie und ÖVP betrifft, deckungsgleich in diesem Punkt unterwegs sind, dass insbesondere auch die ÖVP hier in diesem Hohen Haus ihren eigenen Inhalten und Forderungen ja zustimmen wird, wenn wir hier nachfolgenden Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

1. den Kauf von Anteilen an der Flughafen Graz Betriebs GmbH durch das Land Steiermark voranzutreiben, um den Flughafen strategisch weiterzuentwickeln und seine Zukunft nachhaltig zu sichern.
2. an die Bundesregierung heranzutreten, um sich für die für die Steiermark wichtigen Schieneninfrastrukturprojekte wie den Ausbau der Bahnstrecken Graz–Maribor, Graz–Bruck/Mur sowie der Pyhrn-Schober-Achse einzusetzen.

Ich bitte um die entsprechende Annahme bzw. Zustimmung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 20.06 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Dolesch. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Maximilian Lercher.

LTAbg. Lercher – SPÖ (20.07 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Vertreterinnen und Vertreter der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nur in aller Kürze, Kollegin Kaufmann, es ist halt die Rede an sich ein Offenbarungseid. Wenn man nicht mehr weiterweiß, wenn man anscheinend erwischt wird bei dem, was man lange gemacht hat, nämlich, geblendet und keine Antworten gegeben, dann mit Überheblichkeit zu antworten, das ist, das ist mutig, aber es ist definitiv falsch für die Steiermark und für die Zusammenarbeit in diesem Haus. *(Beifall bei der SPÖ)* Und das erinnert mich hier an die besten Zeiten auf Bundesebene, wie ein Sebastian Kurz noch da war, da war ja auch wichtig die Message Control zu halten, aber nicht auf die sachlichen Argumente der anderen Parteien einzugehen und das war heute ähnlich, nur ist er nicht mehr da und dementsprechend verfängt es sich in dieser Art und Weise in der Argumentation nicht mehr so. Und ich bin schon, wenn zum Schluss dann die Conclusio ist, dann werdet ihr außen vorgelassen, ja, dann spricht das auch dafür, wie das steirische Miteinander aussieht. Die ÖVP hat ein Wirtschaftsforum gemacht, da habt ihr angekündigt, unsere parlamentarische Aufgabe ist das zu hinterfragen. Haben wir gemacht, von den Ankündigungen bleibt heute nichts über. Im Gegenteil, der Landesrat hat eigentlich gesagt, dass das für die Standortpartnerschaft und die Maßnahmen eigentlich gar keinen Wert hat. Der zweite Punkt ist die Standortpartnerschaft selbst, gegen die wir nicht sind, gegen die auch Sozialpartner und viele andere nicht sind, aber auch die vermissen ganz konkrete Maßnahmen. D.h. ja nicht, dass niemand mehr mitarbeitet, die Steiermark geht vor, aber da kann man fragen und das

hört man aus vielen Bereichen, dass die konkreten Maßnahmen nicht da sind. Und dann gehen Sie heute hierher und erklären, niemand hat es verstanden, nur die ÖVP. Und das ist zu wenig, das ist zu wenig für eine aktive Industrie- und Wirtschaftspolitik in diesem Land. Und das erwarte ich mir auch nicht, wenn Sie immer von einer gewissen Zusammenarbeit sprechen. Ja, die Hand, die ist eben nicht mehr ausgestreckt. Wir dürfen nicht einmal mehr nachfragen und wir werden jedes Mal um Geduld gebeten, aber Maßnahmen für den Standort vermisse ich bis heute, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und Herr Landesrat, Herr Landesrat, danke vielmals für die Erklärung der Fremdwörter. Wir haben sie schon gewusst. Auch dort setzt sich diese Überheblichkeit fort. Fakt ist, sie haben unsere Fragen nicht beantwortet. Fakt ist, Sie haben unsere Fragen nicht beantwortet. Wir fragen zum Flughafen, Sie reden von Bahnhöfen. Ist eh okay. Aber wir stellen eine Dringliche Anfrage, um konkrete Antworten zu erfahren und die bekommen wir nicht. Und das ist für uns jetzt das Ergebnis des heutigen Tages. Die ÖVP kündigt einen Schwerpunkt an. Der Schwerpunkt bleibt in den Worten, in den Taten ist er nicht sehbar. Damit es Taten gibt, bringe ich jetzt noch einen Unselbstständigen Entschließungsantrag ein: Betreff: Vom Ankündigen zum Handeln etablieren eines Steiermarkfonds als strategischer Investitionsmotor für industrielle Transformation: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. ein Konzept zur Einrichtung eines „Steiermark-Fonds“ (Transformationsfonds) vorzulegen, der aus der Gewinnausschüttung der Energie Steiermark gespeist zweckgebundene Mittel für den Strukturwandel bündelt.
2. diesen Fonds nach einem Public-Private-Partnership-Modell (PPP) zu gestalten, das sowohl öffentliche Mittel, als auch privates Kapital mobilisiert, um durch staatliche Risikoübernahme (Garantien und Haftungen) und gezielte Förderungen einen massiven Hebeleffekt für private Investitionen zu erzielen.
3. die Schwerpunkte des Fonds auf die „drei I“ zu setzen: Industriepolitik (Modernisierung), Infrastrukturen der Transformation (Energie, H2, Digitalisierung) und Innovation (Forschung und Start-ups) zu legen.

Das ist unser Vorschlag. Das ist kein Verstaatlichungsvorschlag, Herr Landesrat. Ein PPP-Modell mit Verstaatlichung zu vergleichen, ist mutig, hat aber mit dem, was diskutiert wird, überhaupt nichts zu tun. Und es ist in Wahrheit ein Vorschlag, der aus der Wirtschaft und der Industrie herauskommt. Das weiß ich von den entsprechenden Vertreterinnen und Vertretern. Die haben nämlich nichts dagegen, wenn die öffentliche Hand einen Fonds anschiebt, der

dann mit privaten Geldern dementsprechend gespeist wird und auch vervielfacht. Das ist Volkswirtschaft und das erwarten wir uns in schwierigen Zeiten. Ich bitte um Annahme.
(Beifall bei der SPÖ – 20.12 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Lercher. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Lukas Schnitzer.

KO LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (20.12 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Herr Wirtschaftslandesrat!

Zuallererst möchte ich mich bedanken dafür, dass so großes Interesse am Wirtschaftsforum der ÖVP bestand, weil es ja zeigt, dass wir mit dieser Schwerpunktsetzung Standort, Wirtschaft und Jobs das Schicksalsthema der Steiermark in den Mittelpunkt unserer Bemühungen gestellt haben. Und wir werden selbstverständlich nächstes Jahr neben den vielen Sozialpartnern, die auch am Wirtschaftsforum teilgenommen haben, auch die Sozialdemokratie einladen und ich hoffe, ihr kommt dann zu diesem Forum. Ihr würdet da sicher vieles mitnehmen können, geschätzte Damen und Herren. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ; KO LTAbg. Schwarz: „Wenn das jetzt für nichts ist, komm ich nicht mehr.“) Und der zweite Punkt ist ein tolles Forum gewesen. Ich glaube, du hast es ja auch verfolgt. Und in allen fünf Entschließungsanträgen der Sozialdemokratie wird ja auch Bezug genommen auf die Debatten in dem Wirtschaftsforum und ich kann das auflösen. Ja, wir sind in der Sache in vielen Bereichen, glaube ich, und das wird alle Parteien da betreffen, nicht so weit entfernt. Wir haben ja auch gemeinsame Initiativen schon gesetzt. Wenn ich an den Schienenausbau setze, denke, wo es ja auch einen gemeinsamen Antrag aus dem vergangenen Jahr gibt, wo wir uns als Landtag Steiermark gemeinsam auch dazu bekannt haben, dass es mehr Maßnahmen seitens des Bundes, der ÖBB für die Schieneninfrastruktur in der Steiermark braucht, um den Standort zu stärken. Also dieses Miteinander wird hier gelebt und es ist auch gut so, dass es gelebt wird, geschätzte Damen und Herren. (KO LTAbg. Schwarz: „Dann werdet ihr ja zustimmen.“) Und ich glaube, ein dritter Punkt, der da wichtig ist, wenn man die Anträge der Sozialdemokratie durchliest, und ich glaube, ich war immer einer, der versucht hat, sehr sachlich die Dinge durchzudenken und durchzuargumentieren. Da gibt es ja auch Anträge, wo steht, ja, okay, Wahnsinn, die Internationalisierung steht in Gefahr, der Verlust der europäischen Einigungspolitik mitnichten. Da findet sich kein einziger Punkt, auch im Regierungsprogramm, ganz im Gegenteil. Wir bekennen uns selbstverständlich als

Landesregierung zu einem starken Europa, auch zu einer starken Europäischen Union. Das ist ja logisch, wenn man bedenkt, dass jeder zweite Euro, den wir hier in der Steiermark erwirtschaften, den die steirische Wirtschaft, den die steirische Industrie erwirtschaftet, abhängig vom Export ist, ist es nur klug und richtig, dass wir Maßnahmen setzen, um den Stand auch international am Export weiter beteiligen zu können. Also die Sorge kann ich Ihnen nehmen, da brauche ich keinen Antrag zustimmen, weil, das ist selbstredend, dass wir immer ein starkes Wirtschafts- und Industrieland für ein starkes Europa sein werden. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und ein vierter Punkt, weil das ja auch immer in der Debatte ein bisschen untergeht und ich glaube, wir können schon ein bisschen stolz auch als Steirerinnen und Steirer sein auf das, was in dem Standort geleistet wird. In der Steiermark sind wir Europameister, wenn es darum geht, bei der Forschung und Entwicklungsquote zu zeigen, was die steirische Wissenschaft und was die steirische Forschungslandschaft kann. 5,33 %. Wir sind in Österreich Nummer eins, Nummer zwei in Europa. Das zeigt, die Steiermark ist ein Zukunftsstandort. Die Steiermark ist Zukunftsland und das braucht man nicht kleinreden bei jeder Debatte, nur weil die Parteirealität das scheinbar nicht akzeptieren will, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und bei vielen anderen Punkten möchte ich nur einen Punkt als fünften abschließend einbringen. Ich bin mir bewusst, dass man Dringliche Anfragen so nutzen kann, dass man Themen, die aus parteitaktischen Überlegungen in den Mittelpunkt gestellt werden sollen. Das ist auch gut so und ich freue mich auch darüber, wie gesagt, eingangs, dass auch dieses ÖVP-Wirtschaftsforum auch so gesehen worden ist, als das, was es ist, nämlich ein Impulsgeber für eine steirische Debatte. Da ist ja auch die Beteiligung am Flughafen Graz, den wir auch als Wirtschaftsflughafen verstehen wollen, eine richtige Forderung, die wir natürlich auch weiterhin in die politische Debatte einbringen werden. Und der Herr Landesrat Willibald Ehrenhöfer hat definitiv alle Fragen beantwortet. Jetzt mögen nicht alle Antworten jeden passen, aber er hat jede Frage ausführlich beantwortet und er hat auch immer betont, dass seine Hand ausgestreckt ist und wenn er jetzt auch angekündigt hat, dass der Bericht zur Standortpartnerschaft, also diesen Donnerstag in die Regierung kommt, dann hat er auch sein Wort gehalten. Das kann man negieren, aber das ist halt schlicht und ergreifend nicht ganz die Wahrheit. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 20.17 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Schnitzer. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Johannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (20.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte vielleicht nur abschließend, weil jetzt doch von Parteitaktik und dergleichen die Rede ist, der Punkt war, wir alle wissen, und das sagt ja auch die Landesregierung, dass es wichtig ist, Impulse in der Wirtschafts- und Standortpolitik in diesem Land zu setzen. Da sind wir uns ja, glaube ich, einig. (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Da sind wir uns einig, absolut.“*) Der Punkt ist aber auch, dass wir viele Anfragen in den letzten Wochen und Monaten gestellt haben und da immer auf die Zukunft verwiesen wurde, was alles noch kommen wird. Und wir erlauben uns einfach nachzufragen, was kommt jetzt konkret. Das ist ein ganz normaler parlamentarischer Prozess. Und bis jetzt bin ich davon ausgegangen, dass Veranstaltungen der steirischen ÖVP mit Reden von der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Auswirkungen auf die konkrete Politik dieses Landes haben. (*LTAbg. Kaufmann, MMSc, BA: „Haben sie eh, mach dir keine Sorgen.“*) Und ich habe heute gelernt, dass das nicht der Fall ist, weil der Herr Landesrat in seiner Beantwortung gesagt hat, dass dieses Wirtschaftsforum da keine Rolle spielt in der Standortpartnerschaft. Und das ist der Punkt. (*LTAbg. Kaufmann, MMSc, BA – Unverständlicher Zwischenruf; KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Das hat er nicht gesagt.“*) Und wenn wir das aufzeigen und wenn wir uns fragen, wo die konkreten Umsetzungen dieser Maßnahmen, dieser Pakete sind, dann wird uns gesagt, wir sind zu blöd, weil wir es nicht sehen. (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Das hat ja keiner gesagt“*) In kurzen Worten, die Frau Kollegin Kaufmann hat gesagt, wir verstehen es nicht, also sind wir zu blöd. Und das ist, denke ich, kein Umgang in diesem Land, den wir miteinander pflegen sollten. Weil uns allen, glaube ich, gehe ich davon aus, ist das ein Anliegen, dass es in der Steiermark der Industrie gut geht, weil es wichtig für die Arbeitsplätze in diesem Land ist, weil es wichtig für die Zukunft in diesem Land ist. Und wir haben immer gesagt, wir machen gerne mit. Das Problem ist, diese zehn Maßnahmen, die da jetzt, und das muss ich ganz ehrlich sagen, ich habe auch schon viele Aussendungen in diesem Land gelesen, da gibt es eine Aussendung, wo oben steht zehn Maßnahmen und dann sucht man die raus und dann findet man sie nicht. Und deswegen haben wir nachgefragt, weil uns diese Entwicklung des Landes, die Arbeitsplätze in diesem Land, ein Anliegen sind. Und das jetzt unter Parteipolitik zu subsumieren, das finde

ich, wird der Steiermark nicht gerecht, wird unserem Land nicht gerecht. Weil dann ist es unser parteipolitisches Anliegen, dass die Steiermark, dass die Menschen in der Steiermark eine gute Zukunft haben, dass wir eine gute Wirtschaft haben, dass wir gute Arbeitsplätze haben. Dann ist das unser parteipolitisches Anliegen und zu dem stehen wir. Ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ – 20.20 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Schwarz. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP (20.20 Uhr): Ja, sehr geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Kollegen!

Ich freue mich, werte Abgeordnete, ich freue mich wirklich, es ist eine intensive Debatte und ich muss ehrlicherweise sagen, so lange bin ich noch nicht in dem Haus und ich genieße diese Debatte fast ein wenig, *(KO LTabg. Schwarz: „Ja, ich nicht.“)* weil sie zeigt, weil sie zeigt, wie wichtig das Thema ist. Und ich sage eines, ich bin wirklich dankbar und ganz ehrlich, die Wortmeldungen vom Abgeordneten Dolesch, von der Frau Abgeordneten Kampus und vom Abgeordneten Lercher tragen ja wirklich dazu bei, dass wir gemeinsam den Standort vorantreiben. Und ich bin ja wirklich froh darüber, dass die Standortpartnerschaft auch so intensiv diskutiert wird. Und das Einzige, was mich ein bisschen stört, ist, dass der Klubobmann der einzige ist, der immer wieder inzwischen ruft und damit nicht konstruktiv arbeitet. *(KO LTabg. Schwarz: „Welcher? Ich oder was?“)* Ich freue mich wirklich, dass die anderen Abgeordneten ihren Beitrag dazu leisten, dass wir gemeinsam die Steiermark nach vorne bringen. Und ich möchte eines sagen, die Diskussion beginnt nämlich schon bei der Fragestellung. Wenn die Anfrage so und wenn die Dringliche Anfrage so eingebracht wird, dass es heißt Ankündigungspolitik statt Standortstrategie und da steht Standortstrategie. Die Standortpartnerschaft ist eine langfristig angelegte, nämlich Arbeit, wo alle gemeinsam, nämlich alle Standortpartner, und ich will hier keinen kleinreden, alle Standortpartner intensiv von der Wissenschaft über die Landwirtschaft bis zur Industrieforschung, alle Sozialpartner und alle Abteilungen arbeiten. Und jetzt sind Sie mir nicht böse, ich muss das wirklich sagen, vom 20. Mai 2025 den Prozess aufzusetzen, im Oktober, im August bereits zu arbeiten, sauber strukturiert Fokusthemen festzulegen, darauf zu arbeiten und dann schon Ergebnisse zu liefern und dann sagen alle am 2. Februar 2026, es ist ein intensiver Prozess, es ist gut, wir arbeiten toll und dann sagt jemand, das ist Ankündigungspolitik. Ganz ehrlich, ich glaube,

alle, die in dem Prozess arbeiten, müssen sich komisch vorkommen. Ich würde mich fragen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich sage, es ist intensive Standortarbeit und wir nehmen das ernst und ich habe ganz viele Themen erwähnt. Und ich kann ganz viele Beispiele nennen, die zusätzlich ergänzt worden sind und die zusätzlich laufen. Wir nehmen nicht jedes Beispiel, das sowieso passiert, drauf, weil wir die relevanten Themen für die Steiermark in der Standortpartnerschaft bearbeiten. Und ich bin allen dankbar, nämlich, dass wir diese Themen auf der Bundesebene anregen, im gemeinsamen Kontext und in der gemeinsamen Arbeit in Hinsicht nur für die Steiermark, nämlich, hinsichtlich des Standortes Steiermark beim Breitband. Und ich bin auch dem Koalitionspartner dankbar, dass wir in diesem Prozess der Standortpartnerschaft intensiv und gut zusammenarbeiten und geschlossen dastehen und schauen, dass wir in den Abteilungen gemeinsam etwas voranbringen. Kollegin Holzer ist jetzt nicht da, weil Verkehr ein wichtiges Thema ist. Und ich sage noch einmal dazu, es ist ganz relevant und das, was Sie mich auffordern, habe ich ja bereits gemacht. Wir haben auf der europäischen Ebene bereits im Sommer letzten Jahres angeregt, dass diese Themen wichtig sind für Österreich, wo wir vorankommen müssen. Wir haben bereits letztes Jahr als Vorsitzende der Landesfinanzreferenten angeregt und auch schriftlich dokumentiert, dass der Bund bitte anregen möge in Brüssel, dass wir bestimmte Investitionen aus den Maastricht-Kriterien herausbekommen. Und ich bin froh, dass es heute wiederholt wird und mehrfach wiederholt wird, dass wir diese Dinge noch weiter tun sollen. Ja, das ist ein Prozess. Wir werden das weiter tun. Und Sie können mir eins glauben, diese Landesregierung und auch die Wirtschaftspartei ÖVP werden das Thema Wirtschaft vorantreiben. Deswegen hat es ein Wirtschaftsforum gegeben, deswegen machen wir die Standortpartnerschaft, deswegen arbeiten wir gemeinsam mit der Wirtschaftskammer, mit der IV und allen Sozialpartnern intensiv jeden Tag für das Thema Investitionen, Wirtschaft voranzutreiben, wettbewerbsfähig zu bleiben, Arbeitsplätze zu schaffen, Leute zu qualifizieren, damit es uns am Standort gut geht und ich bitte euch gemeinsam konstruktiv da weiterzuarbeiten und nicht Kleingeld zu wechseln. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 20.25 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom – ÖVP (20.25 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Regierungsmitglieder, von mir sehr geschätzter Landtag Steiermark, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Nachdem ich heute so oft persönlich angesprochen wurde, erlaube ich mir jetzt auch, mich zu Wort zu melden. Es war mir nicht bewusst, dass eine ÖVP-Veranstaltung so viel an Aufmerksamkeit geschenkt bekommt. Darüber freue ich mich sehr. Ein bisschen verwundert bin ich, wenn man dann die Arbeit der Regierung und die Arbeit der Partei auf eine Ebene stellt, von einer Partei, die sehr lange in Regierungsverantwortung war und die eigentlich weiß, wenn zwei Parteien zusammenarbeiten oder auch drei Parteien, wie auf Bundesebene, es bei manchen Themen unterschiedliche Zugänge gibt und die Aufgabe einer Regierung ist, das Gemeinsame dann zu suchen und den bestmöglichen Weg zu gehen. Und wenn die einen sich bemüßigt fühlen zu sagen: Die Partei hat gewonnen und die Partei hat gewonnen. Meine Damen und Herren, meine Aufgabe ist es in diesem Land, dass die Regierung, die aus zwei Parteien besteht, die ja manchmal sehr unterschiedliche Standpunkte hat, das Bestmögliche für die Steiermark zu machen. Das ist mein Auftrag. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Aber wissen Sie, in diesem Haus weiß man ja, dass ich immer wieder auch gesagt habe: Versuchen Sie das Positive zu sehen. Und ich habe heute so viel Positives gehört, dass ich mich wieder darüber sehr freue. Der Kollege Dolesch hat all die Dinge angesprochen, die auch ich angesprochen habe. Was braucht es an Infrastruktur auf der Straße, was braucht es auf der Schiene? Und in dieser Überlegung war für mich wichtig, auch den Flughafen mit einzubeziehen. Und jeder, der früh morgens, und manchmal haben wir das auch schon mit Ausschüssen getan, wegfliert, wird feststellen, dass da viele Menschen wegfliegen, Techniker, Monteure, Manager, dass es ein Business-Flughafen ist und dass er damit auch seine Wertigkeit in Infrastruktur braucht. Etwas, das glaube ich auch der Herr Klubobmann angesprochen hat. Und aus diesem Gespräch heraus, weil ich, und da bin ich jetzt bei Doris Kampus, Europäerin und darüber hinaus jemand bin, der Brücken baut, sehe ich ihn auch als Business-Flughafen der Alpen-Adria-Region, weil ich hier so viele Möglichkeiten sehe. Wenn wir das größte Logistikzentrum Österreichs bei uns in der Steiermark haben, wenn das das siebtgrößte Europas ist, wenn wir der größte Partner von Koper sind, dann ist das ein Zukunftsraum. Wenn wir auch wissen, dass wir mit der Koralm, die für uns so wichtig ist, in vier Stunden auch am Hafen in Triest sind, dann ist das auch eine Möglichkeit, in der Zukunft unseren Wirtschaftsstandort zu positionieren. Und wenn der Botschafter aus Amerika da war, der zweitgrößte Handelspartner der Steiermark nach Deutschland ist Amerika. Und genau das

ist meine Botschaft, diese Brücken nach außen zu bauen und irgendjemand hat schon gesagt, jeden zweiten Euro in unserem Land verdienen wir mit Export und darum kümmern wir uns auch. Und ich freue mich, wenn es viele Themen gibt, die auch die Opposition durchaus als positiv bezeichnen. Ja, und wir werden viele Dinge noch diskutieren müssen. Und ja, es wird nicht immer den oder den Weg geben, sondern es wird den einen gemeinsamen Weg geben, damit die Steiermark dort bleibt, wo sie ist. Und sie ist Zukunftsland, weil es so viele Möglichkeiten gibt. Allein, wenn ich mir denke, das Thema Defense, auch das habe ich in meiner Rede angesprochen, ist für die Steiermark ein ganz wichtiges, weil wir so viele Dual-Use-Technologien haben, weil es 800 Milliarden gibt auf der Europäischen Union, die wir nützen können, um den Standort auszubauen, weil es auch eine, wie nennt man es, Veränderung ist, Transformation, sagt man, der Wirtschaft in der Steiermark. Das sind Möglichkeiten. Und ich freue mich sehr, dass wir die Zusage haben vom Wirtschaftsminister, dass der ACStyria, der diese Kompetenzen hat, auch mitreden kann, dass wir in Zukunft auch exportieren können. Produkte, die in der Steiermark produziert werden, die damit Arbeitsplätze schaffen, die damit den Wohlstand in diesem Land erhalten können, die den Sozialstaat erhalten können. Das ist unsere Aufgabe. Und ja, ich freue mich, dass genau hingehört wird, dass diskutiert wird, weil, das ist Aufgabe in diesem Haus. Wertschätzend sollte es immer sein. Und am Ende des Tages dieses gemeinsame Ziel, und ich habe es zu Beginn gesagt, wir in der Regierung haben ein gemeinsames Ziel. Und ich glaube, ich kenne die Opposition, zumindest einige von euch sehr gut, dass Sie auch dieses Ziel haben, unsere Steiermark für die Zukunft abzusichern, dass unsere Kinder, Enkelkinder, ganz egal wann und wo sie geboren werden in diesem Land, ein Land vorfinden, das Zukunft hat. Dort, wo sie sein wollen, in den Regionen, in der Stadt, am Land. Das ist unsere Aufgabe. Und das war auch Inhalt vieler meiner Ideen beim Wirtschaftsforum. Und ja, als Volkspartei habe ich Ideen, die FPÖ hat Ideen und am Ende des Tages werden wir Gemeinsamkeiten finden, die dem dienlich sind, was unser aller Ziel ist, die Steiermark weiterhin als Zukunftsland zu positionieren. Dafür danke ich euch und ich bin froh darüber, dass auch viele von euch durchaus die positiven Seiten des Lebens sehen. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 20.31 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor und ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1111/2, betreffend Vom Ankündigen zum Handeln: Umsetzung der Expert:innen-Vorschläge aus der Energie Enquete sicherstellen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1111/3, betreffend Vom Ankündigen zum Handeln: Etablierung eines „Steiermark-Fonds“ als strategischer Investitionsmotor für die industrielle Transformation ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1111/4, betreffend Vom Ankündigen zum Handeln: Bundesländerübergreifende Arbeitsmarktinitiativen im neuen Wirtschaftsraum Steiermark-Kärnten entlang der Koralmbahn ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1111/5, betreffend Vom Ankündigen zum Handeln: Sicherstellung der internationalen Erreichbarkeit der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1111/6, betreffend Vom Ankündigen zum Handeln: Regionale Wirtschaftsstrategie zur Außenpolitik statt „Festungsmentalität“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme nun zur letzten Dringlichen Anfrage dieser Sitzung:

D4. Weiters wurde am Mittwoch, dem 04. Februar 2026 um 15 Uhr 27 von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1112/1, an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „*Verunsicherung rund um das LKH Bad Aussee – Symptom für das System KAGes!*“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Maximilian Lercher das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

LTAbg. Lercher – SPÖ (20.34 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Also die Gesundheitspolitik beschäftigt uns ja laufend in diesem Haus, aber die Ereignisse der letzten Tage haben dann doch noch einmal eine unglaublich neue Dynamik hineingebracht. Denn wenn man sieht und liest, was die Zeitungen schreiben, dann weiß man, dass vieles nicht mehr funktioniert. Und ich sage das ganz offen und ehrlich, vor dieser Landtagswahl, die die Freiheitliche Partei fulminant gewonnen hat, wurde viel versprochen. Von diesen Versprechen ist jetzt leider an den Standorten wenig übergeblieben und symptomatisch zuspitzen tut es sich im Bezirk Liezen. Der Plan B wurde angekündigt, Schladming wird de facto halbiert. In Rottenmann wissen wir bis jetzt noch überhaupt nicht genau, was investiert wird, ob überhaupt investiert wird. Und in Bad Aussee sehen wir Chaos. In Bad Aussee geht man anscheinend ohne Plan in einen gesundheitspolitischen Abbau dieses Standortes. Und das sagen nicht wir, das schreiben die Zeitungen, das sagen mittlerweile die Ärztinnen und Ärzte vor Ort, die sind verunsichert und die gehen an die Öffentlichkeit, weil sie sich anscheinend unglaublich schlecht behandelt fühlen, bzw. weil sie behaupten, dass das bewusst falsch dargestellt wird. Und für mich kommt dann schon eine entscheidende Frage: Wer entscheidet eigentlich noch im steirischen Gesundheitssystem? Wo ist die Führungsverantwortung? Wir haben das schon in der Diskussion, was die Akutversorgung, Akutambulanz in Bruck betroffen hat, erlebt. Wo anscheinend in der Regierungsverhandlungszeit aus dem Management heraus Tatsachen geschaffen wurden und der Landesrat sich zum Schluss hergestellt hat und gute Miene zum bösen Spiel gemacht hat. Ich sage eines ganz konkret, lieber Charly Kornhäusl: Ich erwarte mir, dass die Politik die

Entscheidungshoheit hat und die Ergebnisse der letzten Tage, die Aktionen, die wir gesehen und gelesen haben, die lassen mich daran zweifeln und das macht mir Sorge um die Gesundheitsversorgung in diesem Land. (*Beifall bei der SPÖ*) Kronenzeitung, Barbara Winkler schreibt: „Chaos pur. Wutbriefe an Politik und Spitalchef.“ Das sagt ja nicht die Sozialdemokratie, das hat die Kronenzeitung treffend auf den Punkt gebracht. (*LTA*bg. *Fartek*: „*Das ist auch – das ist eine Zeitung.*“) Naja, weil uns glaubt ihr es ja nicht, dann ist es immer Parteipolitik. Da zitieren sie einen öffentlichen Brief an die Leitung der KAGes, Vorstandsvorsitzenden: „Die Geschehnisse in den letzten Tagen im Zusammenhang mit dem LKH Bad Aussee sind wie ein Todesstoß für ein aktives, betriebsbereites Krankenhaus. Wie Tatsachen umgedreht und unvollständig dargestellt werden können, ist erschreckend.“ Jetzt gebe ich dem Landesrat und der Regierung heute die Möglichkeit, dass wir Klarheit und Transparenz in diese Vorwürfe bringen. Ich glaube, es ist auch an der Zeit. Denn so etwas soll und darf man nicht unwidersprochen lassen in der politischen Diskussion. Weiters wird ausgeführt: FPÖ-Landeshauptmann Mario Kunasek wird aufgefordert in einem Brief, weil sie anscheinend das Vertrauen in den Landesrat verloren haben, sich einzubringen und dem Einhalt zu gebieten. Weiters wird ausgeführt: „Noch nie hat eine Landesregierung das Gesundheitssystem eines Bezirkes in dieser Geschwindigkeit an die Wand gefahren“, heißt es. Das sage nicht ich, das sagen die Betroffenen am Standort, das sagen Ärztinnen und Ärzte, das sagen Leute, die dort täglich für die Gesundheitsversorgung dieses Landes arbeiten. Zweiter Artikel: „Zweites Leitmedium in der Steiermark, Ärzteschaft, wie Tatsachen umgedreht werden können, ist erschreckend.“ Und ehrlicherweise, ich habe die auch vom Land gelesen, ich habe die auch vom KAGes-Vorstand gelesen und deswegen erlaube ich mir ja auch heute dringlich hier nachzufragen, denn das, was hier passiert in der Öffentlichkeit an Beschuldigungen, an Gegendarstellungen, das sorgt für vieles, aber nicht für Sicherheit für unsere Gesundheitssysteme, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Was wir sehen und wahrnehmen, ist ein Kahlschlag ohne Fahrplan und der Verdacht, der entsteht, ist, entweder, Herr Landesrat, ist das Management nicht im Griff oder die Verunsicherung ist politisches Kalkül. Und beides ist nicht hinzunehmen für die beste Gesundheitsversorgung in diesem Land. Denn, wenn wir jetzt über Tage Darstellung über Darstellung hören, die Ärzteschaft dem Vorstand widerspricht, der Landesrat dann sich noch einmal einbringt mit Behauptungen gegenüber den Ärztinnen und Ärzten, die heute noch einmal klarstellen, dass das alles so nicht stimmt, wie es vom Vorstand wieder behauptet wurde, dann sage ich ganz offen und ehrlich, funktioniert etwas nicht mehr in der Steuerung

unseres Gesundheitssystems. Und ich glaube, auf das zumindest können wir uns einigen. Und für mich ist die Frage: Warum nicht das gemacht wurde, das wir uns immer erhofft haben? Nämlich, dass, bevor wir vor Ort in der Versorgung der Menschen kürzen, wir nicht zuerst hergehen gemeinsam und die Führungsstruktur hinterfragen. Ob das noch passt im Zusammenspiel zwischen Fondsabteilung und KAGes? Warum sind wir nicht hergegangen und haben zuerst die Führungsetagen hinterfragt, dorthin geschaut, bevor man vor Ort bestehende gute Strukturen zerschlägt? Und jetzt? Was bleibt denn den Ausseern noch anderes übrig? Wehren sie sich. Die widersprechen nämlich der Darstellung, dass aufgrund Privater die Versorgung umgeleitet wurde Richtung Rottenmann. Die werfen jetzt auf, ob überhaupt eine zuständige oder richtige Chirurgin da war. Sie sagen, dort gibt es eine andere Anordnung der KAGes, die das festlegt. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Muss ich anfragen.“*) Und deswegen gibt es eine Dringliche, um hier heute Licht ins Dunkel zu bringen. Und es gibt Ihnen, Herr Landesrat, auch die Möglichkeit, diese schwerwiegenden Vorwürfe auch aufzuklären. Denn es war ja so etwas wie kurze Hoffnung nach deinem Termin mit den Bürgermeistern in der Region. Das kannst du ja – reden und zusammensitzen. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Ständig“*) Und es war die Hoffnung da, dass die Angst und die Sorgen wahrgenommen wurden. Diese Hoffnung wurde jetzt wieder innerhalb von kürzester Zeit zerstört. Da geht es um Schicksale, da geht es um Angst, da geht es um unglaublich tolle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und ich erwarte mir einfach, dass die Steiermark seriös arbeitet, dass die Politik dem gerecht wird, was sie sagt, nämlich, dass sie ihren Job macht. Und ich habe den Eindruck, dass die Steiermark das in diesem Moment nicht macht. Und deswegen stelle ich folgende Fragen heute im Sinne der besten Versorgung der Ausseerinnen und Ausseer dringlich:

1. Was führte zur Dienstanweisung der KAGes-Vorstände, dass im Verbund LKH Rottenmann – Bad Aussee keine Versorgung mehr durchgeführt werden dürfen? Da entschuldige ich mich, da haben wir etwas vergessen, aber ich glaube, aus dem Kontext Herr Doktor kannst du demensprechend darauf schließen, warum diese Operationen nicht mehr durchgeführt werden.
2. Wurden bis dahin orthotraumatologische Operationen in dem Verbund LKH Rottenmann – Bad Aussee durchgeführt?
 - Wenn ja, wie oft und aufgeteilt in akut und geplant wurden diese Operationen im letzten Jahr an den beiden Standorten des Verbunds durchgeführt?

3. Wo wird die Bevölkerung im Bezirk Liezen derzeit orthotraumatologisch behandelt (akut und geplant)?
4. Was genau brachten die Gespräche Ende Jänner mit den Bürgermeistern des Auserlandes, die danach laut Presseberichten von einem “Hoffnungsschimmer” gesprochen haben?
5. Wie ist der aktuelle Stand bezüglich der angekündigten bundesländerübergreifenden Kooperationen mit den Ländern Oberösterreich und Salzburg?
6. Welche Ergebnisse brachten die Gespräche mit Landeshauptmann Doskozil bezüglich möglicher bundeländerübergreifender Kooperationen im Osten der Steiermark (Hartberg, Fürstenfeld, Radkersburg) mit dem Land Burgenland?
7. Gibt es bereits Gespräche mit dem Land Kärnten bezüglich bundesländerübergreifender Kooperationen im Süden?
8. Gibt es von Seiten des KAGes-Managements interne Vorgaben zu zukünftigen möglichen bundesländerübergreifenden Kooperationen?
9. Gibt es bereits Gespräche mit dem Roten Kreuz zu diesen angekündigten bundesländerübergreifenden Kooperationen bezüglich Abrechnungsmodalitäten?
10. Wie stehen Sie, aufgrund der aktuellen chaotischen Situation im gesamten Gesundheitsbereich in der Steiermark, zu einem notwendigen öffentlichen “Gesundheitsgipfel” mit Einbeziehung aller Stakeholder um notwendige Transparenz zu schaffen?

Sehr geehrte Damen und Herren, das, was wir erleben, löst, glaube ich, sehr, sehr viel Betroffenheit aus. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Na, ja.“*) Fakt ist, wir haben jetzt etwas zu tun, nämlich Klarheit zu schaffen und (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „In Ruhe arbeiten.“*) wirklich auch sicherzustellen, dass so etwas nicht mehr vorkommt. Und Herr Landesrat, weil du gesagt hast, in Ruhe arbeiten. In Ruhe arbeiten ist genau das nicht, was wir gerade erleben jetzt medial und im Schlagabtausch zwischen KAGes-Management und Standortvertreterinnen und Standortvertretern. Das ist alles andere als ruhig arbeiten. Und ich verstehe es, wenn die Menschen zu Recht jetzt Fragen haben, nicht nur an den Landesrat, auch an den Landeshauptmann, der die Gesamtverantwortung trägt. Denn eines hat er in dieser Debatte einmal gesagt: Verantwortung ist unteilbar. Ich bitte Sie, diese dementsprechend wahrzunehmen. Glückauf. (*Beifall bei der SPÖ – 20.44 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Ich erteile Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (20.45 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Herr Kollege, meine Damen und Herren Abgeordneten, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich glaube, ich werde die 30 Minuten gar nicht in Anspruch nehmen. Und bevor ich direkt zur Beantwortung der Fragen komme, möchte ich aber ein, zwei Gedanken noch replizieren zu dem, was Max Lercher jetzt gesagt hat. Du hast gesagt: „Reden und zusammensitzen“ Ja, das ist nichts Schlechtes, ich glaube, das ist etwas, was wir beide durchaus kennen, was uns verbindet, das sind ursteirische Eigenschaften und insofern kann ich dir nur eines versichern und ich hoffe und gehe auch davon aus, dass du mir das glaubst. Ich bin jeden Tag in irgendeiner Form in Kontakt mit dem Bezirk Liezen, mit dem Ausseerland, sei es mit der lokalen Politik, mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder mit wem auch immer. Ich habe mir nur eines abgewöhnt, nämlich, just in dieser sensiblen Angelegenheit - und da hast du völlig recht, da ist schon so viel Emotion im Spiel, da sind so viele Begehrlichkeiten, Befindlichkeiten im Spiel - ich habe mir das abgewöhnt, just in dieser Angelegenheit, da nicht alles zu kommentieren, nicht alles auch gleich nach außen zu tragen. Und ich glaube, dass wir alle, da werde ich dann noch etwas dazu sagen, gut daran tun, hier ein Stück weit abzurüsten und aus den Ecken herauszukommen, in die man sich da und dort reinmanövriert hat. Insofern war auch ein Schreiben der Bürgermeister mehr als, ich möchte fast sagen, heilsam. Ich glaube, von gestern, Armin, oder heute war das, wo sie auch festgehalten haben, dass sie sich bedanken für den Austausch, dass sie sich bedanken für die Gespräche, dass sie sich auch bedanken für die Ehrlichkeit, wenn man da und dort einer anderen Meinung ist, auch für die Klarstellungen und das Ausräumen von Missverständnissen und dass sie auch darum bitten, nämlich die Medien, dass sie dahingehend verstanden werden, dass sie auch nicht alles kommentieren wollen. Ich komme aber jetzt zur Befragung der an mich gestellten Fragen, nämlich:

Zu Frage 1: Wie Sie den Medien bereits entnehmen konnten, erfolgte die Dienstanweisung durch die Vorstände der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft KAGes vor dem Hintergrund, jenen medizinischen Versorgungsauftrag zu gewährleisten, den die KAGes als öffentlicher Gesundheitsdienstleister primär zu erfüllen hat. In jedem Fall ist die Versorgung

von Akutpatientinnen und -patienten der Behandlung von geplanten Leistungen vorzuziehen. Für geplante, in dem Fall jetzt war es ein orthopädischer Eingriff, orthopädische Eingriffe stehen angemessene Kapazitäten innerhalb der KAGes zur Verfügung. In dem Zusammenhang bin ich auch den Kolleginnen und Kollegen jener Häuser dankbar, da besonders dem Orthopädischen Zentrum der Stolzalpe und dem Krankenhaus der Diakonissen, die sofort die Operationen übernommen haben bzw. übernehmen werden innerhalb der nächsten Wochen und es sind alle Patienten kontaktiert worden, die in diesem Fall jetzt nicht in Bad Aussee stattfinden werden.

Zu Frage 2: An den Abteilungen sind Fachärztinnen und Fachärzte mit dem Sonderfach Chirurgie (entsprechend Ärzteausbildungsordnung (ÄAO) vor 2015) und Fachärztinnen und Fachärzte für Allgemein- und Viszeralchirurgie (entsprechend ÄAO nach 2015). Dieses Jahr 2015 war eine gewisse Zäsur in der Ausbildung österreichischer Ärztinnen und Ärzte. Es gibt mit dem damaligen Jahr völlig neue Rasterzeugnisse in der ärztlichen Ausbildung. Es entstanden neue Fächer, es wurden Fächer zusammengelegt. So ist eben beispielsweise aus dem alten Fach Orthopädie und aus dem alten Fach Unfallchirurgie, die waren unterschiedlich zu betrachten und in der Ausbildung einfach, nämlich Orthopädie und Traumatologie. Es sind zusätzlich auch einige wenige Fachärztinnen und Fachärzte mit dem Sonderfach Unfallchirurgie, also ALT, vor 2015 und dem Sonderfach Orthopädie und Traumatologie beschäftigt. Im Krankenanstaltenverbund LKH Rottenmann-Bad Aussee werden orthopädisch-traumatologische Operationen gemäß den fachlichen Kompetenzen der an den Standorten beschäftigten Ärztinnen und Ärzte der vertretenen Sonderfächer Allgemein- und Viszeralchirurgie und Orthopädie und Traumatologie laut Ärzteausbildungsordnung im Rahmen der Leistungsmatrix stationär laut ÖSG 2023 und der zeitlichen Verfügbarkeit der jeweiligen Sonderfächer erbracht. So, das ist jetzt tatsächlich etwas technokratisch und sperrig, wie ich es vorgelesen habe. Kurz zur Erklärung: Es gibt noch diese, und das bitte nicht despektierlich, alten Doppelfächer. D.h., die sind nach der alten Ausbildungsordnung Allgemeinchirurgen, sprich, dürfen im Bauch operieren und an Gefäßen operieren und nach der alten Ausbildungsordnung Unfallchirurgen. D.h., die dürfen Knochenbrüche auch operieren. Jetzt kann sich jeder vorstellen, das ist eine Spezies Ärztinnen und Ärzte, die in diesen Jahren in Pension gehen und vielfach schon gegangen sind, also, gibt es nicht mehr sehr viele in der KAGes davon.

Zu Frage 2.1.: Am LKH Rottenmann-Bad Aussee, Standort Bad Aussee wurden im Jahr 2025 260 Fälle nach einer orthotraumatologischen OP-Gruppe abgerechnet, davon waren 19 akut

(8 %) und 241 (92 %) geplant. Am LKH Rottenmann-Bad Aussee, Standort Rottenmann wurden 267 Fälle nach einer orthotraumatologischen OP-Gruppe abgerechnet, davon waren 152 (57 %) akut und 115 (43 %) geplant. Ich darf in diesem Zusammenhang auch noch darauf hingewiesen, dass ich immer wieder, glaube auch hier herinnen, erzählt habe, dass ein ausgelasteter Operationssaal mit durchschnittlichen Eingriffen mindestens 1.200 bis 1.300 Operationen im Jahr zulässt.

Frage 3: Für die akute ambulante und stationäre orthopädisch-traumatologische Versorgung im Bezirk Liezen stehen das LKH Rottenmann-Bad Aussee zeitlich eingeschränkt, je nach Verfügbarkeit der Ärztinnen und Ärzte wie vorhin erwähnt aus dem jeweiligen Sonderfach und akut und geplant nämlich 24/7 die Klinik Diakonissen Schladming zur Verfügung. Der Umfang der Versorgung im LKH Rottenmann-Bad Aussee wurde in Frage 2 beantwortet.

Frage 4: Da geht es um die Gespräche mit den Bürgermeistern. Ich möchte nochmals festhalten, dass ich mit den politischen Verantwortungsträgern in einem ständigen Austausch bin. Ich habe das eingangs bereits erwähnt. Die Bürgermeister des Ausseerlandes haben mit mir über einige Missverständnisse auch im Rahmen dieses Treffens Kommunikationsdefizite gesprochen. Zusätzliche Gerüchte konnten noch vor Ort persönlich und nach Telefonaten aufgeklärt werden und ich habe bei diesem Gespräch nochmals mitgeteilt, dass die Abwanderung der Allgemein- und Viszeralchirurgie erst mit einem zustande gekommenen Kooperationsvertrag schlagend wird.

Zu Frage 5: Wie bereits mehrfach kommuniziert laufen die Gespräche mit den Bundesländern Salzburg und Oberösterreich auf operativer Ebene sehr konstruktiv und ich bin zuversichtlich, dass wir sie im ersten Halbjahr positiv abschließen können. Wie ebenso bereits mehrfach kommuniziert, wird die Abwanderung der Allgemein Chirurgie im LKH Bad Aussee erst mit einem abgeschlossenen Kooperationsvertrag mit Oberösterreich schlagend und der Landtag Steiermark selbstverständlich oder im Vorfeld die Gesundheitssprecher darüber informiert.

Frage 6: Da geht es um das Gespräch mit Landeshauptmann Doskozil. Wir haben über mögliche Kooperationen zwischen den Bundesländern Burgenland und Steiermark gesprochen. Da muss ich eines dazusagen: Das ist ein Gebot der Stunde. Ob das Oberösterreich-Steiermark, Salzburg-Steiermark, Burgenland-Steiermark betrifft, das ist einerlei, auch mit Niederösterreich – ich habe jetzt dann wieder ein Treffen mit mehreren Gesundheitslandesräten und ich bin auch dem Landeshauptmann Doskozil da sehr dankbar, das war wirklich ein konstruktiver, ein toller Termin und wir sind so übereingekommen, dass die Gesundheitsfonds Steiermark und Burgenland den Auftrag erhalten, Gespräche auf

operativer Ebene zu führen, einfach einmal auszuloten, was sind Dinge, wo man sich gegenseitig unterstützen kann, die wird es wahrscheinlich auch geben und danach werden wir, und so sind Landeshauptmann Doskozil und ich verblieben, so Synergien erkannt werden, wieder in die politische Diskussion eintreten und die weiteren Schritte überlegen.

Zu Frage 7: Das betrifft jetzt das Land Kärnten, ob es da schon Gespräche gibt. Nein, die gibt es noch nicht, auch wenn es da und dort schon, das betrifft vor allem Kinderonkologie und so, eine Zusammenarbeit gibt. Aber das wird jedenfalls sinnvoll sein, nicht zuletzt auch wegen der Koralmbahn, wenn es um den Austausch Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geht, dass man da auch Gespräche vertieft.

Zu Frage 8: Für die bundesländerübergreifenden Kooperationen gelten die Planungsaussagen des RSG-St 2030, diese werden von der KAGes in Abstimmung mit dem Gesundheitsfonds Steiermark umgesetzt.

Frage 9: Nein, also ich bin wirklich in einem sehr regelmäßigen Austausch mit dem Roten Kreuz, zuletzt erst heute wieder, habe sowohl mit dem Landesrettungskommandanten Hansak als auch mit Präsident Schrittwieser telefoniert. Aber es gibt jetzt noch keine genauen Gespräche, wie das bundesländerübergreifend sein kann. Aber ja, auch hier müssen wir, wenn es um Rettungsversorgung geht, vor allem wenn es um notärztliche Rettungsversorgung geht, bundesländerübergreifend denken.

Zu Frage 10: Ich möchte die Situation im LKH Bad Aussee respektive im gesamten Bezirk Liezen, und das habe ich vorher bereits gesagt, Max, nicht kleinreden, das ist etwas, was mir fernliegt. Wirklich, glaub ich da trennt uns auch überhaupt nichts. Ja, da sind viele Emotionen im Spiel. Ich kann die Diskussionen darüber gut nachvollziehen. Ja, da sind viele Emotionen im Spiel. Ich halte auch nichts von gegenseitigen Schuldzuweisungen, dieses und jenes. Und in Wahrheit, wenn man die Historie bemüht und zurückblickt, gibt es dort seit 20 Jahren und länger Debatten, wie dieses Spital im Bad Aussee auszusehen hat.

Aber, und das ist mir schon auch wichtig, weil du das und ich hoffe, es war etwas zugespitzt gemeint, von einer aktuellen chaotischen Situation, also im gesamten Gesundheitsbereich, sprichst, das möchte ich schon zurückweisen. Dass wir Herausforderungen haben und große Aufgaben, das habe ich vom ersten Tag, da ich in diesem Haus sein darf, gesagt, auch schon in meiner Zeit im Bundesrat. Dass wir Baustellen haben, das wissen wir. Ich weiß aber genauso gut, dass wir alle miteinander, diese Landesregierung, die letzte Landesregierung, regionale Abgeordnete aller Couleurs, Bürgermeister aller Couleurs, die halt Bürgermeister stellen, wohlgemerkt, jeden Tag, du lachst, stellt nicht jede Partei, jeden Tag wirklich hart

daran arbeiten, die Versorgung in ihrer Gemeinde, in ihrer Region, im Bezirk, in diesem Land und auf Bundesebene, das betrifft jetzt die Bundesregierung, in der wir ja sitzen, sicherzustellen. Das geht darum, dass Hausärzte von einzelnen Gemeinden gesucht, gefunden und unterstützt werden. Es geht weiter, dass sich Gemeinden finden, die gemeinsam PVEs, sprich Gesundheitszentren errichten und betreiben wollen, nämlich auch Gemeindegrenzen übergreifend. Und es geht dem so weit, dass sich Bundesländer jetzt mittlerweile anfangen abzusprechen, wenn es um gemeinsame Versorgung geht. Insofern, ja, es ist nicht einfach. Ja, die Zeiten sind in der Steiermark, in allen Bundesländern in ganz Europa herausfordernd. Aber bitte, tun wir es nicht schlechter reden als es ist. Weil eines, und ich glaube, da sind wir uns alle hier herinnen einig, ist auch klar, niemand, nicht hier herinnen, nicht da draußen, egal wo, möchte irgendwo anders lieber leben, als in der Steiermark oder in Österreich, wenn es um Gesundheitsversorgung geht. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ändert nichts an der Tatsache, wir müssen weiterarbeiten, was Liezen, jetzt komme ich noch einmal auf das zurück, anbelangt, wirklich, und da bin ich fast beseelt von diesem Wunsch, Ruhe reinzubringen, ein bisschen abzurüsten mit den Worten und der Emotion. *(LTAbg. Lercher – Unverständlicher Zwischenruf)* Ich habe meine Gespräche geführt, Max. Ich habe meine Gespräche geführt und es nicht, jetzt gleich immer medial entsprechend mitgeteilt. Und ich glaube, die Tatsache, dass man sehr rasch Lösung gefunden hat für die Patienten z.B., sollte Beweis genug dafür sein. Aber wir werden es allein nicht schaffen, deshalb noch einmal meine Bitte und ich weiß, da haben ja wir beide auch schon einen Austausch gehabt oder sind im Gespräch, da brauchen wir auch die Bundesministerin, da brauchen wir die Staatssekretärin, die Länder alleine werden es nicht schaffen und auch das Hin- und Herschubberln, auf gut steirisch gesagt, von irgendwelchen Zuständigkeiten wird uns auch nicht weiterhelfen, genauso wenig, wie ein einzelner Gesundheitsgipfel in der Steiermark. Wir müssen das Ganze gesamthaft betrachten. Nur so können wir das lösen und einen umfangreichen und ambitionierten Reformschritt, und den brauchen wir, einleiten. Herzlichen Dank, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.00 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Und zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Johannes Schwarz.

KO LTabg. Schwarz – SPÖ (21.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem ich jetzt auf dem Weg daher schon maßgeblich beruhigt wurde, kann ich es ja kurz machen. Nein, der Punkt ist ja der. Das Problem liegt ja tiefer. Das Problem liegt darin, dass die Freiheitliche Partei in einen Wahlkampf gegangen ist und für die gesundheitliche Zukunft dieses Landes, (*LTabg. Eisel-Eiselsberg: „Immer das Gleiche.“*) naja, es bleibt immer das Gleiche, es bleibt halt immer richtig, Detlev, das solltest du als altgedienter und erfahrener und sehr geschätzter Kollege dieses Hauses ja wissen, dass es trotzdem immer bei der Wahrheit bleibt, auch wenn man es öfter wiederholt. Das Problem ist, dass die Freiheitliche Partei in diesem Wahlkampf, oder auch die ÖVP, (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Demokratie ist ein Problem?“*) jetzt lass mir halt einmal einen Satz fertig sagen, Herr Landesrat, du weißt gar nicht, was ich sagen will. Das Problem ist, dass die Freiheitliche Partei in diesem Wahlkampf für die Gesundheitsversorgung der Steiermark etwas versprochen hat, was sie nach dem Wahlkampf nicht gehalten hat. Nämlich dahingehend, vor dem Wahlkampf hat man versprochen, wir werden die Spitäler ausbauen, die Gesundheitsversorgung, also es wird das Paradies auf Erden werden. Nach der Wahl wissen wir, an Standorten werden Abteilungen geschlossen, die Gesundheitsversorgung in der Steiermark wird schlechter. Und das ist einmal das Grundübel dieses Problems und das muss man in diesem Haus, glaube ich, auch immer wieder wiederholen, dass das so ist, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Das zweite Problem ist, aus meiner Sicht, dann hat man sich überlegt, einen Plan B zu machen. Alle Expertinnen oder die meisten Expertinnen sagen, dass dieser Plan B nicht funktioniert, dass das schlecht ist für die Gesundheitsversorgung im Großraum Liezen, Ausseerland. Das ist einfach so. Und man kann das jetzt so oft wiederholen, wie man will. Es bleibt dabei, dass dieser Plan B die Versorgung in dieser Region nicht besser macht, sondern schlechter macht. Und das ist das zweite Problem nach den gebrochenen Wahlversprechen, das wir haben, dass es tatsächlich für die Bevölkerung eine schlechtere Gesundheitsversorgung gibt, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und das dritte Problem – ja, kann man klatschen dazwischen – das dritte Problem ist, dass der zuständige Landesrat mit diesem Plan B, was er umsetzen will, muss, was er gar nicht umsetzen will. Das hat der Herr Landesrat ja auch, also nicht zuletzt in der ZIB 2, (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Nein, da nicht.“*) gesagt, dass er das in Wahrheit gar nicht will, aber keine anderen Mehrheiten hat in diesem Haus. Und das ist das dritte Problem. Und wenn man als

zuständiger Landesrat eine Politik umsetzen muss, die man in Wahrheit gar nicht will, dann ist es halt einmal problematisch, liebe Kolleginnen und Kollegen, und dann kommt meist nichts Gutes raus. *(Beifall bei der SPÖ)* Und aus dieser Gemengelage heraus haben wir jetzt einen beispiellosen Schlag schon erlebt, in den letzten Tagen, was das LKH Bad Aussee betrifft. Jetzt kann man schon sagen, Herr Landesrat, dass du dich da nicht involviert hast, aber es waren ja Vertreterinnen und Vertreter schon der Krankenanstaltengesellschaft dabei, die ja im Eigentum des Landes stehen. Und so einen Zustand haben wir, ehrlich gesagt, jetzt bin ich auch schon länger dabei, noch nie gehabt. Und da wird auch die Bundesministerin nicht helfen. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: Weil du dich zu wenig einsetzt, Hannes. “)* Na ja, die Bundesministerin wird eure Probleme dort oben nicht lösen können. Haben wir jetzt schon eine Faschingssitzung, Herr Kollege Triller? Noch nicht, oder? Jedenfalls, das Problem ist, wir haben ein Beispiel aus dem Schlagabtausch. Und dann war doch auch noch, dass die Gespräche offenbar mit den Bürgermeister_innen Erwartung geweckt haben, in der Region, die nicht erfüllbar sind. *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Das stimmt nicht.“)* Und aus dieser ganzen Gemengelage heraus haben wir ein Problem für das Vertrauen und um das geht es mir. Was sollen die Menschen in diesem Land denken, wie es mit der Gesundheitsversorgung in der Region, vor allem in der Region Liezen aussieht, wenn die Situation sich so darstellt, wie ich sie gerade beschrieben habe? Das ist doch eine Bankrotterklärung des steirischen Gesundheitswesens, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und das ist nicht hinnehmbar. Und deswegen bin ich der Meinung, wir sollten diesen Gesundheitsgipfel machen, wir sollten das transparent machen. Und da bin ich beim Landesrat, so kann es ja nicht weitergehen. Wo endet denn das noch? Und deswegen wird es notwendig sein, hier für Transparenz zu sorgen und hier wird es notwendig sein, Gespräche zu führen und zwar nicht nur untereinander oder wie auch immer, sondern öffentlich und für die Bevölkerung auch nachvollziehbar. Weil die Bevölkerung, die Steirerinnen und Steirer, die in dieses Gesundheitssystem einzahlen, haben ein Recht darauf, dass es funktioniert und dass sich die Leute zusammenreißen und dieses Gesundheitssystem in eine gute Zukunft führen, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deshalb darf ich folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. zumindest eine 24/7-Akutversorgung an allen steirischen Spitalsstandorten, im Sinne einer Gesundheitsgarantie für die gesamte Steiermark, zu gewährleisten,
2. nach dem Ziel „Weniger Bürokratie, mehr Versorgung!“, Führungsstrukturen in der Verwaltung des steirischen Gesundheitssystems zu verschlanken und Doppelstrukturen abzubauen,
3. in Abstimmung mit den Sozialversicherungsträger:innen einen Plan für den niedergelassenen Bereich zu erstellen, der insbesondere Lösungen für „Unterversorgungsregionen“ in der Steiermark herbeiführt,
4. den aktuellen Stand der Verhandlungen (inklusive Zeitplan) zu bundesländerübergreifenden Kooperationen im Spitalsbereich offen zu legen,
5. aufgrund der aktuellen chaotischen Situation im gesamten Gesundheitsbereich in der Steiermark, einen notwendigen öffentlichen „Gesundheitsgipfel“ mit Einbeziehung aller Stakeholder abzuhalten.

Ich ersuche um Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ – 21.06 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Schwarz. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Universitätsprofessorin Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek – ÖVP (21.06 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Herren Landesräte, Kollege Schwarz! Ja, bleiben wir bei der Wahrheit. Reformbedarf haben wir weltweit in Gesundheitssystemen: Demokratische Veränderungen, demografische, neue medizinische Möglichkeiten und so auch in der Steiermark, auch hier in unserem Land, mit sehr, sehr guten Voraussetzungen. Es passieren Transformationen im Gesundheitssystem auf sehr hohem Niveau. Und diese Regierung unter der Hauptverantwortung von Landeshauptmann Mario Kunasek und unserem Gesundheitslandesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl entwickeln nun entlang der aktuellen demokratischen Mehrheiten die beste Gesundheitsversorgung für dieses Land, nach bestem Wissen und Gewissen mit Einbindung von Experten und Expertinnen, mit Einbindung von allen Ebenen in diesem Gesundheitssystem. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Immer im Blick auf seriöses Arbeiten, Kollege Lercher, und das zeigt uns ja auch die Reaktion, die aktuelle Reaktion von den Bürgermeister:innen. Das zeigt uns, dass es eine gute Kommunikation gibt in dieser schwierigen Phase. *(KO LTAbg. Schwarz: „Lesen Sie Zeitung,*

Frau Kollegin?“) Und es kann nicht sein, dass man in einer Dringlichen Anfrage ein Bild des Chaos hier reinbringt, das suggeriert, *(KO LTAbg. Schwarz: „Lesen Sie Zeitung, Frau Kollegin?“)* dass insgesamt die Krankenhäuser nicht funktionieren in diesem Land. Das hält einer sachlichen Prüfung nicht stand. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und so ist es, glaube ich, wichtig, zwei essentielle Fragen hier reinzunehmen, nämlich: Was brauchen wir? Eine gesicherte, qualitätsvolle, akut und geplant medizinische Versorgung. Was brauchen wir nicht? Verunsicherung von Patient_innen, von Mitarbeiter_innen und der Bevölkerung durch haltlose, pauschale Anschuldigungen, wie sie hier stattfinden. *(KO LTAbg. Schwarz: „Lesen Sie Zeitung, Frau Kollegin?“)* Es ist notwendig, *(LTAbg. Derler: „Jetzt wissen wir es schon. Wie oft willst du es noch wiederholen?“)* dass wir die Versorgung von medizinischen Bedarfen, ob sie jetzt akut passieren oder geplant möglich sind, in eine Struktur gießen, die nachhaltig die Bedarfe abholt. Und klar ist, dass wir die konkrete Situation in Bad Aussee wahrnehmen, dass es auch Gespräche gibt auf allen Ebenen. Aber klar ist aber auch, dass wir uns nicht im Landtag mit jeder Dienstanweisung beschäftigen können, die im ganzen Land passiert, aus internen Überlegungen und aus Klärung der Situationen vor Ort. Es bleibt festzuhalten, dass wir in der Region die drei Krankenhäuser halten, die Standorte bleiben. In Bad Aussee wird das Zentrum für Akutgeriatrie und Remobilisation weiterentwickelt. Ein Thema, das wirklich zukunftssträchtig ist, dass das Hauptthema mittlerweile auch in der medizinischen Forschung ist. Altersmedizin wird ganz vorangestellt. Bad Aussee kriegt damit auch ein Zentrum in diesem Bereich mit einer 24/7-Erstambulanz für die Notversorgung vor Ort. Und wir müssen uns auch bewusst sein, dass jetzt schon das Durchschnittsalter der Patientinnen und Patienten sehr hoch ist und damit in Versorgungsstrukturen hier weiterentwickelt wird, die schon vorgegeben sind. Zentral ist sicher, dass wir eine klare Strategie, die wir im Auge haben, noch einmal klarlegen, nämlich, die Region in Liezen wird eine Zusammenarbeitsstrategie über die Grenzen haben. Der Herr Landesrat hat es auch noch einmal angesprochen, es gibt hier die laufenden Gespräche mit den Kooperationspartnern in Bad Ischl und in Schwarzach. *(KO LTAbg. Schwarz – Unverständlicher Zwischenruf)* Und all das ist genau an der Realität, nämlich auch vergleichend zu anderen Modellen, die im Land zurzeit ausgerollt werden, dieser Gedanke der Vernetzung, der Verbünde, der Spitalsverbünde, eben z.B. LKH Südweststeiermark, wo hier Wagna als Akutzentrum und Deutschlandsberg die planbaren Eingriffe übernimmt und z.B. in der Oststeiermark, wo Feldbach als Akutstandort und Hartberg die elektiven Leistungen anbietet. Oder Bad Radkersburg, wo die Akutversorgung künftig durch ein rund um die Uhr geöffnetes

Gesundheitszentrum sichergestellt wird und die Orthopädie nach Deutschlandsberg verlagert wird. Wir bauen das Angebot so aus, dass die Menschen gut versorgt sind und das bekommen, was sie brauchen. Dazu gehören natürlich auch die Gesundheitszentren. Auch hier ist die Steiermark ganz voran in der Entwicklung. Wir haben zurzeit dreizehn im Raum Graz und Graz-Umgebung und noch einmal so viele im ganzen Land verstreut, sodass auch wohnortnahe Versorgung massiv ausgebaut wird. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Von Abbau zu sprechen ist einfach nicht richtig. Schauen Sie hin, was in der Medizin passiert. Wir haben die Spezialisierungen, die wir in den Verbänden aufgreifen. Wir haben die Bündelung der Chirurgie in Leoben. Und die Qualität wird bei den Steirern und Steirerinnen in der Versorgung damit erhöht und nicht abgebaut. Sie werden sehen, wir lassen uns durch diese Verunsicherungen sicher nicht davon abbringen, diesen Weg weiterzugehen, weiter auszubauen, *(KO LTabg. Schwarz: „Das glaub ich nicht.“)* um ein stabiles, nachhaltiges, hochwertiges Gesundheitssystem für unsere Bürgerinnen und Bürger gewährleisten zu können. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.13 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Holasek. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Alexander Melinz.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. – KPÖ (21.13 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, wir haben schon sehr viel darüber gesprochen, wo die Problemfelder in der Gesundheitsversorgung im Bezirk Liezen liegen. Ich werde jetzt nicht alles wiederholen, möchte aber schon auf ein Thema eingehen, das jetzt in der Debatte sehr oft vorgekommen ist und das ist das Thema der Verunsicherung der Bevölkerung dort vor Ort, die ja einen legitimen Wunsch nach einer guten Gesundheitsversorgung hat. Und Sie, Frau Kollegin Holasek, haben jetzt gesagt, ich glaube, da kann ich es sogar wörtlich zitieren: „Was wir nicht brauchen ist Verunsicherung.“ Und dann verstehe ich aber nicht, wie es zu den Geschehnissen der letzten Wochen kommen hat können und warum Sie dann gleichzeitig sagen, na, auf jede Dienstanweisung können wir im Landtag da nicht reagieren, weil, das ist es ja, was die Leute verunsichert. Wenn Sie Verunsicherung rausnehmen wollen, dann äußern Sie sich einmal klar zu diesen Geschehnissen der letzten Wochen. *(Beifall bei der KPÖ)* Ich darf zum Thema Verunsicherung aber vielleicht noch einmal kurz ein bisschen in die jüngere Geschichte der Gesundheitsversorgung im Bezirk Liezen blicken. Sie erinnern sich alle, es hat die damalige

schwarz-rote Regierung einmal den Plan gefasst, wir machen ein Leitspital, schließen die drei bestehenden Spitäler. Die Bevölkerung hat das zu Recht abgelehnt, KPÖ dagegen, richtig, als vermutlich einzige konsequent und immer dagegen. Die Bevölkerung hat dagegen opponiert. Es hat dann auch eine Volksbefragung gegeben und dort haben 67,27 % der Menschen im Bezirk gesagt: Wir wollen dieses Leitspital nicht und wir wollen unsere bestehenden Spitäler weiterhin haben. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Geht sich halt nicht aus.“*) Die Leute haben sich dann berechtigte Hoffnungen gemacht, dass die Landesregierung dieser Volksbefragung auch Rechnung trägt, immerhin ein Mittel nach dem steirischen Volksrechtegesetz. Das war aber leider nicht so. Die Pläne, das Leitspital weiter zu verfolgen, sind fortgesetzt worden und damit ist sozusagen das Aus für die drei bestehenden Spitäler weiter im Raum gestanden. Dann wieder eine kleine Welle in dieser Entwicklung. Ich glaube, es war der 19. November 2019: Entschließungsantrag im Landtag gegen das Leitspital, eingebracht von der SPÖ, kann damit zu tun gehabt haben, dass das die letzte Landtagssitzung vor der Landtagswahl 2019 war. Der Antrag wird angenommen, im Übrigen gegen die Stimmen der KPÖ, weil wir damals uns schon gedacht haben, ganz weit her kann es nicht sein mit diesem Antrag und die Menschen haben vielleicht wieder kurz Hoffnung gehabt, dass das Leitspital jetzt vom Tisch ist. Ich glaube, es hat nicht einmal zwei Monate gedauert, bis die erneut schwarz-rote Landesregierung dann gesagt hat, naja gut, der Antrag war ja eh in der letzten Periode, die Beschlüsse sind nicht mehr bindend, wir bleiben wieder beim Leitspital. Dann machen wir einen kleinen Zeitsprung, die FPÖ tritt auf die Bühne und sagt de facto: Wenn ihr uns zur Landeshauptmannpartei wählt, dann machen wir das Leitspital nicht und erhalten alle im Bezirk bestehenden Spitäler als Krankenhäuser. Ungefähr ein Jahr hat es gedauert, der RSG 2030 wird präsentiert und es wird klar, die FPÖ bricht ihr Wahlversprechen, das LKH in Bad Aussee wird nicht weiter ein Krankenhaus nach den Kriterien für ein Standardkrankenhaus sein und die Menschen waren erneut enttäuscht. Ich meine, diese Entwicklung schreit ja förmlich danach, dass die Bevölkerung von Aktion zu Aktion verunsicherter wird. Also da muss man schon ein bisschen, und gerade die Regierungsparteien damals wie heute, auch vor der eigenen Haustür kehren, wenn es da um die Frage geht, wer für Verunsicherung in der Bevölkerung gesorgt hat. Und dann springe ich zur Landtagssitzung heute vor drei Wochen, wo wir konkret an Sie, Herr Landesrat, die Frage gestellt haben: Stimmt es, dass die Chirurgie in Bad Aussee mit April geschlossen werden soll? Vor drei Wochen haben Sie nicht ja gesagt, sondern naja, irgendwann im ersten Halbjahr 2026 wird es passieren. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Ja, das war die Aussage.“*) Das ist keine klare Aussage. Eine klare Aussage

wäre gewesen: Ja, im April soll die Chirurgie geschlossen werden. Ich weiß nicht, warum sie das nicht gesagt haben. Vielleicht haben Sie Angst gehabt vor den Reaktionen in der Bevölkerung, aber spannend war schon, vor einer Woche ungefähr, wo dann diese Sache mit der Dienstanweisung gekommen ist, ich werde dann auf das noch einmal eingehen, lesen wir auf einmal in den Zeitungen, dass die KAGes sagt: Ja, natürlich, im April wird die Chirurgie geschlossen. Und da frage ich mich schon, warum haben Sie nicht, um Verunsicherung entgegenzuwirken, einfach schon vor drei Wochen in der Landtagssitzung klar gesagt, was Sache ist. Dieses Spiel, auch mit den Hoffnungen der Menschen, ihre Krankenhäuser doch noch erhalten zu können, das verunsichert die Menschen. Es kommen auch Dinge hinzu, wie, das seitens der Landeshauptmann-Stellvertreterin gesagt worden ist: Ich werde mich für eure Anliegen einsetzen. Ich glaube nicht, dass das ernsthaft passiert ist, weil es heute keinerlei Änderung der Schließungspläne gegeben hat. Und das haben zumindest die Bürger behauptet, dass das im Rahmen der Gespräche, die am Rande der Demonstration im Dezember stattgefunden hat, von ihrer Seite so gesagt worden ist, Sie würden sich für ihre Anliegen einsetzen. Wenn das nicht stimmt, dann ist das falsch in der Zeitung gestanden oder die Leute haben das falsch verstanden, die bei Ihnen waren. (*LH-Stv. Khom: „Ich war bei keiner Demo.“*) Nein, Sie waren nicht bei der Demo, aber Sie können sich wahrscheinlich erinnern, dass die Bürgermeister danach im Landhaus waren. Das glaube ich ist schon richtig. Gut und jetzt kommen wir zur besagten Dienstanweisung und auch da ist es ja so, dass da jetzt eine, sage ich einmal, chaotische, ich glaube, das darf ich jetzt auch so zitieren, Begebenheit nach der anderen stattgefunden hat. Auf einmal kommt diese Dienstanweisung, wonach eben, ich glaube, es war der 4. Februar, keine orthopädischen Eingriffe mehr in Bad Aussee, und ich glaube es war auch Rottenmann, stattfinden dürfen, keine geplanten orthopädischen Eingriffe. Das hat dann für Aufregung gesorgt und dann ist seitens der KAGes argumentiert worden, das wäre deswegen, weil eine Patientin mit Oberschenkelhalsbruch nicht operiert worden ist, sondern nach Rottenmann weitergeschickt worden ist, weil eine Operation an diesem Tag geplant war, die einen Patienten oder eine Patientin betroffen hat, der oder die zuvor in einer Privatordination war. Und der KAGes-Vorstandsvorsitzende Stark hat dann gesagt: So etwas kann er nicht tolerieren. Jetzt muss man aber schon dazu sagen, das ist ja kein Spezifikum des Landeskrankenhauses Bad Aussee, dass so etwas passiert. Das passiert in allen Krankenhäusern der KAGes, dass Patienten und Patientinnen, die zuvor in einer Privatordination waren, dann auch nicht als Privatpatienten, sondern sozusagen normal in den Landeskrankenhäusern operiert werden. Also das passierte nicht nur in Bad Aussee.

Gleichzeitig ist in dem Brief der Ärzte und Ärztinnen aus der Region jetzt auch gesagt worden, es wäre gar keine Operation geplant gewesen an diesem Tag, also die Darstellung dürfte so nicht ganz stimmen. Und wenn danach gesagt wird, gut, wegen diesem Ereignis führen wir keine geplanten Operationen mehr durch, dann trifft es ja natürlich alle Patienten, also auch Patientinnen und Patienten, die vorher beim Kassenarzt waren und dann operiert werden hätten sollen. Also wo da die Verbesserung für Patienten und Patientinnen, die nicht in einer Privatordination waren, drinstecken soll, hat sich mir und den Menschen dort nicht erschlossen. Ich darf vielleicht einen kurzen Exkurs machen auch zu dieser ganzen Thematik Privatpatienten, Sonderklasse etc. Weil das ja schon so geklungen hat, als hätte man seitens der KAGes da ein massives Problem, dass es quasi zu einer Zweiklassenmedizin in den Häusern der KAGes kommt. Es ist zumindest so dargestellt worden. Es hätte vielleicht oder hat zumindest so geklungen. Ich glaube, dass da eine Intention dahinter war. Wenn man sich das jetzt aber anschaut, wie die KAGes mit der Sonderklasse umgeht, ist das schon spannend, weil laut Geschäftsbericht 2024 17 % aller Betten in der KAGes für Sonderklasse-Patientinnen reserviert waren. Das ist nicht so wenig und die KAGes hat auch recht hohe Erträge aus den Sondergebühren. Diese Erträge sind von 2023 auf 2024 noch einmal um 5,7 % gestiegen und umfassen über 51 Mio. Euro. Also ein großes Problem per se mit den Sonderklasse-Patientinnen, mit privatversicherten Patientinnen etc. dürfte man da bei der KAGes nicht haben. Im Übrigen geht ja ein Teil dieser Sondergebühren dann auch an die behandelnden Ärzte und Ärztinnen. Und die KAGes hat 2024 fast 16 Mio. Euro an Sondergebühren an Primare und Ärzte und Ärztinnen ausgeschüttet. Also von unserer Seite reden wir sehr gerne einmal über dieses Problem, über die sich weiter entfachende Zweiklassenmedizin, aber ich glaube nicht, dass das in diesem Kontext jetzt des LKH Bad Aussee eine wirklich ehrlich geführte Debatte war. Und dann ist noch etwas aufgetaucht, nämlich ist von den Ärzten jetzt gesagt worden, vielleicht können Sie das dementieren, es hätte auch eine Dienstanweisung gegeben, mit Patientinnen, wie der Frau mit dem Oberschenkelhalsbruch, genau so zu verfahren, nämlich, sie nach Rottenmann weiterzuschicken. Das ist heute in der Zeitung nur einmal seitens der KAGes auch thematisiert worden. Da ist dann gesagt worden, die Dame hätte operiert werden können, aber nicht müssen, offensichtlich. Das finde ich schon spannend und ich glaube, bei diesen ganzen Verunsicherungen, Verwirrungen, sich widersprechenden Aussagen macht es schon Sinn, wirklich auch sich jedes Wort genau anzuschauen. Die KAGes sagte, sie hätte operiert werden können. Die betroffenen Ärzte und Ärztinnen, die das Schreiben verfasst haben, sagen, es

hätte eine Dienstanweisung gegeben, dass sie nach Rottenmann kommen hätte sollen oder Patientinnen dieser Kategorie. Der Herr Klubobmann Schwarz hat vorher gesagt: Sie, Herr Landesrat, waren ja in diese Debatten vielleicht nicht involviert. Und ich möchte noch sagen, ich glaube, das ist auch ein Problem, weil eben die Leute sich auch erwartet hätten, dass Sie da einmal klar Stellung beziehen und wenn es so eine Verunsicherung gibt, auch Licht ins Dunkel bringen, was da jetzt Sache ist, was es mit diesen Dienstanweisungen auf sich hat und worauf sich die Menschen jetzt auch tatsächlich einstellen müssen, wenn es um ihre Chirurgie und um ihr Krankenhaus geht. Darf ich noch schnell den Entschließungsantrag einbringen, dann spare ich mir eine zweite Meldung? Vielen Dank. Ich bringe den Entschließungsantrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Bad Aussee die Basis-Akutversorgung mit zumindest zwei Abteilungen, davon eine für Innere Medizin, weiters die ambulante Basisversorgung für chirurgische bzw. unfallchirurgische Akutfälle im Sinne der Leistungsmatrix des Österreichischen Strukturplanes Gesundheit (ÖSG) sicherzustellen.

Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei der KPÖ – 21.24 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Melinz. Und als Nächster zu Wort gemeldet hat sich die Frau Mag. Bettina Schoeller.

LTAbg. Mag. Schoeller, MSc – NEOS (21.24 Uhr): Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde es kurz machen. Ich denke, es ist schon sehr viel diskutiert worden. Diese Debatte zeigt für mich vor allem eines klar auf, nämlich, dass der Widerstand gegen den RSG zu einem bestimmten Teil, muss man schon sagen, auch hausgemacht ist. Weil die Verunsicherung in der gesamten Region auch darauf beruht, dass der Bevölkerung von Anfang an nicht klar gesagt worden ist, wann sie, welche Leistungen, ab welchem Datum, und an welchem Standort bekommen und welche eben nicht, das haben wir jetzt eh schon ausführlich gehört. Die Menschen wollen logischerweise wissen, was passiert, wenn sie einen Herzinfarkt haben, wenn der eigene Vater einen Schlaganfall hat oder wenn sich das Kind zu Hause verletzt? Gibt es ein Konzept, das ganz klar feststellt, wohin Ärztinnen ihre Patientinnen schicken oder wohin sich die Patientinnen wenden sollen? Bei welchen Beschwerden eine Behandlung vor Ort, vielleicht auch unter Heranziehung von Telemedizin möglich ist und ab wann sofort ein spezialisiertes Krankenhaus, etwa mit einer Stroke Unit

oder einem Herzkatheter aufgesucht werden muss? (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Herzkatheder, bitte.“*) Nach unserem Wissensstand gibt es aktuell kein ausreichendes Konzept für die jeweiligen Regionen des Bezirks Liezen. Das ist aber in so einem großen Bezirk wie Liezen, der ohne großes Zentralspital auskommt, aus unserer Sicht unerlässlich. Wichtig ist dabei, auch auf die regionalen und geografischen Unterschiede der jeweiligen Orte und Regionen Bedacht zu nehmen. Und daher dürfen wir folgenden Unselbstständigen Entschließungsantrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. in Zusammenarbeit mit relevanten Stakeholdern wie dem Gesundheitsfonds, der KAGes und den steirischen Rettungsorganisationen ein detailliertes Versorgungskonzept für häufige medizinische Notfälle (wie Herzinfarkte oder Schlaganfälle) im Bezirk Liezen zu erarbeiten, das auf die regionalen Unterschiede der jeweiligen Liezener Regionen Bedacht nimmt und dieses nachträglich in den RSG 2030 aufzunehmen;
2. dieses Konzept den Krankenhausstandorten samt Personal, den niedergelassenen Mediziner:innen sowie den Einsatzkräften im Bezirk Liezen als Leitbild zukommen zu lassen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um die Annahme des Antrags. Danke. (*Beifall bei den NEOS – 21.26 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Schoeller. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (21.27 Uhr): Danke dir, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben das Thema ja sehr oft, Herr Landesrat, das wirst du bestätigen, (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Ja“*) aber ich muss dir schon ganz direkt sagen, weil darum habe ich mich eigentlich auch gemeldet, ich glaube, das hat was mit dir zu tun. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Ich bin froh, wenn wir es erledigt haben.“*) Ich glaube schon. Doch, ich glaube schon, weil die Geschichte jetzt, die Geschichte, die jetzt da oben wieder aufgeschlagen ist, da wirst du doch nicht behaupten können, jetzt ganz egal wie man es im Detail sieht, aber dass die Kommunikation der KAGes und der Öffentlichkeit irgendwie dazu geeignet waren, das schockiert mich so. Das schockiert mich wirklich, dass die geeignet wäre in einer Situation, wo wir wissen, es gibt einen sensiblen Übergang, weil den muss es geben, es kann nicht alles

gleich bleiben, das hat ja keiner irgendwie bestritten, dass du hergehst und dann auch noch so tust und jetzt hast du wieder so getan. Ich war ja gerade überrascht, als wäre das eh alles eigentlich ganz normal abgegangen, das ist halt so gewesen und dann hat es eine Dienstanweisung gegeben. Ich habe ja geglaubt, aber da war ich zu gutgläubig wahrscheinlich, du wirst dich entschuldigen, für die Kommunikation der KAGes und wie das gelaufen ist. Weil, wenn am Ende steht, ja, es ist ganz egal, ob jetzt der Arzt in Aussee zu 100 % recht gehabt hat oder die KAGes, aber die Kommunikation, die Folgendes erreicht hat, nämlich, dass die Menschen in der Region wieder verunsichert sind, dass sie sagen: Was ist denn jetzt, was kommt denn da? Das hast du dir schon selbst zuzuschreiben. Das sage ich jetzt einmal ganz deutlich. Und das geht nicht immer, dass du nur intensiv redest, viel redest, dich auch bemüht vielleicht, das glaube ich schon, aber nie spürst und nie merkst, dass es Grenzen gibt, wo man einer Region nicht mehr zumuten kann, dass man wieder irgendwie weiterwurschtelt. Ich habe letztes Mal da gesagt, du kannst dich sicher erinnern und sehr konstruktiv: Du wirst der Region sagen müssen, bis wann die Verträge vorliegen. Ich habe gesagt, bis Ende Jänner sind wir schon lange drüber wieder. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Nein, nein.“*) Ich habe gesagt, es muss klar sein, dass die KAGes ein Investitionskonzept auf den Tisch legt. Wie lange gibt es jetzt die Regierung? Wie lange wissen wir das, was im Regierungsprogramm steht? (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Bad Aussee steht seit einem Monat.“*) Ja, eh, aber wir haben ja auch vorher schon gewusst, dass da oben eigentlich was festgelegt ist, nämlich von euch, das in eine bestimmte Richtung geht. Ich habe das nicht einmal zu 100 % kritisiert, weil wir waren nicht für dieses Leitspiel. Ich bin überzeugt, das ist auch nicht durchsetzbar. Es war eine fatale Vorbereitungsgeschichte schon seinerzeit der Landesregierung. Aber ein Problem, was du verursacht mit deiner Politik und da muss einmal ein Bewusstsein auch bei der ÖVP und bei dir da sein, das ist ja, dass die Situation, wenn sie dermaßen verfahren ist, nicht besser wird, wenn man diese Klarheiten alle weiterhin auszögert. Die Leute wissen oben nicht, wie schaut die Akutversorgung aus. Das wissen sie nicht. Einer erzählt mir das, einer sagt mit acht Personen, (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Jeder redet.“*) einer sagt mir das, einer sagt, es wird eh 24 Stunden sein, der andere sagt nein, zum Teil wird das nur ein PVZ sein. Und das hat ja alles einen Grund, weil man es nie klar beantwortet hat. Und das ist, glaube ich, jetzt endlich einmal erforderlich. Alles andere hilft ja nicht. Und was du jetzt da oben zusammenbringst, das schockiert mich fast. Jetzt ist die Bevölkerung oben wieder stärker gespalten, wie sie schon war. Weil, nach der Wahl hat es zumindest eine Ankündigung gegeben. Ich habe mir dann gedacht, jetzt kommen die klaren

Schritte, Investitionskonzept Rottenmann, was passiert in Bad Aussee, was haben wir in Schladming, wie schaut der niedergelassene Bereich am Ende im Zusammenwirken mit dem Ganzen aus, das ist alles unklar. Und da muss man schon sagen, das kann man nicht als professionelle Vorgangsweise, geschätzter Herr Gesundheitslandesrat, das möchte ich dir schon sagen, bezeichnen. Und wenn du hergehst, und das tust du ja immer wieder, das ist ja dein Kernsatz schlechthin, den hast du ja bei der ZIB 2, glaube ich, auch gesagt: Ich ducke mich nicht weg. Da spielst du immer wieder so in Richtung des alten Leitspitalprojektes an, ich ducke mich nicht weg, weil, das war ja eh gut. (*KO LTAvg. Mag. Schnitzer: „Ist die Wahrheit. Das tut er auch nicht.“; Landesrat Dr. Kornhäusl: „Hab ich mich nicht weggedreht.“*) Ja, aber kannst du dir vorstellen, wenn du der Gesundheitslandesrat der Steiermark bist, in einer neuen Regierungskonstellation, die sagt, wir lösen das jetzt, wir treffen eine Entscheidung, dass du, wenn du immer noch sagst: Na, vielleicht ist es doch das und eigentlich ist es mir eh sympathisch. Und die andere Geschichte, die du mit deiner Regierung in dem Regierungsprogramm da drinnen stehen hast, die setzt du nicht um, dann führt es genau zu dieser Ungleichheit, bei der wir jetzt sind. Und das muss ein Ende haben. Es braucht Verträge mit den Nachbarbundesländern, es braucht ein Investitionskonzept, es braucht Klarheit, was passiert mit dem niedergelassenen Bereich im Zusammenspiel, was passiert mit der Akutversorgung in Bad Aussee. Ich wünsche mir schon, wenn der Vorstand der KAGes derartig daneben haut, und ich sage es nochmal ganz bewusst, und alle brüskiert vor Ort, weil sowas muss er ja innen lösen, das weißt du ganz genau, das kann man nicht außen austragen, selbst wenn eine Kritik kommt, das muss man innen lösen, ja, (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „So wie ich.“*) und dann ist es vielleicht schon angebracht, nämlich nicht, dass du jede Dienstanweisung kontrollierst, das wäre falsch, wenn du dich überall einmengst und sagst, dieses und jenes. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Darf ich auch nicht.“*) Aber wenn eh schon alle Zeitungen schreiben und die Empörung groß ist, dann wäre auch einmal angebracht zu sagen: Das ist nicht unser Weg. Wir werden das anders machen. Und ich habe diesbezüglich klargestellt, dass ich mich entschuldige für das Land Steiermark und die KAGes, dass uns hier ein schwerer Fehler passiert ist in der Kommunikation und im Umgang. Das schafft keine Sicherheit, das schafft Verunsicherung. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 21.32 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Schönleitner. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Armin Forstner.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (21.32 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Herren Landesräte, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, bei aller politischen Differenz, Gesundheit ist halt kein parteipolitisches Spielfeld. Es geht hier um Versorgung, Sicherheit, Vertrauen und Stabilität, besonders bei uns im Bezirk Liezen. Die Herausforderungen im Spitalsverbund Rottenmann-Bad Aussee sind natürlich, wie wir sie jetzt halten, sehr real. Sie sind jedoch für uns alle in den letzten Jahren oder Jahrzehnten mittlerweile auch nicht mehr eine Überraschung. Demokratischer Wandel, Personalmangel, steigende Spezialisierungen und natürlich die finanzielle Belastung. Diese Entwicklung betreffen aber nicht nur uns in der Steiermark, sie treffen mittlerweile ganz Österreich und ich glaube, das ist auch jedem klar. Es ist daher zu einfach, die aktuelle Situation als Systemversagen der gegenwärtigen Landesregierung zu beurteilen. Wer in den letzten Jahren Regierungsverantwortung getragen hat, weiß genau, wie die komplexe Materie im Gesundheitswesen zu handhaben sein sollte. Zu der konkreten Diskussion um orthopädische Eingriffe im Bad Aussee: Medizinische Schwerpunktsetzungen und organisatorische Anpassungen sind kein Abbau von Versorgung, sondern Ausdruck moderner und Qualitätssicherung. Die Akutversorgung bleibt gesichert. Patientensicherheit hat oberste Priorität. Kooperationen mit anderen Bundesländern, weil es schon mehrmals angesprochen wurde. Ja, Lambert, du weißt genau, dass über das diskutiert wird, die ganze Zeit. Und du weißt es auch genau, dass wir im Bezirk ja dreimal betroffen sind oder gar viermal mit den Bundesländern. Du weißt es, dass da natürlich an dem gearbeitet wird. Aber es ist ja nicht nur so, dass das die Steiermark alleine betrifft. Du hörst es ja täglich in Wien auch, bitte. Die Wiener nehmen keine Gastpatienten mehr auf, die Niederösterreicher führen einen Prozess, weil sie in Wien nicht mehr aufgenommen werden. (*LTAbg. Schönleitner – Unverständlicher Zwischenruf*) Und das gehört ja – du tust ja so, als ob das im Bezirk Liezen eine Phänomen wäre und einzigartig in Österreich. Also bitte schauen wir ein wenig, dass wir ein wenig bei der Sache bleiben, weil, das wäre eigentlich schon wichtig. Das trägt nämlich, glaube ich, auch ganz schön zur Verunsicherung bei uns im Bezirk bei. Und Hannes, ich liebe es ja, wenn du rausgehst mit deiner liebevollen und mitreißenden Art und schilderst, wie das Ganze war. (*KO LTAbg. Schwarz: „Das bestreitet eh niemand.“*) Aber es ist halt schon so auch, man hat eine gewisse Verantwortung, und man muss ein bisschen zurückschauen. Ich kann immer jedem alles abgewinnen. Und wenn du jedes Mal sagst, der Herr Landesrat hat in der ZIB 2 gesagt, es gibt keine Mehrheit. Das habe ich das letzte Mal schon gesagt. Und wenn ich keine

Mehrheit habe, das weißt du genau, wenn ich nicht über 50 % habe, da tue ich mich alleine schwer. Da muss man sich ein wenig zusammenraffen, muss man schauen, dass man aus der Situation das Beste macht und auch in dieser Gesundheitsversorgung dann das Beste macht. Und ich glaube, mit dieser Lösung, mit dem Plan B, der sehr viel verurteilt worden ist, kann sich der eine oder andere anfreunden, andere können sich damit nicht anfreunden. Ist immer so eine Sache. Aber ich glaube, wir sollten das Beste machen für die Bevölkerung im Bezirk Liezen. Es ruft natürlich schon eine gewisse Nervosität hervor, wenn wir jeden Tag irgendwelche Meldungen aus der Zeitung hören. Und ich denke, der Herr Landesrat hat sicher oder wird es sicher dementsprechend erledigen mit der Kommunikation mit der KAGes, aber auch dementsprechend ernste Gespräche mit der Führung von der KAGes führen. Bettina, Herzinfarkte, sämtliche andere, bei uns im Bezirk, jetzt ist sie leider nicht mehr da, aber ich glaube, wir im Bezirk Liezen haben, glaube ich, einen Hubschrauber stationiert, wir haben drei Notarztstützpunkte. Es ist natürlich immer schwierig, aber ich habe erst letztens, und das ist ja, was immer ein Anliegen ist, wir haben letztens jetzt eine Diskussion gehabt, und dem Herrn Landesrat habe ich auch schon berichtet, wir haben eine Diskussion gehabt über die Notarztschließung in Waidhofen an der Ybbs, das, was ja zu uns angrenzt, die Bundesländer im Osten des Bezirkes, wo Niederösterreich und Oberösterreich zusammenkommen. Und da habe ich während dieser Diskussion in Oberösterreich feststellen müssen, es ist überraschend für mich, ihr werdet es gar nicht glauben, aus welcher Region die Niederösterreicher und die Oberösterreicher, die bei mir in der Nähe sind, wo sie versorgt werden. Die werden von C99 aus St. Michael versorgt in der Nacht. Der kommt aber aus der Steiermark. Der fliegt nach Niederösterreich, der fliegt nach Oberösterreich. Und ich denke, das ist schon eine Leistung dieses Landes Steiermark, was da in den letzten Jahren geschaffen worden ist, mit den nachflugtauglichen Hubschraubern, das darf man auch nicht ganz – man kann schon sehr vieles schlecht reden, man hat aber auch sehr viele gute Dinge gemacht. Und dass heute nicht mir immer alles passt und euch und der Bevölkerung ist auch klar, aber man muss unter den gegebenen Punkten, die jetzt auf uns zukommen, das Beste daraus machen. Ich hätte auch gerne ein Krankenhaus in St. Gallen, ich sage es ganz ehrlich. Ich werde aber keines kriegen. Und das ist – der Lambert und ich sind ja eher im Osten des Bezirkes daheim - das ist für uns sicher eine Herausforderung, weil, ich könnte unsere Region jetzt, wenn ich das so vergleiche, mit Bad Aussee vergleichen. Und wir kämpfen aber mit unseren Hausärzten, die sehr gute Arbeit leisten. Wir kämpfen mit unseren Primärversorgungszentren. Aber eigentlich die Probleme sind oft die Wege, was wir eigentlich haben. Bei uns am Land ist das alles ein

wenig in die Länge gezogen und schwieriger. Dafür haben wir auch zwei bis drei Hubschrauber in der Steiermark, die das dementsprechend versorgen. Und ich denke schon, dass wir in Zukunft uns eigentlich ein wenig, ich mag auch viel schimpfen und mir passt auch sehr vieles nicht, aber ich mag auch sehr vieles kritisieren und ich muss dann einstecken auch wieder, das ist ganz klar, aber ich glaube, ich spreche das eigentlich keinem von uns ab, dass wir alle die beste Gesundheitsversorgung für die Steirerinnen und Steirer haben wollen. Es gibt ja nicht nur im Bezirk Liezen – man kann über die Ärztarbeitszeit diskutieren. Man kann auch sagen, wie der Hannes, dass sich alles verschlechtert hat. Ich glaube nicht, dass es sich verschlechtert hat. Ich glaube nur, dass sich das geändert hat. Ja, ich glaube nur, dass sich das geändert hat. Denkt zurück einmal, vor 20 Jahren war das am Land ein wenig anders als bei uns draußen. Da haben die Ärzte jeden Tag, der Hausarzt hat jeden Tag Dienst gemacht. Da waren vier, fünf Ärzte in so einem Sprengel beieinander, in vier, fünf Ortschaften und die haben sich jeden Tag ihren Dienst eingeteilt. Und der war dann 24 Stunden zur Verfügung. Da haben wir aber noch keinen Hubschrauber gehabt. Ich weiß es, da haben wir keinen Hubschrauber gehabt. Und ich denke, das hat sich einfach gewandelt. Und wir haben ja auch das Problem, dass wir die Ärzte nicht am Boden kriegen bzw. wir haben sehr viele, aber wir kriegen sie nicht aufs Land raus. Also man muss in Wien auch über sehr vieles nachdenken. Und das ist eine Herausforderung. Ich mag auch schimpfen, ich schimpfe auch gern, ist keine Frage. Schimpfen ist immer leichter als etwas zu machen. *(KO LTAvg. Schwarz: „Ich schimpfe nicht gerne.“)* Nein, ich weiß eh Hannes, ja. Ja, Cosy weich bist du, kann ich sagen. Und das ist schon – darum schätze ich die Zusammenarbeit mit dir so, weil wir da immer wieder auf dem Gleichen *(KO LTAvg. Schwarz – Unverständlicher Zwischenruf)* Hannes, schau, ich denke, und ich spreche dir das auch nicht ab, du willst auch das Beste für jede Region und setzt dich auch auf deine Art und Weise ein. Und ich glaube, wenn wir alle ein wenig zusammenarbeiten, vielleicht haben wir in zwei bis drei Jahren komplett ein anderes Bild von der ärztlichen Versorgung in der Steiermark. Trotz allem glaube ich, dass wir es nicht so schlecht reden brauchen, wie es jetzt immer schlecht geredet wird, weil, wir haben an und für sich eine sehr gute Versorgung und der Anspruch ist vielleicht auch dementsprechend höher. Und ich denke, gemeinsam müssen wir es halt schaffen und ich glaube, der Herr Landesrat ist der Letzte, der nicht für ein offenes Gespräch zu haben ist. Und ich schätze mal, dass wir das in den nächsten zwei bis drei Jahren vielleicht noch einmal beurteilen können. Schauen wir jetzt einmal, dass wir Ruhe in die Region bringen. Schauen wir, dass wir das alles einmal aufbauen. Und dann schauen wir einmal, wie es funktioniert. Und ich denke,

wenn es nicht funktioniert, können wir wieder diskutieren darüber. Ansonsten bin ich immer froh, wenn uns jeder hilft im Bezirk Liezen. Ein herzliches Danke, ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.40 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Forstner. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (21.41 Uhr): Danke vielmals, Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine verehrten Kollegen Abgeordneten!

Jetzt habe ich überlegt, ob ich mich da zu Wort melde, dann habe ich auf die Uhr geschaut, hab gedacht, so spät ist ja noch gar nicht. Kann ich da zwei, drei Minuten vielleicht ein bisschen was sagen. Du, lieber Armin, um auf meinen eigenen Abgeordneten kurz einzugehen. Also, ob wir es schaffen in St. Gallen ein Spital zu bauen, das kann ich nicht versprechen. Aber ich glaube, wir haben gute Hausärzte bei dir und das passt, das ist gut versorgt bei dir in der Gemeinde. Nein. Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, ich wollte wirklich nur ganz kurz noch eingehen. Es ist vieles gesagt worden. Danke auch für die Debatte, Lambert, konkret jetzt auch auf dich, weil du die Kommunikation angesprochen hast. Schau, ich versuche es jetzt ein bisschen schöner zu formulieren. Ja, selbstverständlich war das suboptimal, wie es gelaufen ist. Ist ja keine Frage. Aber, aber Lambert, und jetzt versuch es auch einmal durch meine Augen zu sehen. Und du hast völlig richtig erkannt, dort schreit einer, da plärrt einer, da macht einer einen Vorwurf, da führt einer eine Gegendarstellung. Ja, hätte es jetzt viel gebracht, wenn der Landesrat da auch noch auf gut steirisch gesagt, „voll einiholt“ und sagt, alles eine Katastrophe. Also, du hast recht, das ist nicht optimal gelaufen, aber, wiederhole ich mich jetzt ein bisschen, ich glaube, die Tatsache, dass wir bereits am nächsten Tag, war es der nächste oder übernächste Tag, Patientinnen und Patienten informiert gehabt haben, sollte Beweis genug dafür sein, dass ich die entsprechenden Gespräche geführt habe. Und eines kommt schon erschwerend hinzu. Bei all den Debatten, die wir haben, auch zu anderen Themen, unabhängig von Gesundheit, es gibt dort oben eine Situation im Ausseerland, auch das formuliere ich jetzt vorsichtig, dass ich den Eindruck habe, dass der eine oder andere gar kein Interesse daran hat, dass Kommunikation funktioniert. Das macht es nicht unbedingt leichter, muss ich sagen, an dieser Stelle. Nichtsdestotrotz, glaube ich, muss man immer im Gespräch bleiben und das Gespräch suchen. *(LTabg. Lercher –*

Unverständlicher Zwischenruf) Und für meinen Teil, naja, Max, du weißt, dass das so ist. Da gibt es schon den einen oder anderen, der nicht das größte Interesse daran hat, dass jetzt ein bisschen Ruhe einkehrt, die die Situation aber sehr wohl gebrauchen könnte. Und weil du noch etwas gesagt hast, nämlich, Plan A, Plan B und ich hätte in der ZIB 2 das gesagt, nicht weggeduckt. Ja bitte, das eine schließt ja das andere nicht aus. Und ja, das habe ich gesagt, dazu stehe ich, ich habe mich nie weggedreht vom Plan A, ich meine, nicht böse sein, das wäre ja widersinnig, wenn ich auf einmal behaupte, das ist alles ein Blödsinn, was jetzt da vor zehn Jahren, weil ich glaube, es war 2016, beschlossen worden ist. Also, das muss ich sagen, das wäre wahrlich unglaubwürdig. Da ist es da ehrlicher zu sagen, ich habe mich nicht weggedreht, war ein guter Plan, habe ja immer offen kommuniziert, aber es gibt halt mehrere Wege, die nach Rom führen und ja, es hat diese Expertenkommission gegeben. Acht Expertinnen und Experten aus den verschiedensten Bereichen und die haben geschaut, wie man mit dem, was da ist, gut arbeiten kann und wie man die Versorgung trotzdem lebbar gestalten kann, sowohl im akutmedizinischen Bereich als auch im spezialisierten stationären planbaren Bereich. Das machen wir jetzt. Das setzen wir um. Und etwas noch, wir können jetzt jeden Tag uns fragen: Wann ist das? Wann ist das? Wann ist das? Glaub mir, es wird jeden Tag oder glauben Sie mir mit Hochdruck daran gearbeitet, ich glaube wichtig ist, dass wir das besonnen, pragmatisch abarbeiten und dann entsprechend und da bin ich zu hundert Prozent und uneingeschränkt bei dir, Herr Abgeordneter Schönleitner, entsprechend informieren. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.45 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1112/2, betreffend Gesundheitsgarantie für alle Steirerinnen und Steirer sicherstellen! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1112/3, betreffend Konzept für Akutversorgung bei Herzinfarkten und Schlaganfällen im Bezirk Liezen! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1112/4, betreffend Stabile und sichere Gesundheitsversorgung für Bad Aussee ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen Anfragen beendet.

Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zum Tagesordnungspunkt 21 fort. Und am Wort ist die Frau Landtagsabgeordnete Martina Kaufmann.

LTAbg. Kaufmann, MMSc BA – ÖVP (21.46 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin für das Wort! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf euch wieder in die Tagesordnung mit hereinholen. Wir sind mitten im Beteiligungsbericht, den wir schon diskutiert haben, der Herr Kollege Dolesch auch schon einige Teile daraus auch ausgeführt hat. Ich möchte gern herausgreifen, dass aus meiner Sicht eine wichtige Beteiligung, die SFG, die Wirtschaftsförderungsgesellschaft ist. Sie ist nämlich weit mehr als eine reine Förderstelle, sie ist Motor für die Innovation, für Wachstum und für die unternehmerische Entwicklung. Und allein im Jahr 2024 wurden über 1.506 Förderungsfälle mit einem Gesamtvolumen von 53,79 Millionen abgewickelt. Warum greife ich das heraus? Aus einem ganz einfachen Grund, weil genau das die Möglichkeit ist, Klein- und Mittelbetriebe in unserem Land auch zu unterstützen, weiterzuentwickeln, uns zu stärken und das macht natürlich gerade unseren Wirtschaftsstandort auch aus. Wir haben aber natürlich auch eine Beteiligung mit der SFG mit 40 %, bei der ICS, Internationalisierungs GmbH, und auch die spielt eine entscheidende Rolle, weil, und das haben wir heute auch schon einige Male gehört, natürlich wir auch in der Außenwirtschaft einen wichtigen Faktor spielen. Das alles und natürlich viel mehr beinhaltet ganz transparent der Beteiligungsbericht

und bedanke mich schon jetzt für die Annahme dieses Berichtes. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.48 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1077/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme dieses Antrages.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1077/3, betreffend Novellierung der Beteiligungs-Richtlinie schnellstmöglich umsetzen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 1096/2, betreffend Modernisierung des Jugendarbeitsrechts – Ermöglichung flexibler Arbeitszeitmodelle für Lehrlinge zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und FPÖ, Einl.Zahl 1096/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß Art. 14 Abs. 1 GeoLT ein Rederecht zu. Ich ersuche um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus.

LTabg. Mag. Kampus – SPÖ (21.50 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir sind, ich glaube, zwar medial überrascht worden vom Vorschlag der ÖVP, wenn ich mich richtig erinnere, zu sagen: Man sollte doch die Arbeitszeit von Lehrlingen, die Regelarbeitszeit von neun auf zehn Stunden erhöhen und diese Möglichkeit schaffen. Ich darf damit beginnen, dass wir dieser Idee eine ganz klare Absage erteilen und ein klares Nein sagen und möchte es auch begründen, warum wir das tun. Wenn wir von Lehrlingen reden, und das ist für mich einer der wichtigsten Punkte, sprechen wir von Minderjährigen. D.h., im

Bewusstsein, dass das junge Menschen sind, 15, 16, 17, ist das etwas, wo das Thema des besonderen Schutzes einfach ein wichtiges Thema ist. Und junge Menschen haben zu Recht einen sehr hohen Schutzbedarf, den sie vielleicht manchmal selber tatsächlich anders sehen würden. Aber trotzdem ist es Aufgabe der Eltern, der Betriebe und auch von uns als Gesetzgeber auf diesen Schutz zu achten. Ein zweites Thema, das wichtig ist, auch wenn wir von Regelarbeitszeit reden, eine Lehre ist keine reine Arbeitszeit, das ist eine Ausbildungszeit. Junge Menschen sollen da die bestmögliche Ausbildung bekommen. (*KO LTabg. Mag. Schnitzer: „Das haben sie eh.“*) Das ist ein zweiter Grund, der für uns sehr wichtig ist, warum wir dagegen sind als Sozialdemokratie, dass man die Regelarbeitszeit von neun auf zehn Stunden erhöht. Und ein Argument, das gebracht wurde in diversen Diskussionen, ja, in der Wirtschaftskammer waren alle dafür. Ja sicher, ist ja logisch. Die Wirtschaftskammer ist die Interessensvertretung der Betriebe und der Unternehmen und aus Unternehmenssicht ist es vielleicht nicht schlecht, wenn ich sage zehn Stunden. Aber unsere Aufgabe ist es doch, die Interessen, (*LTabg. Fartek: „Da ist eine Logik dahinter.“*) aus unserer Sicht, wir sollten doch Interessensvertretung für die jungen Menschen sein. Weil, wer ist denn das sonst? Wer ist denn das sonst? Wer ist denn das sonst, wenn nicht wir? Wer ist das sonst, wenn nicht wir? Wer vertritt die Interessen der jungen Menschen? (*Landesrat Mag. Hermann, MBL – Unverständlicher Zwischenruf*) Danke für den Hinweis, das ist kein Zwang. Da bin ich skeptisch. Auch wenn man sagt, das ist eine Kannbestimmung und nur wenn die Betriebe und wenn man nur, übrigens das wäre auch ein Thema von KV-Verhandlungen auf betrieblicher Ebene usw. Ich bin mir nicht sicher, ob aus dem Kann nicht irgendwann ein Muss wird, weil einfach der Druck der Betriebe zu stark wird. Und ich rede nicht vom rechtlichen Muss, ich rede vom faktischen, dass einfach das dann erwartet wird und man dann nicht mehr so leicht sagen kann, mache ich nicht. Und jetzt haben wir heute, glaube ich war das auch in der Zeitung, dass über tausend Lehrbetriebe und sprich damit über tausend Chancen für junge Menschen in Österreich weniger da sind. Ich bin mir nicht sicher, ob diese Maßnahme dazu dient, was wir alle wollen, dass mehr Menschen, mehr junge Menschen eine Lehre beginnen können. Ich glaube, dass das nicht der richtige Weg ist und deswegen ein klares Nein von uns zu diesem Vorschlag. Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ – 21.54 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Kampus. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA – ÖVP (21.54 Uhr) Danke, Frau Präsidentin fürs Wort! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus! Ja, wir wollen natürlich, dass Jugendliche geschützt sind. Aber wir wollen auch den Interessen der Jugendlichen nachkommen, Frau Kollegin Kampus. Und die Jugendlichen, auch unter 18, wollen, wie ihre Kolleginnen und Kollegen, die ausgelernten Gesellinnen und Gesellen, genauso die Möglichkeit und die Chance haben, ihre Arbeitszeit, ihre Ausbildungszeit in vier Tagen in einer Woche zu erledigen. Und von nichts anderem sprechen wir. Und das ist nicht im großen Interesse der bösen Unternehmen, wie du das vielleicht auch angesprochen hast, sondern es geht darum, dass man einfach den Lebensrealitäten entspricht, was junge Menschen auch wollen. Und junge Menschen wollen, genauso wie ihre älteren Kolleginnen und Kollegen, drei Tage dann am Stück auch frei haben können. Und wenn du sagst sozusagen, dass es weniger Betriebe gibt, die Lehrlinge ausbilden, ja woran liegt das denn? Weil wir in den Betrieben auch weniger Jugendliche finden, weil, die kommen her und sagen, ich möchte gerne eine 4-Tage-Woche und dann sagen Betriebe drauf: Naja, das können wir dir aber nicht bieten, weil du bist noch unter 18. Ab dem Zeitpunkt, wo sie 18 sind, ist das möglich. Aber, und das möchte ich auch dazu sagen, so einfach ist es ja gar nicht, dass Betriebe auf die 4-Tage-Woche auch umstellen. Das geht immer nur dann, wenn es eine Betriebsvereinbarung gibt oder wenn es eine Einzelvereinbarung mit den Mitarbeiterinnen oder den Mitarbeitern gibt. Und genau das ist das, was wir auch wollen, wenn Lehrlinge unter 18 sind, dass es gemeinsam – immer nur mit Betriebsvereinbarung oder Einzelvereinbarung. Der Kollektivvertrag legt die Grundlage, aber du kannst es nur machen, wenn du dann eine Einzelvereinbarung oder eine Betriebsvereinbarung hast. und genau das ist das, was wir einfach den unter 18-Jährigen ermöglichen wollen. Wenn die Eltern und die Jugendlichen das wollen, ansonsten ist das nicht. Wie schaut die Praxis und wie schaut die Realität aus? Es sind die Jugendlichen gemeinsam mit ihren Ausbilderinnen und Ausbildern, die in vier Tagen die 40 Stunden oder 39 oder 38, je nach kollektiv, auch absolvieren. Und die müssen einfach früher aufhören zu arbeiten, müssen früher in ihre Zimmern gehen und haben dann die Pflicht, am Freitag noch einmal in den Betrieb zu kommen. Das ist fernab jeglicher Lebensrealität und genau diesen Umstand wollen wir ändern, damit wir unser Zukunftsland Steiermark stärken, damit wir eine starke Wirtschaft haben und auch sichere Jobs und gut ausgebildete Jugendliche. Das ist das, was wir mit diesem Antrag wollen, werte Kolleginnen und Kollegen. Und herzliche Einladung, der ÖGB Steiermark hat gesagt, er ist gesprächsbereit, der

Sozialdemokratische Wirtschaftsverband ist dafür. Herzliche Einladung, da auch noch mitzugehen im Interesse der jungen Menschen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.57 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Kaufmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (21.57 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen und sollte noch irgendjemand zuhören einen wunderschönen guten Abend!

Die FPÖ und die ÖVP wollen eben jetzt diese Initiative starten, flexible Arbeitszeitmodelle für Lehrlinge. Vielleicht sollte man vorher noch dazu sagen, dass die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin ja schon den 10-Stunden-Tag propagiert hat, auch eine Presseaussendung damit gemacht hat und eben eine Flexibilisierung bei gleichbleibender Wochenarbeitszeit von 40 Stunden fordert. Große Unterstützung vom Wirtschaftsbund, haben wir schon gehört, das sei längst überfällig, wurde gesagt. Jetzt würde mich aber interessieren, sowohl von dir, liebe Manuela, aber auch von dir, liebe Martina: Auf welcher Lehrlingsbefragung beruft ihr denn eure Annahme, dass das die Lehrlinge sich wünschen? Ich habe jetzt ein bisschen nachgeforscht. *(LTAbg. Kaufmann, MMSc BA – Unverständlicher Zwischenruf)* Und die Fünf auch, na gut, wenn die Fünf sagen, sie täten das gerne machen, kann man schon einmal eine Forderung an die Bundesregierung stellen. Zurück zum ernsthaften Thema. Ich frage deswegen nach, weil, ich habe mir jetzt alle möglichen Studien angeschaut und Lehrlingsmonitorings, die es gibt. Und da habe ich viele Forderungen oder Ideen gefunden, wo Lehrlinge sagen, das wäre wichtig zu ändern, zu verbessern. Und ich muss sagen, bei keiner einzigen war die Forderung nach einer Flexibilisierung der Arbeitszeit dabei. Nehmen wir mal her, die ÖBB-Studie von 2023. Da hat die ÖBB eine große Lehrlingsstudie gemacht. Ich werde noch ein paar andere aufzählen. Eine davon, und es ist vielleicht nicht uninteressant, diese Studie. Vielleicht lässt man mich einmal ausreden, dann weiß man auch, worauf ich hinauswill. Dort sagen die Lehrlinge nämlich Folgendes: „Wir wollen viel leisten, aber eine klare Grenze zur Freizeit und sie zeigen auch große Lernbereitschaft und für die Zukunft wünschen sich die Jugendlichen einen krisenfesten Arbeitsplatz.“ Dann gibt es das Lehrlingsmonitoring, um das jetzt auch einmal festzuhalten, das ist jetzt keine ÖBB-Studie, sondern das ist eine wissenschaftlich fundierte Überprüfung, Lehrlingsmonitoring. Da gibt es verschiedene Punkte, die die Lehrlinge dort angeben. Erster Punkt, habe ich sehr spannend

gefunden, war mir überhaupt nicht bewusst. Lehrlinge sagen: Bei der Berufsorientierung sollten die Eltern viel mehr mit einbezogen werden. Sie fühlen sich da manchmal alleine. Da soll es Gespräche mit Lehrenden, Eltern und Jugendlichen geben. Zweite Maßnahme, die die Jugendlichen fordern, ist Ausbildung im Betrieb in den Vordergrund stellen und dabei auf den aktuellen Stand der Technik sein. Das klingt logisch. Dann wünschen sie sich ein höheres Lehrlingseinkommen und sie wünschen sich auch, dass sie mehr Möglichkeiten der betrieblichen Mitbestimmung haben bzw. mehr Information darüber. Es ist ja nicht so, dass es diese Möglichkeiten nicht gibt, aber offensichtlich fühlen sich die Lehrlinge dazu wenig informiert. Was sie sich auch noch wünschen in diesem Lehrlingsmonitoring ist, dass die Anforderungen der Lehrabschlussprüfung mit den Lehrlingen auch im Betrieb besser vorbereitet wird. Und ich sage einmal, das sind mir sehr einleuchtende Forderungen und ich finde, da kann man ruhig einmal darüber nachdenken, ob denn das eine oder das andere nicht wirklich verbesserungswürdig wäre und wer das dann auch aufgreifen möchte. Aber vielleicht ist Ihnen aufgefallen, eine flexible Arbeitszeit, also eine Ausweitung auf acht Stunden, ja, da kannst du schon schnaufen, Manuela. (*LH-Stv. Khom: „Danke, dass ich das darf.“*) Ich sage nur die Tatsachen und ich finde es ehrlich gesagt ein bisschen respektlos. Die nächste, aber es ist eben nicht die Forderung nach einer flexiblen Arbeitszeit und einer Ausweitung der acht Stunden des Arbeitstages dabei. (*LTAvg. Kaufmann, MMSc BA: „Rede mit den Menschen, Claudia.“*) Martina, glaubst du, ich sitze irgendwo in meinem Kammerl und sperre mich ein? Ich rede mit sehr vielen. (*LTAvg. Derler – Unverständlicher Zwischenruf*) Und unter anderem ist z.B., haben beide meiner Töchter, beide meiner Töchter haben z.B. eine Lehrausbildung gemacht. Die eine direkt nach dem neunten Schuljahr – ist Friseurin, hat inzwischen ein Geschäft eröffnet und die andere hat eine Erwachsenenlehre gemacht. D.h., ich habe auch persönlich ein bisschen eine Ahnung, ja auch, habe auch persönlich ein bisschen eine Ahnung davon. Aber das tut ja nichts zur Sache, was ich mir denke. Ich stütze mich ja auf Dinge, die mir da vorgelegt werden in diesem Lehrlingsmonitoring, weil ich das für das Wichtigste halte. Und jetzt noch einmal zurück zu dieser Argumentation, das sei längst überfällig, da schließe ich jetzt nahtlos bei der Doris Kampus an. Dass wir einen besonderen Lehrlingsschutz haben, das hat ja einen Hintergrund. Das geht sogar sehr, sehr weit in die Geschichte zurück, 1700 irgendwas, ich habe es mir nicht gemerkt. Da wurde das erste Mal die Kinderarbeit verboten und zwar für Kinder unter acht Jahren. Wir erinnern uns alle, es gab finstere Zeiten und es gab schlimme Zeiten, aber man muss da schon mitdenken, wenn man hergeht und sagt: Wie hat sich denn das entwickelt? Und es hat sich so entwickelt, dass aus diesen ganzen Forderungen

letztendlich dann auch ein ganz spezieller Schutz geworden ist, weil, wie die Doris Kampus richtig gesagt hat, wir reden da nicht von Erwachsenen, wir reden da von Kindern, wenn sie eine Lehre beginnen und von Jugendlichen, wenn sie fertig sind. Die sind keine Erwachsenen und nicht vergleichbar. Ja, und ja, außer die, die eine Erwachsenenlehre z.B. machen. Jetzt bin ich ja sehr froh. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, Ihre Redezeit geht in einer Minute zu Ende.“*) Ja, ich weiß. (*LTAbg. Könighofer: „Das ist fast nicht auszuhalten.“*) Vielleicht kann ich es noch fertig sagen. Was auch ich sehr toll finde, muss ich sagen, ist, dass die Korinna Schumann dem Ganzen ja schon längst eine Absage erteilt hat. Und ich möchte mich an dieser Stelle wirklich ganz, ganz herzlich bei ihr bedanken. Weil, wenn wir für die Lehrlinge etwas tun wollen, dann sollten wir da anfangen, wo es Grundlagen gibt. Zum Beispiel eine Mindestlehrlingsentschädigung schaffen, denn die meisten Lehrlinge, die ich kenne, und ich kenne nicht wenige, können sich z.B. keine eigene Wohnung leisten, weil sie zu wenig Gehalt haben, um ausziehen zu können. (*Unruhe bei der ÖVP und FPÖ*) Also tun wir was für die jungen Menschen, schützen wir sie und geben wir ihnen mehr Gehalt, aber hören wir auf, sie schon vorzubereiten auf eine Ausbeutung in der Arbeitswelt. Danke schön. (*Beifall bei der KPÖ – 22.04 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz – SPÖ (12.05 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe zwar eigentlich nicht mehr vorgehabt, mich heute zu Wort zu melden, aber zu dem muss ich mich natürlich zu Wort melden. (*KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Bravo, Klaus.“*) Vielleicht zum Grundsätzlichen, weil da hier so Begriffe gefallen sind, das kann man dort machen, das kann man im Betrieb machen, das kann man da machen. Wir reden hier, wenn ich diese Initiative der ÖVP richtig verstehe, reden wir darum, dass wir an den Bundesgesetzgeber herantreten müssen, zwei grundlegende Gesetze ändern müssten, um zu diesem Punkt zu kommen. Das eine wäre das Kinder- und Jugendbeschäftigungsgesetz und das zweite wäre das Beschäftigungsausbildungsgesetz. Ich würde Ihnen gerne auch sagen, dass in dem Kinderjugendbeschäftigungsgesetz für Lehrlinge es möglich ist, in einem Durchrechnungszeitraum 45 Stunden zu arbeiten, wenn die durchschnittliche Arbeitszeit 40 Stunden beträgt. Weil der Antrag ja heißt, bezüglich Flexibilität der Lehrlinge, also ein

entscheidender Punkt an Flexibilität, aber dass es nur neun Stunden pro Tag sein können. Was bereits jetzt möglich ist, wenn Lehrlinge älter wie 16 Jahre sind, dass sie bereits jetzt auch zehn Stunden arbeiten dürfen, wenn darunter Reisezeit fällt. Weil hier immer wieder die Zwischenrufe von Montage und was weiß ich alles kommt – man sollte sich das schon genauer anschauen. Also diese Möglichkeiten gibt es dann. (*LTA*bg. Derler: „*Unter 18, ja.*“) Über 16, ja. Aber bitte, Kollege Derler, wir reden hier von Minderjährigen. Also ich denke mir, du warst doch einige Zeit (*LTA*bg. Derler: „*Ich war selber Lehrling.*“) in der Arbeiterkammer Vollversammlung. Ich weiß, du warst Lehrling. (*LTA*bg. Derler: „*Ich bin auch Montage gefahren.*“) Das duale System, Ausbildungssystem in Österreich ist ein System, um das uns die halbe Welt eigentlich beneidet. Es ist nur bedauerlich, dass sich immer mehr Betriebe aus diesem dualen System verabschieden, weil sie keine Ausbildungen mehr anbieten wollen, aber dann händeringend und lautstark in der Politik rufen, dass sie Fachkräfte haben wollen. (*LTA*bg. Kaufmann, MMSc BA: „*Weil sie keine Leute kriegen, keine Lehrlinge.*“; *Beifall bei der SPÖ und KPÖ*) Das sollte man zu dem Thema auch einmal dazu sagen. Das, wovon Sie hier reden, ist eine 4-Tage-Woche einzuführen mit dem 10-Stunden-Tag und dafür bedarf es, selbst wenn diese Bundesgesetze geändert werden würden, auch einer kollektivvertraglichen Ermächtigung und für den bedarf es dann auch weiterführend, hat die Kollegin recht, aber als letzten Schritt noch eine Ermächtigung auf betrieblicher Ebene. Allerdings, und das ist auch klar hier zu sagen, Interessensvertretungen der Lehrlinge lehnen diese Vorschläge dezidiert ab. Auch das sei hier einmal klar gesagt. Weil immer davon geredet wird, es gibt da die einen und die anderen, selbstverständlich bin ich lang genug in der Politik, um nicht zu wissen, dass nicht jeder irgendwo einen Fall wo kennt, wo er sagt, er hätte gerne das, er hätte gerne das. Aber wir reden hier von einer Gesetzesänderung, die alle Lehrlinge in ganz Österreich betreffen würde. Und diese Gesetzgebung ist ein Schutzgesetz für unsere minderjährigen Lehrlinge und ich denke mir, daran zu rütteln wird wohl, (*LTA*bg. Derler – *Unverständlicher Zwischenruf*) glaube ich nicht, glaube ich nicht, auch ihre Intention ist, (*Beifall bei der SPÖ und KPÖ*) Kollege Derler, wenn der Einsatz für den Jugendschutz unserer Lehrlinge ein Klassenkampf ist, dann bin ich liebend gern ein Klassenkämpfer, Kollege Derler. Also, da werfen wir mit Begriffen herum, die wirklich weit, weit hergeholt sind. Also in diesem Sinne glaube ich nicht, und es überrascht mich auch, dass eine Initiative für einen 10-Stunden-Tag von Lehrlingen das ist, was die ÖVP für eine Verbesserung des Wirtschaftsstandards in der Steiermark zu bieten hat. Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ und KPÖ – 22.09 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Luca-André Geistler.

LTabg. Geistler - FPÖ (22.09 Uhr): Ja, danke, sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren Zuseher hier im Auditorium und zu Hause vor den Bildschirmen!

Also ich meine, so viele komische Ausführungen habe ich in meinem Leben noch nie gehört. Also realitätsfremd kann man doch gar nicht sein, wenn man davon spricht, diese Arbeitszeitflexibilisierung wäre doch keine 4-Tage-Woche. Na bitte, was ist denn die logische Konsequenz, wenn sich die wöchentliche Arbeitszeit von 40 Stunden nicht verändert, aber man zehn Stunden am Tag arbeiten darf? Dann ist nach dem vierten Tag Sense, d.h. man ermöglicht diese 4-Tage-Woche. *(KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Ich glaube nicht, dass es eine 4-Tage-Woche ist.“)* Und Frau Kollegin Klimt-Weithaler, ihr habt ja mit ehrlicher, harter Arbeit ja sowieso ein bisschen ein Problem. Auf was für eine Anfrage oder auf was für eine Umfrage diese Idee fußt? Ich glaube, da brauche ich nur in die Gesichter der Freiheitlichen schauen, denn da sind so viele Leute, die eine Lehre absolviert haben, die eine Lehre absolviert haben. So viele Leute kennen Sie wahrscheinlich nicht einmal, die eine Lehre absolviert haben. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP; KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Ich habe zwei Töchter, die auch eine Lehre absolviert haben, z.B.“)* Ich bin eigentlich heute mit der Intention hier reingegangen, weil ich mir gedacht habe, na klasse, da kommt eine gute Initiative auf den Weg, wo man Lehrlingen eine 4-Tage-Woche ermöglicht, wo man dann zehn Stunden am Tag arbeitet, was kein Lehrling versteht, der was auf Montage ist, dass er nach neun Stunden ins Hotel muss. Mir selber ist es ja auch so gegangen. Mir selber ist es ja auch so gegangen. Ich habe nach neun Stunden ins Hotel gehen müssen, habe dann am Freitag in die Firma fahren müssen. Am Freitag war aber kein Geselle da, der mich fachgerecht ausgebildet hat, sondern da haben wir zusammenkehren müssen, da haben wir Inventur gemacht, Schrauben gezählt, also das verstehe ich nicht unter einer fachgerechten Lehrausbildung, Frau Klimt-Weithaler. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Wir sprechen, seit ich mich mit der Politik beschäftige, immer davon, wie man die Lehre attraktivieren kann. *(KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Bei einer Mindestlehrlingsentschädigung, z.B.“)* Wie bringen wir die Jugendlichen, die Kinder in die Lehre? Wie bringen wir sie in die Lehre? Ich kann es Ihnen ganz einfach sagen, indem wir ihnen mehr Freizeit auch lukrieren mit einer 4-Tage-

Woche. Und dann, wenn Sie mal aufmerksam zuhören, dann können Sie vielleicht mal von jemandem was lernen, der nicht nur eine Lehre gemacht hat, sondern auch Lehrlinge ausgebildet hat. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Eine Attraktivierung der Lehre, wo man sagen kann, man verdient nicht nur gleich Geld, sondern hat auch drei Tage frei. Und das ist eine Entlastung für Betriebe, weil man vielleicht auch wieder Lehrlinge anstellt, anstatt einen Hilfsarbeiter einzustellen, d.h. auch wieder Lehrplätze generiert, Facharbeiter generiert *(KO LTAvg. Schwarz: „Was?“)* und auch die Lehrlinge entlastet, die damit nicht, wie gesagt, sinnlos in einem Hotel sitzen müssen, sondern eine fachgerechte Ausbildung bekommen und auch eine 4-Tage-Woche bekommen. Im Endeffekt ist das eine Win-Win-Situation für Lehrlinge und auch für den Betrieb. Und es darf doch bitte kein Gegeneinander sein, weil Sie immer sagen: Der Betrieb profitiert davon, nur der Betrieb profitiert davon. Es muss doch ein Hand in Hand sein zwischen Arbeitnehmer, zwischen dem Lehrling und dem Betrieb. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ja, aber Sie haben es ja gesagt. Ich kann nur sagen, ich... *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Haben Sie die Lehrlinge gefragt, ob sie das wollen und nicht nur die fünf, die sie bei der Martina Kaufmann angestellt haben.“)* Nein, ich spreche aus meiner Erfahrung. Bitte gehen wir, bitte, Frau Klimt-Weithaler, gehen wir da mal durch. Der Herr Kollege Wagner Günter hat eine Lehre absolviert. Der Thomas Maier hat eine Lehre absolviert. Die Kollegin Zambo hat eine Lehre absolviert. Der Herr Kollege Bürgermeister Putzenbacher hat eine Lehre absolviert. Der Herr Kollege Derler hat eine Lehre absolviert. Der Herr Kollege Hirschmann hat eine Lehre absolviert. Der Herr Kollege Wagner Michael hat eine Lehre absolviert. Wie viel Erfahrung braucht man denn noch? *(KO LTAvg. Schwarz: „Weißt du, was das Problem ist, ihr seid nicht repräsentativ.“)* Ach so, naja, also ich glaube, wenn man sich die Umfragen anschaut, solche Sätze von einer einstigen Arbeitnehmerpartei, brauche ich mir sicher nicht anhören, dass wir nicht repräsentativ sind. Ich bedanke mich bei unserem Koalitionspartner für dieses klare Signal für Betriebe, für Lehrlinge, für Arbeitnehmer. Danke, bringen wir das in Richtung Bund und hoffen wir auf das Beste, auf eine positive Umsetzung. Vielen Dank *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 22.13 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke zu Wortmeldung gemeldet ist noch der Abgeordneten Robert Reif.

LTabg. Reif – NEOS (22.14 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe keine Lehre absolviert. Ich bin selbst aber Lehrlingsausbildner, habe selbst auch Lehrlinge ausgebildet und ich glaube, um ein bisschen meinen Blickpunkt dazu einzubringen, ist das, dass ich glaube, es geht auch in diesem Antrag, und wir werden ihm auch zustimmen, darum, dass man Flexibilität schafft für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, aber auch für Lehrlinge. Und ich war selber damals in der Situation, ich war auch auf Montage mit und es ist wirklich ungut, wenn du dann mit einer Partie mit bist, von Montag bis Donnerstag, muss dich jemand von der Baustelle abholen, weil, die anderen noch länger arbeiten und am Freitag bist du allein und was wirst du tun, außer zusammenräumen. Und genau für das soll es diese Möglichkeit geben, dass ich von Montag bis Donnerstag die Arbeitszeit, die 40 Stunden, nicht überschreite. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit geht zu Ende“*) Dass ich diese Möglichkeit habe für Arbeitnehmerinnen und für die Lehrlinge und um das geht es, deswegen stimmen wir dem auch zu. (*Beifall bei den NEOS – 22.15 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer. Bitte.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP (22.15 Uhr): Sehr geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werter Kollege, liebe Abgeordnete!

Ich sage 20 Jahre Landwirtschaft, HTL-Ausbildung, 30 Jahre lang in der Wirtschaft, sowohl in unterschiedlichsten Bereichen mit Lehrlingsausbildung zu tun gehabt und viele ausbilden lassen und ausgebildet. Und ich sage nur eines: Warum lassen wir nicht die Personen selbst entscheiden und bieten diese Flexibilität? Und ich möchte eines sagen, die Lebensrealitäten, die so häufig bemüht werden in dem Haus, die Lebensrealitäten gelten auch hier. Die Lebensrealität schaut nämlich so aus, wie das der Herr Kollege Reif, Abgeordnete Reif, richtig gesagt hat: Es ist häufig notwendig und es sollte freiwillig möglich sein. Es geht um Ermöglichen, es geht um Ausbildung und es geht darum, um ein selbstbestimmtes Entscheiden sowohl des Auszubildenden oder der Auszubildenden, des Ausbildners, des Betriebsrates und der Unternehmen. Und wir reden so häufig von Wirtschaft, von Wirtschaft unterstützen, alles für Arbeitsplätze, für Lehrstellen und für Wettbewerbsfähigkeit zu tun und dann blockieren wir hier eine Möglichkeit flexibler Arbeitsmodelle, die in einer modernen Welt notwendig sind. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Ich bitte um eine Unterstützung. Danke.

Ich bitte darum, das auch auf Bundesebene zu unterstützen. Das ist nämlich der entscheidende Punkt, zu sagen, bitte gehen wir gemeinsam in die Zukunft und ermöglichen diese Sachen, damit die Personen selbst entscheiden können. Danke schön. *(KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Unglaublich.“; Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.17 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für deine Ausführungen. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1096/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und NEOS die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1095/2, betreffend Gesetz vom [...], mit dem die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005 geändert wird zum Antrag von Abgeordneten aller Fraktionen, Einl.Zahl 1095/1.

Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Gemäß Art. 25 L-VG iVm § 58 Abs. 2 GeoLT kann die Geschäftsordnung des Landtages nur bei Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen beschlossen oder geändert werden.

Ich stelle fest, dass das erforderliche Anwesenheitsquorum festgestellt worden ist.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1095/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Damit ist die Tagesordnung abgearbeitet. Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 24. März 2026 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichen, d.h. elektronischem Weg eingeladen. Die Sitzung ist beendet. Ich bedanke mich und ich wünsche Ihnen ein gutes Kommt-gut-heim.

(Ende der Sitzung: 22:18 Uhr)